Bibl. Acad. 214e

15

<36601192670018

<36601192670018

Bayer. Staatsbibliothek

Der Signatstern

oder

die enthüllten sämmtlichen sieben Grade

der

mystischen Freimaurerei

nebst dem Orden

der Ritter des Lichts

für

Maurer und die es nicht sind

aus dem Nachlaß

des

verstorbenen hochw. Bruders W . . . .

an

das Licht des Tages befördert

von

seinem Freund und Bruder B . . . . .

Fünfter Band.

Berlin 1809.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Nachricht an die Leser.

Der Inhalt dieses wichtigen Werks mag jeden Leser überzeugen, ob es dem habenden Titel angemessen sey. Der Signatstern giebt Aufschlüsse der mystischen Freimaurerei, dieser Theil aber enthält das Ganze der Maurerei von ihrem Entstehen bis auf die jetzigen Zeiten, nebst denen darinnen eingeschlichenen Mißbräuchen. Man glaubt, daß dieses Werk Vielen willkommen seyn wird, besonders denen die Wahrheit lieben, und das Licht nicht scheuen dürfen.

X. Y. Z.

Vorrede.

Diese „Beleuchtungen der Trug-gestalten in freymaurerischer Hülle" verdanken ihr Daseyn theils meinen eigenen vieljährigen Erfahrungen und ehemaligen Verbindungen mit allerley Freymaurer-Branchen, theils und hauptsächlich einigen erleuchteten Menschenfreunden, die mich durch ihre Beiträge in den Stand setzten, einige wohlthätige Lichtstrahlen in die Werkstatt der Finsterniß fallen zu lassen. — Da die Wahrheit sich selbst empfiehlt, auch keiner Auctori-

tät bedarf, so finde ich keinen Beruf, meine Freunde durch deren vollständige Namens-Unterschrift zu compromittiren. Es genüget mir, lüsternen Ungeweihten eine Warnungstafel, meinen im Finstern tappenden Brüdern aber einige Fingerzeige zu geben, welche ihrem unbefangenen Herzen und — wenn sie wollen — auch ihrer vollen Börse von grossem Nutzen seyn können.

C. F. Herold.

Inhalt.

Seite.

1. Ein vorläufiger Wink über Freymaurerey überhaupt. von K — e. — 1.

2. Bindet der Maurer-Eid, auch wenn er nur bedingungsweise geleistet wurde, und diese Bedingungen durchaus unerfüllt blieben? von C — a. — 15.

3. Bekenntniß über allerley Freymaurerey. von R — n. — 29.

4. Glaubensbekenntniß des Veterans im Orden, Hrn. Levêque. — 45.

5. Ursprung und Deutung der freymaureri-
schen Zeichensprache. von S — s. — 48.

6. Palingenesien der Mysterien. Fortsetzung.
Von F — r. — 79.

7. Randglossen zu dem, was Feßler über
geheime Gesellschaften radotirt. Von
B — r. — 110.

8. Die unbekannten Obern. Von N — i. — 130.

9. Er und Ich; oder Vorspiegelungen des
fortwirkenden Jesuitismus, Von K — n. — 142.

10. Darf man den auflebenden Jesuiten ir-
gendwo die Lehranstalten einer Nation
anvertrauen? Von B — l. — 166.

11. Das System der stricten Observanz,
und deren vorzüglichste Kapittelherren
mit ihren profanen und Ordens-Namen.
Von F — d. — 177.

12. Das eigentlich schwedische und das Zin-
nendorfische System. Von K — l. — 205.

13. Der schottische Rittergrad des heiligen
Andreas. Von F — r. — 220.

14. Das Feßlersche System. Von D — n. S. 230.
15. Die Eklektiker. Von W — r. — 242.
16. Der Illuminatismus. Von R — e. — 249.
17. Die Union der Zwey und Zwanziger. Von G — l. — 297.
18. Das vollständige Kapitel von Clermont. Von T — r. — 309.
19. Der Orden der Rosenkreuzer. Von U — s. — 319.
20. Das System der Ritter und Brüder Eingeweiheten aus Asien. Von V — g. — 351.
21. Die Kreuzbrüder. Von R — l. — 365.
22. Die Chevaliers du Soleil. Von D — g. — 367.
23. Royal Arch. Von J — ch. — 371.
24. Das System der africanischen Bauherren. Von Z — g. — 375.
25. Zerboni's Versuche in der Freymaurerey. Von S — i. — 406.
26. Resultate der Untersuchungen über die

Natur und Geschichte der Freymaurer, als Grundlage der meisten vorhandenen Gesellschaften. Von J — a. S. 406.

27. Landesherrliche Verfügungen wider die Freymaurer; und zwar A. im Preußischen, B. im Oestreichischen; C. in Bayern, D. in Hessen, E. in Großbritannien. — 444.

1.

Ein vorläufiger Wink über Freymaurerey überhaupt.

Viele Freymaurer stehen in dem Wahne: Fortpflanzungen von Geheimnissen sey Zweck der Freymaurerey; Andere bilden sich ein, die Maurerey besitze aus dem Grunde kein Geheimniß mehr, weil ihre äußere Formen in öffentlichen Druckschriften zu Tage liegen. Beyde irren! — Wie und zu welchem Zwecke die Freymaurerey als Mittel benutzt ward und noch benutzt wird, — dieß und dieß allein enthält ihr großes und einziges Geheimniß.

Die Freymaurerey an sich lehrt nichts, sondern stimmt bloß die Instrumente und überläßt es der Zeit, was für eine Harmonie

sie daraus hervorlocken werde. — Daher ist dann auch nicht ein jeder, der sich in den Orden aufnehmen läßt, ein der leitenden Hand brauchbarer Recrut. Aber einen schönern fruchtbarern Werbeplatz für den Bund der Hölle giebt es nicht, als die gemißbrauchten Logen sind.

Nicht die ursprüngliche — wohl aber die neuere Freymaurerey — welches schismatische Kleid sie auch tragen, und wie sehr sie auch in ihren anscheinenden Tendenzen sich widersprechen mag — ist und bleibt eine Werkstätte des Erbfeindes der Menschheit, Ignatius Loyola's, „dieses großen Baumeisters der Welten," dessen Lob in jedem Logen-Gebete der stricten Observanz abgöttisch ertönet. — Der schlaueste und festeste Menschenbund benützt die Freymaurerey und führt, obgleich auf verschiedenen Wegen, zu Einem Ziele, dem entferntesten und kühnsten, welches je Menschen sich vorsteckten — zur jesuitischen Weltbeherrschung, Behufs welcher der Catholicismus schlechterdings vorangehen muß.

Die Menge geheimer Verbindungen und Orden gehört nun einmahl zu den mancherley schädlichen und unschädlichen Spielwerken, mit welchen sich das philosophische Jahrhundert beschäftigte. In allen Ständen wird man eine Menge Menschen antreffen, die von Wißbegierde, Thätigkeitstrieb, Geselligkeit oder Vorwitz geleitet, wenigstens eine Zeitlang Mitglieder Einer oder mehrerer solcher geheimen Verbrüderungen waren. Und doch mögte es wohl endlich Zeit seyn, diese entweder zwecklosen und thörichten oder gar dem gesellschaftlichen Leben gefährlichen Bündnisse aufzugeben.

Ich habe mich lange genug mit diesen Dingen beschäftigt, um aus Erfahrung reden und jeden jungen Mann, dem seine Zeit lieb ist, abrathen zu können, sich in irgend eine geheime Gesellschaft, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, aufnehmen zu lassen. Sie sind zwar nicht im gleichem Grade, aber doch alle ohne Unterschied — zugleich unnütz und gefährlich.

Unnütz sind sie, weil man in unserm Zeit-

alter keine Art von wichtigem Unterrichte in Geheimnisse einzuhüllen braucht. Die christliche Religion ist so klar und befriedigend, daß sie nicht, wie die Volks-Religionen der alten Heiden, einer geheimen Auslegung, einer doppelten Lehrart bedarf, und in den Wissenschaften werden die neuesten Entdeckungen zum Wohl der Welt öffentlich bekannt gemacht, müssen und sollen öffentlich bekannt gemacht werden, damit sie jeder Sachverständige prüfen und bewahrheiten kann. In den einzelnen Ländern hingegen, wo noch Finsterniß und Aberglaube herrschen, muß man den kommenden Tag erwarten. Man darf da nichts übereilen; man verdirbt oft mehr, als man gut macht, wenn man die Zwischenstufen überspringen will.

Es hat gar keinen Nutzen, daß einzelne Menschen die Periode der Aufklärung zu beschleunigen trachten; auch können sie das nicht, und wenn sie es können, so ist es Pflicht, dieß öffentlich zu thun, um desto mehr Pflicht, damit andre vernünftige

Männer, in demselben Lande und in andern Gegenden, über den Beruf der Aufklärer, über den Werth der geistigen Waare, welche sie feil bieten, und darüber mögen urtheilen können, ob das, was sie lehren, auch würklich Aufklärung sey, oder ob sie nicht vielleicht schlechtere Münze ausprägen, als die ist, welche sie verrufen.

Unnütz sind solche Verbindungen ferner, von Seiten ihrer Wirksamkeit, weil sie mehrentheils sich mit elenden Kleinigkeiten und abgeschmackten Ceremonien beschäftigen, eine Bilder-Sprache reden, die viel öfter falsch, als richtig ausgelegt wird, nach schlecht durchgedachten Planen handeln, unvorsichtig in der Wahl ihrer Mitglieder sind, folglich bald ausarten und, wenn sie auch Anfangs in ihrer Einrichtung Vorzüge von öffentlichen Gesellschaften haben könnten, nachher dieselben und noch mehr solcher Gebrechen bey ihnen einreißen, als die, über welche man in der Welt klagt.

Wer Lust hat, etwas Großes und Nützliches zu thun, der findet dazu im bürger-

lichen und häuslichen Leben sehr viel Gelegenheit, die fast kein Einziger ganz so anwendet, wie er könnte. Es müßte erst bewiesen werden, daß auf diesem öffentlich privilegirten Wege nichts mehr zu thun übrig bliebe, oder daß dem warmen Beförderer des Guten unübersteigliche Hindernisse in den Weg gelegt wären, bevor man das Recht haben dürfte, sich einen vom Staate nicht sanctionirten, geheimen, besondern Würkungskreis zu schaffen. Wohlthätigkeit bedarf keiner mysteriösen Hülle; Freundschaft muß auf freye Wahl beruhen und Geselligkeit braucht nicht durch geheime Wege befördert zu werden.

Allein diese geheimen Verbindungen sind auch schädlich für die Welt. Schädlich, weil alles, was im Verborgenen geschieht, mit Recht in Verdacht gezogen werden kann; weil die Vorsteher der bürgerlichen Gesellschaft die Befugniß haben, von dem Zwecke jeder Thätigkeit, zu welcher sich Mehrere vereinigen, sich unterrichten zu lassen; weil sonst unter

dem Schleyer der Verborgenheit, eben so wohl gefährliche Plane und schädliche Lehren, wie edle Absichten nnd weise Kenntnisse, versteckt seyn können; weil selbst nicht alle Mitglieder von solchen verderblichen Absichten, die man zuweilen hinter der schönsten Aussenseite zu verhüllen pflegt, unterrichtet sind; weil nur mittelmäßige Genies sich in diesen Schraubestock einzwängen lassen, die bessern hingegen entweder bald zurücktreten, oder zu Grunde gehen, ausarten und eine schiefe Richtung bekommen, oder auf Unkosten der Andern herrschen; weil mehrentheils unbekannte Obere im Hinterhalte stehen, und es eines verständigen Mannes unwerth ist, nach einem Plane zu arbeiten, den er nicht übersieht, für dessen Wichtigkeit und Güte ihm Leute einstehen — die er nicht kennt, denen er sich verbindlich machen muß, ohne daß er weiß, an wen er sich zu halten hat, wenn man ihm dafür gar nichts leistet; weil schiefe Köpfe und Schurken sich dies zu Nutze machen, sich zu unbekannten Obern aufwerfen, und die

übrigen Mitglieder zu ihren Privat-Absichten mißbrauchen; weil jeder Erdensohn Leidenschaften hat, und diese Leidenschaften also mit in die Gesellschaft bringt, wo sie dann im Schatten, unter der Maske der Verborgenheit, freyeren Spielraum haben, als am Tageslichte; weil alle diese Verbindungen, durch nach und nach einschleichende üble Wahl der Mitglieder, ausarten; weil sie Geld nnd Zeit kosten; weil sie von ernsthaften bürgerlichen Geschäften ab, zum Müßiggange, oder zu zweckloser Geschäftigkeit leiten; weil sie bald der Sammelplatz von Abentheurern und Tagedieben werden; weil sie allerley Gattungen von politischer, religiöser und philosophischer Schwärmerey begünstigen; weil mönchischer Esprit du corps bey ihnen einreißt und viel Unheil stiftet; endlich, weil sie Gelegenheit zu Cabale, Zwist, Verfolgung, Intoleranz und Ungerechtigkeit gegen gute Männer geben, die keine Mitglieder eines solchen, oder wenigstens nicht desselben Ordens sind.

Dieß vorstehende Glaubens-Bekenntniß

über geheime Verbindungen legte ein in jeder Hinsicht achtungswürdiger Mann, der Freyherr Adolph von Knigge, ab; ein Mann, der in der Schule der Freymaurerey lange genug verweilte, und manche ihm kostbare Erfahrung einsammelte. Giebt es — sagt er — unter jenen Verbindungen Eine, welche manche jener Gebrechen nicht hat — ey nun! so mag sie dann wie Ausnahme gelten! — ich kenne keine, die nicht wenigstens an einigen derselben krank läge.

Dieß ist — fuhr er im Jahr 1776 fort — noch jetzt meine unveränderte Meynung über geheime Verbindungen. Ich habe sie nicht geändert, ungeachtet ich kürzlich das Werk: „Ueber geheime Welt- und Regierungskunst" — gelesen habe. Ich mißkenne des Herrn Hofraths Weishaupt redliche Absichten nicht; aber seine Gründe haben mich nicht überzeugt.

Ich rathe daher einem jeden sich auf diese Mode-Thorheiten nicht einzulassen; sich so wenig, wie möglich um die Systeme, um das

Personale und um die Schritte geheimer Verbindungen zu bekümmern; seine Zeit nicht mit Lesung ihrer Streitschriften zu verschwenden; vorsichtig im Reden über diesen Gegenstand zu seyn, um sich Verdruß zu ersparen, und weder ein gutes noch böses Urtheil über solche Systeme zu wagen, weil der Grund derselben oft sehr tief verborgen liegt.

Haben Vorwitz, übel geordnete Begierde thätig zu seyn, Neugier, Ueberredung, Eitelkeit, oder andre Bewegungsgründe Dich verleitet, in eine solche Verbindung zu treten; so hüte Dich wenigstens von Thorheiten und Schwärmereyen angesteckt, vom Secten-Geiste hingerissen zu werden! Hüte Dich, das Spielwerk, die Maschine verkappter Bösewichter zu werden! Dringe, wenn du kein Knabe mehr bist, auf deutliche Entwickelung des ganzen Systems! Nimm nicht eher Andre auf, als bis Du selbst vollkommen unterrichtet bist. Laß Dich nicht durch räthselhafte Vorspiegelungen, durch große Verheissungen, durch blendende Plane zum

Besten der Menschheit, durch den Anschein von Uneigennützigkeit, Heiligkeit und Reinigkeit der Absicht blenden; sondern fordre Beweise von Thaten und gänzliche Uebersicht! — — —

Wirft man Dir dann Deinen Mangel an Empfänglichkeit, Deine Unwürdigkeit vor; so laß Dir erzählen, welche Eigenschaften die hohen Obern fordern, und beleuchte sie, diese Obern selbst, nach ihrem Maaßstabe, um ihren Werth, alle Eitelkeit bey Seite gesetzt, gegen den Deinigen zu halten! Laß Dich aber durchaus nicht darauf ein, unbekannten Obern zu huldigen, möchte man auch noch so einleuchtend scheinende Gründe dafür anführen! Sey vorsichtig in jedem Worte, was Du in Ordens Geschäften schreibst, und noch mehr in Uebernehmung irgend einer eidlichen, oder andern Verbindlichkeit! Fordre Rechenschaft von Anwendung der Gelder, die man Dich bezahlen läßt! — Und wenn, bey dieser vielfachen Vorsicht, Du der Verbindung müde

wirst, oder die Verbindung Deiner überdrüssig wird; so trenne Dich ohne Geräusch und Zank von ihr, und rede nachher nie wieder von der Sache, damit Du allen Verfolgungen ausweichest!

Sollte man Dich aber dennoch nicht in Ruhe lassen; so tritt öffentlich auf, und scheue Dich nicht, Betrug, Narrheit und Bosheit vor den Augen des ganzen Publicums, Andern zur Warnung, bekannt zu machen!

Ewig bleibt es wahr, daß geheime Verbindungen den Treibhäusern gleichen, deren Früchte nie die Güte und Dauer der im großen Naturgarten gewachsenen, haben. Die Natur arbeitet auf größte Mannigfaltigkeit hin; die Kunst auf größte Einförmigkeit, und verdirbt im Ganzen mehr, als sie nützt.

Wer aber auch da den Geheimnißvollen macht, wo eigentlich nichts geheim zu halten ist, der fällt in einen doppelten Verdacht. Man glaubt entweder, er habe keine wichtigere Geheimnisse auf-

zubewahren, oder er setze ein befriedigendes Mißtrauen in die Redlichkeit Anderer. Im ersten Falle wird man veranlaßt, seine Verstandeskräfte, im zweiten die Güte seines Charakters zu bezweifeln.

Verschlossene, geheimnißvolle Menschen geben zum Argwohn Anlaß, und stoßen auch diejenigen, welche ihnen Gutes zutrauen, von einem vertraulichen Umgange zurück.

Möchte denn endlich die ursprüngliche Freymaurerey, als eine jetzt zwecklose — und bloß ceremonielle, zu verdienstlichen Bemühungen unnütze und zu vielen Mißbräuchen die Larve leihende Ziererey wegfallen, und uns nichts übrig bleiben, als Gesellschaften, worin einsichtsvolle Männer mit heiligem Willen und klarem Bewußtseyn der thatenreichen Tendenz ihrer Vereinigung rastlos wirksam sind — Hamburger patriotische Gesellschaften, Berliner und Dresdner Rettungs-Institute, dergleichen in denen, wenn gleich nicht alle einerley Einsichten und Kenntnisse haben, doch nicht ein so sonderbares Gemisch von Brüderschaft zusammengerafft ist, als

in den Freymaurerlogen, und die, wenn sie auch gewisse Förmlichkeiten oder Feyerlichkeiten zu ihrem Bestande nöthig hätten, doch nicht in die ceremoniöse Gaukeley ausarten, welche die Hauptbeschäftigung der Freymaurer-Logen ist.

K — e.

2.

Bindet der Maurer-Eid den rechtschaffenen Mann auch dann wenn er ihn nur bedingungsweise leistete, und diese Bedingungen unberücksichtigt blieben?

Es kann weder dem Verfasser, noch dem Herausgeber dieser Winke zum Präjudiz gereichen, wenn manche Loge sagt: der Staat hat sich von der Natur der maurerischen Zwecke und von deren Unschädlichkeit für die Menschheit aus zureichenden Gründen überzeugt, und dieser Ueberzeugung gemäß, dem Orden Schutz und Duldung zugesichert. Ich behaupte und werde in der Folge anschaulich machen, daß diese Ueberzeugung keine Ueberzeugung war. Denn welches könnten wohl die erwähnten zureichenden Gründe seyn? — Etwa die zur

Beurtheilung höchsten Orts geschehene Einreichung der Ordensstatuten und der angeblichen Zwecke der Freymaurerey? — O, ein Fürst und sein Ministerium, welches jenes Schutz- und Duldungs-Instrument ausfertiget, macht sich dadurch einer großen Inconsequenz schuldig und läßt sich Sand in die Augen streuen. Um competent darüber urtheilen zu können, ob eine geheime Ordens Verbindung schutz- und duldungswürdig sey, müßte der Schützer und alle seine Minister nicht nur selbst denkende Glieder eines solchen Ordens und in das verborgene und unverborgene Geheimniß des Ordens völlig eingeweiht seyn. Und wie ist dieß möglich? — Welcher Regent und welcher Fürstendiener hat Lust und Muße, dem Studium der Irrleitungen, der Litteratur der esoterischen und exoterischen Zwecke des Ordens, ein halbes Menschenleben mit unermüdetem Fleiße zu widmen? — —

Zwar hat jedes Geschäfte in der Welt seine Decenz und Verschlossenheit, keiner treibt seinen häuslichen Beruf auf offenem Markte und Jeder hält seine Papiere geheim. Am schönsten steht

den

den wohlthätigen Tugenden der Schleyer beſcheidner Verborgenheit. Aber ein ganz anderes iſt es, allgemein anerkannte bürgerliche Geſchäfte im Handel und Wandel mit vorſichtiger Verſchloſſenheit zu treiben, ein anderes, auf ein ganz unbekanntes und unbürgerliches Geſchäft die Hülle des Geheimniſſes und der myſtiſchen Ceremonien zu werfen, deren Zweck und Beſtimmung das Publikum verkennt, und denen eben ſo leicht bösartige als gute Zwecke untergeſchoben werden können. Wie leicht dieß letzte iſt, weiß jeder unbefangene und erfahrne Maurer, wenn auch von biedern weiſen Meiſtern bey der innern Einrichtung des Ordens noch ſo ſehr Rückſicht darauf genommen wurde, ſolchen Fällen vorzubeugen.

Ein Fürſt wird ſeine Miniſter, ein Richter ſeinen Secretär, ein Kaufmann ſeinen Buchhalter auf Verſchwiegenheit beeidigen und keiner kann etwas dagegen haben, jedermann weiß, was für Geſchäfte ein Fürſt, ein Richter und ein Kaufmann treibt. Aber der Eid, den der Freymaurer ablegt, betrift nicht bloß jeden

einzelnen Fall eines Geschäfts, sondern die Natur des Geschäfts selbst, welches heimlich gehalten werden soll. Zwar sagt man, die Absicht der Freymaurer sey kein Geheimniß. Aber Tugend und Wohlthätigkeit sind noch keine Geschäfte, sie sind Attribute edler Menschen, sie sind die allgemeine Verpflichtung, Mensch und rechtschaffen zu seyn. Dadurch wird also noch nichts Ausgeübtes oder Auszuübendes bezeichnet. Das Subject muß erst zum Prädicate hinzukommen.

Wenn ein Landesherr das unbestrittene und unbestreitbare Recht hat, zu verlangen:

in seinem Reiche müsse jede geschlossene Gesellschaft, die auf Duldung Anspruch mache, nicht etwa nur ihren exoterischen (äußerlichen, profanen) sondern auch ihren esoterischen (geheim gehaltenen, den Geweiheten des Bundes allein bekannt gemachten) Zweck — Ihm, dem Ersten im Staate, buchstäblichklar nnd unzweideutig vorlegen,

so ist es einem solchen Staate aus wichtigen Gründen anzurathen, von diesem seinem Rechte

ungesäumt den vollesten Gebrauch zu machen; denn jede geheime Verbindung ist ein Staat im Staate, der den Charakter des Gefahrbringens, bey dem ersten Winke der leitenden Hand annehmen kann. Wenn diese Hand vollends einem Unsichtbaren d. h. einem Unbekannten Obern angehört: so ist die Gefahr für den Landesherrn und dessen profane Unterthanen gleich groß.

Es ist der Zweck dieser Schrift, über diese beherzigenswerthe Wahrheit einiges Licht zu verbreiten; welches ich geben zu können glaube, da ich selbst — wie der Inhalt den Geweiheten sattsam erweisen wird — nicht mehr im Finstern tappe; obgleich auch ich lange genug als Kind am Narrenseil einer unbekannten Hand durchs Männerleben hindurch gegängelt ward. Uebrigens glaube ich mit voller Ueberzeugung,

daß ein rechtlicher Staatsbürger, der sich zu Schritten in den Freymaurer-Orden hinein verleiten ließ, sich der Landes-Verrätherey schuldig macht, wenn er, bey einiger Kraft,

durch sein Reden zu nützen, um seines Maurer-Eides willen, schweigt.

Einen jeden Candidaten der drey ersten Grade des Freymaurer-Ordens wird bey der Aufnahme erkläret:

„Daß der Eid, den er zu leisten habe, ihn „zu nichts verpflichten solle, was wider die Re„ligion, wider den Staat und wider die gu„ten Sitten laufe."

Diese Erklärung allein ist, meines Erachtens, vollkommen hinreichend, um von allen Verpflichtungen, welche der geleistete Eid auflegen soll, völlig entbunden zu werden, sobald man, nach der Vereidung, dennoch entdeckt, daß in dem Orden irgend etwas geschiehet, oder auch nur beabsichtet wird, was dem Staate auf die eine oder die andere Art nachtheilig ist, oder doch unter Umständen nachtheilig werden kann. Oder wäre man nicht früher Staatsbürger und den Landesgesetzen verpflichtet, als Mitglied einer Ordens-Verbindung — eines Staates im Staate? Huldiget man nicht früher den Gesetzen des Vater-

landes, als der Willkühr selbstgewählter, oder gar unbekannter Obern?

Indessen war ich, was meine Aufnahme in den Orden der niedern und höhern Freymaurerey betrifft, hiermit nicht zufrieden. Ohne mich durch jene Popanzereyen, welche bey den Aufnahmen und den Förderungen zu höhern Graden dem Schwure vorangeschickt werden, oder ihn begleiten, stöhren zu lassen, erklärte ich (nur äußerlich geblendet, im Innern aber vollkommen frey) mit der größesten Ruhe im Blute:

„daß ich, fest entschlossen sey, die Stufen der „Freymaurerey, zu denen man mir den Zu„tritt verstatten wolle, zu betreten, und jede „mir aufgelegte billige Pflicht treu zu erfül„len, daß ich aber als guter Staatsbürger „sogar das Gelübde der Verschwiegen„heit brechen zu müssen glaube, sofern im „Orden irgend etwas wäre, was mit den mir „heiligeren Staatsbürger-Pflichten nicht voll„kommen vereinbar sey, und mit ihnen im „Widerspruche stehe."

Man war unvorsichtig oder vielleicht auch

ehrlich genug, diese Erklärung eines freyen Mannes, eines guten Christen und eines rechtlichen Staatsbürgers würdig zu finden.

Nie, nie hab ich in den Verbindungen, in welche ich trat, etwas bemerkt, wodurch die guten Sitten unmittelbar gefährdet worden wären; denn wenn ich auch jezuweilen einen Bruder beym frohen Maurer-Mahle ein Glas Wein mehr zu sich nehmen sah, als er hätte genießen sollen; so war dieß doch nicht die Schuld des Ordens, sondern einer ordensgesetzwidrigen Unmäßigkeit und Vernachlässigung des guten Tons.

Dagegen hat man mir in Betreff der Religion und des Staates durchaus nicht Wort gehalten. Ich bin daher meines Eides in mehr als Einer Rücksicht gänzlich entbunden. Diese kleine Schrift ist voll von Beweisen, daß und wie der Freymaurer Orden — wenn auch bis jetzt eben noch nicht in der That; doch der klaren Intention seiner Stifter nach — durch Jesuiten-Ränke dem Protestantismus; durch Swedenburgische und andere Schwär-

mereyen und Kopfverrückungen dem gesunden Menschenverstande und dem Staate; durch Tempelherrn-Unfug aber geradezu dem Landesherrn — Gefahr bringet, und über landesverrätherische Zwecke und Plane brütet, die, sofern dem Unwesen nicht ernstlich gesteuert würde, je einmal zur Reife gedeihen könnten.

Diese Wahrheiten würden jedem Freymaurer, auch ohne diese in dieser Schrift gegebenen Winke, schon längst klar und überzeugend einleuchtend seyn, wenn einige von ihnen nicht völlig gedankenlos am Narrenseil sich leiten ließen; andere nicht mit vorgefaßter gütmüthiger Meinung von der Unschuld des Ordens in die Gesellschaft einträten, und fortwanderten; wieder andere nicht an allen Vorkenntnissen, die allein zu einer richtigen Beurtheilung des Ganzen hinführen können, gänzlichen Mangel litten. Dazu kommt noch, daß von Hunderten vielleicht kaum Einer so glücklich ist, einen erprobten und sachkundigen Freund im Orden zu besitzen, an dessen leitender Hand man rascher

und sicherer als sonst, zum Ziele des völligen Aufschlusses gelangt.

Man beleuchte aber die Freymaurerey, von welcher Seite man will; immer wird und muß der consequente Beurtheiler und competente Richter sie für eine Pflanzschule der Jesuiten halten.

Mit Befremden muß man daher sehen, daß sogar protestantische Geistliche und gelehrte Männer (ob schon auf abweichenden Wegen) sich noch neuerdings damit beschäftiget haben, die Formen umzuändern, und zu accommodiren, damit doch ja ein Gebäude erhalten werde, dessen Grundpfeiler Catholicismus ist. Wer es in unsern Tagen noch wagen wollte, dieß zu leugnen, der müßte in der That sehr bornirt seyn. Und könnte man es leugnen, so würde man zugestehen müssen, daß diese Ausgeburt der verschmitztesten Mönchsköpfe nichts enthalte, was des ängstlichen Geheimhaltens, der mystischen Form, so vieler gemißbrauchten Eide und so feyerlicher mündlichen Versprechen werth sey. Denn wissenschaftliche Zwecke werden unendlich besser durch gelehrte Gesellschaften erreicht. —

Eine ganz eigentliche Schule der Moral, ein Institut zur Tugendbildung ist sie auch nicht; denn sonst müßten ganz andere Menschen aus der Freymaurerey entsprossen seyn. Im Gegentheil waren die mehresten, vorzüglich geachteten Freymaurer theils offenbare Betrüger, theils verschrobene Köpfe, theils höchstbornirte Männer. Man erinnere sich nur an einen Rosa, Guganus, Schröpfer, Hundt! Und wem wären auch jetzt noch die sehr ehrwürdigen Groß- und Ober-Meister ganzer Systeme unbekannt, die so arme Sünder sind, oder waren, daß sie kaum drey Zeilen ohne Sprachschnitzer schrieben, und denen die geringste, zuvor nicht aufgeschriebene hergestotterte Anrede, einen Angstschweiß ablockte? — —

Wer aber nach diesen vorangeschickten Erklärungen noch immer bundbrüchige Verrätherey in diesem Buche finden wollte, der könnte schlechterdings nur zu Einer der folgenden Freymaurerischen Menschenklassen gehören:

1) entweder er ist, als gedankenloser Tropf und Ignorant, für Pflicht- Erkenntniß und

Wahrheit gar nicht empfänglich; und dann begehre ich nicht, mich bey ihm zu rechtfertigen;

2) oder er ist ein Leichtsinniger und Charakterloser, der die möglichen, nach allen Seiten hin drohenden Gefahren des Freymaurerischen Spaßes zwar ahnet, aber, wiewohl ohne boshafte Absicht, dennoch schweiget; und diese werden von dem Manne, der nur gemessene Schritte thut, hoffentlich keine Rechtfertigung fordern;

3) oder er ist gleichsam nur ein Genuß-Maurer — der die Tafellogen und die geselligen Freuden zwar nicht für den Zweck der Freymaurerey, aber doch für seinen Zweck nimmt, unbekümmert um alles Uebrige; die Zahl der Herren seines Gelichters ist Legion. Man könnte sie glückliche Unbefangene nennen; aber um von mir, einem Nüchternen, Rechenschaft über meinen Maurereid verlangen zu können, müßten sie erst denken lernen, und vom Genuß einstweilen abstrahiren.

4) Oder er gehört zu den völlig Eingeweiheten,

deren Wunsch und Wille die baldigste Erreichung des Jesuitischen Freymaurer-Zieles ist. Und diesen boshaften Landesverräthern und Feinden des Protestantismus ist der ehrliche Mann und entschlossene Vaterlands-Freund keine Rechenschaft schuldig;

5) oder er gehört zur achtungswürdigen Zahl der denkenden und eben darum höchst verlegenen Freymaurer, die noch nicht zu einem männlichen Entschlusse gelangt sind. Diese Unentschlossenen fühlen wohl, daß man der größern Pflicht genügen müsse, wenn mit ihr eine kleinere in Collision kommt; und daß die Verbindlichkeit, welche man dem Staate schuldig ist, älter sey, als alle in der Maurerey übernommenen: allein es fehlt ihnen dennoch an Selbstständigkeit und Grundsätzen, um ihrer anerkannten Pflicht zu genügen.

Solchen Redlichen hauptsächlich glaubte ich diese Rechtfertigung meines Schrittes schuldig zu seyn. Mit einem Fuße im Grabe, will ich dem Staate, der Menschheit und mir selbst

Pflichten bezahlen, zur Enthüllung tief verborgener Plane der Hölle das Meinige beytragen und die Resultate eines vieljährigen Studiums und seltener Verhältnisse der Welt mittheilen.

Keine und keinerley Auctorität ist im Stande, über Angelegenheiten der Maurerey die Wahrheit auf eine unbezweifelte Art zu beurkunden. Ja nichts ist trüglicher und unsicherer, als die auf Menschenansehen beruhende Ueberzeugung. Daher bleibt der Verfasser dieser Winke anonym. Wer sich lieber durch Auctoritäten, als durch wohlbegründete Winke überzeugen oder wenigstens aufmerksam machen, und den Staar stechen läßt, den mag ich nicht überzeugen, dem kann ich nicht helfen. Ohnehin ist auch der Schwankende, der auch nach dieser Anleitung nicht selbst prüfen und urtheilen kann oder will, keiner ausdaurenden Ueberzeugung fähig. Meine Sache ist's hauptsächlich nur, in den Stand zu setzen, daß man möge prüfen können, um eigenen Urtheils-Resultaten (nicht den meinigen) Gehör zu geben.

C — a.

5.

Bekenntnisse über allerley Freymaurerey.

Ich behaupte, und fordre die ganze Welt auf, meiner Behauptung zu widersprechen, daß niemand einige Nachricht über den Freymaurers Orden, seinen Ursprung, seine Geschichte, seinen Zweck, noch über die Auslegung seiner Symbole und Geheimnisse geben kann, die nicht die Seele in gänzlicher Ungewißheit über alle diese Dinge ließe. Jedermann ist also berechtigt, den Symbolen und Lehrsätzen eine Erklärung zu geben, wie er es nur für gut befindet. Daher sind denn auch alle die verschiedenen Systeme entstanden, die seit zwanzig Jahren den Orden getheilt haben; denn als die Freymaurerey aus England zum zweyten Male, zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, nach Frankreich und zu uns

nach Teutschland kam, da kannte man zuerst nur die drey symbolischen Grade. Man begnügte sich, in stiller Verehrung die Ceremonien mitzumachen, die Hieroglyphen unerklärt zu lassen, die große Loge zu London für das Oberhaupt aller Freymaurer zu halten, und übrigens den Orden als ein Bündniß redlicher, zu edlen, wohlthätigen Handlungen aufgerufener Männer anzusehen. Unterdessen fing hier und da eine Sage an, sich zu verbreiten, als wenn noch mehrere Grade, vorzüglich ein schottischer Andreas-Ritter-Grad existire; ja, endlich kamen Reisende aus England und Schottland, welche diesen Grad erhalten zu haben vorgaben, auch wirklich Bruchstücke daraus schriftlich mittheilten, woraus denn ein solcher schottischer Grad zusammengeflickt, und in manchen Logen ausgegeben wurde. Dies erregte zuerst Neugierde nach genauer Entwickelung der Freymaurer-Hieroglyphen, und die Neugierde nutzten Betrüger, um den ehrwürdigsten Orden zur Erreichung ihrer Privat-Absichten zu gebrauchen. Es war schon in England, besonders aber in Schottland, die

Freymaurerey von den Jesuiten zu Gründung einer Partey gemißbraucht worden. Die Hauptanführer dieser Rotte lebten und wirkten am Hofe des Prätendenten, den sie glauben machten, die ganze Maschine sey nur dazu angelegt, ihn wieder auf Englands Thron zu bringen. Sie versteckten aber ihre Absichten unter verschiedenen Masken, sprengten in England und Frankreich aus, die Freymaurerey sey nur eine Fortsetzung des Tempelherren-Ordens, wovon die Priester, mit großen Geheimnissen und Schätzen ausgerüstet, jetzt noch verborgen, aber einst hervortreten würden, wenn einmal der äußere Ritter-Orden, dessen Großmeister der Prätendent sey, überall wieder so mächtig geworden wäre, daß er die Priester schützen könne. Weil die Jesuiten indessen mit dieser Erfindung wenig ausrichten zu können glaubten, so erdachten sie für dieß Land eine andere Lüge, und gaben durch Emissarien vor, die eigentlichen Obern der Freymaurer wären in einer andern alten, noch existirenden Verbrüderung, nämlich unter den sogenannten Rosenkreuzern, zu suchen. Auf diese

Art ward der Geist des Wunderbaren, das Verlangen nach höhern Graden, und der Glaube an unbekannte Obere, zuerst unter den Freymaurern ausgestreuet, und nun zogen sich die alten Brüder, welche wahre Kenntnisse hatten, zurück, und ließen eine so verstimmte Gesellschaft ihr tolles Spiel forttreiben.

Da demnach die Jesuiten nicht öffentlich auftraten, indem es ihnen nur darum zu thun war, das Ganze in Verwirrung zu setzen, und im Trüben zu fischen: da sie nur hier und da einzelne Winke gaben, und Gerüchte ausstreueten, um zu sehen, wie sich das maurerische Publikum dabey benehmen würde; so drangen nun Thoren und Betrüger auf allen Seiten ein, baueten auf Mährchen allerley Gebäude, kamen endlich mit neuen maurerischen Graden zum Vorschein; und gaben sich für die geheimen Obern des Ordens aus, welche man suchte. Im letzten siebenjährigen Kriege reisete unter andern ein französischer Commissair mit einem Wagen voll Decorationen nach Teutschland, und theilte darin

45 in seinem fruchtbaren Vaterlande erzeugte

Gra-

Grade aus. In solcher Verwirrung war die Freymaurerey, als kurz vor dem Frieden sich eine andere Scene öffnete.

Die Jesuiten glaubten nämlich jetzt den Zeitpunct erlebt zu haben, da sie eine Gesellschaft geblendeter, durch sie in Verwirrung gebrachter Leute, ganz in ihre Gewalt bekommen konnten. Sie ließen also, nachdem zuerst ein falscher Münzer als Vorläufer die Sache aufs neue in Bewegung gesetzt hatte, einen Mann auftreten, von dem es noch ungewiß ist, ob er ein Betrogener, oder ein Betrüger war, ob er wußte, für wen er arbeitete, oder nicht. Dieser Mann war der Herr von Hund, welcher die alte Sage, als wenn die Freymaurerey nur eine Fortpflanzung des Tempelherrn-Ordens sey, wieder aufwärmte. Er gab vor, in Frankreich von einem engländischen Herrn, in Gegenwart eines Secretairs des Prätendenten, welcher der heimliche Großmeister gewesen, zum Ritter des Tempelherrn-Ordens aufgenommen zu seyn. Er wäre auch dem Prätendenten in dieser Qualität vorgestellt worden, nachher habe er die Sache ver-

abſäumt, ſey auch außer Verbindung mit den eigentlichen Obern des Ordens, nämlich den Clericis, gekommen, bis endlich ein gewiſſer Herr von Marſchall, welcher Heermeiſter der ſiebenten Provinz geweſen, ihn auf ſeinem Todtenbette zu ſich berufen, und ſeine Würde auf ihn vererbt habe. Er, Hund, alſo ſey nunmehr berechtigt, in Teutſchland den Orden fortzupflanzen, und die Freymaurerey zu dirigiren. Zur Bekräftigung dieſer Angaben wußte der Herr von Hund nichts, als ein in unverſtändlichen Zeichen geſchriebenes Document vorzuzeigen, — die Gehülfen ſeines Betrugs erfanden eine ununterbrochene Liſte von Großmeiſtern, die nicht einen einzigen hiſtoriſchen Beweis zur Grundlage hatten, und endlich wurden alle Freymaurer-Hieroglyphen auf das Syſtem gezogen, und wo Teppiche und Ceremonien nicht paſſen wollten, da flickte man neue ein. Wo aber die Prieſter des Ordens mit ihren Geheimniſſen und Schätzen ſtecken mochten, das blieb ein Geheimniß. Doch man verlangte auch keine Beweiſe, glaubte gerne alles, zog Fürſtenkinder in das Intereſſe, und

ein großer Haufe lief diesen Hirngespinsten nach, weil jeder etwas Schmeichelhaftes für sich darin fand. Die Fürsten hofften auf Schätze, Macht, Herrschaft; die Fürstenknechte auf Ordensbänder und mächtigen Schutz. Bürgerliche Personen, wenn sie eitel waren, freueten sich ihres neuen Ritterstandes; und Schwärmer sahen sich schon in Gedanken in der Gesellschaft höherer Wesen herumtanzen. Man fing damit an, alle übrige Freymaurer-Systeme zu verketzern, und sie als falsche Systeme auszuschreyen. Man legte aller Orten Logen und Capitel an, nahm, so viel wie möglich, vornehme Leute auf, wenn sie auch die ärgsten Schurken waren, theils um sicher zu seyn, nicht noch einmal verbannt zu werden, theils um neue Güter zu erhaschen. Und dies ist dann das sehr unmaurerische System der stricten Observanz, wovon unten noch ein mehreres wird gesagt werden. Unterdessen suchte man noch immer Priester, und dies war eine beständige Lockspeise für die Menge Leute, eine Rolle zu spielen; einige zu guten, andere zu bösen Zwecken. Der Doctor Zinnendorf war auch zum Tempelherrn auf-

genommen worden; er sahe, wie wenig diese Leute nach festen Planen arbeiteten, und glaubte diese Maschine besser benutzen zu können; er riß sich also los, gab vor, in Schweden mit wahren weisen Clericis in Verbindung gekommen zu seyn, und errichtete ein neues System, über dessen Werth wir nicht urtheilen, und nur so viel sagen wollen, daß er, was die untern Grade betrifft, sich unter den Schutz der großen Loge in London begeben hat; daß er seine Leute auf einen Ton zu stimmen, sie mehrentheils zur Tugend, Feinheit und Wohlthätigkeit zu bilden versteht, und daß sein System noch immer seinen stillen Gang fortgeht, und im Ganzen eben öffentlich nichts darauf zu sagen ist, als daß es der Loge in London ein Monopolium in Teutschland der großen Loge in Berlin übertragen sey. Das ist das Zinnendorffsche System. Einige Logen blieben bey der alten Observanz, nahmen, ohne eine große Auswahl, viele Menschen für Geld auf, mit denen sie Hand in Hand, ohne an größere Zwecke zu denken, Ceremonien machten, mit Bildern spielten, ohne sie zu verstehen, gut

aßen, tranken, verdaueten, und hier und da Almosen gaben, das sind die sogenannten englischen Logen. In Frankreich trieb man seinen Spaß mit einem halben Hundert Graden fort, bis endlich auch hier hermetische Schwärmer in einzelne Logen eindrangen. In Schweden gab der König zu verstehen, er habe sich entschlossen, den Tempelherrn-Orden öffentlich wieder herzustellen, und dies um so mehr, da es ihnen gelungen sey, von den echten Clericis große magische Künste zu erlernen. Hierdurch hoffte er vermuthlich eine Menge teutscher Tempelherren zu bewegen, mit ihrem Gelde den armen Schweden zuzueilen; aber er hoffte vergebens. Man kam durch einen sonderbaren Zufall hinter die Täuschung, und das schwedische Chapitre illuminé verlor den Ruf seiner Weisheit. Unterdessen waren einige Arten von Rosenkreuzern in Teutschland bekannt geworden, welche alle der irrenden Freymaurerey sich zu bemächtigen trachteten, unter welchen aber vorzüglich die teutschen Rosenkreuzer sich auszeichneten. Wir wollen in unserm Urtheile über dieselbe niemand vorgreifen. Aus dem Compaß

der Weisen, den rosenkreuzerischen Reden und andern Schriften der Art, kann man diese Gesellschaft näher kennen lernen, und wer dadurch bewogen wird, sich in ihren Orden aufnehmen zu lassen, der thue es auf seine Gefahr, und sehe, was er nach etwa 6 Jahren gelernt haben wird.

Nun etwas über die Rosenkreuzerey im Allgemeinen. Es ist jetzt unter erleuchteten Männer bekannt genug, daß nie eigentlich Rosenkreuzer existirt haben, sondern daß das Ganze in der Fama und der allgemeinen Reformation der Welt Enthaltene, eine feine Allegorie von Valentin Andreä war, wovon nachher theils Betrüger, theils Schwärmer Gebrauch machten, um diesen Traum zu realisiren. Das zusammengeflickte System der hermetischen Philosophie ist keinem, der sich in der philosophischen Geschichte umgesehen hat, unbekannt.

Aus den Schriften der teutschen Rosenkreuzer aber erhellet, daß diese guten Leute auch nicht einmal den wahren Sinn und Geist dieses Systems recht gefaßt haben; und es ist jetzt kein

Geheimniß mehr, daß gedachte Gesellschaften, unter denen es sehr würdige Männer giebt, auf die hinterlistigste Art von einigen unwissenden Betrügern in der Irre herumgeführt werden, welche nicht lehren, sondern lernen, ausforschen, und noch alle Freymaurer-Logen in ihre Gewalt bringen wollen. Da sich jeder Betrug frühe oder spät selbst bestraft, so könnten wir dabey ganz ruhig seyn, wenn nicht unglücklicherweise der allgemeine Hang der Menschen zum Wunderbaren, vorzüglich aber der seit einigen Jahrhunderten in Teutschland so allgemein eingerissene Trieb zur Alchymie, von welchem die Jesuiten so guten Gebrauch gemacht haben, durch eben diese teutschen Rosenkreuzer in unserm Vaterlande so Wurzel faßte, daß eine Menge mittelmäßiger Menschen dadurch bewogen wurde, speculativischen Träumereyen, die wenigstens sie nicht zur Wirklichkeit bringen können, nachzulaufen, und unthätig für die Welt zu werden, in welche sie gesetzt sind, um einst Rechenschaft zu geben, wie sie ihren Platz erfüllt haben: und daß endlich noch jede Quelle heller, physischer,

chymischer nnd mathematischer Kenntnisse durch diese Unwissenden trübe gemacht wird.

Doch wir kommen zur stricten Observanz zurück, weil sie eine Zeitlang öffentlich die herrschende war. Die Jesuiten und ihre Emissarien hofften, (wenn durch die ungeheuren Receptions-Gelder und Johannis-Ducaten, von welchen große Fonds gesammelt, und daraus den Vornehmsten Revenüen zuwachsen sollten, jedem Widersprecher das Maul gestopft werden würde), daß bald dann von Geheimnissen und Schätzen der Priester nicht mehr die Rede seyn würde. Allein sie irrten sehr. Man verlangte vor und nach des Herrn von Hunds Tode noch immer darnach, mit jenen Clericis in Verbindung zu kommen. Es blieb also kein anderes Mittel übrig, als Leute aufzustellen, welche diese Rolle spielen mußten; hierzu ließen sich nun leider Männer brauchen, die so gerne jetzt für weise, tief unterrichtete, uneigennützige Leute gelten möchten, und auch aus ihren Schriften für gute Freymaurer erkannt wurden. Man trat also mit einem Priesterstande hervor, der aber auch nur Worte, keine wahr-

hafte Kenntnisse auskramte. Es kamen zwischen durch allerley andere Propheten aus verschiedenen Conventen, z. B. in Wisbaden, zum Vorschein, und da man sich nun von allen Seiten getäuscht sah, und der eigentliche Zweck der strictten Observanz bekannter geworden war, als man gehofft hatte, so öffnete man nun die Augen, und sagte: wie wäre es, wenn wir jemand nach Italien schickten, um bey dem Hofe des Prätendenten nach dem Grunde der Angabe des Hrn. von Hund und aller übrigen Schauspieler (die so ziemlich mit einander übereinstimmen, weil sie aus einer Quelle schöpften) sich zu erkundigen.

Freylich wäre es vernünftiger gewesen, dies 12 Jahre früher zu thun, ehe man so viele Menschen am Narrenseil herumgeführt hatte; aber es war nun einmal beschlossen, daß alles schief angefangen werden sollte. Man erfuhr am Hofe des Prätendenten, daß die ganze Tempelherrngeschichte eine Lüge sey. Dies konnte nicht länger verschwiegen bleiben, und kurz nachher wurde es öffentlich gedruckt. Aber die Jesuiten ver-

loren dennoch den Muth nicht. Sie hatten neue Plane, die aber, weil die maurerische Welt nicht mehr so leichtgläubig war, auf einmal scheiterten. In dieser Angst, um den allgemeinen Schimpfen und den Vorwürfen der jüngern Brüder auszuweichen, berufen nun die Anführer der stricten Observanz den letzten Convent in Wilhelmsbad. Was von demselben zu erwarten war, das sahen vernünftige Freymaurer leicht voraus. Gewiß hatten die beiden Fürsten, welche diesen Convent berufen, redliche Absichten für den Orden. Allein, da nun die Spielereyen mit den Tempelherren gänzlich aufhören mußten, worauf doch eigentlich ihr Beruf, sich als Obere zu betrachten, gegründet war, so waren wenige geneigt, sich Gesetze von ihnen vorschreiben zu lassen. Entwickelung, klare, beruhigende Auflösung der maurerischen Hieroglyphen konnten sie nicht geben, weil sie wohl selbsten dergleichen nicht besaßen. Ueber die ungeheuren, seit mehr als 12 bis 14 Jahren eingegangenen Geldsummen konnte man keine Rechenschaft geben, denn diese Gelder waren zwar nicht betrügerisch, aber doch

höchst nachlässig verwaltet worden. Mit gemeinem Hieroglyphenspiel will sich die Freymaurerey nicht mehr abspeisen lassen; und größere, feinere, edlere, wichtigere Plane für die Menschheit, konnten unmöglich von einer Gesellschaft von Maurern erwartet werden, deren die meisten ohne Prüfung, nachlässig, nach politischen Absichten gewählt, und an die Spitze gesetzt waren.

Man hoffte also auf diesem Convente fremde Freymaurer zu sehen, welche einen Schatz von Kenntnissen zu Markte bringen würden. Allein, wer dergleichen gehabt hätte, der würde ihn wohl nicht in solche Hände geliefert, und freywillig unter das Joch begeben haben. Es kamen freylich allerhand mystische Dinge zum Vorschein; doch da es zum Theil Schwärmereyen, zum Theil unerwiesene Mährchen waren, so verwarf sie der größte Theil der Deputirten, und es blieb nichts anders übrig, als ein neues selbst verfertigtes Freymaurer-System auszuhecken.

Es wird also ferner zu beweisen unnöthig seyn, daß diese Freymaurerey keinen einzigen der

Zwecke erreicht, wodurch die Menschen besser, klüger, glücklicher u. s. w. sollen gemacht werden; sondern, daß sie sich nur mit Spielwerken beschäftigt, beym Volke lächerlich und verächtlich, und der Schauplatz müßiger und betrügerischer Leute geworden ist. Wir sehen aber, welcher Eifer diese Menschen beseelt, wovon der Grund nur blos darin liegt, weil sie durch ein geheimes Band mit einander vereinigt sind; und die Erfahrung aller Zeiten hat uns gelehrt, daß Geheimnisse dies immer bewirkt haben.

R — n.

4.

Glaubens-Bekenntniß des Freymaurer-Veterans Levêque. [1])

„Wer in der Kunst zu heucheln Meister wer-
„den will, der werde mit ganzer Seele catho-
„lischer Priester; wem aber die äußern Pflich-
„ten, die diesem Stande ankleben, zu vielen
„Zwang anlegen, der kann diese Meisterschaft
„noch bequemer erlangen, er werde, nach ge-
„wöhnlicher Art, Freymaurer. — Ich ward
„es — so fährt Levêque fort, — aber ich
„empfing die berückende Weihe mit unbefange-
„ner Seele, und dieser Unbefangenheit habe ich
„es zu verdanken, daß die Künste der Heucheley
„mein beobachtendes Auge nicht blenden, und

1) Les Rapports de l'homme. Lib. III. Cap. II.

„die Wahrhaftigkeit meines Charakters nicht „wegzauben konnten. Ich blieb es durch fünf „und zwanzig Jahre, weil meine Bonhomie sich „sträubte an der Realität der Menschen zu ver„zweifeln, und mich immer auf die Kraft der „neuen Ankömmlinge hoffen ließ. Und wie wur„den meine Erwartungen erfüllt? Ich hörte nir„gends schönere Worte, und sah nirgends elen„dere Thaten als in der Werkstätte der Maurer. „Mit Entzücken hörte ich diesen oder jenen be„rühmten Mann in der geöffneten Loge über die „Majestät und Herrlichkeit des großen Baumei„sters des Weltalls, über die Würde des Men„schen, über seine Bestimmung zur Unsterblich„keit, über die Schönheit der Tugend sprechen; „aber wie schrecklich erwachte ich oft aus meinem „Entzücken, wenn ich nach geschlossener Loge „beym schwelgerischen Banquet erfahren mußte, „wie sich eben diese Lippen mit weit fließender „Beredsamkeit in Spott über Menschheit, Vor„sehung, Tugend und Unsterblichkeit ergossen; „und was mir das Schrecklichste war, Maurer „waren es, die dem vor einigen Minuten höchst

„weisen, und jetzt höchst wichtigen Manne den „lautesten Beifall zujauchzten. Ich fand nir„gends mehr Eifer für die Gesetze als in den „Freymaurerlogen, wenn sie dem Eigendün„kel, der Eigenliebe und dem Ehrgeize „der Geweihten das Wort sprachen; und „nirgends mehr Unordnung, Widerstand und „Intriguengeist, wenn sie diesen drey ersten „Gottheiten des gemeinen Maurers die Huldi„gung verweigern. Ich zog mich endlich in mei„nem vier und sechszigsten Jahre zurück, um „noch vor meinem Ende der Menschheit meine „Schuld für verschwendete fünf und zwanzig „Jahre zu bezahlen. Mein Buch, L'Esprit „de la Maçonnerie, wird meine Schuld „tilgen. Ich warne in demselben vor der Frey„maurerey nicht die Kirche, und den Clerus, „dessen Interesse sie befördern hilft, sondern alle „Freunde der Tugend, deren Erwartungen sie „betrügt, und die ganze Menschheit, die sie mit „Heuchlern bevölkert."

5.

Ursprung und Deutung der freymaureri-schen Zeichensprache.

Die ganze antike Verfahrungsart bey den mau-rerischen Arbeiten kann keine zu Chimären er-sonnene Hieroglyphe seyn, sondern hat einen ihr eigenthümlichen allegorischen Sinn. Das Ceremoniell der Maurer ist voller Winke für den folgernden Beobachter. Die wenigsten Brüder ahnen indeß, wozu sie sich weihen lassen. Hierauf scheint die Augenbinde anzuspielen, mit welcher der Einzuweihende in den Werbeplatz geführt wird.

Ueber den Ursprung des Freymaurer-Ordens sind verschiedene Hypothesen aufgestellt. Man leitet ihn

1) aus den Creuzzügen her.

Diese Hypothese gehört Ramsay, dem Schottländer, 1681 gebohren. Nach verlassenem Militairdienste wurde er in Frankreich katholisch, und 1724 nach Rom berufen zur Erziehung des ältesten Sohns des Prätendenten, Carl Eduard. Zuletzt kehrte er nach Paris zurück, wo er 1732 Großkanzler der französischen Freymaurer wurde.

Nach seinem „Discours über die Freymaurerey" soll sich diese Brüderschaft in Palästina zur Zeit der Creuzzüge vereinigt haben. Das Ganze aber läßt sich am natürlichsten „durch die beabsichtigte, mißlungene, aber nicht aufgegebene Wiedereinsetzung des Prätendenten und Wiedereinführung der katholischen Religion in England" erklären.

2) Aus dem Thurmbau zu Straßburg.

Man bauete daran von 1275 — 1439. Hierbey sollen die Künstler eine Art von Logen etablirt haben, welche den Namen der Hütten führten, und die Gerichtsstände für Streitigkeiten der Maurer waren.

3) Von den Rosenkreutzern und Gelehrten des 17ten Jahrhunderts.

Valentin Andrä aber hat alles selbst für seine Erdichtung ausgegeben.

4) Von Cromwells Zeiten.

Zu der Zeit gab es eine Secte: Nivelleurs oder (Levellers, Gleichmacher) welche alles gleichmachen und theilen wollen. Sie waren republikanisch und wollten auch Unabhängigkeit in Kirchensachen. Anfangs bediente sich Cromwell ihrer; aber sie schienen nachher ihm selbst gefährlich zu werden, und er rottete sie aus.

5) Von dem Baue der Pauls-Kirche zu London.

Wreen, der Erbauer derselben, soll ein Mitglied einer, zu Ende des 17ten Jahrhunderts zu London noch bestandenen Masoney der Tempelherren gewesen seyn. Masoney soll nach Lessing, in der Sprache der Angelsachsen, eine geschlossene Tisch Gesellschaft bedeuten, bey welcher die wichtigsten Dinge in Ueberlegung

genommen wurden. Nun habe Wreen dieſe Maſoney, (fälſchlich Maſonry ausgeſprochen) unter anderer Form, zur Verbreitung der wiſſenſchaftlichen Baukunſt, fortgeſetzt, wozu er viele Intereſſenten gefunden, da der 30 Jahr dauernde Bau allgemeines Intereſſe erregte. — Indeſſen beweißt Leſſing mit nichts, daß noch am Ende des 17ten Jahrhunderts eine Tempelherren-Maſoney wirklich beſtanden habe.

Auch hat Leſſing unrecht, wenn er behauptet, daß vor dem 18ten Jahrhunderte, das Wort Freymaurer gar nicht vorkomme. Es kommt vor, in einem Schreiben des D. W. an Sr. D. vom 9. Juni 1687. (Sammlung merkwürdiger Lebensbeſchreibung, Bd. 4. S. 740. Note E.)

6) Von den Bau des Schloſſes zu Kenſington.

Man bauete noch 1691 daran. Während des Baues ſollen die Bauleute aufrühreriſch geworden ſeyn. Man hatte die Loſungswörter jeder Zunft, nur das der Maurer nicht. Man gab daher nach, da ſie zu ſtark waren,

und man sie nicht durch List theilen konnte, und that den Ausspruch: „die Maurer sind frey". Dieß erweckte bey ihnen große Freude und sie beschlossen ihr Losungswort ferner als Geheimniß zu bewahren, woraus die Freymaurer entstanden, welche sich den Erzbischof zu Canterbury zum Großmeister wählten. Nach dem Andersonschen Constitutions-Buche ist 1691 Wreen ihr Großmeister gewesen.

7) Von den Jesuiten.

Dieß hat Bode im Jahre 1781 in seinem: „Anbefohlenen Bedenken," auf das Circulare des Herzogs Ferdinand v. Braunschweig, auch in seinem Essai sur l'Origine de la Maçonnerie, den er den Philaleten in Paris zuschickte, entwickelt. Die Hauptaugenmerke darin sind folgende:

„Die Freymaurerey muß in den brittischen Inseln entstanden seyn. Dieß beweiset die Stelle der Eides-formel: „Der Länge eines Kabel-

„taues weit vom Ufer, da, wo es „in 24 Stunden zweymal Fluth „und Ebbe wird.“ Es ist daher ungereimt, sie eine Erfindung morgenländischer Weisen zu nennen.

Geistliche Ordensmänner waren die Stifter, diese deuten die „Hochwürdigen Meister — und sehr ehrwürdigen Brüder“ zur Genüge an.

Der Lehrling wird alles Metalls beraubt, und in den Stand gesetzt, worin jeder Novitz eines regulairen geistlichen Ordens versetzt wird.

Er thut sein Gelübde vor einem Altar, entkleidet und barfuß.

Er legt sein Gelübde ab, auf die Bibel, nicht etwa auf das alte Testament, wo vom Thurmbau die Rede ist, sondern auf das Evangelium St. Johannis, des ersten Schutzheiligen der regulairen Geistlichkeit.

„Die Sanct-Johannis-Maurerey“ d. h. Societas Jesuitarum.

Der Cordon auf dem Teppich ist das be-

kannte Zeichen der Einigkeit der römischen Bischöfe.

Durch Sonne, Mond und Sterne deutet die römische Kirche, die Heiligen und Märtyrer an.

Die drey Schläge: Trinitas — das Transit gloria mundi, macht einen Theil der Ceremonien der Krönung des Pabstes aus.

Der länglicht viereckigte Teppich ist der Vorhof des Tempels = das Noviciat des Ordens.

Das Winkelmaß ist ein Sinnbild des Gehorsams, der völligen Unterwerfung unter die Ordensregel der Jesuiten.

In der sogenannten höheren Maurerey sind die Buchstaben G A J N berühmt = Generalis — Assistentes — Jesuitae — Nostri. —

Der flammende Stern führte einst die Weisen zu Jesu — hier zum Jesuitism. Sein Buchstabe G bezeichnet überhaupt den General der Jesuiten und einst dem General von Cumberland, dessen Kampfgeselle man durch die Aufnahme in diesen Grad der Maurerey ward.

Man sollte ihm sein heiliges gelobtes Land wieder erobern helfen. Seine Genossen würden es auch gern gethan haben, wenn er es nicht bey Culloden in England verhindert hätte.

Dieß G, sagt ein alter Catechismus, symbolisirt den großen Baumeister und Director der ganzen Schöpfung, oder Den, der bis zu den Zimmern des heiligen Tempels ist erhoben worden.

Die Strahlen des flammenden Sterns bezeichnen die Assistenten, welche der General von den Nostris bey sich hat.

Die barbarische Eidesformel der Freymaurerey mit ihrer Eigenthümlichkeit verbreitet das klarste Licht über die Heimath dieses Ordens. Wer erinnert sich dabey nicht der Strafen, die in England von Alters her auf den Hochverrath standen. Sie sind hier, wie dort, fast wörtlich. Der Sinn des Eides ist:

„Wer das Geheimniß des Ordens verräth,
„der soll als ein Hochverräther betrachtet und bestraft werden.“

Der Zweck in und bey Stiftung des Jesuiter- und Erneuerung des Tempelherren-Or-

dens, war, alle Untersuchungen in Glaubenssachen mit Stumpf und Stiel von der Erde zu vertilgen, und Glaubenssachen sind in ihren Augen Alles, wodurch ihr großer Plan gestört werden könnte. Fürs Erste, beschlossen sie, damit anzufangen, daß sie den Pabst über alle Könige erhoben; wobey sie indessen voraussetzten, daß er jederzeit ein Geschöpf ihres furchtbaren Heiligthums sey. So war er dann der Vulkanische Schlund, worin ihre Donnerkeile (die Bullen) geschmiedet wurden, und zugleich der Jupiters-Arm, durch welchen sie sie nach Belieben schleuderten.

Einer der Unsrigen — ein „Noster" — ein S. S. J. das heißt — ein Socius Societatis Jesu — gelobt in seiner vierten Profession unbedingten Gehorsam „dem Pabste" an. Aber man weiß schon, daß dies in der Sprache der Jesuiten (die voller Gedanken — Vorbehalt ist) nichts anders sagen will, als „dem General ihres Ordens" zum Ueberfluß besagt auch noch die Formel des Gelübdes, welche der Neuling schriftlich auf den Altar zu legen hat, „daß

er seine Angelobung genau in dem Sinn nehme, wie sie der Orden verstehe."

„Der Freymaurer muß bey der Einweihung maurerische Reisen thun = Jesuitische Missionen sich gefallen lassen."

Man muß drey ungewöhnliche Schritte thun, um sich dem Altar zum Schwure zu nähern = Drey Gelübde müssen die äußeren Brüder thun.

Der Gesell muß sieben Stuffen ersteigen = es giebt sieben Weihen bis zur höchsten Stuffe des Priesterthums.

Das Erkennungswort Chiblim (= Coadjutor spiritualis) wird im Freymaurer-Catechismus fein genug also erklärt: Diese Chiblim's sind Steinhauer, welche ihre Materialien mit solcher Genauigkeit zubereiten, daß der Architect das Gebäude errichten kann, ohne daß man in der Nähe herum des Beiles und des Hammers Schläge hört.

Die Erkennungs-Wörter in den vier Graden der Johannis-Logen sind:

1) Tubalkain = Temporalis
2) Schibolet = Scholasticus
3) Chiblim = Coadjutor spiritualis
4) Notuma = Noster.

Der Uebersetzer der v. Bonnevilleschen Vergleichung der Schottischen Maurerey mit dem Orden der Tempelherren sagt in einer Note: „Name und Form der Freymaurerey habe vor 1666 nicht existirt = 1666 war ja das Jahr des großen Brandes in London!“ Hingen diese beyden Dinge etwa gar mit einander zusammen? Eine Feuersbrunst macht freylich Maurer nothwendig, aber man wird doch auch zünftige gehabt haben? — —

„Das heilige Logenwort Jehovah in „Schottischer Maurerey, soll außer den Logen „Niemand aussprechen.“ = Die profane Welt darf nicht wissen, daß diese Ordensherren Jesuiten sind.

Die Freymaurerey hatte neun Erste Ordensglieder, laut Smith: = der h. Ignatius wählte bey Stiftung des Jesulterordens neun Erste Ordensstützen und Emissarien,

laut päbstlicher Confirmations-Bulle. Diese Zahl neun war eine Nachahmung des Ordens der Tempelherren.

Es giebt auch Logen, die im flammenden Sterne des Teppichs kein G haben; aber Statt dessen haben sie sieben Sterne, weil G der siebente Buchstab ist; bald stehn diese Sterne in, bald um dem flammenden Stern.

Die drey maurerischen Säulen heißen Weisheit — Schönheit — Stärke — oder Fortitudo, Sapientia, Pulchritudo — d. h. Fraternitas, Societatis, Patrum.

„Diese drey Säulen unterstützen ein Gebäude, das nicht kürzer ist, als von Osten „bis Westen, nicht schmaler, als von Süden bis Norden; dessen Höhe bis an die „Wolken, und dessen Tiefe bis in den Mittelpunct der Erde gehet.“ = Man bauet an einem ganz allgemeinen Tempel — an der Ausbreitung des katholischen Glaubens über den Erdboden — an der Alleinherrschaft des Pabstes; d. h. des Jesuiter-Generals,

der sich nur scheinweise den unterthänigen Diener des ersten nennt.

Das sogenannte Kleinod im Grand-Elu oder im Illustre, ist eine Sonne mit neun Strahlen = weil einst neun Stifter dem Orden allgemeinen Eingang verschafften.

Die ersten Rosenkreuzer-Freymaurer hielten ihr brüderliches Gastmahl in einem Gasthofe der einen halben Mond auf seinem Aushänge-Schilde hatte. Dieser ward daher nachmals als ein Erkennungszeichen von ihnen angenommen. Es wird aber immer nur zum Theil von der Sonne, diesem Sinnbilde des Ordens der Jesuiten erleuchtet, vorgestellt; und wenn auf dem Titelkupfer der Starkischen Abhandlung über die Geheimnisse, der Mond allen erscheint, so ist auch diese Allegorie vollkommen: der Orden der Jesuiten läuft nicht mehr über dem Horizont; die jesuitische Sonne muß verborgen seyn; man treibt sein Wesen unter Begünstigung nächtlicher Schatten.

Der Freymaurer-Orden läßt seine Novizen von der profanen Kleidung sich entkleiden,

und legt ihm dann das Schurzfell („die Ordens-bekleidung") an = er kleidet ihn in das Ordens-Gewand.

Der Grad der Jesuitischen Freymaurer, worin der Noster gestempelt wird, hat die charakterischen Buchstaben: S S J = Socius Societatis Jesu.

Im Ritter vom Degen, einem Grade in der höhern Freymaurerey der Rosenkreuzer, heißt der Meister vom Stuhl ausdrücklich: der General der Jerubabel = der Jesuiten; alle Brüder dieses Grades werden Jerubabels = Jesuiten genannt. Man sieht hier deutlich, daß die Erfinder der symbolischen Erkennungswörter ein J zum Anfangsbuchstaben bedurften; denn nicht Jerubabel, sondern Zerubabel hieß der Mann, von dessen Wiedereroberung des Tempels unter Esdras man in diesem Grade schwatzt.

Ein ähnliches Bedürfniß zwang die Erfinder der Jesuitischen Freymaurerey, deren Erkennungsworte des Meistergrades Giblim in Chiblim zu verwandeln. Vielleicht wollte man auch

nebenbey durch dergleichen sichtbar planmäßige oder absichtliche Buchstaben-Verwechselung einen Wink geben, daß man auf die Anfangsbuchstaben der gewelheten Worte aufmerksam seyn müsse.

In dem Grade der Jesuitischen Freymaurerey, Providence genannt, entspricht das symbolische P dem Worte Präpositus.

Im Great Superintendent bezeichnen die Anfangsbuchstaben den Generalis Societatis d. h. den Ordensgeneral der Jesuiten.

Im Superieurs Inconnues signalisiren sie die Societas Jesu.

Im Philosophes Inconnues = die Patres Jesuitae.

Band und Stern des Freymaurer-Ordens.

Die unbekannten Obern rufen den Freymaurern von gewissem Range ohne Umschweif zu: „Unsre geheime Geschichte, die man den „Maitres paifaits im Innern Heiligthume

„mitgetheilt, betrifft zum Theil Ordensbänder,
„Stern, Gesandschaften und Fürstenthümer.
„Man lacht anfangs darüber; jedoch nach und
„nach werden wir mächtiger und reicher; irgend
„ein Ehrgeiziger wird unseres Geldes, unserer
„Waffen benöthigt seyn; und dann ist die Reihe
„zu lachen an uns."

Der Zeitpunct der Stiftung des Ordens ist offenbar nach der Kirchen-Reformation. Im Schottischen Catechismus heißt es ausdrücklich: „Die Freymaurer haben am Wiederaufbaue des Tempels unter Esra gearbeitet" — Daraus ergiebt sich klar, daß der Orden nicht zur Gründung der ersten Kirche kann gestiftet seyn.

Die Reformation begann in England, dem schönsten Kleinode der päbstlichen Krone, unter Heinrich VIII. Doch war es bis zur Regierung der Königin Elisabeth noch nicht gefährlich, öffentlich ein Geistlicher der katholischen Kirche zu seyn. Die Gefahr aber konnte nur den Gedanken erzeugen, einen geheimen Priesterorden zu Missions-Ge-

schäften zu stiften. Unter Jacob I. wurden die Jesuiten 1604 aus England verbannt, und unter Carl I. war es so gefährlich für sie geworden, daß sie sich an heimlichen Orten in den Häusern der Katholiken verbargen. Es ist also wahrscheinlich, daß der geheime Orden der Frey-Maurer um die Mitte des 17ten Jahrhunderts entstanden ist.

Das älteste bekannt gewordene Constitutions-Patent einer Loge, findet man bey einem Irrländischen Regimente; welches, als es zuletzt in Französischen Diensten stand, den Namen Walsch führte. Es ist datirt vom 25sten März 1688. Uebrigens war dieses Regiment damals mit dem Könige Jacob II. in Irrland. Ein Umstand, der das helleste Licht auf den Zweck und Ursprung der Freymaurerey wirft.

Die ursprünglich militairische Bestimmung der maurerischen Compagnie ist überall unverkennbar. Die ganze Logen-Uniform, der Degen, die weißen Handschuh, der Huth auf dem Kopfe, die Cocarde an demselben, in der Exerzierzeit innerhalb der Loge, ferner

die

die eingeführte strenge Subordination, das Sprechen erst nach empfangener Erlaubniß, alles ist charakteristisch. Auch selbst bey der Tafelloge scheint das militairische Commando, die scherzhafte, pünktliche Folgsamkeit, so wie überhaupt die Einförmigkeit in den gemeinschaftlichen Handlungen des frohen Kreises, namentlich aber das taktmäßige „Abfeuern der Kanonen" (das Ausleeren der Weingläser) — nichts weniger, als zweckloses, kindisches Spielwerk zu seyn.

Das Englische Lodge — Loge — drückt unter andern auch ein Lager des Hirsches aus. Man wagte es also nicht das Wort Lager ohne einen uneigentlichen Ausdruck zu bezeichnen; ja die Maurersprache schreibt nicht einmal unter Brüdern Loge, sondern bezeichnet lieber das „verschlossene Logenzimmer" d. h. das verschanzte und befestigte Viereck □.

Es giebt einen Ersten in jeder Loge (Bataillon) und verschiedene Aemter — den Meister vom Stuhl (General), der zwey Vorsteher (untergeordnete Commandeurs) hat. Jeder dieser letzten hat seine eigene Linie (Com-

pagnie) ihm untergeordneter gemeiner Waffenträger. Aber das Dienstpatent des Ersten Vorstehers ist älter, und giebt ihm den Rang über den zweyten. Bittet ein Glied der Compagnie „um das Wort" = um die Erlaubniß, den Mund aufthun zu dürfen: so wendet er sich an seinen Compagnie-Chef; dieser — sofern er zweyter Vorsteher ist — an den ihm vorgesetzten Ersten Vorsteher, dieser an den General, der allein die Erlaubniß zu reden, ertheilt.

Das Wort Warden — Vorsteher — entspricht übrigens dem Worte Guardian; denn Warden bezeichnet sowohl den Vorsteher eines Collegiums, als auch den Gardian eines Klosters. Ein ähnlicher Wink liegt im Worte Steward, das durch Proviant oder Rentmeister zu verdeutschen wäre.

Indem dem Recruten die Binde plötzlich von den Augen gerissen, und demselben in der dicksten Finsterniß, worin er sich befindet, das helleste blendendste Licht gegeben wird, welches augenblicklich wieder verschwindet, hört er die verständlichen Worte:

„Sic transit gloria mundi“ — Worte, die bey den Feyerlichkeiten der Krönung eines neuen Pabstes während des Verbrennens eines lockern Bündels Flachs mit lauter Stimme declamirt werden. Was kann charakteristischer seyn, als dieser Fingerzeig! der indessen von den wenigsten verstanden wird, weil es den mehrsten an Bekanntschaft mit der Kirchengeschichte fehlt.

Der Orden der Benedictiner erhielt, nachdem Heinrich VIII. ihre Klöster secularisirt hatte, von dem Pabste die Erlaubniß, das Missionswerk in England zu treiben. Die Jesuiten, welche später entstanden, behaupteten, dieses Recht sey durch ihre anderweitigen Privilegien auf sie überkommen. (Geschichte der Jesuiten Bd. 2. 1692) NB. Daher die zwey mit J und B bezeichneten Säulen des Teppichs.

Von den drey Steinen bezeichnet der rohe, die natürliche — der behauene, die katholische — der geborstene, die protestantische Religion, welcher letztere durch den symbolischen Orden wieder zur al-

ten Politur und Festigkeit gebracht werden soll.

Der später erfundene dritte Grad soll ein Typus von dem seyn, was man im geistlichen Orden Profeß thun heißt. Der Aufzunehmende hatte das symbolische Priesterthum durch Ersteigung der 7 Stuffen im zweyten Grade erhalten. Es fehlte ihm noch, in das Heiligthum, das ist, in die Geheimnisse der Hierarchie eingeführt zu werden. Er muß daher keine Gefahren, selbst den Tod nicht scheuen, wenn er zu Missionsgeschäften gebraucht wird. Der ganze dramatische Actus, scheint von der bekannten Geschichte des Thomas von Becket hergenommen zu seyn. Dieser ward für einen Märtyrer erklärt, weil er mit äußerster Standhaftigkeit das Meisterwort (die Oberste Gewalt der römischen Kirche in England) dem Könige nicht verrathen wollte. Eine lehrreiche Geschichte für einen Missionair, der die Hierarchie wieder emporheben, und das alte Meisterwort wie

der finden soll. Der allegorische Geschichtssinn wird auch nicht verfehlt. Luther und Calvin sind die zwey ehrvergessenen Gesellen. Die Geschichte der Reformation in den drey Reichen, England, Schottland und Irrland sind durch die drey Retiraden Hierams deutlich angezeigt. Das Wort Macbenac bedeutet: der erschlagen war. Mac Benet, ein Sohn Benedicts; und Benedict wird in ganz England kurz: Bennet ausgesprochen, aus welchem letzterm, des Wohlklangs wegen, und um den Sinn mehr zu verbergen; Benak gemacht wurde. Die Deutung liegt nicht tief. In dem Falle, da dieß neue Meisterwort auf Hieram geht, ist bekanntlich die Hierarchie in England durch Mönchsorden eingeführt, welche ursprünglich alle auf die Regel des heiligen Benedicts sich gründen. Dieser Mac-Benak wird uns als erschlagen und bis zur Verwesung todt vorgestellt. Wenn es auf den Recipiendum geht, kann es freylich heißen: Dieser, den wir da aufgehoben haben, war ein Sohn Benedicts, weil dies-

ser Orden an den ersten beyden Graden Theil hatte.

Die Schritte zeigen an, daß der Aufgenommene beständig zum Reisen bereit seyn müsse. Wo er nicht gerade gehen kann, soll er Auswege suchen, und sollte er auch über die Leichen seiner Brüder fortgehen.

Daß Salomo eine Trauer über Hirams Tod verordnete, ist Allegorie auf Thomas Becket, und darunter seine Aufnahme in's Martyrologium zu verstehen.

Nach den Reisen entdeckt man einen Schutthaufen, der frisch umgewühlt zu seyn scheint. Ein Bild des, vor nicht gar langer Zeit geschehenen Umsturzes der Kirche.

Ferner einen grünen Strauch, den man nach der Erklärung für eine Cassia hält; es also nicht ist. Dies Bild sagt: daß die Hierarchie gehofft habe, noch Anhänglichkeit bey den Episcopalen zu finden, allein es war keine Cassia, sondern nur ein anderer wurzelloser Strauch. Die Cassia

bedeutet die Salbung der Bischöfe, weil sie, nach 2. Mos. 30, unter den Specerey-Gewächsen war, woraus das heilige Oehl zur Salbung der Stiftshütte bereitet wurde.

Man fand eine todte Hand — Main Morte — (Kirchengräber) aber sie war schon in Verwesung gegangen. „Das Fleisch verließ das Bein:" Die Güter waren schon secularisirt.

Da die ersten Versuche zur Aufhebung nichts halfen; so geschahe es durch die 5 Punkte der Meisterschaft. Diese findet man in der Geschichte des Ordens der Jesuiten und ihres Stifters. (Hist. de Dom. Inigo p. Tom. I. p. 1800) und die in der stricten Observanz der Freymaurer heißen: 1) Mißtrauen; 2) Wachsamkeit; 3) Nachgiebigkeit; 4) Standhaftigkeit; 5) Kühnheit; welche 5 Theile immer von der Klugheit begleitet werden müssen.

Das G im flammenden Stern, der mehrsten Systeme, bedeutet den Ritter St. George. — Den Prätendenten. — In einigen

Catechismen heißt es: „Das G bedeutet einen der größer ist als ich.“

NB. Bey der Loge Royal-York nimmt man diese Erklärungen zwar nicht unbedingt als richtig an; meint vielmehr, den Ursprung der Freymaurerey noch anders herleiten und im neunten Grad den Aufschluß geben zu können; dagegen aber ist man überzeugt, daß das Meiste von dem Obigen gegründet sey, und daß, wenn gleich die Jesuiten nicht den Orden gestiftet, sie ihn doch nachher verändert und sich darin gemischt hätten. Ja man hält dafür, daß sie die ursprünglichen Paßwörter verändert haben, um auf die den Jesuiten eigentlichen drey Grade hinzuweisen; nämlich:

Tubalcain = Temporalis

Schibolet = Scholasticus

Cassia oder Chiblim = Coadjutor.

welche Wörter die Benennungen der drey ersten Jesuiter-Grade sind. Deshalb hat die besagte Loge die Paßwörter auf den echten Gebrauch zurück geführt, wie sie die ältesten Rituale angeben sollen; wo nämlich der Lehrlings-

Grad gar kein Wort; der Gesellen-Grad das Wort Schibolet und der Meister-Grad: Tubal-Cain hat.

Das Alter der Recruten soll nach der stricten Observanz der Freymaurerey eigentlich 25 Jahre seyn, um in den Orden aufgenommen werden zu können. Auch das zur katholischen Priesterweihe erforderliche Alter ist 25 Jahr. Indessen hat ein Institut, welches seine äußere Gestalt nach Zeit und Umständen modificiren darf, keine immerwährende Regeln, vielmehr benutzt es das Recht, von Allem dispensiren zu können, sobald es sein großer Plan erheischt. „Der Zweck heiliget ja die Mittel.“ —

Die Freymaurer-Logen wurden im Katholischen von jeher unterdrückt, und nirgends hat die Freymaurerey im Ganzen so wenig, als im Erzkatholischen gedeihen wollen. Mir scheint dies keinesweges paradox und unerklärbar zu seyn. Welcher staatskluge Regent würde wohl eine von ihm errichtete Werbeanstalt, die bloß auf das Ausland berechnet ist, folglich

nur in diesem ihre Absicht erreichen kann, in seinem eigenen Lande ihr Wesen treiben lassen? — Dazu kommt noch, daß das Logenwesen in finstern katholischen Gegenden durch die Symbol-Beschäftigungen, welche es dem Aufgenommenen giebt, der die rechte Deutung und den Zweck der Maurerey herausgrübeln will, die Köpfe zum Nachdenken gewöhnt, als womit den Verfinsterern nicht gedient ist. Die ohnehin schon denkenden Köpfe in hellen protestantischen Ländern hingegen kann der Hieroglyphen-Wust auf Irrwege und in Labyrinthe führen.

Die Wahl der himmelblauen Farbe der Cocarde, des Schurzfell-Futters ꝛc. scheint auch nicht willkührlich oder zufällig. Sie ist bekanntlich die Lieblings-Farbe der Jesuiten. Das J. H. S. derselben ward von jeher nie anders, als auf Azur gemalt.

Man wird vor der Aufnahme in den Orden entkleidet, um eingekleidet zu werden.

Man wird alles Metalles beraubt und legt es

in die Hände seiner Obern nieder — um das Gelübde der Armuth zu erfüllen.

Noch jetzt findet man im Magdalenen-Collegium zu Oxfort — diesem alten Jesuiter-Collegium — viele allegorische Denkmäler und Hieroglyphen, die die Symbole der Sanct-Johannis-Maurerey erläutern können. Auch ist das Sanct-Johannis-Collegium das einzige von allen Jesuiten-Collegien, dessen Ort nicht auf der öffentlichen Liste ihrer Collegien bestimmt ist. Und warum nicht? — Weil dieß St. Joh. Collegium ohne Ort figürlich die St. Johannis-Loge, oder die Lehrschule der drey ersten Grade der Maurerey bedeutet.

„Der Freymaurer soll das gefundene Meisterwort einzig dem Meister entdekken.“ Bekanntlich ist unter diesem Meisterworte nichts anders zu verstehen, als die durch eigenes Nachdenken erlangte Ueberzeugung von dem in protestantischen Ländern natürlich geheim zu haltenden Zweck des Ordens — Rückführung zum Katholicismus. — Man darf folglich diesen frappanten Zweck dem noch

nicht daran gewöhnten Lehrlinge oder Gesellen nicht entdecken, sondern nur dem Meister, der schon völlig geweihet, schon Einer der „Unsrigen, ist.

Man läßt auf den Zahlen, die in der Freymaurerey vorkommen, eine gewisse Heiligkeit ruhen; und in der That, war dies im Stande, den Mysterien unserer Tage einen aus den ältesten Lehren geheimer Weisheit hergenommenen Anstrich zu geben. Gleich dem Pythagoras und ähnlichen Helden des Alterthums, spricht der Maurer, mittelst der Zahlen, Vorstellungen aus, welchen — wenn auch nicht die Sprache, doch List und Klugheit — gemein verständlichere Worte versagt.

„Wer nicht von der Zahl 2 und 7 ist, hat die Parole nicht.“ Dieß feine Emblem in der Logensprache klingt dem maurerischen Ohre freylich gefälliger, als jene zwar gleichbedeutende, aber doch nur, profane Prosa: „Wer nicht weiß, daß 2 und 7 — (welche das Produkt 9 geben) den neunten Buchstaben des Zahlenalphabets J. (Jesuit) bedeuten, der weiß

noch nicht, für wen er geworben ist. — So bauet der Maurer „einen geistigen Salo„monischen Tempel durch 3 mal 3.“ So findet der Zahlen-Schwärmer unter den Brüdern eine tiefverborgene, geheime Weisheit darin, daß die Zahlen, woraus jedes Produkt der 9 besteht, als Einheiten immer wieder 9 geben, wie Figura zeiget:

2 mal 9 ist 18 und 1 nebst 8 ist gleich 9.

3 — 9 — 27 — 2 — 7 — — 9.
4 — 9 — 36 — 3 — 6 — — 9.
5 — 9 — 45 — 4 — 5 — — 9.
6 — 9 — 54 — 5 — 4 — — 9.
7 — 9 — 63 — 6 — 3 — — 9.
8 — 9 — 72 — 7 — 2 — — 9.
9 — 9 — 81 — 8 — 1 — — 9.

Welch ein reichhaltiger Stoff für die müßigen Köpfe unter den Maurern!!

Wie wichtig ist ferner nicht die Zahl Eins den Freymaurern! Es liegt eine gewisse unendliche Vielheit darinn, denn zahllos ist die Menge derer, die ihrer Einheit, d. i. dem höchsten Obern, untergeordnet sind und mit

ihm nur Einen Körper ausmachen. Die Zahl Eins, dieß Element aller Zahlen, ist das Bild des Freymaurerischen Götzen, „des großen Baumeisters der jesuitischen Welt.“

Eben so wenig darf uns die hohe Heiligkeit der maurerischen Zahl sieben wundernehmen. Jeder katholische Katechismus kann sie uns erklären; da sind:

7 Hauptsünden; 7 Haupttugenden; 7 Gaben des Geistes; 7 Sacramente; 7 geistliche und 7 leibliche Werke der Barmherzigkeit ꝛc.

Nicht einmal zu gedenken der 7 Wissenschaften und 7 freyen Künste des Alterthums.

S — z.

6.

Fernere Palingenesien der Mysterien.

Nach gesammelten historischen Datis, und aus solchen gezogenen ergänzenden Muthmaßungen; zum Theil nach

1) Mysterien des Egyptischen Priesterthums. —

Mysterien der Griechen zu Eleusis. —

Mysterien des Mythras bey den Persern.

Insgesammt Theils religiöser, Theils politischer Tendenz; unabhängig von einander, nicht aus einander entsprangen. In Ansehung der Ceremonien bald näher, bald gar nicht übereinstimmend.

2) Pythagorischer Bund zu Croton

Theils religiös, Theils wissenschaftlich, vorzüglich aber von politischer Tendenz; nicht

entstanden aus der erstern, aber ihnen nachgebildet.

3) Mysterien der Hebräer;
religiöser und politischer Tendenz, den Egyptischen nachgebildet.

4) Bund der Essäer;
religiöser und wissenschaftlicher Tendenz, aus der hebräischen, mit Einverleibung der neu-pythagorischen und neu-platonischen Lehre gebildet.

5) Mysterien des Reichs Gottes;
von Jesus, einem Essäer gestiftet und aus dem Essäischen Bunde gebildet, religiöser und moralischer Tendenz.

6) Mysterien der Gnostiker;
blos religiös, aus den beyden vorher bemerkten gebildet, mit Anwendung neu-pythagorischer und neu-platonischer Philosophie.

7) Mysterien der Manichäer;
religiös und wissenschaftlich aus den Mysterien der Gnostiker und des Mythras gebildet.

8) Mysterien der Prisctillianisten;
religiöser Tendenz, aus den Mysterien der Gnostiker und Manichäer.

9) Mysterien der Pelagianer;
religiöser Tendenz, ebenfalls aus den Gnostikern und Manichäern.

10) Mysterien der Templarier;
anfänglich religiöser, nachher politischer Tendenz, aus den Mysterien der Gnostiker, Manichäer und Pelagianer.

11) Mysterien der Waldenser und Albigenser;
religiöser und politischer Tendenz, aus den Gnostikern, Manichäern und Pelagianern.

12) Mysterien der befreiten Maurerzunft von 1200 — 1591;
welche ihre geometrischen, architectonischen und mechanischen Kunstvortheile, so wie ihre Handwerksgebräuche, unter ihrer Verbrüderung geheim hielt. Artistischer Tendenz.

13) Mysterien der Beguten und Beguarden;
religiöser und schwärmerischer Tendenz.

14) Mysterien der Libertiner;
von Quintin Piccard gestiftet, religiöser Tendenz.

15) Mysterien der Jesuiten;
religiöser und politischer Tendenz, den Templartern nachgebildet.

16) Mysterien der Hermetischen Meister 1591;
wissenschaftlich.

17) Mysterien der freyen Maurer-Brüderschaft;
politischer Tendenz, 1648.

18) Mysterien der Freymaurerey;
Hülle des Katholicismus und Jesuitismus.
1685.

19) Mysterien der Rosenkreuzer;
politischer Tendenz, von Jesuiten gebraucht.
1714.

20) Mysterien der Freymaurerey;
in England reformirt, 1717, das ist:
von aller politischen Tendenz gereinigt.

21) Mysterien der Freymaurerey in Frankreich und andern Ländern;

mit Anspielungen auf den Tempelor-
den im schottischen Grade, von 1700 —
1750.

22) Mysterien der Freymaurerey von 1750 —
1760;
mit deutlicher Hinweisung auf den Tem-
pelorden. Hülle des Jesuittismus von
dem der Tempelorden nur Hieroglyphe war.

23) Mysterien der Freymaurerey von 1760 —
1777;
ein Deckmantel verschiedener von den Je-
suiten abgesandter Betrüger, Johnson,
Gugamos, Schröpfer, Stark ꝛc.

24) Mysterien der Freymaurerey um 1777 herum;
als Deckmantel der goldenen Rosen-
kreuzer, Illuminaten und Asiaten,
mit Vorspiegelungen von Alchymie, Ma-
gie, Theosophie, Staatskunst, Frömmig-
keit, Geld- und Waaren-Geschäfte, nach
der Empfänglichkeit der verschiedenen In-
teressenten.

Mit dem sogenannten innern Orden des
Tempels zu Jerusalem, wie er seit 1760

war fortgepflanzt worden, wünschten die Jesuiten am liebsten ihre Zwecke zu erreichen. Die siebente Provinz aber (Norddeutschland) welche größtentheils aus Protestanten bestand, wollte nicht dem unbeschränkten Gehorsam sich ergeben. Dieß nützten auch andere zum Widerstande, und die Jesuiten sahen sich genöthigt, sich wieder mehr zu verstecken, und suchten auf dem Wilhelmsbader Convent 1783 alle Ordenssysteme schwankend zu machen. Der „Stein des Anstoßes" und das Werk „Ueber den Zweck der Freymaurerey" flossen aus ihrer Feder, worin sie zwar nicht die Freymaurerey überhaupt, aber doch diejenigen Systeme in Mißkredit brachten, die ihnen entgegen strebten. Stark, Verfasser des letzten Buchs, giebt in seiner am Ende angebrachten Apologie der (starkischen) Freymaurerey, Winke genug, welche Societät er im Sinne hatte. Sie wollten also die Logen stürzen, um ihre Freymaurerey desto geltender zu machen. Dieser Kampf bestand bis zu der ihn unterbrechenden französischen Revolution.

Beynahe in allen Freymaurer-Systemen erscheint die Tendenz der höhern Grade echt orthodox und frömmelnd, und die letzten Aufschlüsse enthalten symbolische Darstellungen des katholischen Kirchensystems; daher in den höhern Graden der Candidat die Taufe erhält, ja die Salbung und Agapen gehalten werden.

In dem Feßlerschen „Versuche einer kritischen Geschichte der Freymaurerey und ihrer Brüderschaft," einem Manuskripte von 5 Quartanten, wird historisch behauptet.

1) Daß vom siebenten bis eilften Jahrhunderte die höhere Baukunst ausschließend von Mönchen ausgeübt und gelehrt worden sey.

Es wurden von den Regenten Frankreichs, Englands und Deutschlands ursprünglich Mönche aus Italien verschrieben, um Kirchen und Klöster aufzurichten, auch andere öffentliche Gebäude aufzuführen. Diese nun thaten sich in Gesellschaft zusammen, erhielten Privilegia und Freyheiten, so daß die Gesell-

schaft „befreyheiteter Bauleute" in solcher Rücksicht schon als sehr alt betrachtet werden kann. Um sich nun die nöthigen und brauchbaren Menschen zu Gehülfen zu verschaffen, errichteten die Mönche Confraterien oder Brüderschaften, welche, dem funfzehnten Capitel des Concilliums zu Nantes im Jahr 895 gemäß, schon im neunten Jahrhundert in Frankreich und England üblich waren. Die erste dieser Art in Deutschland soll die Brüderschaft des heiligen Veit gewesen seyn, welche Marquard, Abt zu Corvey, 1084 gestiftet und zum Bau seiner Stiftkirche dadurch Arbeiter und Wohlthäter gewonnen haben soll.

2) Daß, obgleich die Mönche im zwölften, dreyzehnten und vierzehnten Jahrhundert sich hier und da mit der höhern Baukunst noch beschäftigten, dieselbe dennoch auch schon von Laien ausgeübt sey, die sich in diesem Zeitraum zu Corporationen von Bauleuten bildeten, aus einem Lande in das andere zogen, von Päbsten mit Ablässen, von Königen mit Freiheitsbriefen, ja sogar mit einem freyen Gerichtsstande verse-

hen gewesen. Aber selbst dann, als das städtische Zunftwesen einigermaßen vorgeschritten war, machten sie noch keine Zunft aus, hatten noch keinen freyen Wohnsitz, sondern zogen als freye Bauleute von Stadt zu Stadt, von Land zu Land.

Unter solchen Gesellschaften befand sich auch eine des Hugo Libergier, welche unter seiner Baumeisterschaft die Kirche St. Nicaise 1229 bauete. Er selbst liegt vorn am Eingange der Kirche begraben. Auf dem Grabe ist sein Bildniß in Stein gehauen; in der einen Hand hält er ein Modell einer Kirche, in der andern Zirkel und Winkelmaß.

Man hatte in diesem Zeitraume drey verschiedene lateinische Wörter zur Bezeichnung des Baumeisters und des Baues: Cementarius, Latomus, Massonerius, (Massoneria ein Gebäude) kömmt in Bullario Fontanellae vor.

In Deutschland führte der Baumeister Philipp Groß eine solche Baugesellschaft an. Desgleichen Joseph Fürstenbach verschiedene Gebäude in Ulm, dergleichen Erwin v. Steni-

bach, der den Grund zum Münster in Strasburg legte, woran man 164 Jahre von 1275 — 1439 bauete. Ihm folgte Hinz und Cöln. Um geschickte Bauleute herbey zu ziehen, errichtete man eine befreyete Maurer-Zunft; d. i. man gab der Maurer-Gesellschaft einen eigenen freyen Gerichtsstand, wie dieß schon vorher in England, Frankreich und Italien üblich war. Neben der Domkirche hatte die Gesellschaft ihre große Hütte (Loge, von dem Worte logium, oder logia, eine Bretterbude) oder ihren Maurerhof [1]) und besaß Statuten, die geheim gehalten wurden. Diese Corporation zu Straßburg, machte nachher die Hauptstütze oder höchste Loge vieler in Deutschland und Ungarn untergeordneten Hütten aus, und begann im Jahre 1452 eine ausgedehnte Jurisdiction auszuüben.

Die Gesellschaften aus Maurern, welche ursprünglich aus Italien nach andern Gegenden

---

1) Siehe in Langens Glossarium das Wort logia.

zogen und ihre Privilegia hatten, unterrichteten auch die Eingebornen. Sie waren die eigentlichen Meister-Aufseher, unter welchen die einheimischen Arbeiter, welche noch nicht so viel verstanden, arbeiteten. Nachher wurden manche von diesen selbst Meister, und erhielten dadurch die nämlichen Freiheiten. Sie traten zu den bereits errichteten Corporationen und hießen „angenommene Maurer.“ Könige und Fürsten übernahmen zuweilen die Aufsicht auf die Maurerischen Corporationen, oder ernannten dazu Große ihres Hofes.

Durch einen Reichstagschluß vom 16. Mart. 1707 wurde aber zu Regensburg die Verbindung aller Hütten mit der Hütte zu Strasburg verboten, und die Streitigkeiten der Maurer ihren örtlichen Obrigkeiten übergeben. Hierdurch also hörte die Corporation der befreyeten Bauleute in Deutschland auf.

3) Diese ursprüngliche herumwandernde Corporation von Bauleuten, oder freyen Maurern, hatte ihre eigenen Kunstgeheimnisse und ihre höhere Gnosis, welche sie, theils von den Mön-

chen, deren Schüler sie in der Baukunst waren, theils von den, dem Kirchenthurme entgegen arbeitenden Gemeinden, die sie erst ihre Wanderungen kennen lernten, erlangt, und durch ihre Kunst und ihren Erwerb zur äußersten Behutsamkeit gezwungen, sorgfältig verborgen gehalten haben.

Angeführt werden hierzu und beygebracht zwey Urkunden, nämlich:

a) ein sogenanntes altes Freymaurer-Examen aus den Zeiten Heinrichs VIII. (1526) und

b) das älteste englische zwischen 1450 und 1536 in dieser Form eingeführte bis 1717 üblich gewesene und bey den alt-englischen Logen heute noch übliche Ritual.

Nach dem letztern bestand die geheime Lehre vorzüglich in der Kunst: „ohne Beyhülfe der „Furcht und Hoffnung gut und vollkommen zu „werden."

Es wurden nach diesem Rituale drey große Lichte anerkannt:

a) die Bibel (Symbol des Vernunftglaubens.)

b) der Zirkel (Symbol des Rechts.)

c) das Winkelmaaß (Symbol des Sittengesetzes.)

4) Als aber zu Ende des funfzehnten und zum Anfange des sechzehnten Seculi durch die raschen Fortschritte der Wissenschaften und Künste, vieles entdeckt, ausgebildet und allgemein bekannt wurde, was die Freymaurer bis dahin geheim gehalten hatten, konnten verborgene Kunstkenntnisse nicht mehr das Band seyn, welches die Brüderschaft der Freymaurer zusammen hielt. Als sie ferner durch die verbesserte Einrichtung des Zunft- und Innungswesens und der Gerichtsverfassung auch ihre Privilegien, Freyheiten, und ihren eigenen freyen Gerichtsstand verloren, hörten sie auf, in verschiedene Länder herum zu wandern, und setzten sich besonders in England als brüderschaftliche Corporationen fest, von denen nur eine Anzahl von diesen durch das ganze Land vertheilten Corporationen oder Innungen blieben, andere aber sich zu städtischen Zünften bildeten. Diese wurden nun ganz gemeine Maurer, jene aber pflanzten die geheime

und innige Verbrüderung fort, setzten einen andern Zweck und eine andere Tendenz fest, waren zwar noch immer arbeitende Maurer, nahmen aber auch andere Stände unter sich auf, so daß die Brüderschaft der freyen Maurer 1650 weniger eine Gesellschaft von arbeitenden Bauleuten, als eine moralische Verbrüderung war.

5) Nach Carls I. Enthauptung ließen die Vorsteher der Brüderschaft den Zweck derselben und die rein moraitsche Natur und Tendenz der Freymaurer außer Acht. Sie vereinigten sich inniger zu einem polittischen Zwecke, und bildeten durch die Einformung des sogenannten Gesellen und Meister-Grades einen geheimen Ausschuß zur Beförderung desselben, wobey sie theils von der Partey der Episcopalen, theils von dem in England geheim wirkenden Catholicismus, thätig unterstützt wurden. Der Zweck wurde 1660 erreicht. Die Freymaurer-Brüderschaft wurde fortgesetzt, aber weder als vergeistigende Kunst, noch als Hülle eines politischen Zwecks, sondern als Klubb-Verbindung für Künstler und

Gelehrte, bis die Vorsteher der Brüderschaft 1688 abermals durch die Umstände verleitet wurden, derselben einen politischen Zweck unterzulegen.

Die Maurer der Zeit als Carl I. enthauptet worden, und an deren Spitze hauptsächlich Elias Ashmoler, Christoph Wreen und einige Grafen standen, betrieben die Wiedereinsetzung Carls II. Der nun errichtete Gesellen-Grad — war bloß Prüfungsstufe. Zum Meister-Grad wurden Sinnbilder genommen, die mit den Freymaurern nichts gemein hatten, sondern nur die geheimen politischen Absichten versinnbildeten. Der erschlagene Meister war Carl I. Man deutete die Hoffnung an, ihn zu rächen. Das verlorne Wort war sein Sohn. Die beyden Säulen I und B wurden eingeführt, wahrscheinlich zur Beziehung des von Carl I. hinterlassenen, oder unter seinem Namen herausgegebenen Werkes: Icon Basilicon; denn mehrere Schriftsteller schreiben diesem Buche die nachmalige Wiedereinsetzung der königli-

chen Familie zu, und gleich im ersten Jahre nach Carls Enthauptung wurden 50 Auflagen dieses Buchs vergriffen. (Hume, Geschichte von England, Stuartschen Hauses, Theil 1. p. 451.) Das Meisterwort Machbone wurden eingeführt; Macha hieß irrländischer Sprache ein Schlachtfeld, und bon: das Ende; es bezeichnet also den zu beendigenden Kampf. In andern Logen heißt es: Mak-Benach, oder Sohn der Ruhe; denn Mak heißt im Schottischen: Sohn; und Benach ist zusammengesetzt aus einem hebräischen Worte, das Ruhe bezeichnet.

Die Jesuiten trugen vieles zur Beförderung des geheimen Zwecks der Freymaurer bey. Schon unter Jacob I. waren mehrere, und zwar mit Bewilligung des Pabstes, öffentlich zur Secte der Presbyterianer übergetreten, um desto heimlicher dem römischen Hofe nützlich zu seyn. Sie mußten um so mehr Carls II. Einsetzung bewirken helfen, als sie wohl wußten, daß dieser auf seiner Flucht, in Deutschland

zu Cöln in die Hände des Cardinals Retz das katholische Glaubensbekenntniß abgelegt hatte. Dieser geheime Zweck ward 1660 den 29. May erreicht und Carl II. eingesetzt. Er war selbst auf seiner Flucht zum Freymaurer gemacht worden.

Carl II. starb 1685. Sein Nachfolger und Bruder Jacob II. machte öffentlich bekannt, daß jener im katholischen Glauben gestorben sey, und fing an, den katholischen Gottesdienst bey seinem Hofe einzuführen und die Protestanten zu unterdrücken. 1688 entstanden zwey entgegengesetzte Partheyen der Freymaurer Logen: die Schottische, welche für die Absichten und sodann, nach der Flucht, für die Wiedereinsetzung Jacobs II., und die Englische, welche für die Thronbesteigung des Prinzen Wilhelm von Oranien, arbeitete. Dieser landete den 5. November 1688. Den 23. December flüchtete Jacob II. nach Frankreich, und 1689 wurde Wilhelm III. zum Könige von England ausgerufen.

6) Die Anhänger Jacobs II. in Schottland errichteten nurmehr, sowohl hier und da

in England, als auch in Paris, wohin sich Jacob geflüchtet hatte, unter eigenen und neuen maurerischen Formen, Logen nach ihrem Zwecke. Diesen Zweck erreichten sie nie, legten aber doch dadurch den Grund zu allen nachmaligen Verwirrungen der Freymaurer-Brüderschaft in Frankreich, Holland und Deutschland.

Schon 1671 noch als Herzog von York, hatte sich Jacob II. öffentlich für die katholische Religion erklärt. Er mußte sich von England entfernen, und wurde von der Regierungsfolge ausgeschlossen. Er ging nach Schottland, wo er alle katholische Glaubensgenossen für sich hatte. In diese Zeit fällt der Ursprung des schottischen Ritterordens des heil. Andreas von der Distel, der statt des nach Carls I. Enthauptung nichts mehr bedeutenden Meister-Grades ausgespendet wurde. Unter diese Decke sammelte Jacob seine Anhänger. Als er nachher zur Regierung kam, beabsichtigte er die öffentliche Herstellung dieses Andreas-Ordens. Die Unruhen und seine Flucht verhinderten dies. Nachdem er

nach

nach Frankreich geflüchtet war, folgten ihm die mehresten seiner Anhänger, um unter der Hülle der schottischen Maurerey, nicht allein für seine Wiedereinsetzung, sondern auch, nach einem von Jesuiten erweiterten Plane, für die Herstellung der Hierarchie in England thätig zu seyn.

„Das gelobte Land" — welches in der Erklärung des vierten Grades vorkommt, bedeutet Brittanien — „Jerusalem" — London — König „Keneth II." — Jacob II.

„In den drey gefundenen Schaalen stand ein J, in der andern ein G, und in der dritten ein Zirkel oder O. (Unter diesen drey Zeichen haben die Juden die drey wesentlichen Grundstoffe der ganzen Welt und jedes einzelnen Dinges verstanden.)

Diese drey Buchstaben heißen entweder Jesuitae Gubernant Ordinem — oder Jacobus Generator Ordinis.

„Schottland" heißt: Frankreich, „Edinburg" das Clermontische Jesuiter-Collegium zu St. Germain en Laye bey Pa-

ris, welches nach Jacobs Tode bey der Fabrikation des Clermontischen Hochkapitels „Berg Heredon" (Berg des Herrn) genannt wurde.

„Das Ehrenband Hierams" spielt auf den Strick an, den die Jesuiten in Frankreich unter Heinrich IV. tragen mußten, welches demüthigende Zeichen sie nachher in ein Ehrenzeichen zu verwandeln suchten. Nachdem inzwischen Frankreichs und Jacobs II. Versuche gegen England und Wilhelm III. fruchtlos waren, zog sich Jacob II. wieder zu den Verderben der Einführung höhere Grade in die Freymaurerey zurück.

7) Unterdessen blieben die meisten Logen der freyen Maurer in England von der Corruption der französischen After-Maurerey rein, obgleich die Angelegenheiten der Brüderschaft nachläßig betrieben wurden, bis 1717 4 Logen in London, ohne die übrigen alten Logen in England, besonders die ältesten derselben in York dazu einzuladen, sich vereinigten, um ein ordentliches Großmeisterthum wieder herzustellen, und

nach und nach eine bessere Tendenz einzuführen. Dies Geschäft war 1723 vollendet, wo das vom Bruder Anderson herausgegebene Constitutions-Buch erschien. Die Freymaurer-Brüderschaft ward nun eine öffentlich bekannte, jedoch in zwey Branchen, in die alt-englische und neu-englische getheilte Gesellschaft, wovon sich die letztere durch das Londner Großmeisterthum nach und nach in alle Länder verbreitete.

Der Zweck wurde nun eine moralische Gesellschaft, wozu Anfangs noch die geweihten Maurer blieben. Nach und nach aber wurden deren weniger und die Gesellschaft behielt bloß die äußeren Formen derselben bey. Von der Zeit bis zu unserer Zeit sind in England alt-englische, neu-englische und mehrere Winkellogen, die sich bald befährden, bald mehr oder weniger sich einander nähern.

In dieser Art pflanzte sich das Logenwesen nach Frankreich 1732, und nach Deutschland 1733 fort, und der Franzose erfand spashafternhafte Gebräuche dazu. Nach einiger Zeit

aber wurde dies ihnen zu fade; man fiel auf Geheimnisse. Dies benutzten Brüder, die noch unter Jacob II. und Jacob III. oder den Prätendenten zu Rittern vom Orden der Diestel waren geschlagen worden; ihr politischer Zweck, der vormaligen schottischen Logen, war verloschen. Aber vielleicht stand er noch allmählig für Prätendenten, und durch ihn für die Jesuiten zu erreichen. Man näherte sich also den Logen und sie wurden nun, durch Geheimnißsucht, von den Jesuiten geleitet.

Die Haupt-Triebfeder dieser Angelegenheit war Ramsey, vormals Lehrer des ältesten Sohns Eduard, vom Prätendenten oder Jacob III. Die katholischen Gebräuche, welche der ältern Freymaurerey unbekannt waren, sind zwischen 1735 — 1740 erfunden, und in der Form eines Hoch-Capitels von Clermont, als höhere Ordensstufen auf den alten schottischen Ritter-grad des heil. Andreas zur Diestel ge-

pflanzt worden. Dies Capitel bestand aus drey Graden. Auf dem ersten standen die Chevaliers de l'Aigle und Maitres élus; auf dem zweyten die Chevaliers illustres oder Templiers; auf dem dritten die Chevaliers Sublimes. Catholicismus und Jesuitismus athmet überall hindurch, und ist aus dem „Unterricht des Maitre Elu Chevalier de l'Aigle" sichtbar; der wird nicht mehr aufgenommen in einem Tempel (Freymaurer-Loge) sondern in der Stadt Jerusalem (Societät Jesu) „Salomo" ist die Chiffre für Jacob Latnez dem zweyten General der Jesuiten, der die geheimen Einrichtungen und Abstufungen des Jesuiter-Ordens erfand. „Gott" — „General der Jesuiten." „Erde" „die profane Welt." „Himmel" „Societät der Jesuiten."

„Unsere Versammlungen in diesem Pallaste „heißen nicht mehr Logen, sondern „Capitulia „Canonicorum;" das Trinken nicht mehr „Feu„ern" sondern „Elevatio poculi hilaritatis et „sanitatis;" das Glas nicht mehr „Kanne" „sondern „Poculum;" der Wein nicht mehr

„Pulver“ sondern „Nectar vini;“ das Essen „nicht mehr „Tafelloge“ sondern „Refecto-„rium.“ Kurz alle maurerische Ceremonien hö-„ren hier auf, und die Canonici Jerusalemi-„tani herrschen in unserm Pallaste.“

„Canonici Jerusalemitani“ d. h. Coad-jutores Jesuitarum.

Die Aufnahme in diesen Grad wurde Con-secratio genannt.

Zeichen: die Erhebung beyder Hände gen Himmel.

Wort: Sedokim, welches nach dem hebräi-schen „einen Menschen bezeichnet, welcher von brennendem Eifer für etwas beseelt ist.“

Die Chevaliers de l'Aigle hatten keine Schürzen, sondern nur einen schwarzen Cordon, an dessen Ende ein Dolch befestigt war.

Chevaliers illustres ou Templiers.

Im vorigen Grade ward erzählt, der erste Mörder Hierams (des jesuitischen Pabst-thums) Abiram sey entdeckt und bestraft wor-den. Hier heißt es: Salomon habe auch dem

zweyten schon in Verwesung übergegangenen Mörder den Kopf abschneiden, und sich das Haupt bringen lassen. Das habe der herzhafte-ste Meister verrichtet. Diese ganze Farce mußte figürlich durchgespielt werden.

Der zweite Feind und Mörder ist die übrige Secular- und Regular-Geistlichkeit, die sich der Ausbreitung der Jesuiten widersetzte.

Der dritte Mörder (welcher der Macht der Jesuiten einen mächtigen Stoß versetzte) war bereits, hieß es im Unterricht, bestraft; das war Brittanien, welches die Jesuiten verleitet hatten. Die Britten mußten sich, nach der Vertreibung Jacobs II. gefallen lassen, von auswärtigen Regenten beherrscht zu werden.

Zeichen und Griff wie im vorigen Grade. Das Frage-Wort: „Muccin;“ die Antwort: „Muharez oder Zaeroam.“ Das heilige Wort: „Jehova Adonai.“

Chevaliers sublimes oder erhabene Ritter Gottes.

Alle drey Grade dieses Clermontischen Hoch-

Capitels waren Versinnbildungen der drey wichtigsten Verwaltungsämter der Jesuiten, so weit dieselben unter Layen und der Societät aggregirter Freunde ausführbar waren. Die Chevaliers de l'Aigle bedeuteten die Missionarien, die Chevaliers Illustres die Provinzialen, die Chevalier Sublimes (Columnnae Societates) die Assistenten des Generals. Die 4 untern Freymaurer Grade versinnbildeten sodann unter den Layen: der Lehrling den Temporalis; der Geselle den Scholasticus; der Meister den Coadjutor Spiritualis, und der schottische Meister den Professum quatuor Votorum.

Bey der Aufnahme der Chevaliers sublimes werden die beyden letzten Capitel der Offenbarung Johannis vorgelesen, (worin sich das Vorbild der Jesuitischen Universal-Monarchie findet.)

Die 13 Lichter versinnbilden: 1) die zwölf Engel auf den zwölf Thronen des neuen Jerusalems, und das dreyzehnte große Licht die im

neuen Jerusalem strahlende Herrlichkeit des Herrn. Zweytens versinnbilden sie: „die große „regierende Gesellschaft der Apostel mit dem Kö„nige der Herrlichkeit.“

(Der General der Jesuiten hatte 12 Assistenten, welche ihm von allem was in den Provinzen Europens vorging, Nachricht gaben.)

In allen den Ordens-Erzählungen und Erklärungen kommen übrigens Stellen vor, die nur als Accomodations-Sätze, zur Verbindung des Ganzen, betrachtet werden müssen.

Am Schlusse der Aufnahme wurde das Gloria in excelsis Deo gesungen oder gesprochen.

Dies Clermontische Hoch-Capitel, welches die Geschichte des Jesuiter-Ordens versinnbildete und seine Hoffnungen auf Universal-Monarchie in Hieroglyphen vortrug, wollten einige dem Großmeister Prinzen von Clermont zuschreiben; aber als dieser Großmeister wurde (1748) hatte man bereits Ursachen sich in ein größeres Dunkel zu hüllen, und die Ritter von Osten, (vom Occi-

dent) dem Prinzen von Jerusalem, oder Rase Crix zu substituiren. Das Hoch-Capitel war also lange vor dem Großmeisterthume des Prinzen da, und hatte die Väter des Clermontischen Jesuiter-Collegii zu St. Germain en Laye bey Paris, wo sich der Prätendent mit seinen Anhängern aufhielt, zu Stiftern.

1742 kam Freyherr v. Hund nach Paris, wurde katholisch und von einem unbekannten Obern (a rubra Penna) in die sogenannte höhere Freymaurerey aufgenommen. Er führte nun in Deutschland dies Tempelherrn-System ein, wozu er bereits den Weg gebahnt fand, durch einen Herrn von Marschall, der kurz vorher noch in Paris das große Licht erblickt, und in Thüringen zwey Logen gestiftet hatte.

Nachdem 1744 die Landungs-Versuche von Carl Eduard, Sohn des Prätendenten, mißglückten und 1745 auch sein Einfall in Schottland am Ende denselben Erfolg hatte und er sich wieder nach Frankreich flüchten mußte, der schottische Großmeister Gr. v. Kilmarnock

auch 1746 zu London als Rebell öffentlich hingerichtet war, so mochte das Clermontische Hoch-Capitel wohl sehr geschwächt seyn. Bey den verfehlten Absichten erkalteten die schottischen Brüder, so daß die Einrichtung getroffen wurde, daß die geringe Zahl von 4 schottischen Meistern eine vollkommne Schotten-Loge ausmachen sollte.

Inzwischen hatte sich die Freymaurerey in Deutschland ausgebreitet. Friedrich II. errichtete gleich nach seinem Regierungs-Antritt in Berlin die Loge zu den drey Weltkugeln, welche 1748 schon 14 Logen in allen Weltgegenden gestiftet hatte.

Aber erst zu Anfange des siebenjährigen Krieges ging den deutschen Logen das verklärte Licht auf, indem der gefangene Marquis de Lornay, außer einer Menge neu fabricirter Grade die vollständigen Akten des Clermontischen Hoch-Capitels nach Berlin brachte, und daselbst bey der Loge zu den drey Weltkugeln mit dem Baron v. Prinzen ein Capitel errichtete.

Rosa, ein abgesetzter lutherischer Geistlicher, vermehrte sie mit alchymistischen, kosmologischen und theosophischen Zusätzen, durchwanderte beynahe Deutschland, die Logen zu reformiren, Capitel zu errichten, und wo es anging, sie der Mutterloge zu den drey Weltkugeln unterzuordnen; so wurden nach dem Clermontisch-Rosaischen Systeme, zu Dresden, Braunschweig, Hamburg ꝛc. Logen gestiftet und der Geheimniß-Sucht neuer Spielraum eröffnet.

Dies benutzten die Jesuiten besonders in der Folge des siebenjährigen Krieges, und verbreiteten durch die französischen Offiziere, und besonders durch die Feldprediger (welche größtentheils Jesuiten waren) allerley Grade. Die gewöhnliche Stufenleiter der damaligen Grade war, nach dem Meister-Grad: 4) das auserwählte Meisterthum; 5) das schottische Meister- und Andreas-Ritterthum; 6) das Ritterthum vom Orient; 7) das Ritterthum vom Rosenkreuz oder die Weihe des souverainen Fürsten von Jerusalem; 8) das Rit-

terthum vom dreyfachen Kreuze. Die Tendenz derselben ist von dem Clermontischen Systeme darin verschieden, daß sie bloß die Geheimnißsucht höher spannen, und unter Hinweisung auf hohe Wissenschaften die Aufmerksamkeit von den wirklichen katholischen Gebräuchen, deren man sich unterziehen mußte, ablenken und die Protestanten allmählig daran gewöhnen wollten.

F — r.

7.

Randglossen zu dem, was Feßler über geheime Gesellschaften radotirt. [1])

„Barruel und Robison predigen gegen die Freymaurer-Brüderschaft das Kreuz, ihr elendes Lügengewebe [2]) findet Gehör, Beyfall, Glauben; mächtige Herren und elende [3]) Schriftsteller brechen ihr den Stab." [4])

---

1) In der Eunomia. Januar 1802.

2) Thatsachen sind mehr werth, als Schimpfworte, diese letztern werden Feßlern den Sieg schwerlich sichern; am wenigsten bey den ruhigen Wahrheitsfreunden.

3) Ich denke, ein elender Schriftsteller ist, wer Elend und Unheil über die Menschheit bringt; und wenn die sophistische Apologie einer bösen Sache dies thut, so hat Feßler seinen maurerischen Schriftsteller-Rang richtig gewürdiget.

4) Und zwar von Rechtswegen; zur Rechtferti-

„Friedrich Wilhelm der Gerechte nimmt die boshaft angeschwärzte, verkannte, ungehört verdammte in Schutz.“

---

gung dieses V. R. W. nur eine einzige redende Thatsache: „Im Anfange des Jahres 1790 sandte die große National-Loge zu Paris ein Manifest, vom Herzog von Orleans als Großmeister unterzeichnet, an alle Logen der angesehensten Städte von Europa, worin sie dieselben ermahnte, die französische Revolution zu unterstützen, ihr Freunde, Vertheidiger und Anhänger zu verschaffen, und nach ihrer Lage den Geist der Empörung so viel wie möglich, zu verbreiten. (Höchst wichtige Erinnerung zur rechten Zeit über einige der allerernsthaftesten Angelegenheiten dieses Zeitalters. Wien 1795.) Der Verfasser dieses Werks sagt: „daß er alles, was er hier vortrage, aus eigener Erfahrung habe, und jedem, der daran zweifle, die Beweise vorlegen wolle. Er habe dem Kaiser und verschiedenen Fürsten solche überzeugende Dokumente hierüber bereits in die Hände gegeben, daß viele gefährliche Anschläge, die dieses Manifest veranlaßt hätte, dadurch schon wären entdeckt und vereitelt worden; er würde auch nicht den mindesten Anstand genommen haben, den ganzen Plan dem Publiko vorzulegen, wenn nicht verschiedene verleitete recht-

„Was ist den Maximen einer erleuchteten Staatsklugheit angemessener: die Freymaurer-Brüderschaft in einem Lande, in dem sie bereits da ist, aufzuheben und zu verbieten, oder sie zu dulden?“ [5])

„Staat- und Freymaurer-Brüderschaften widersprechen sich, nach ihren Zwecken beurtheilt, an sich gar nicht. Der Zweck des ersten ist Sicherheit der Person, der Rechte und des Eigenthums, sowohl der ganzen Staatsgesellschaft, als moralische Person betrachtet, als auch jedes einzelnen Staatsbürgers. Der Zweck der Frey-

---

schaffene Männer, die jetzt ihren Irrthum einsehen und bereuen, darin verwickelt wären.

5) Was ist besser, die Rotte Quacksalber in einem Lande, in welchem sie bereits da ist, und die Landleute zu hunderten um Gesundheit und Leben bringt, aufheben, oder ihren Unfug ferner dulden? — — — Warum mögen doch unsere Staatsminister nicht bey dem Ex-Jesuiten Feßler in die Schule gehen, um endlich einmal eine erleuchtete Staatsklugheit von ihm zu lernen? —

Freymaurer-Brüderschaft ist äußere gemeinschaftliche Ausübung, Erhaltung und Fortpflanzung der Freymaurerey, welche, ihrer wesentlichen und eigenthümlichen Tendenz nach, zu social-rechtlichen Einsichten und einer rein gesetzlichen Gesinnng, dem Staatszwecke nicht nur keinen Eintrag thun, sondern denselben vielmehr befördern kann. [6]) Eben darum aber wird kein nach rechtlichen Principien und moralisch erlaubten Maßregeln regierter Staat die Freymaurerey verbieten wollen; denn ihr Wirkungskreis ist das Innere des Menschen, [7]) welches der Einsicht und der Aufsicht des Staats verschlossen ist. [8]) Eben so wenig wird er die

---

6) Den Beweis der Bündigkeit dieses Cirkelschlusses siehe in der Anmerkung Nro. 4.

7) Ja wohl das Innere des Menschen, denn Staats-Veränderungen, Regierungs-Verbesserungen, und praktisch-politische Kannengießereyen sind ja nicht das Werk der Hände und Füße allein, sondern werden vom Innern heraus bewirkt.

8) Verschlossen wie die Werkstatt der Freymaurerey.

Freymaurer-Brüderschaft aufheben wollen, so lange diese nichts anders, als die in ihrer Tendenz angegebene Freymaurerey ausüben und Freymaurer machen will, weil die Brüderschaft auch ohne Saal, Kleidung, Werkzeuge und Sinnbilder, so lange und wahrscheinlich bedenklicher °) fortgesetzt werden kann, so lange noch zwey Menschen, gleichviel, ob zwischen vier Mauern oder unter freyem Himmel, ungestraft mit einander sprechen dürfen. 10)

Die Freymaurer-Brüderschaft, ist, ihrer eigenthümlichen Bestimmung nach, für die Mitglieder eine Schule der Rechtlichkeit und Gesetzlichkeit durch Einsicht und Angewöhnung. Ist sie aber dies überall? Können sich nicht geheime Gesellschaften hinter den Namen und die Formen der Freymaurer-Brüderschaft ver-

---

9) „Bedenklicher" — also bedenklich ist doch auch schon die jetzige Freymaurerey?" —

10) Die Stimme des Großmeisters in Paris, wie sie, laut Anmerkung Nro. 4. über ganz Europa erschallte, dürfte unter freyem Himmel doch wohl unverständlich verhallen.

bergen, und zu bösen, staatsschädlichen Zwecken hinarbeiten? So oft dies auch geschehen seyn mag, oder in Zukunft geschehen könnte, so dürfte doch die Aufhebung der Freymaurer-Brüderschaft gerade das zweckwidrigste und schädlichste Mittel [11]) seyn, dem Uebel abzuhelfen. In einem Lande also, in dem die Freymaurer-Brüderschaft bereits da ist, hat die Regierung nur zwischen zwey Uebeln [12]) die Wahl. Das eine ist, unter den im Staate bereits existirenden ächten und unschuldigen Freymaurer-Brüderschaften auch Gesellschaften zu dulden, die unter dem Namen und den Formen der Freymaurerey nichts weniger als Freymaurerey treiben, sondern zur Gefährdung des Staatszweckes, oder wenigstens zum Verderben des sittlichen und gesellschaftlichen Charakters ihrer Mitglieder gerichtet sind; das andere Uebel ist, daß

---

11) Den Beweis bleibt Feßler schuldig, und aus der Erfahrung anderer landesherrlichen Regierungen hat er sich auch noch nicht ergeben.

12) Ein Uebel ist also doch die Freymaurerey? —

beyde Gesellschaften, die der wahren und die der Aster Freymaurer, trotz der Verbote und Aufhebungs-Edikte, sich in geheim fortpflanzen, [13]) Widerstand gegen den für widerrechtlich gehaltenen [14]) Druck von Seiten des Staats, in ihren Zweck aufnehmen, ihre Mitglieder sorgfältiger prüfen und wählen, [15]) und sich auf diese Weise der Ober- Ein- und Aufsicht der Regierung immer mehr

---

13) Desto schlimmer, wenn auch selbst die bessern Freymaurer ihre älteren und größeren, jedem Staat schuldigen Pflichten — so ganz verkennen, und ein allgemeines Staatsverbot übertreten sollten.

14) „Widerrechtlich"? — eine empörende Sprache, deren sich der Schutzredner des Ordens am wenigsten bedienen sollte. In den Rechten eines wohleingerichteten Staats ist Duldung einer gefahrdrohenden Geheimnißkrämerey überall nirgends begründet.

15) Unstreitig mit eben der Sorgfalt, mit welcher die Auswahl der Neu-Aufgenommenen bisher überall geschah — —: Ueberall findet man das bunte Gemisch von wahrhaft edlen und offenbar niederträchtigen Charakteren in den Logen.

entziehen. Legt man beyde Uebel auf die Wagschaale, so überwiegt das Letztere das Erstere in jeder Hinsicht. Ueberall aber, wo der Regierung zwischen zwey Uebeln nur die Wahl übrig bleibt, dort fordern die Grundsätze der Staatsklugheit, das geringere zu wählen, besonders, wenn sowohl in diesem geringern Uebel selbst der Grundstoff zu seiner Zerstörung liegt, als auch die Regierung Mittel genug in den Händen hat, die Wirksamkeit des Uebels zu beschränken. Es ist also den Maximen der Staatsklugheit ganz angemessen, die Freymaurer-Brüderschaft in einem Lande, in dem sie bereits da ist, zu dulden und zu beschützen, wenn gleich an dieser Duldung und an diesem Schutze Gesellschaften mit Theil nehmen sollten, welche unter dem Namen und den Formen der Freymaurerey nichts weniger als Freymaurerey treiben.

Eine dieser Maximen ist: entweder den Geist und die Tendenz der Zeit zu leiten, oder dem Geiste und der Tendenz der Zeit nachzugeben.

Dem Geiste der heutigen Zeit [16]) ist nichts mehr zu groß, nichts, was durch Convention entstanden ist, zu fest; er rüttelt an Allem [17]), was Gegenstand seiner Einsicht oder seiner Kraft werden kann. Nichts kann seiner Wirksamkeit Einhalt thun oder Gränzen setzen, als die deutlichste Einsicht des Rechts und die unbedingteste Achtung gegen gesetzliche Ordnung.

Der kälteste Egoismus tritt auf seine Seite, und hemmt überall, wo er kann, jeden Aufschwung des Gemeinsinns. [18])

---

16) Soll heißen: dem gegenwärtigen Geiste der Zeit, — der sein Daseyn zum Theil der Freymaurerey verdankt.

17) Und nirgends mehr, als eben in den Logen der Freymaurerey, wo man so lange rütteln will, statt aufzubauen, bis unter den moralischen Schlägen des Meisterhammers das Werk der Jahrhunderte in sich selbst zusammen stürzt, und Tausende unter seinen Schutt vergräbt.

18) Der kalte und heuchlerische streng-egoistische Kosmopolitismus der mehresten Freymaurer, ist doch wahrlich nicht geeignet, wohlthätigen Gemeinsinn und wahren Patriotismus zu erwecken.

Der Druck des Egoismus von der einen Seite, weckt auf der andern das Bedürfniß und den Trieb zu besondern Anschließungen und Verbrüderungen, die, wenn sie einmal da sind, sie mögen vom Staate aufgehoben oder geduldet werden, unschädlich bleiben, so lange sie ohne einen deutlich erkannten Zweck [19]), ohne einen tief durchdachten, für besondere, jedermann nahe liegende Umstände und Verhältnisse berechneten Plan, fortgesetzt werden; aber eine ganz andere Gestalt annehmen, sobald durch Aufhebungs-Edikte und abgedrungene Reverse mehrere erfahrne, talentvolle, gewandte [20]) Köpfe gereizt

---

19) Also das Tappen der Brüder im Finstern, und ohne einen deutlich erkannten Zweck ihrer maurerischen Thätigkeit, verbürgt und erhält die Unschuld der Ordens-Tendenz? — Wie ists möglich, uns auf diese Art Sand in die Augen streuen zu wollen? — Glaubt Herr Feßler, die leicht zu täuschenden Schulknaben eines Jesuiter-Collegium vor sich zu haben? — —

20) „Und aufruhrschwangere" hätte der keckdrohende Verfasser nur noch hinzufügen sollen; aber ich denke, der Staat wird diesen gewandten

werden, sich der unterdrückten Verbrüderungen anzunehmen, sie mehr in das Dunkle und Verborgene spielen, ihre eigenen Zwecke hineinlegen, und nach einem scharfsinnig angelegten und streng berechneten Plan vorschreiten. [21])

Man sagt es sich jetzt schon, nicht etwa leise in das Ohr, sondern laut: je mangelhafter eine Regierung, desto größer ist ihre Furcht vor jeder innigern Verbindung und Anschließung der Menschen an einander. Halten auch zufällige äußere Umstände eine erschütternde Catastrophe noch auf einen kürzern oder längern Zeitraum entfernt; so ist es doch bey allen denkenden, klugen und einsichtsvollen Männern um die innere Achtung, und um das Vertrauen gegen die

---

Herrchen, wenn sie sich je den Teufel blenden ließen, auf die Finger zu klopfen wissen.

21) Sehr naiv erkennt Feßler hier an, daß Freymaurerey leicht zu den gefahrvollsten und widerrechtlichsten Unternehmungen gemißbraucht werden kann; es bedarf dazu nichts, als eines verwegenen Mannes mit excentrischem Kopfe an der Spitze leicht irre zu leitender Brüder.

Regierung geschehen, welche ihren panischen Schrecken, und ihre, nicht aus dem besten Bewußtseyn entsprungene Bangigkeit, so weit treibt, daß sie ihr divide et impera laut, nicht nur ihren Vertrauten, sondern auch dem Haufen verkündiget, mithin jede innigere Verbindung und Anschließung zum Verbrechen macht; sie, statt sich die vollständigste Kenntniß davon und Einfluß in dieselbe zu verschaffen [22]) verbietet; und gerade durch dieses Verbot dem Haufen den Gedanken aufdringt, daß durch geheime Gesellschaften wohl etwas Reelles gegen den wirklichen oder vermeintlichen Druck der Regierung auszurichten seyn dürfte. [23])

Wo die Regierung so verfährt, da muß, nach der Natur des Menschen und nach dem Geiste und der Tendenz der Zeit, die Lust, der Reiz, das Bedürfniß, geheime Gesellschaften zu

---

22) Als ob das möglich wäre!! (Siehe den Regenten-Grad der Illuminaten.)

23) Starke Aeußerungen der Arrogance, besonders stark, aus dem Munde eines Feßler's!

stiften, ihnen beyzutreten, sie dem Auge des Staats zu entziehen, mit der angestrengtesten Behutsamkeit bey der Anwerbung und Annehmung zu verfahren, selten, aber kraftvoll zu wirken, auf das höchste steigen. Und da könnte abermals die durch keine äußere Macht aufhebbare Freymaurerey zum Deckmantel, nicht vor dem Staate, denn der glaubt ja, sie sey vernichtet, weil er sie verboten hat; sondern vor unbefangenen, nicht alles gleich durchschauenden Gemüthern gebraucht werden.

Ueberall, wo die Regierung etwas aufhebt und verbietet, wobey sie aber doch dunkel ahnet, daß das Verbieten, Aufheben, Vernichten nicht so ganz in dem Umfange ihrer Macht liege, verfällt sie nothwendig in eine gewisse Aengstlichkeit, in ein schädliches Mißtrauen gegen die Bürger, ob sie nicht etwa Mittel gefunden haben dürften, das Verbotene dennoch zu treiben, das Aufgehobene heimlich zu unterhalten, das meintlich Vernichtete im Verborgenen fortzusetzen. Diese Aengstlichkeit, dieses Mißtrauen pflanzt sich bald auf die einzelnen Beamten der Regie-

rung und auf die Bürger fort. Heimlichen Ausspähungen wird dadurch ein freyer und ausgebreiteter Spielraum eröffnet, und auf diese Weise der giftige Saamen zur Verschlechterung und zum Verderben des National-Charakters von der Regierung selbst ausgestreuet.

Wenn es demnach gegen die Maximen einer erleuchteten Staatsklugheit ist, dem an sich unschuldigen Triebe zur innigern Anschließung und Verbrüderung durch wirkungslose Verbote eine verderbliche Richtung zu geben; die innere Achtung denkender und einsichtsvoller Männer, und ihr Zutrauen gegen die Regierung auf das Spiel zu setzen, deutlich an Tag zu legen, daß man sich nur durch Trennung edlerer und feinerer Bande in dem Besitze der Herrschaft befestigen zu können glaubt; dem Haufen den Gedanken, geheime Gesellschaften könnten ein wirksames Schutz- und Trutzbündniß gegen die Staatsgewalt werden, aufzudringen; Mißtrauen, Ausspäherey, Verläumdungen und geheime Anschwärzungen unter den Bürgern gleichsam zu sanctioniren: so ist auch die Aufhebung der Frey-

maurer-Brüderschaft dort, wo sie einmal da ist, den Maximen der Staatsklugheit zuwider.

Das befürchtete Uebel, daß an der Duldung und an dem Schutze der Freymaurer-Brüderschaft auch Gesellschaften Theil nehmen könnten, welche unter dem Namen Freymaurerey ganz andere Dinge, als Freymaurerey treiben, hat den Grundstoff zu seiner Auflösung und Zerstörung schon in sich.

So lange die Freymaurer-Brüderschaft der wesentlichen und eigenthümlichen Tendenz [24]) der Freymaurerey und ihrem Zwecke getreu bleibt, ist sie für die Mitglieder eine Schule der Rechtlichkeit und Gesetzlichkeit durch Einsicht und Angewöhnung. Sie widerstrebt dem an Allem rüttelnden Geiste der Zeit. Sie ist ein Kampf- und Uebungsplatz gegen den Egoismus. [25]) Sie

---

24) Was hilft doch alles dies Radotiren, so lange diese Tendenz in ihrer Unschuld nicht klar gegeben, nicht allgemein anerkannt, nicht historisch begründet ist? —

25) Wer hat ärgern, schändlichern Egoismus je geltend gemacht, als die illuminirenden und obscu-

wird durch dies alles zugleich ein höchst wirksames Mittel für den Staatszweck; sie ist aber auch deswegen ein Gräuel allen andern Gesellschaften, die unter dem Namen und den Formen der Freymaurerey ganz andre Dinge als Freymaurerey treiben.

Die Wahrheit verfolgt nie. Immer sind es, der Betrug, die Lüge, die Bosheit, die, wenn sie einmal Fuß gefaßt haben, sich nur durch Verfolgen behaupten können. Verläumdungen, Anschwärzungen, heimliche Ausstreuung des Samens der Zwietracht, Andichtung boshafter Absichten, sind dann die gewöhnlichen elenden Hülfsmittel, deren sich der verfolgende Theil bedient.

Die wahre, echte Freymaurer-Brüderschaft wird also nie verfolgen; wohl aber werden es Gesellschaften thun, die den Namen und die Formen der Freymaurer-Brüderschaft usurpiren;

---

rirenden Geister, welche ihr ganzes Unwesen überall und ausnahmlos auf Freymaurereyen pfropfen?

diese werden sich selbst gegenseitig, und sie werden vereinigt die wahre echte Freymaurer-Brüderschaft anfeinden und verfolgen, weil sie sich selbst gegenseitig im Wege sind, weil ihnen allen die wahre echte Freymaurer-Brüderschaft im Wege ist, weil sie stets befürchten müssen, daß ihre After-Maurerey aufgedeckt, und ihr Gewebe der Täuschung und des Betruges in das Licht gezogen werden könnte. Die so angegriffene und verfolgte echte Freymaurer-Brüderschaft wird sich vertheidigen müssen. Ihre Waffen sind die innere Güte der Sache, die sie treiben, die Offenheit, die Bereitwilligkeit, jedem befriedigende Rede und Antwort zu geben, die Freymüthigkeit, ihre Sache der Prüfung aller Redlichen vorzulegen, der männliche, feste, zuversichtliche Ton in ihren Erklärungen. Vernunft, Wahrheit und Recht stehen ihr zur Seite; es kann nicht fehlen, daß ihr frühe oder spät, je nachdem sich die Gemüther der Getäuschten, Unbefriedigten und Irregeführten dem Lichte der Wahrheit und des Rechts öffnen, der Sieg werde, und die verfolgende Parthey von ihren eige-

nen Anhängern verlassen, beschämt und enthüllet zurücktrete. Der Staat hat dabey nichts zu besorgen, er kann dabey ruhiger Zuschauer bleiben; ohne sein weiteres Zuthun werden sich die verfolgenden Gesellschaften durch ihre schwarzen Künste selbst schwächen, selbst aufreiben, selbst aufheben. Sie gleich der echten Freymaurer-Brüderschaft duldend, erhält er diese in steter Aufmerksamkeit auf sich selbst, in ausdauerndem Eifer für ihre gute Sache, so wie er durch die Duldung des falschen Spiels sogenannter After-Freymaurer-Gesellschaften diese zurückhält, ihr Spiel heimlicher zu treiben, ihre Künste feiner anzulegen, und ihre Ränke unmerklicher auszuführen.

Um sie alle für die Sicherheit und Wohlfahrt des Staates überhaupt unschädlich zu machen, dazu hat die Regierung Mittel genug in Händen. [26]) Sie übe nur die unbestreitba-

---

26) Aber das sicherste und unfehlbarste ist, einen Orden, der in sich selbst dem gefahrvollsten Mißbrauche nicht einmal steuern kann, gar nicht zu dulden.

ren Rechte des Staates über jede im Staate zu duldende kirchliche, moralische oder bürgerliche Gesellschaft, auch über die Freymaurer-Brüderschaften mit Genauigkeit und Nachdruck aus; sie veranstalte überdies noch, daß an die Spitze der Freymaurer-Logen und Logenvereine immer Männer gesetzt werden, die durch ein besonderes Interesse an den Staat geknüpft und dem Regenten ganz vorzüglich verpflichtet sind, [27]) und anstatt Staatsbeamten Reverse, daß sie mit der Frey-

---

27) Ist es etwa „den Maximen einer erleuchteten Staatsklugheit vorzüglich angemessen" diejenigen zu pensioniren, welche den Staat, der sich beykommen ließe, die Freymaurerey nicht ferner dulden zu wollen, keck bedrohen, und den Staats-Verfügungen sich widersetzen? — Ist nicht jeder rechtliche Staatsbürger an das Interesse der bürgerlichen Gesellschaft geknüpft, deren Glied er ist? und sollte nicht billig jeder Freymaurer sich doppelt verpflichtet fühlen, an keiner Art von Empörung gegen landesherrliche Verfügungen Theil zu nehmen? —

Freymaurer-Brüderschaft in keiner Verbindung stehen, abzufordern, äußere sie vielmehr ihre Unzufriedenheit, wenn sich einsichtsvolle, rechtschaffene, erleuchtete Staatsmänner von der Brüderschaft völlig zurückziehen.

B — r.

8.

Die unbekannten Obern.

Unbekannte Obern verbreiteten ungefähr vom Jahre 1778 an, den sogenannten Orden der Gold- und Rosenkreuzer alten Systems, mittelst allerley schleichender Machinationen durch ganz Deutschland. Zu dem Ende hatten diese verschmitzten Betrüger schon längst einen allgemeinen Trieb nach geheimen Gesellschaften zu erregen gewußt, wovon Deutschland wie von einem hitzigen Fieber angegriffen ward. Von allen Seiten her kam eine Menge Schriften aller Art heraus, um geheime Orden und unbekannte Obern in geheimnißvollen dunklen Phrasen anzukündigen. Von allen Seiten her erschienen Abenteurer als Missionarien oder Freunde, oder Gewalthaber der unbekannten

Väter, welche auch die Geheimnisse bald dieses, bald jenes innern Ordens an Mann zu bringen wußten. In diesem innern Orden ward seit langer Zeit schon durch alle Mittel die Hoffnung auf große Geheimnisse genährt, wovon die Uneingeweihten keinen Begriff haben sollten; wovon aber auch die Eingeweihten eben so wenig einen deutlichen Begriff erhielten, da sie mit leeren Ceremonien, in dunklen Bildern und durch schwankende Hoffnungen nur immer hingehalten wurden.

Es konnte auch den unbekannt wirkenden Bösewichtern, welche aus eigener Macht sich hohe Obern nannten, ganz einerley seyn, welche äußere Gestalt ihre Betrugssysteme hatten, wenn nur dadurch die gesunde Vernunft verkrüppelt — und statt des reifen Nachdenkens und der freyen Beurtheilungskraft (als wodurch der Betrug hätte entdeckt werden können) die Begierde nach Theilnahme an hohen Gehemnissen in der Natur und in der Religion erregt ward. In dem Besitze dieser Geheimnisse waren vorgeblich:

Die Canonici St. Sepulcri;
Die Canonici St. Templi Hierosolymitani;
Die Chevaliers bienfaisans de la Cité Sainte;
Die Geistlichen zu Nicosia auf der Insel Cypern;
Die Geistlichen in Auvergne;
Die Ritter der Vorsehung;
Die asiatischen Brüder;
Die afrikanischen Brüder.

Auf diese Geheimnißkrämer wurden Alle hingewiesen, welche so thörigt waren, nach dem Besitz dieser vorgeblichen geheimen Weisheit zu schmachten.

Die unbekannten Väter hatten überdies seit geraumer Zeit die Vorsicht gebraucht, mehrere Betrugssysteme aufzustellen, damit, wenn jemand, wie es nicht fehlen konnte, mit einem geheimen System unzufrieden war, gleich andere da wären, wodurch die Geheimnißsucht mehr erregt werden konnte, ohne befriedigt zu werden, und so diejenigen, welche die Charybdis vermei-

den wollten, in der Scylla versinken möchten; denn alle innere Orden gingen dahin, in ihren Jüngern den Wunderglauben an Geheimnissen zu erwecken und zu erhalten, welche bey unbekannten Obern sollten zu finden seyn. Wo diese unbekannten Väter sich aufhielten, wußten die Ordensgenossen nicht; aber wenn dunkele Winke hin und wieder darüber gegeben wurden, so ward allemal auf katholische Orte gedeutet.

Alle diese innern Orden verlangten blindes Vertrauen auf diese unbekannten Menschen, denen ohne allen Beweis höhere Einsichten und zugleich Wille und Macht beygelegt wurden, den ihnen vertrauenden Ordensgenossen höhere Kenntnisse mitzutheilen, und sie dadurch höchst glücklich zu machen.

NB. Alle lehrten Entäußerung von eigener Untersuchung und Mißtrauen gegen die eigene Vernunft.

Unter diesen nichtswürdigen sogenannten innern Systemen war keins schlauer ausgedacht, und bübischer ausgeführt (um theils vie-

les Geld in die Kassen der hocherleuchteten unbekannten Väter zu führen, theils die gesunde Vernunft zu unterdrücken, und dadurch den Geist des echten Protestantismus, der seiner Natur gemäß, durch ernsthafte und freye Untersuchung nach wahrer Aufklärung strebt, zu dämpfen) als der betrügerische Orden der sogenannten Gold- und Rosenkreuzer alten Systems, in welchen durch ganz Deutschland eine Menge Leute von allen, auch von den höchsten Ständen, gezogen wurden, und demselben mit uneingeschränkter Anhänglichkeit dergestalt ergeben waren, daß es jedem Menschen unbegreiflich seyn muß, der nicht Gelegenheit gehabt hat, mit offnen Augen zu sehen, bis wohin die blinde Geheimnißsucht es bringen kann, wenn sie sich einmal des Gemüths bemächtiget. Dieser Orden versprach seinen Jüngern die höchste Naturkenntniß und Religionsbekenntniß zugleich. Dieser Orden prahlte von sich in seinen geheimen Schriften und Instruktionen, „daß er den Himmel an die Erde kette, und den versperrten Weg zum Paradiese wieder öffne.“ Er rühmte: „daß

die höchsten Vorsteher des hochheiligen Ordens Meister über die ganze Natur in Gott dem Allvater ruhend — sogar — daß sie Lieblinge Gottes wären, welche das höchste Dreyeinige Wesen eines genauern Umgangs und hoher Offenbarungen würdigte. Aber nun forderten auch diese unbekannten Lieblinge Gottes von ihren Jüngern einen blinden Gehorsam, so blind wie ihn je der Pabst nur gefordert hat. Man kann diese ausschweifende und sinnlose Forderung schon aus gedruckten Büchern deutlich beweisen; wer aber Gelegenheit gehabt hat, ungedruckte Schriften zu lesen, welche zu diesem Orden gehören, muß theils über die Schlauigkeit der Erfindung dieser geheimen Regierung der Obern, theils über den Despotismus erstaunen, welchen sie vermöge des geforderten und erhaltenen blinden Gehorsams selbst über ansehnliche und sonst sehr verständige Leute ausübten. Dadurch schafften sie sich freyen Spielraum, um unter dem heuchlerischen Scheine, Religion zu befördern, dem Aberglauben, der Schwärmerey, der tollen Geisterseherey nach und nach Thür und Thor zu öffnen,

damit dadurch der freye Gebrauch der edelsten Gabe Gottes, der Vernunft gehemmt, und nach und nach der Herrschsucht der Hierarchie, welche blinden Glauben, d. h. Verläugnung der Vernunft, fordert, so wie ihrer eigenen Herrschsucht, ein ausgedehnter Wirkungskreis bereitet würde.

Die folgenden Machinationen dieser gegen die gesunde Vernunft unsichtbar wirkenden Macht lehren deutlich, was man sonst für unmöglich hielt, daß geheime Verbindungen auf die Gesinnungen der Menschen zum Schaden der Vernunft und der Aufklärung merklich wirken, daß sogar unbekannte Menschen durch geheimnißvollen Unsinn sich zu Obern einer zahlreichen Klasse von Menschen aller Stände aufwerfen, und nicht nur so unverschämt seyn können, blinden Gehorsam zu verlangen; sondern so schlau, ihn mehr oder weniger wirklich zu erhalten. Nachdem die unbekannten Obern Mittel gefunden hatten, durch Vorspiegelungen geheiligter Zwecke selbst manche Mächtige der Erde in ihre geheimen Verbindungen zu verwickeln, wurden die öffentlichen Folgen, die aus schlau angeleg-

ten Planen entstehen, nach und nach sichtbar. Es ist bekannt, welche wichtige Folgen von 1786 bis 1797, z. B. in den preußischen Staaten, durch die Anhänglichkeit an die Rosenkreuzerey, und durch die Verehrung der unbekannten Väter bewirkt worden sind. Wenn gleich diese keinesweges alle ihre schädlichen Plane haben durchsetzen können, weil theils zu viel Licht, theils zu viel Redlichkeit sie hinderte: so kann doch derjenige, der einigermaßen die Umstände kennt, kaum zweifeln, daß die Rosenkreuzerey auf die in die Augen fallende Veränderung der Verfügungen in Absicht auf die Religion, welche eine Zeitlang in den preußischen Staaten statt fand, einen wichtigen Einfluß gehabt habe. Dank sey es der Vorsehung, (dank sey den menschenfreundlichen Privat Gesinnungen Friedrich Wilhelms des Zweiten, der alle Härte haßte, und Widerwillen hatte, jemand unglücklich zu machen) daß die Absicht der Obscuranten, alle Aufklärung auszurotten, nicht bis zur Absetzung der Aufklärer von ihren Aemtern, bis zu ihrer Einschließung in Gefängnisse,

oder ihre Verjagung aus dem Lande fortgesetzt ward. Es gab Leute, denen es an Willen hierzu nicht fehlte; die gewaltsamen Maßregeln würden noch häufiger und ärger geworden seyn, wenn nicht im preußischen Staate auch einsichtsvolle Staats-Männer vorhanden gewesen wären, welche sich ihnen oft, obgleich mit Vorsicht, doch auch mit Muth, widersetzten, und wenn nicht die Kurzsichtigkeit der Obscuranten, welche sie so oft zu thörigten Maßregeln führte, und ihre für die gute Sache glückliche Inconsequenz das Uebel vermindert hätte. —

Ein Beyspiel hiervon sind die freymüthigen und gründlichen Gutachten des auswärtigen und Justiz-Departements, als Wöllner im Staatsrathe, unter allen Ministern allein, einen in die Wahl-Capitulation des Kaisers Leopold des II. bloß durch die katholische Stimmenmehrheit eingerückten Zusatz, welcher der kirchlichen Freyheit der Protestanten allerdings höchst nachtheilig ist, für ein in den preußischen Staaten zu befolgendes Gesetz ausgeben wollte.

Im Gefolge des Unwesens der Gold- und

Rosenkreuzer waren die Geisterseher, die Goldmacher und andre mystische Betrüger, welche noch vor kurzem eine nicht unbedeutende Rolle spielten. Diese Art von Schwärmerey — nämlich der Glaube an übernatürliche Wirkungen und Erscheinungen — ist sehr ansteckend. Bey dem Gefühle, wie manche Lücke in unsern politischen Systemen und Theorien übrig bleibt, so lange unser Geist in den Gränzen irdischer Ausdehnung eingeschränkt ist, und bey der Begierde, dennoch über die Gränzen dieser Eingeschränktheit hinaus, Blicke zu thun, scheint es dem Menschen ganz natürlich, die unerklärbaren Sachen a posteriori zu erforschen, da es mit den Erklärungen und Schlüssen a priori nicht recht gehen will; das heißt: aus den gesammelten Thatsachen Resultate zu ziehn, die ihm angenehm sind, Resultate, die theoretisch durch Schlüsse nicht vollständig herauskommen. Da geschieht es dann, daß, um eine Menge solcher Thatsachen zu gewinnen, man geneigt ist, jedes Mährchen für wahr, jede Täuschung für Realität zu halten, damit man seinem Glauben

Gewicht gebe. Je aufgeklärter aber die Zeiten werden, je emsiger man sich bestrebt, der Wahrheit auf den Grund zu kommen; desto sichtbarer wird es uns, daß wir auf Erden diesen Grund nicht finden: um desto leichter also gerathen wir auf jenen Weg, den wir vorher verachtet haben, so lange noch auf dem hellen Wege der Theorien neue Entdeckungen zu machen waren. Ich glaube, daß dies eine ungezwungene Erklärung des Phänomens ist, das so Manchem höchst wunderbar scheint, des Phänomens, daß in den Zeiten der größten Aufklärung ein blinder Glaube an Ammen-Mährchen gerade am stärksten einreißt.

Diese Stimmung des Publikums nun machen sich eine Menge Betrüger zu Nutze, die, theils planmäßig verbunden, uns zu unterjochen, theils einzeln, nach Zeit und Gelegenheit, darauf ausgehen, die Augen der Schwachen zu blenden.

Sey es nun dabey auf unsere Geldbeutel, oder auf Tyranney über unsern Willen, oder auf irgend einen andern moralischen, intellectu-

ellen oder politischen Mißbrauch angesehen; so ist es immer sehr wichtig, gegen dies Unwesen auf seiner Hut zu seyn.

Ob es gleich nicht wahrscheinlich ist, daß alle Abenteurer solcher Art, daß die Cagliostro's, Saint-Germain, Schröpfer und Consorten, bis auf den Sünder Mastus hinunter, sämmtlich von einer einzigen Triebfeder regiert werden, und ein jeder dieser Wundermänner seine Unternehmungen auf denselben Zweck zu leiten, die Absicht haben sollten; so sind wir doch denen allen Dank schuldig, die uns vor solchen Abenteurern warnen, und uns zeigen, wohin das führen könnte.

R — t.

9.

Er und Ich — oder Vorspiegelungen des fortwirkenden Jesuitismus.

Er.

„Es streitet nicht nur nicht gegen unsern klösterlichen Beruf, Mitglieder eines geheimen Bundes zu seyn, sondern es kann dieses sogar oft das Mittel werden, wodurch wir unsern Beruf am sichersten erfüllen. Unsere Genossen haben von jeher dieses Mittel nicht vernachläßigt und sind dadurch sehr wirksam für's allgemeine Beste geworden; wir haben dadurch gleichsam mit unsichtbarer Hand gewirket, und sind da thätig gewesen, wo man weit davon entfernt war, unsre Hand zu vermuthen! — Und noch jetzt — wo ist eine achtenswerthe geheime Verbindung, die nicht durch uns oder mit uns zu gleichen Zwekken wirkte??" — — —

Ich.

Herr Prälat, da möcht' ich Ihnen zum wenigsten doch Eine nennen können, bey der mir das Wirken zu gleichen Zwecken, so weit ich sie kenne, nicht einleuchtet.

Er.

Eben weil Sie sie vielleicht noch nicht ganz kennen! Glauben Sie mir nur, läge die Geschichte aller zum Besten der Menschheit gestifteten geheimen Verbindungen vor den Augen der Welt, Sie würden die Wirksamkeit der Unsern an manchen Orten entdecken, wo Sie sie jetzt nicht ahnen, Sie würden einen und eben denselben festen Zweck bey allen guten Bündnissen der Art wahrnehmen, und die ununterbrochene Thätigkeit der Unsern für diesen festen Zweck nicht verkennen. — Die Geschichte dieser verschiedenen Bündnisse liefert Ihnen nur Modifikationen einer und eben derselben Sache: der Hauptzweck war bey allen derselbe, und die Wirksamkeit der Unsern bey allen die nämliche! — Mochten die Ritter der heiligen Orte auch mit dem Säbel in der Hand den Zweck

ihrer Verbindung erreicht zu haben glauben, sie waren mit ihrem kräftigen Arm bloß das Mittel zum Zwecke: die Thätigkeit der Unsern wußte die Mittel zu ordnen und zu dem gesegneten Zwecke des Ganzen zu benutzen. Der geweihete Ritter erkämpfte seine Lorbeern für die Kirche, und die Kirche sammelte die Siegeskränze, um der Menschheit einen allgemeinen Triumph zu bereiten! — Der Templer tummelte sein Roß, aber der Priester, dessen Hand ihn zu seinem Beruf segnete, nur Er kannte seine volle Bestimmung, von welcher der größte Theil der Templer selbst nichts ahnete. Und — kennen Sie die Descendenz, des Tempelordens? Sind Sie in dessen Geschichte eingedrungen? Kennen Sie das Verhältniß genau, worin noch in unsern Tagen diejenigen, die immer noch, nur unter veränderter Gestalt, in Beziehung auf jenen Orden stehen, mit ihr übereinkommen, noch immer Einen und eben denselben Zweck, nur verschiedene Mittel zu demselben, vor Augen haben, und auch noch immer unter einem gleichen Einflusse der Unsern wirksam sind? —

Ich.

Ich.

Herr Prälat, ich glaube diese Geschichte so weit zu kennen, um versichert zu seyn, daß Sie fehl schließen!

Er.

Sie haben die wenigen Blätter aus dem großen Buche dieser Geschichte gelesen, die wir in die Welt zu zerstreuen kein Bedenken trugen; die wahre Geschichte finden Sie nur in den Archiven der Unsern. — — Ich kann Ihnen hier keine weitere Aufschlüsse darüber geben, auch nützen diese nur dem, der aus Ueberzeugung für die Wohlthätigkeit unsers und des Ordens Zweck sich zur unmittelbaren Wirksamkeit für denselben entschließt. Jeder andere ist uns ein bloßes Werkzeug zum Guten, er wirket auf dem Platze, wo er steht, in unsre Hände, ohne zu wissen, für welche Tendenz. —

Ich.

Und welches wäre der Zweck, für den sich das Ordens-Mitglied zur unmittelbaren Wirksamkeit und Ueberzeugung seiner Wohlthätigkeit entschließen müßte?

Er.

Er kann Ihnen nicht entgehen, wenn Sie nur die Welt und die Menschheit beobachten, wenn Sie dasjenige aufsuchen, was dem Menschen am meisten Noth ist; was die Welt mit allen ihren Operationen aufrecht zu erhalten und fortzupflanzen bestrebt war und noch bemüht ist; was alle geistliche Orden sich zum Hauptgeschäft machten, und was noch bis auf diesen Tag keine würdige geheime Verbindung selbst auf den untersten Stufen vernachlässigt, jeder ehrwürdige geheime Bund aber sich zum Hauptaugenmerk setzt: — — Religion und Religiosität!

Ich.

Vieldeutige Wörter, über welche schwerlich tausend Menschen gleichstimmig denken, und für welche sie also noch weniger auf eine gleiche Art wirksam seyn werden!

Er.

Allerdings, die Menschen, wie sie in der Welt unter einander umher laufen! Aber nicht auch die Auserwählten, die in das heilige Bündniß traten, der Menschheit ein Kleinod zu

erhalten und es auf die Nachwelt fortzupflanzen, das sie betrachteten, wie es betrachtet seyn will, und für das sie also wirkten, ohne in den kleinlichen Bedenklichkeiten derer Hindernisse zu finden, die von den meisten Dingen nur den Buchstaben kennen, aber den Geist darüber nicht auffassen! —

Ich.

Auch selbst für diese Auserwählten vermag ich den gleichen Punkt der Uebereinstimmung in Denkart und Wirksamkeit über und für diesen Zweck nicht aufzufinden! Erlauben Sie mir nur die einzige Bedenklichkeit: Wie können wir alle, wie können auch nur die geheimen Verbindungen alle in eben der Art für den gleichen religiösen Zweck wirksam seyn, welchen, wie sie angaben, die Klöster zu befördern so angelegentlich beschäftigt sind, da wir so verschiedene Ansichten von der Religion und von dem, was zur Religion gehört, haben; da ein großer Theil die Religion und die Religiosität durch etwas zu befördern glauben würde, was Sie und die Ihrigen, nach Ihren Begriffen von Religion, derjel-

ben für nachtheilig halten würden? Sind nicht schon so wichtige Spaltungen in der Christenheit? und die Christenheit ist doch noch lange nicht die ganze Menschheit!

Er.

Eben das macht die specielle Wirksamkeit des Bundes für diesen Zweck um so nöthiger: der Bund muß erst zu der einstimmigen Uebereugung eines allgemeinen Mittels zu diesem Zwecke gelangen, um dann vereint nach einem Plane thätig seyn zu können. Und dieses allgemeine Mittel — zweifeln Sie, daß es den höheren Brüdern des Bundes bekannt sey? — Sie haben es nicht erfunden, denn es war schon da; der klügelnde Witz übermüthiger Menschen wollte es der Welt einmal entreißen, aber ein guter Genius erhielt es der Menschheit, und sie, die es verloren, die jetzt in der Irre gehen, sie empfinden die Folgen ihrer Verwahrlosung! die Menschheit ist dadurch in der Religiosität, Grundlage alles Wohls, gesunken; und wir — müssen unsre Wirksamkeit verdoppeln, um ihr wieder empor zu helfen! Jeder

Mann von Güte des Herzens und Kraft der Seelen ergreife drum das Mittel und werde ein Retter der Menschheit.

Ich.

Und dieses allgemeine Mittel ist?

Er.

Was anders als — — der katholische Glaube!

Ich.

(zurückbebend) Herr Prälat. —

Er.

(lächelnd) Schrecken auch Sie noch zusammen vor dem Wesen, das man Sie vielleicht als Kind wie ein Gespenst fürchten lehrte, das Sie aber als Mann doch von einer andern Seite kennen gelernt haben sollten! — Seyn Sie ein Mann und dringen mit ihrem Geiste etwas tiefer in den Gegenstand unsrer Betrachtung.

Sie erinnern sich vielleicht der Mißbräuche des katholischen Glaubens und der Mißgriffe unsrer Kirche, und fühlen Ihren Unwillen erregt? — Wer könnte Ihnen das verargen? wer würde jene Mißbräuche und noch mehr jene

Mißgriffe nicht mißbilligen? wer wird aber auch den Mißbrauch, den man von einer Sache macht, der Sache selbst beymessen und sie darnach verurtheilen? Lassen Sie uns billig seyn. Auch den Meinungen Ihrer Kirche kann man so manche Mißbräuche vorwerfen; lassen Sie uns das Mehr oder Weniger nicht in Anschlag bringen und damit die Abrechnung schließen.

„Aber" — „offenbare Irrthümer, Vorurtheile, Aberglaube — höre ich Sie einwerfen — sind sie in ihrer Kirche nicht einheimisch?"

„Auch das Ihnen zugestanden, mein Freund, aber ich frage: wo ist die reine Religion, worin kein Glaubenssatz mehr stände, dem man mehr oder weniger etwas ähnliches vorwerfen könnte! Glauben Sie das System Ihrer Kirche in diesem Stücke gegen alle Einwendungen der philosophirenden Vernunft vertheidigen zu können? — Aber wozu auch das? die Welt bedarf dieser ganz reinen Religion noch gar nicht; es kömmt nicht auf die kleinen Schwächen, nicht auf die mehr oder weniger unhaltbaren Glaubenssätze an, es ist ja bloß die Frage: ist der Glaube so

beschaffen, um Religiosität fortdauernd zu erhalten und fortzupflanzen! — Ist es dies, so ist er der wohlthätige, seligmachende Glaube für die Welt, und er muß ihr mit allen darin herrschenden Vorurtheilen mehr gelten, als das consequenteste Religionssystem, welches der Verstand der Menschen erdachte."

„Jetzt stehen wir nun auf dem Punkte, von welchem aus Sie das Gebiet unserer Wirksamkeit übersehen können. Verbreitung der Religiosität ist unser Zweck, und der katholische Glaube das einzige allgemeine wirksame Mittel! — Religiosität ist der Grund alles Guten im Menschen, Religiosität ist die Quelle aller Tugend, Religiosität ist aber auch zugleich wieder der Brunnen, aus welchem die Menschheit Trost und Glückseligkeit schöpfet. Nicht eine Religion zu verbreiten (oder was man gewöhnlich so nennet) kann unsre Absicht seyn, sondern — Religiosität, welche von selbst Religion gebiert; aber nicht umgekehrt, wo so selten mehr Religiosität die Folge der Religion ist. — Welcher Glaube befördert nun aber

mehr Religiosität, als der christ-katholische? Sein ganzer Cultus ist darauf berechnet, die Religion in dem Herzen zu erwecken und zum Gegenstand der innigsten Gefühle desselben zu machen; alle Gebräuche haben die Tendenz, den ewig sinnlichen Menschen durch das Sinnliche zu fassen, und zu dem Höhern hinauf zu ziehen: die ganze Gottesverehrung ist ein Akt, der das Herz nie öde läßt, sondern es auf den Flügeln Gottgeweihter Empfindungen zu den Regionen des Vollkommenen erhebt! — das — das ist eine Religion für Menschen wie sie sind, das ist eine allgemeine Religion für alle Menschen; sie wird Religiosität verbreiten, erhalten und fortpflanzen, sie wird die Wohlfahrt ihrer Verehrer begründen und die Menschheit vor Verwilderung sichern! dem die Bruderhand, der dies erkennt und seine Kraft zur Begründung dieser Wohlthat für die Menschheit darbietet!"

Ich.

Auch selbst dann, wenn man diesen Glauben in seiner Nichtigkeit erkennt? — Kann man,

selbst bey gutem Willen, sich auch überreden, anerkannte Irrthümer für Wahrheit zu verbreiten? Wer würde sich freywillig diesem Selbstbetruge hingeben, oder bey bessern Ueberzeugungen seinen Nebenmenschen Irrthümer für Wahrheiten verkaufen?

Er.

„Sie verwechseln die öffentliche Religion mit ihren subjectiven religiösen Ueberzeugungen! Wir haben es nur mit jener erstern zu thun. Nur einer Religion der Menschheit, die uns die Welt in Religiosität erhält, gilt es hier um Religiosität dadurch zu befördern: die religiösen Vorstellungen des Einzelnen liegen dabey außer unsrer Sphäre. Es würde eine thörigte Vermessenheit seyn, einen öffentlichen Glauben feststellen zu wollen, der jede abweichende Vorstellungsart des Einzelnen ausschlösse; es wäre eine Thorheit, die der Albernheit desjenigen gleich käme, der durch Einen Glauben überall und in allen Menschen gleiche Empfindungen, gleiche Neigungen, gleiche Entschlüsse hervorzubringen sich getrauete. — Nein, Freund, für

alle Menschen heißt mir immer nur für das Gros derselben. Einzelne werden und mögen durch ihre subjective Religion immer eines andern und bessern überzeugt seyn, wenn sie dadurch nur nicht den öffentlichen Glauben verdrängen wollen, wodurch der Welt die Religiosität erhalten wird; wenn sie nur den Cultus nicht stören, welcher für die Religiosität am zweckmäßigsten befunden und deshalb eingeführt wurde. Die subjective Religion ist jedes Menschen Privat-Eigenthum, er behalte und benutze es nach seinem eignen besten Wissen, wir werden keine Notiz davon nehmen, wenn er nur nicht seinen Privat-Glauben zum öffentlichen Glauben machen zu wollen, sich erkühnt, und dadurch an der Menschheit frevelt, welche er mit seinen unseeligen Unternehmen nur um ein heiliges Guth bringen würde. Wir haben solche Fälle leider erlebt, aber die traurigen Folgen davon sind auch nur zu sichtbar unter den Menschen."

Ich.

Die Welt bliebe also immer auf der näm-

lichen Stufe von religiöser Cultur? Fortschritt der Vernunft zu immer gereinigterer Einsicht wäre undankbar, da er von den Einsichtsvollen selbst gehemmt würde, und alle die Vortheile, welche uns abermals jene vorzüglichen Männer, die durch Kenntnisse und durch Unternehmungsgeist über ihr Zeitalter hervorragten, errangen, wären unnütz und müßten unter dem widerstrebenden Bemühen einer zu entgegengesetzten Zwecken verbundenen Gesellschaft wieder verschwinden?

Er.

„Glauben Sie doch das nicht! der menschliche Geist schreitet rastlos vorwärts; aber nur in einzelnen Subjekten und nicht in der ganzen Menschheit. Es giebt zu allen Zeiten Männer, die über ihr Zeitalter hinwegragen; aber leider, daß ihr Forschergeist, der so manchen Gegenstand durchdringet, so gewöhnlich die Kleinigkeit übersieht, daß nicht alle Menschen vorzügliche Köpfe sind, daß die Resultate ihrer Nachforschungen nur für Köpfe ihrer Art passend und heilsam sind, daß sie aber einem jeden, der nicht

auf ihrer Stufe von Bildung oder Geisteskraft stehet, nachtheilig, ja für die Menschheit höchst gefährlich werden müssen. Einzelne hervorragende Köpfe wollen die Welt reformiren, und bedenken nicht, daß eine solche Reformation nur für Menschen, wie sie selbst sind, passend seyn würde, für diese aber, eben weil sie ihnen gleich sind und durch sich selbst dergleichen bewirken werden, auch unnütz sey. — Gilt diese Reformation nun vollends der öffentlichen Religion — ach, Himmel, wer kann dann ihre unseligen Folgen berechnen, da man, wenn's noch gut dabey geht, der Menschheit ein innig empfundenes und durch das Herz auf Tugend und Güte hinwirkendes Guth entzieht, und ihr dafür ein kaltes, aus Vernunftsätzen zusammengesetztes, unwirksames Wesen wieder giebt. Glaubensformeln nützen der Menschheit nicht, sie beschäftigen den Verstand und lassen das Herz leer; der öffentliche Glaube der Menschheit muß von dem Herzen ausgehen, und durch Cultus, und alles, was ihm anhängt, aufs Herz zurück wirken. Alle Reformation der öffentlichen Religion,

die eine andre Tendenz hat, ist, und wenn sie den größten Kopf an ihrer Spitze hätte, ein unverantwortliches Attentat gegen die Menschheit." —

Ich.

Wohin Sie denn also wahrscheinlich auch jene große Reformation rechnen, die dem Protestantismus sein Daseyn gab. —

Er.

Ich verkenne das große Talent und die seltnen Kenntnisse des Urhebers dieser Reformation keinesweges, ich bewundre seinen Muth und seine Beharrlichkeit; aber — zweifeln Sie, daß es zu allen Zeiten solche Männer gegeben habe? — Zweifeln Sie, daß Mehrere vor ihm die nämlichen Ueberzeugungen gehabt, zu derselben Einsicht gelangt sind, und gleich ihm das dringende Bedürfniß einer Reinigung der religiösen Vorstellungen gefühlt haben? — O wie könnten Sie daran zweifeln, wenn Sie auch nur auf die Geschichte sehen, und all die Vielen, die unbekannt und im Stillen wirkten, nicht in Anschlag bringen! Aber diese Männer verbanden

mit ihren Einsichten ein klügliches Benehmen, sie ließen sich bey ihren besseren Ueberzeugungen nicht durch ein aufbrausendes Temperament zu übereilten Unternehmungen hinreißen, sie bewahrten mit ruhigem Gemüthe die Nachtheile, welche möglicher Weise davon zu befürchten standen, wenn ein für Religiosität so wirksamer Glaube in seinen Grundvesten erschüttert wurde, und verglichen diese mit den zweydeutigen Vortheilen, wozu eine gereinigte Vorstellungsart in der Religion die Aussicht eröffnete, und — sie zögerten klüglich, ein Werk niederzureißen, daß für das angelegentlichste im Menschen so wirksam war, das die ganze Menschheit in einer so wohlthätigen Richtung auf ihren Gott und in so inniger Verbindung mit Sittlichkeit erhielt, um dafür ein neues Lehrgebäude zu errichten, das zwar mehr von Vorurtheilen gereinigt war und der Wahrheit näher kam, das dafür aber auch die Religiosität im Herzen des Menschen immer mehr entführte, und die Religion überhaupt zu einem bloßen Gegenstande der vernünftelnden Speculation machte. — Sie

fühlten dies und — behielten ihre tiefer gehenden Einsichten für die Einzelnen, die sie fassen konnten, nieder, und ließen die ganze Menschheit in einem Zustande, der für ihr Heil am zuträglichsten war. Zweifeln Sie, daß dies der richtigste Weg zum Wohl der Menschheit ist? Besorgen Sie davon einen Stillstand im Fortschreiten der Cultur des menschlichen Geistes? O dann schrecken Sie Träume ohne Wahrheit! Der menschliche Geist geht immer seinen fortschreitenden Gang, und wenn auch nie Reformatoren aufgestanden wären, er würde sich doch jetzt auf der nämlichen Stufe von Ausbildung befinden. Die subjective Religion des Weisern bildet sich selbst in dem Subjecte, es bedarf dazu keines Reformators, es bedarf dazu keine äußere Veranlassungen und Impulse; wo sie dies nicht selbst thut, da würde eine Reformation bloß ein Nachsprechen vorgebeteter Sätze, aber keine wahre Religion bewirken; der auf diese Art vermeintlich gereinigte Glaube würde keinen Einfluß auf Herz und Handlungen haben, und wir würden an diesen Erleuchteten eben das er-

blicken, was wir jetzt alle Tage an den so genannten, durch die Reformation aufgeklärten Christen sehen! — Es erfordert schon einen hohen Grad von geistiger und moralischer Kraft, um bloß durch die Erkenntniß des Guten zum Gutseyn geführt zu werden; der Mensch im Allgemeinen entbehrt eines solchen Grades von Kraft und verlangt daher andere, seiner sinnlichen Natur mehr zusprechende Mittel: er schätzt die Wahrheit und verehrt sie in den Stunden des Nachdenkens, aber er wird ihrer Leitung, in Widerstreit mit den Neigungen seiner Sinnlichkeit ungetreu — und wehe ihm, wenn die Religion, die ihm mehr ist, als Wahrheit, und kräftiger wirkt als diese, wenn sie ihn nicht bey der Hand nähme und rettete! —

Was ist denn also dieser gepriesene große Reformation? Welchen Dienst hat sie der Welt geleistet? Sie hat unmittelbar Barbarey bewirkt und Blutvergießungen verschuldet, und nach und nach die Religiosität aus dem Herzen der Menschen verdrängt; sie hat der Menschheit eine unheilbare Wunde geschlagen! — Alles spricht jetzt

über

über Religion, alles ist jetzt thätig, Vorurtheile in seinem Glauben aufzusuchen und auszurotten, alles vernünftelt jetzt über die heiligsten Kleinode der Menschheit, alles ist stolz darauf, den Namen eines über Religion frey und aufgeklärt denkenden zu führen; aber — — die wahre Religiosität ist dahin, ein frivoler spöttelnder Geist hat sich der Menschen bemächtigt, eine räsonnirende Tadelsüchtigkeit in Absicht des Bestehenden herrscht unter den Menschen, und in den frommen Gemüthern, wo sonst Religion und Religiosität wohnten, da ist es jetzt wüste und öde, — wo Frömmigkeit und Andacht sonst ihre Altäre hatten, da hauset jetzt der Leichtsinn mit seinem üppigen Gefolge, — wo sonst die Religiosität in Gottgeweihten Ergießungen des Herzens höhere Stunden feyerte, da predigt der spöttelnde Witz jetzt einen sophistischen Glauben und vernichtet der Menschheit köstlichste Ueberzeugung! — —"

„Das, mein Freund, das sind die Folgen der Reformation, und ein jeder, der es gut mit der Menschheit meint, der wird seine Hand zu

dem menschenfreundlichen Unternehmen bieten, den Fortgang dieses Elends zu hemmen und der Menschheit ein Gut wieder zu geben und zu erhalten, das, wenn es gänzlich verloren gehen sollte, sie um alle ihre Wohlfahrt bringen würde. — Wenn diese Ueberzeugung in uns nur fest stehet: Religiosität ist das unentbehrlichste Gut der Menschheit im Allgemeinen, sie ist jetzt im Sinken, und nur ein allgemeines wirksames Mittel wird sie aufrecht erhalten, wenn diese Ueberzeugung nur fest stehet, und wir nun in dem christ-katholischen Glauben dies einzige Rettungsmittel erkennen, wer würde dann nicht, mögen seine subjectiven religiösen Ueberzeugungen, möge sein Privatglaube seyn, welche sie wollen, wer würde dann nicht so viel Erbarmen gegen die Menschen fühlen, um einen Glauben zu verbreiten, der sie zurückführt zur Religiosität, der den Geist der Frömmigkeit wieder in den Gemüthern erweckt, der das vom Göttlichen entfernte Herz wieder empor zu Gott erhebt, mit einem Worte, der allein den verlornen Segen wiedergeben kann der Menschheit."

Ich.

(ihn unterbrechend) Herr Prälat!

Er.

(ohne sich unterbrechen zu lassen im Strome der Rede) „O es giebt, Dank sey es dem Himmel! es giebt dieser Edlen noch mehrere, die die Menschheit ehren, und die bereit sind, sich aufzuopfern, um die Wunden zu heilen, woran sie verblutet. Nah und fern, und überall bieten sich diese Edlen zum gemeinschaftlichen Wirken die Hand; nah und fern, im öffentlichen Wirken und im geheimen Bunde, sieht man diese Edlen thätig, der Menschheit ein Gut zu erhalten und es fort zu pflanzen, ohne welches sie verloren seyn würde! — Es ist klüglich, daß nicht jede Verbindung das Schild ihrer Wirksamkeit öffentlich aushängt; es ist zweckmäßig, daß nicht jedes Glied eines Bundes weiß, für welchen guten Zweck es thätig ist: es gehört ein ungewöhnlicher Grad von Selbstständigkeit und Seelenstärke dazu, um aus Ueberzeugung der Wohlthätigkeit seines Endzwecks für eine Sache thätig zu seyn, gegen welche das

öffentliche Vorurtheil streitet, und es ist Weisheit, auch von dem schwachen Bruder, der in süßer Unwissenheit thätig ist, ohne zu wissen wofür, ein Scherflein zum allgemeinen Besten anzunehmen, da er von Natur nun einmal zu schwach ist, um in unmittelbarem Antheil an unsrer wohlthätigen Absicht für's Wohl der Menschheit mitzuwirken! — — Heil der Menschheit! größtentheils haben die Edlen gesieget! Es versammelt sich nach und nach ein Clerus der Menschheit, welcher aus allen den Sekten, welche die verschiedene Ansicht eines und eben desselben Gegenstandes hervorbrachte, zusammengesetzt ist, und bloß aus Priestern der Ueberzeugung besteht, Religiosität durch einen darauf bewirkenden Glauben befördern zu müssen. — Dieser Clerus — o er ist auch da wirksam, wo Sie ihn nicht suchen, er führt auch da das Ruder, wo Sie ihn nicht ahnen; jeder, der zu der hohen Ueberzeugung gelangt ist, die seiner Wirksamkeit zum Grunde liegen muß, ist ein geweihtes Mitglied desselben, er trage das Meßgewand oder führe den Degen, er wandle im

Chorrock oder in der Heldentracht! — Er ist hier ein Priester der Menschheit, — er spendet den Segen, den er aus der Hand der Kirche empfing, und bringt in den Schoß derselben den Dank zurück, welchen er einerntete. — — Er ist hier der Welt verborgen, im stillen, heilbringenden Bunde der wohlthätigen Apostel, der die Fahne des Glaubens schwingt, und — der scheelsüchtigen Beurtheilung seiner leichtfertigen Mitwelt entzogen, vor den Verfolgungen der frivolen Feinde wahrer Religiosität gesichert ist. Er heiße Ritter oder Bruder, er spiele mit Waffen oder mit Ordensbändern, er schreite durch mystische Einweihungen oder durch brüderliche Belehrung vorwärts, er ist hier wie dort in den Händen der Unsern. Ist seine Ueberzeugung vom Erhabnen Segenbringenden unsrer Absicht gereift, hat er das Vorurtheil der Welt in sich besieget und ist nun würdig erfunden, um unmittelbar Theil zu nehmen an der Heilverbreitenden Wirksamkeit, dann — fällt die Binde von seinen Augen, er sieht das volle Licht — er steht am Ziele!" — — —

K — n.

10.

Darf man irgendwo den auflebenden Jesuiten die Lehranstalten einer Nation anvertrauen?

Ein Orden, dem sein Ordens-Interesse, welchem er constitutions-mäßig alles andere aufopfern muß — Alles gilt — ein Orden, der sich selbst letzter Zweck und nicht Mittel ist — der nichts von dem höhern Standpunkt weiß, noch wissen mag, auf welchem die bessern Menschen unserer Zeit stehen, das gemeinschaftliche Interesse und Wohl der bürgerlichen und menschlichen Gesellschaft, in der wir leben, zum Maßstabe in Beurtheilung dessen zu nehmen, was gut und recht ist; — ein Orden, der also zunächst seines Vortheils eingedenk, die besten Köpfe der ihm anvertrauten Schulen dem Staats-

dienste entzieht, und für einen unlautern Plan wirbt — ein Orden, der die Stärke seiner Regierung nur auf die Blindheit und Unwissenheit der Fürsten und des Volks gründen konnte, und der folgleich die freye Entwickelung der jugendlichen Geisteskräfte und den freyen Gebrauch der Vernunft möglichst beschränkte, der alle Arten des Aberglaubens, der Zauberey [1]) u. s. w. begünstigte, der in seinen Collegien- und Erziehungshäusern die unnatürlichsten Ausschweifungen einreißen ließ; — ein solcher Orden, will jetzt aufs Neue die Pflanzschulen der Nation an sich reißen.

Wenn dieser Orden für die menschliche und bürgerliche Gesellschaft überhaupt schädlich ist, wie kann er für wahre Bildung der Jugend insbesondere nützlich seyn? — Ich will keineswegs in den Ton derer einstimmen, die beynahe

---

1) Als Marquis von Aranda die Jesuiten in Spanien aufheben ließ, fand man in ihren Collegien unter andern auch Zaubermittel, Recepte, Visionen zu verschaffen, ꝛc.

bey jeglicher Schandthat, die in der katholischen und zum Theil auch außer der katholischen Welt seit 1540 geschah, die Jesuiten zu Hauptur-hebern oder Theilnehmern machen; es ist mir nicht unbekannt, daß sie an den zwey Königsmorden, die man ihnen zuschrieb, keine Schuld haben; ich weiß wohl, daß, wenn auch einige Jesuiten Tyrannenmord für rechtmäßig hielten, dieser Vorwurf nicht minder einige andere Orden der katholischen Welt treffe; ich gebe zu, daß der Grundsatz: „bey allen feinen und schlauversteckten Planen zu politischen und hierarchischen Unternehmungen waren die Jesuiten hinter dem Vorhange," so wenig den kritischen Forscher der Jesuitengeschichte leiten dürfe, als das Vorurtheil, daß Jesuiten sich nicht haben täuschen, nie einfältig und thörigt handeln können; ich will auch nicht läugnen, daß ein Theil der Klagen gegen die Jesuiten von andern katholischen Orden herkomme, welche in Zeiten, wo sie selbst in Unthätigkeit verfallen waren, den thätigeren Gesellen Jesu ihre größere Wirksamkeit beneideten; aber dennoch muß ich die Com-

pagnie oder den Phalanx Jesu (denn dies war ihr eigentlicher Name) nicht nur für die Jugendbildung, sondern auch für den Staat überhaupt, als höchst gefährlich erklären. Denn außer den allgemeinen Vorwürfen, die alle geistliche und weltliche Orden treffen, und die allein schon jeden Fürsten zur radicalen Aufhebung derselben bewegen sollten — daß dies aber nur durch einen schnellen und gewaltthätigen Schlag geschehen könne, das hat die ganze Todesgeschichte des Jesuiterordens von den Jansenistischen Streitigkeiten an, bis auf Ganganelli's Federstrich gelehrt — nemlich: daß sie einen Status in statu bilden, und einem fremden Herrn, sey es nun ein in Rom residirender Pfaffe, oder ein hoher unbekannter Oberer, gehorchen, daß sie sich versteckter Weise, in so manche Welthändel mischen, daß sie unermeßliche Reichthümer an sich ziehen und mithin den Staat allmählig aussaugen; — außer diesen allgemeinen Vorwürfen treffen die Jesuiten noch einige ganz besondere, welche sie schwerlich je hinwegräumen möchten. Hier nur einige:

1) Es war in der ersten Anlage ein feiner Kunstgriff, daß die Mitglieder dieses Ordens durchaus arm seyn, gar nichts Eigenes haben sollten; hingegen die Collegien, Seminarien und Erziehungshäuser sollten so viel besitzen, als sie immer wollten und könnten. Man denke, wie erfreulich hier schlauen Köpfen der Kanal geöffnet war, der aus der bürgerlichen Gesellschaft die Güter in ihre versteckten Schatzkammern leitete! da lagen unermeßliche Reichthümer! 2) Man sage nicht, man habe ja in den meisten Collegien bey der Aufhebung keine Schätze gefunden. Dieser Fuchs war schon zu oft mit dem Schlage, der ihm endlich das Leben kostete, vorhin bedroht, als daß er seine Haube nicht längst vorher hätte in Sicherheit bringen sollen!

2) Es ist ein falscher Grundsatz, daß die Jesuiten die Wissenschaften vorzüglich befördert

---

2) Die Geschichte von la Valette, der für den Orden fast den ganzen Handel von Martinique an sich gezogen hatte, ist bekannt.

hätten. Im Gegentheil beweiset die ganze Geschichte ihres Wirkens, daß, wo sie hauseten, die Wissenschaften flohen, z. B. in Portugall und Spanien. Die Wissenschaften, die sie noch trieben, waren solche, die nicht unmittelbar theologische und philosophische Aufklärung befördern konnten. Eine Gesellschaft aber, vor der die Wissenschaften fliehen, muß kein Fürst begünstigen, wenn er nicht will, daß er sammt seinem Throne, über kurz oder lang in die Fesseln des Aberglaubens und Pfaffenthums zerschlagen werde!

3) Das Privilegium, welches der Jesuitenorden vor allen andern Orden voraus erhielt, daß jeder Ordensgeneral die Constitution des Ordens nach Willkühr solle ändern dürfen, daß jede Aenderung desselben, wenn sie auch ohne Wissen des Pabstes geschehe, als confirmirt vom Pabst betrachtet werden solle, ja, daß der Orden seinen General als Jesum selbst anzusehen habe, — dieses abscheuliche Privilegium, sage ich, macht sie allein

schon unfähig, in irgend einem Staate Aufnahme, Schutz und Duldung zu erhalten. Denn es sey, daß sie bey ihrer ersten Aufnahme in einem Lande der obersten Staatsbehörde ihre so eben bestehende Constitution vorlegten: so konnten sie vielleicht sammt dem Pabste aufrichtig versichern: das sey sie! Aber nach kurzer Zeit gefiel es dem Ordensgeneral und seinen Helfern, die Constitution in mehreren Theilen zu ändern; neue, vielleicht für Staat und Menschheit höchst gefährliche Regeln hinzufügen, die gleichwohl dem Staate auf immer unbekannt blieben. Und so ist es unstreitig geschehen, und würde noch geschehen, wenn das versteckte Chamäleon wieder offen und frey sich zeigen, und privilegirte Aufnahme sich finden könnte. Daher kennet Niemand bis auf den heutigen Tag die ganze Einrichtung dieses Ordens mit Zuverlässigkeit. Wie schwach muß doch bey seiner Entstehung und Verbreitung die Politik in dem europäischen Fürstenkabinette gewesen seyn! So ganz grundlos mag demnach die Stiftung einer — unter ihnen, (irre ich nicht,) so das Werk „Monarchie

Soliphorum," selbigen vorwirft, dessen Exemplare sie daher einst an sich zu kaufen, wacker bemüht waren, gewesen seyn.

4) Und nun bedenke man noch den ganz eigentlich unbegrenzten Gehorsam, den die ganze Ordensarmee, Einem General, der ohne Wissen des Pabstes und Staates die Constitution ändern darf, zu leisten verbunden war; hier herrschte eine despotische, völlig militairische Regierung einer Seits, und ein strenger Gehorsam anderer Seits; wie diesen und jene kein anderer Orden der katholischen Welt kennt.

In einem eigenen Schreiben des heiligen Ignatius Loyola heißt es unter andern:

„Nur das Befohlene thun, ist kein voll-
„kommener Gehorsam; man muß viel-
„mehr den Willen des Superiors zu
„seinem Willen machen; man muß sei-
„nem Vorgesetzten seinen Verstand und
„seine Vernunft aufopfern, nie anders
„denken und urtheilen, als der — Ge-
„horsam hört auf Gehorsam zu seyn,

„sobald man untersucht, ob das vom „Superior Befohlene vernünftig und „gut sey. Man muß sich durchaus gewöhnen, in seinem Oberen Christum „zu sehen, der die höchste Weisheit ist, „die sich nie irren und nie betrogen „werden kann.“ Daher muß man es sich erklären: warum der heilige Ignatz es zum Gesetz machte, kein Geselle Jesu solle ein Bisthum oder die Cardinalswürde annehmen, denn als solche würden sie nicht so ganz allein mehr unter der strengsten Subordination des Generals gestanden haben; sondern sie hätten zugleich andere Rechte und Verpflichtungen; z. B. als deutsche Reichsfürsten gehabt. Der schlaue Kopf, der dem Loyola zu Rom die Constitution entwerfen half, drang hier mit seinem Scharfblick weiter, als irgend ein andrer Ordensstifter.

Ein Orden von solchen Grundsätzen mag Thiere und Sclaven erziehen, aber keine Menschen! Einem solchen Orden darf also kein Fürst die National-Erziehung anvertrauen! Er darf

ihm, wenn er es wohl mit seinem Volke meint, und wenn er will, daß sein Thron fest stehe, nicht Aufnahme, nicht Schutz und Unterstützung gewähren! (Dieser Orden wußte unter andern auch den Höfen ihre Geheimnisse abzulocken, die er denn, zur beliebigen Benutzung, unstreitig an den Ordensgeneral nach Rom berichten mußte. Und wie beliebt er an den Höfen durch seine Milde und Nachsicht im Beichtstuhle war, ist bekannt. Auch hatte er das Privilegium, daß seine Mitglieder überall Beichte hören konnten, wo sie hinkamen.)

Durch Fanatismus ist dieser Orden gestiftet, durch Fanatismus ist er ausgebreitet, mächtig und reich geworden, durch Fanatismus wollte er sich bey den Gaßnerischen Historien wieder heben; Fanatismus und Aberglauben, verbunden mit Unterdrückung der Denkkräfte und Talente, würde und müßte er also auch da wieder verbreiten, wo ihm vergönnt würde, aufs Neue zu hausen. Und bey Fanatismus, Aberglauben und Pfaffen-Despotismus gedeihet kein Volk, steht kein Thron fest. Aber wo diese Ungeheuer

verjagt sind, da gedeihet Erziehung und Unterricht, da blühen die Wissenschaften, da kann Volk und Fürst sicher und froh athmen und leben. Dies lehrt der preußische Staat! Mancher andere Fürst mag gegen diesen Orden auf seiner Hut seyn; er lebt unstreitig noch im Dunklen, und wirkt durch allerley Krümmungen und andere Formen. Die Schlange ist nicht ganz erschlagen; sie hat nur die Haut verändert! — — —

B — f.

II.

11.

Das System der stricten Observanz.

(NB. Die Kapittel-Herren mit ihren profanen und Ordens-Namen.

Es war in Deutschland eigentlich schon früher bekannt, als das Clermontische Capitel, indem der Baron von Hund schon 1743 in Paris in den hohen Orden aufgenommen wurde, und doch bey seiner Zurückkunft schon einen Vorgänger in seiner Würde, den Baron von Marschall fand, an den er auch angewiesen worden war.

Dies System hatte sechs Grade, nämlich nach den drey gewöhnlichen Graden; 4) den schottischen Meister; 5) das Noviziat; 6) den Tempelherrn. Zwischen 1768 und 1770 setzte Hr. von Hund noch den siebenten

Grad — den Equitem professum — hinzu. Es kam aber später noch die clericalische Branche dazu, welche die natürliche und göttliche Magie, Chymie, Alchymie ꝛc. bildete.

Das Ganze des historischen beruht auf die heimliche Fortsetzung des Tempelherrn-Ordens, worüber mehrere Legenden vorgetragen wurden. Dahin gehört besonders folgende Erzählung: „Im Jahre 1303 wurden zwey Ordens-Ritter, Roffodot und Sqtim Florian ihrer Verbrechen wegen zur Strafe verurtheilt, und der letztere verlor seine Comthurey zu Monfaucon. Sie begehrten vom Heermeister a Monte Carmel neue Comthureyen, und da er sie ihnen abschlug, ermordeten sie ihn auf seinem Landhause bey Mayland, und verbargen den Leichnam unter Gesträuchen im Garten. Sie flüchteten nach Paris, und beschuldigten den Orden der abscheulichsten Verbrechen. Hierauf erfolgte der Untergang des Ordens. Der Großmeister Jacobus de Moley, wurde verbrannt. Der Heermeister von Auvergne, Pe-

trus v. Aumont flüchtete mit zwey Comthuren und fünf Rittern. Um nicht erkannt zu werden, verkleideten sie sich als Maurer, veränderten die Namen und nannten sich Mabeignac, (woraus nachher das Meisterwort Mac-benac entstanden seyn soll.) Sie kamen auf der schottischen Insel Mull an, wo sie dem Groß-Comthur von Hamptoncourt, George Hasris, nebst mehreren Brüdern trafen, und zusammen den Entschluß faßten, den Orden fortzusetzen. Sie hielten deshalb 1312 zu Johannis ein Capitel, und Clermont wurde Großmeister. Um sich den Verfolgungen zu entziehen, nahmen sie Zeichen und Worte, nach Art der Maurer an, nannten sich freye und angenommene Maurer, weil sie sich auf solche Art in Freyheit gesetzt, und fremde Gebräuche angenommen hatten. 1361 ist der Sitz des Großmeisters nach Aberdeen verlegt; so ist der Orden allmählig erhalten, und in Italien, Frankreich und Deutschland verbreitet. Die Provinz von Nieder-Deutschland ist vom Großmeister a Sole aureo, der 1745

vom geistlichen Capitel zu Aberdeen installirt ist, erneuert; 1750 ist das große Priorat den Keßler und Sprengseisen übergeben.

Der Catechismus des Schotten-Grades enthielt unter andern:

„Wie viel Sinnbilder legt man einem schottischen Meister vor?"

„Antwort: „Vier, den Löwen, Fuchs, Affen, Sperber."

„Erklärt es:"

Antw. „Ein Schotte muß zu den Eigenschaften eines Meisters noch hinzufügen: das Herz eines Löwen; die Verschlagenheit eines Fuchses; den Witz eines Affen und die Geschwindigkeit eines Sperbers." Der Teppich war weiße Zeichnung auf grünem Grunde. An den Ecken stehen die vorbemeldeten vier Thiere. Ueber den Umriß eines Sarges ist ein achteckigter Stern.

Nach der Ordens-Idee, sollte dieser Grad die Erhebung oder Wiederherstellung des Tempelordens durch Aumont auf der schottischen Insel Mull bedeu-

ten, welches Alles aber einzig auf die Wiederherstellung der Hierarchie anspielte.

Im fünften Grade, oder im Novizia-te, ward die Reception von einem Prior oder Commenthur, der in der Diöces zugleich der Chef war, verrichtet, und zwar an der Stelle des Provinzial-Heermeisters. Jener führte den Titel Superior, saß bey Aufnahmen in einem Armstuhle, über den das Wappen des Groß-meisters aufgehängt war. Bey Receptionen wur-den die Lichter ausgelöscht, und nur eine Lampe angezündet, wobey der Aelteste sagte: „Dies thue ich zum Gedächtniß derer, die gewesen sind und nicht mehr sind.“ Nach abgelegtem Eide wurden drey Lichter, die Anfangs brennten, wieder mit dem Ausrufe angezündet: „Dies thue ich zum Gedächtniß derer, die ge-wesen sind, und nicht waren, und nun wieder sind.“

Bey der Aufnahme, die im Namen des Heermeisters verrichtet wurde, mußte der Noviz den Degenknopf des Superiors küssen. Der

Superior sagte ihm dabey: „Dies sey bloß Probezeit; er müsse drey Jahre darin verbleiben, und sich des weiteren Zutritts durch „blinden Gehorsam gegen seine Obern" würdig machen. Es existirte kein Tapis mehr, und ihm wurde unverholen eröffnet, daß von keiner Maurerey die Rede sey, sondern von dem Tempelherrn-Orden, in dessen Noviziat er getreten sey.

Sechster Grad der stricten Observanz, oder Aufnahme zum Tempelherrn-Ritter; dieser bestand wieder in Eques, Socius oder Armiger.

Hier wurde förmliches Capitel gehalten. Der Aufzunehmende mußte die grün gefütterte Schürze ablegen, und der Commissarius Ordinis oder Haus-Comthur, der die Functiones Prioris verrichtete, nahm ihm den Eid in lateinischer Sprache ab. Die Installation geschahe auch mit lateinischen Sätzen, nämlich bey Aufsetzung des Helms, (wo es hieß:

Ordo te Clibano contra hostes olim

fidei, nunc ordinis, ut eo magis intercipias per duellium —);

bey Anlegung des Waffenrocks; bey Umgürtung des Degens; bey Umgürtung des Ordenskreuzes.

Hierauf legte der neue Ritter auf einen seitwärts stehenden Tisch ein beliebiges Opfer für den Präses, kniete nachher vor ihm nieder, empfing von ihm das rothe Zeichen des Ordenskreuzes und einen goldenen Ring für den kleinen Finger der rechten Hand. Er bekam ein Ordenswappen und eine Divise oder ein Motto dazu.

Eine etwas abweichende Aufnahme war für die Armigeri eingeführt. Statt des Wortes Eques wurden sie nur Fratres genannt.

Eine dritte Aufnahme war die der Sociorum et Amicorum Ordinis.

Es kam darauf an, ob der Aufzunehmende eine sehr distinguirte Person war, darnach denn seine Einführung eingerichtet wurde, entweder durch Armigeros, durch Ritter oder durch Comthuren. Statt sich zu verpflichten, „Gehorsam zu leisten;“ mußte er sagen: „er hätte

sich verpflichtet, den Aufnehmenden vollkommene Hochachtung und Ergebenheit zu bezeigen."

Nach der Aufnahme wurde ihm sein Platz angewiesen, wobey es hieß: „Nehmet davon Besitz, welchen der hohe Orden Euch vorzüglich einräumet, um ihn mit eurem guten Rathe und Bemühung beyzustehen, da wo es nöthig ist."

Diese letzte Einrichtung giebt die deutlichste Spur, welches Ordens-Kind dieser Orden sey, denn der wirkliche Tempelherrn-Orden kannte, nach der profanen Geschichte, diese Amici = Socii nicht. Dagegen aber sind sie ganz, was bey den Jesuiten die zweyte Classe ihres Ordens war. Sie bestand nämlich aus Priestern und Layen. Diese lebten in der Welt, und dienten wechselseitig den Jesuiten besonders an Höfen. Sie hießen Jesuitae in voto, weil sie das Gelübde thun mußten, den Ordenshabit anzunehmen, sobald es dem Pater-General gefiel.

Endlich fand auch noch eine besondere Auf-

nahme der Fratrum servientium, der Waffenknechte (der dienenden Brüder) Statt.

Der Baron von Prinzen errichtete im siebenjährigen Kriege zuerst ein Capitel in Berlin davon. Nachher verbreitete es sich immer mehr. 1763 aber trat der Baron von Hund zu Unwürden in der Lausitz auf, und declarirte sich für den Heermeister der siebenten Provinz. Denn Europa war in Ordens-Provinzen abgetheilt. Ein gewisser Johnson kündigte sich darauf in Jena als Großprior des Ordens an, und wollte dem Baron ein besseres Licht geben. Während seines Aufenthalts in Altenburg übte er Tag und Nacht die Brüder-Ritter in Strapazen, ja die benachbarten Edelleute, welche zum Orden gehörten, mußten beym ersten Lärmzeichen des Nachts aufsitzen und bey ihm erscheinen, wurden auch in dunklen Stuben zur Strafe eingeschlossen, wenn sie sich verspäteten. Auf dem Convente zu Altenburg erkannte Hund den Johnson für den Großprior des Ordens an, und leistete ihm Obedienz. Aber dies war

alles Betrug; denn er selbst hatte diesem Avanturier, (der ein Jude gewesen und Leicht geheißen haben soll) aufgestellt, um sein System noch zu vergrößern, und ihm mehr Glaubwürdigkeit zu geben, und den möglichsten Nutzen davon zu ziehen. Endlich mochte ihm doch Johnson zu gefährlich werden, oder man befürchtete, das Geheimniß dürfte entdeckt werden, also erklärte ihn Hund selbst für einen Betrüger. Johnson wurde kurz darauf durch einen Anhänger des Hrn. v. Hund, den weimarschen geheimen Rath von Fritsch arretirt, und nach der Warteburg gebracht, wo er auf Kosten der stricten Observanz unterhalten wurde, und darauf plötzlich starb; vermuthlich weil die Majorennität des jetzt regierenden Herzogs heranrückte. Der geheime Rath von Fritsch hat nachher wegen dieser Unterhaltungskosten noch auf dem Convent zu Braunschweig, die Erstattung von 3000 Thaler nachgesucht.

Da die Schwärmerey für die Tempelherrn zu erkalten anfing, so suchte man einen Tontinen-Plan damit zu verbinden, wobey die höhern Grade mit 300 bis 1000 Thaler bezahlt werden mußten, der endlich aber auch ins Stokken gerieth. Inzwischen kündigte sich eine neue Clericalische Branche der stricten Observanz an.

Die Jesuiten schoben diese vor, um die Geheimnißsüchtigen nun anderweit zu beschäftigen. Der Professor Stark, damals in Rostock, dann Hofprediger in Königsberg, endlich in Darmstadt, (Archidemides ab Aquila Fulva) war der Hauptsächlichste dieses Systems; nächst ihm waren besonders thätig, der Herr von Raven in Mecklenburg zu Ranefeld, und der geheime Appellations-Rath von Ueffel in Zelle.

Die Cleriker gehörten zur siebenten Provinz, und ihr Capitulum Generale Canonicorum Regularium bestand in folgenden Personen:

I. Canonici Regulares.

1) Herr von Raven auf Ranefeld im Mecklenburgischen war Prior: „Theodosius a Margarita.“

2) Stark, Kanzler: „Archidemides ab Aquila Fulva.“

3) v. Both, Mecklenburgischer Obrist: „Sulpitius a Malleo aureo.“

4) Hoger, Preußischer Ober-Proviant-Meister: „Hugo ab Acacia.“

5) Hippel, Criminal-Rath in Königsberg: „Eugenius a Falce.“

6) Berend, Preußischer Cämmerey-Secretär: „Albertus a Septem stellis.“

II. Novicii.

1) Linder, Hofprediger in Königsberg: „Andreas.“

2) v. Osten, genannt Sacken, in Curland: „Hephestion.“

3) Baron v. Schweder, Preußischer Dragoner-Capitain: „Dominicus.“

III. Clerici simplices, sive Capellani Ordinis.

1) Baron v. Vegesack: „a Leone insurgente.“

2) Böhmer, Schwedischer Obrist-Lieutenant: „ab Hippopotamo.“

3) Günther, Prediger im Erzgebirge: „a Cruce aurea.“

4) v. Prange, Holsteinischer Major: „Eucharius a Parone.“

IV. Fratres militares ad Cap. Gen. pertinentes.

1) vacat. Vicarius Magistri.

2) vacat. Repräsentant des geistlichen Capitels im Heermeister-Sitze.

3) v. Osten, „Eques ab Aquila coronata.“ weltlicher Vicegerens des geistlichen Capitels beym Sub-Priorate Curland, Custos Sacr. des Gen. Cap.

4) Jacobi, Secretair des Herrn von Hund: „Carolus a Stella Fixa.“

5) Peresmetoff v. Morath, Schwedischer Lieutenant: „a Corona aurea.“

6) Lavall, Kaufmann in Königsberg: „Claudius a Bombyce.“

So sehr aber auch Geheimnißsüchtige angelockt wurden, um von den clericallschen Kenntnissen Nutzen zu ziehen; so fiel doch der, wegen Vereinigung der Cleriker mit der stricten Observanz 1772 angesetzte Convent zu Koblo in der Niederlausitz nicht ganz zur Befriedigung der Cleriker aus. Im Jahre 1775 wurde zu Braunschweig wieder ein Convent gehalten, wo ein gewisser Gugamos, so wie nachher Schröpfer in Leipzig, mit neuen Charlatanerien auftrat, sich aber endlich aus dem Staube machte. Endlich veranstaltete Herzog Ferdinand von Braunschweig („Eques a Victoria“) 1782 im Wilhelmsbade einen neuen Convent, „um den wahren Zweck der Maurerey auszumitteln.“ Das Resultat war; daß alle Ritter darin übereinkommen, sie wären keine echten und wahren Tempelherren. Man wollte aber in ihrem letzten freymaurerischen Grade, wozu man

neue Rituale entwarf, einen historischen Unterricht von dem Tempelherren-Orden geben. Ungeachtet dieses Convents blieb aber größtentheils alles beym Alten. Ein Theil der strikten Observanz creirt noch jetzt Tempelherren; ein anderer treibt Rosenkreuzerey, oder andere Chimären; und ein dritter Theil erwartet bloß mit Geduld, was die hohen Obern ferner thun werden.

Inzwischen war nicht allein Hund katholisch gestorben, (da er zuletzt öffentlich zu dieser Confession übertrat und immer einen Capuziner mit sich führte) sondern es trat auch ein lächerlicher Umstand mit dem „Eques a Sole aureo," dem Ritter Stuart, Prätendenten von England ein. Als dieser arme Ritter nämlich nach Deutschland kam, um seine Gemahlin, eine Prinzessin von Stollberg abzuholen, wurde er erst von Hund insgeheim aufgenommen, und zum Großmeister des Ordens erklärt. Dafür gab er jenem auch das Patent als Provinzial- oder Heermeister von Deutschland, und antedatirte es. Dies Patent war auch das ein-

zige, was Hund auf dem Convent zu Kohlo zu seiner Legitimation vorweisen konnte. Der arme Ritter Stuart aber wäre über die Nachricht, daß der Orden nicht eher ruhen würde, als bis er ihm zu dem Besitze eines mächtigen Reichs wenigstens in Amerika verholfen, und daß er einen so großen Anhang in Deutschland habe, worunter sogar viele souveraine Fürsten sich befänden, — beynahe um seinen Verstand gekommen; denn als er wieder nach Rom kam, hielt er seinen Einzug durch vorausgeschickte Herolde, die ihn als König ausriefen; er forderte auch königliche Ehre. Der klügere Pabst aber ließ es ihm bald untersagen. Ganz Europa lachte damals über diesen in allen Zeitungen gemeldeten Vorfall, ohne jedoch den eigentlichen Grund der Veranlassung dazu zu kennen.

Im Elsaß und Lothringen hatte sich das Tempelherren-System ebenfalls verbreitet, unter dem Schutze des Herzogs von Chatres. In einem Convente zu Lyon aber, schafften sie ihn aus Furcht vor der Polizey ab, und nannten sich Chevaliers bienfaisants

de

de la sainte Cité. — St. Martin und Villermoz waren die Haupt-Triebfedern dieser Veränderung. Sie verfertigten mehrere mysterische Grade, deren Geist besonders aus den Schriften dieser Schule, dem „Archive Mythohermétique“ und dem Buche: „Des Erreurs et de la Vérité“ bekannt ist.

Noch ist folgendes von der Eintheilung der Provinzen des Tempelordens und einigen Ordens-Namen zu bemerken:

Vor dem Convente zu Wilhelmsbade war die Eintheilung folgende:

1) Provinz — Arragonien.
2) — — Auvergne.
3) — — Occitanien oder Languedoc.
4) — — Leon.
5) — — Burgund.
6) — — Brittanien.
7) — — Nieder-Deutschland an der Elbe und Oder, Preußisch Polen, Lief- und Curland.
8) — — Ober-Deutschland an dem Po und der Tiber, Italien, Sicilien.

9) — — Griechenland und der Archipelagus.

Bey dem Convente zu Wilhelmsbade wurde folgende Abtheilung bestimmt:

1) Provinz — Niederdeutschland, Polen, Preußen. (Der Rang ist ihr deshalb gegeben, weil sie sich zuerst in Thätigkeit gesetzt hat.)

2) — — Auvergne.

3) — — Occitanien.

4) — — Italien, Griechenland.

5) — — Bourgogne, mit der Schweitz.

6) — — Oberdeutschland.

7) — — Oesterreich und Lombardey.

8) — — Rußland.

9) — — Schweden.

(Es wurden also aus der Matrikel gestrichen Arragonien und Leon, weil sie in keiner Activität waren, und Großbrittanien, weil es keine Hoffnung zur Vereinigung gab. Jede Provinz hatte Priorate, Präfecturen, Comthureyen, schottische Logen und die gewöhnlichen Maurerlogen

als Unterabtheilungen. Alle Provinzen standen nach Hunds Tode unter dem General-Großmeister, Herzog Ferdinand von Braunschweig; jede Provinz aber hatte ihren Heermeister.

Die VIIte Provinz bestand

1) aus dem Provinzial-Capitel, welchem der sächsische geheime Rath v. Hund, und Alten-Grottkau, unter dem Namen „Eques ab Ense," als Heermeister vorstand. Mitglieder dieses Provinzial-Capitels waren unter andern: v. Raven im Mecklenburgischen. — v. Lestwitz, Braunschweigischer Obrist-Lieutenant. — v. Brühl, Polnischer General-Feldzeugmeister. — W. v. Heintz, Churfürstl. Sächsischer Kammerherr. — Bode, geheimer Rath. — v. Wöllner. — Gr. v. Finkenstein, Präsident in Marienwerder.

2) aus folgenden Präfecturen:

1) von Gommern — in Dresden — Präfect: Doct. Jur. Voigt in Dresden „Eq. a Falcone."

2) von Tempelberg — in Curland — Präfect: v. F.., Erbherr auf Ocklau in Curland „ab Aquila rubra.“

3) von Templin — in Berlin — Präfect: Krüger, geheimer Rath (später Wöllner) „a Caryophille.“

4) von Brunopolis — Braunschweig — Präfect: v. Lestwitz, Obrist-Lieutenant „a Cruce armato.“

5) von Derla — Leipzig — Präfect: v. Schirbrand, Capitain „a Pila ignifera.“

6) von Baruth — Görlitz — Präfect: v. Gersdorf, Kammerherr „a Serpente.“

7) von Callenberg — Hannover — Präfect: v. Reden, Vice-Berghauptmann „a Pilastro.“

8) von Ritterfelde — Frankfurth — Präfect: v. Coltulinsky, Major „a Gryphii ungula.“

9) von Appelstedt — Schlesien — Präfect: v. Bitzthum v. Eckstedt „Eq. a Sphaera.“

10) Capitulum in Wismar — Präfect: von Both, Obrist-Lieutenant „Eq. a Malleo aureo.“

11) Capitulum Königsberg — Gr. von Finkenstein, Regierungs-Präsident „Eq. a Luna.“

12) Das Sub-Priorat Ratzeburg, incl. der Präfectur Eckhorst in Mecklenburg. — v. Schrader, Geh. Just. Rath „Eq. a Grue.“

13) Das Sub-Priorat Ratzeburg, incl. der Präfectur Ivenach zu Hamburg: Doct. Jänisch zu Hamburg „Eq. ab Urtica.“

14) Das Sub-Priorat Ratzeburg, incl. Bium zu Copenhagen: v. Bechtholdsheim, Dänischer Major „Eq. a Clibano nigro.“

15) Das Sub-Priorat Drotssig, incl. der Präfectur Rodomsky zu Prag: von Pracht, kaiserlicher Obrist-Lieutenant „Eq. a Pegaso.“

16) Das Sub-Priorat Danneberg zu Wei-

mar: v. Bechtholdsheim, geheimer Rath „Eq. a trubibus albis.“

17) Das Sub-Priorat Danneberg, incl. der Präfectur Supplinburg zu Ansbach, Bayreuth. v. Metsch, Geh. Rath „Eq. ab Alis.“

18) Die Neu-constituirte Diöces in Polen: Gr. v. Brühl „Eq. a Gladio anci-pite.“

19) Das Capitulum Gen. Canon. Regg. oder Clericalische Branche: v. Raven „a Margarite“ — Prior: Stark.

Als Ordens-Namen sind ferner merkwürdig: „Eques ab Munimento“ — Marggr. Carl Alexander von Ansbach-Bayreuth.

„Eques a Cruce armato“ — v. Lestwitz.

„Eq. a Ruto armato“ — v. Heinitz in Sachsen.

„Johannes Eq. a Cubo“ — Präfect in Templin. v. Wöllner.

„Eq. a Struthione“ — v. Schubart.

„Eq. a Sepulchro“ — v. Wurmb.

„Eq. a Coronis“ — Carl, Herzog von Curland.

„Eq. a Tarda“ — Theden.

„Eq. a Tago“ — Kriegsrath Schulze.

„Eq. a Plagula“ — Decker.

„Eq. a Lampade“ — v. Lamprecht.

„Eq. a Cratere“ — v. Goldbeck.

„Eq. a Serpente“ — Geh. Rath Fritze.

„Eq. a Circino“ — Kriegsrath Schwitzky.

„Eq. a Lyra“ — v. Hymmen.

„Eq. a Rosa nautica“ — Gohl.

„Eq. ab Arbore Frugifera“ — Du Bosc.

„Eq. ab Grypho“ — v. Bischofswerder.

„Eq. a Pino virente“ — v. Exter.

„Eq. a Spina“ — Keßler v. Sprengeisen.
Major im Meinungschen.

„Eq. a Cuniculo“ — Loß, Geh. Secretair.

„Eq. a Ceraso“ — v. Wächter in Stuttgard.

„Eq. a Torpedine“ — v. Reppert auf Trollenhagen.

Dominius — Freyherr v. Schröder (Cleriker).

„Eq. ab Aesculapio“ — Dietholm Lavater, Doctor Medicinae, Groß-prior v. Helvetien.

Archidemides ab Aquila Fulva — Doctor Stark in Darmstadt.

„Eq. a Cyano triumphante“ — Gugamos, vormals Preußischer Lieutenant.

„Eq. a Capricorno“ — Baron Albert von Seckendorff, Cammerpräsident in Bayreuth.

„Eq. a Ceraso“ — Baron v. Wächter, Canzler des deutschen Priorats der siebenten Provinz (dänischer Gesandter in Regensburg, sonst Advokat).

NB. Einige Präfecturen des Tempelherrnsystems schickten ihn auf ihre Kosten nach Italien, um zu erforschen, was an dem Vorgeben des Eques ab Ense gewesen sey, und zugleich nähere Ueberzeugung zu bekommen, ob Bodens Hypothese, (daß die Freymaurer von den Jesuiten im siebzehnten Jahrhundert zur Wiederherstellung der römischen Kirche in England erfunden, und nachher den Mantel der Tempel-

herrn zum besten des Prätendenten angenommen hätten) Grund habe? Wächter kam wieder und behauptete, daß alles, was ab Ense vom Prätendenten erzählt, Wind, und die darauf gegründeten Muthmaßungen von Jesuiten ungegründet wären. Indessen hatte dieser Reisende seine Umstände durch diese Reise dergestalt verbessert, daß er von der Zeit an, eine große Rolle spielte.

„Eq. ab Ense“ — Baron v. Hund, Heermeister der siebenten Provinz.

„Eq. a Lapide nigro“ — Hr. v. Zinnendorff.

„Eq. a Leone insurgente“ — Hr. v. Vegesack, Clericus.

„Eq. a Leone resurgente“ — Prinz Carl von Hessen. Heermeister der siebenten Provinz, Coadjutor des deutschen Großpriorats der achten Provinz (deren Heermeister er,

nach des Herz. Ferdinand Tode, wahrscheinlich gewesen worden seyn wird. Wenigstens ist so viel gewiß, daß das Ordensarchiv ihm noch bey Lebzeiten des Herz. Ferdinand extradirt wurde.)

„Eq. a Leone aureo“ — Prinz Friedrich v. Braunschw. Oels.

„Eq. Lilio Convallium“ — Christian Bode, gothaischer Legations-Rath. Procurator Generalis der siebenten Provinz.

„Eq. Margarita“ — v. Raven, Prior Clericorum im Mecklenburgischen.

„Eq. Monte Santo“ — v. Haugwitz, Preuß. Cabinets-Minister.

„Eq. a Portu Optato“ — Duc de Havre et de Croix, Heermeister der zweiten Provinz.

„Eq. a Sacra Tumba“ — Herbert v. Dahlberg; geh. Rath und Cammer-Präsident.

„Eq. a Septem Sagittis“ — Prinz Friedrich von Hessenkassel. Großmeister des Exemten Groß-Priorates der Bataver im Haag.

„Eq. a Sole vivificante“ — Carl, Herzog von Südermannland.

„Eq. a Sole Aureo“ — der unbekannte höchste Großmeister (Ritter Stuart.)

„Eq. a Spina“ — Obriſt-Lieutnant v. Keßler, genannt v. Sprengeiſen; Procurator Generalis der achten Provinz.

„Eq. a Stella“ — Geh. Rath Jacobi.

„Eq. a Struthione“ — Schubart v. Kleefeldt, Visitator generalis et provisor Domorum der ſiebenten Provinz.

„Eq. a Turre aurea“ — Graf Gabriel de Bernez, Heermeiſter der achten Provinz.

„Eq. a Thymalo“ — Auguſt v. Marſchall.

„Eq. ab Urna“ — Däniſcher Etats-Rath Schwarz in Braunſchw. (Groß-Archivar.)

„Eq. a Victoria“ — Herzog Ferdinand von Braunſchweig, General-Großmeiſter der Freymaurerey in Deutſchland.

12.

Das schwedische und zinnendorfische System.

A.

Das eigentlich sogenannte schwedische System (nicht das Zinnendorfische) arbeitete ursprünglich nach den Grundsätzen der strictenten Observanz. König Gustav und sein Bruder standen späterhin an der Spitze. Es hat dem Könige bey der Revolution zu seiner Unabhängigkeit die Hand geboten. Er versprach dagegen den Tempelherrn-Orden öffentlich herzustellen.

Auf dem Wilhelmsbader-Convent, wo die stricte Observanz die echten Quellen ihres Systems ausmitteln wollte, meldeten die verbundenen Logen in Schweden, sie seyen im Be-

sitze des wahren Geheimnisses, und in Verbindung mit den wahren Obern auch bereit, die deutschen Brüder damit zu beglücken, wenn man den Herzog von Südermannland zum Heermeister der siebenten Provinz ernennen wollte. Dies geschahe, und der Herzog Ferdinand von Braunschweig reisete selbst nach Schweden, um sich zu unterrichten. Er lernte aber nichts, als einige unbedeutende Zusätze zur innern Ordensgeschichte, und allerley Ceremonien. Der Eques a Ceraso (Wächter) gerieth sogar in Italien auf einen Brief, der ihn belehrte, daß die Schweden ebenfalls dahin geschrieben hatten, um dort Belehrung zu suchen. Dies verdroß die Deutschen und sie trennten sich von den Schweden, indem sie den Herzog Ferdinand zum Heermeister der siebenten Provinz wählten.

Das schwedische System giebt, mit Inbegriff der drey Johannis-Grade neun Grade.

4) Den Maitre élû (nach Zinnendorf, den schottischen Lehrling und Gesellen).

5) Den schottischen Meister.

6) Den Ritter in Osten oder das Novi-ciat (nach Zinnendorf: den Vertrauten Johannis — der den Ritter in Osten ganz, und einen Theil des Ritters in Westen enthält.)

7) Den Ritter in Westen, wirklicher Tempelherr-Unterofficiant; (nach Zinnendorf, der nur sieben Grade eingeführt hat, den Auserwählten — der das übrige vom Ritter in Westen nebst Zinnendorfs Zusätzen, und späterhin den Adoptatus coronatus enthält.)

8) Den Ritter in Süden (Commendeur — Magister templi — Auserwählter — Oberofficiant, Großofficiant.)

9) Den Vicarius Salomonis (Magister templi). Die drey letzten Grade machen das Chapitre illuminé aus. Das Chapitré illuminé besteht aus Rittern und Clerikern. Das ganze System versinnbildet den Untergang des Tempelherrn-Ordens und seine Wiederherstellung.

Auch haben sie noch eine clerikali-

sche Branche, von welcher das zinnendorfsche System nichts weiß. Wahrscheinlich aber sind die schwedischen Cleriker mit dem Zinnendorfschen Adoptatis (Adeptis) Coronatis einerley. Jene geben vor, ihren Meister zu kennen, und von der Congregation in Florenz abzustammen.

Ein angebliches Testament Jacob Molay's wird bey ihnen verwahrt und sehr hoch geachtet. Die Abschrift davon besitzen aber auch mehrere Logen. Es ist so voller Erdichtungen, wie andere Ordensgeschichten. Nach dem Testamente soll sein Neffe Beaujeu Gelegenheit gefunden haben, die Asche des Molay zu sammeln, ihr ein Grabmahl zu geben und auf den Deckel desselben eine regulaire Platte mit folgenden Buchstaben zu setzen:

Jakin.	Boaz.	Mac.	Benac.
Jacobus.	Burgundicus.	Molay.	Bustus.
A.	Do.	Nai.	Jehova.	Croisade.
Anno.	Domini.	Nostri.	Jesu.	Christi.

1314. le 11. Mais.

Dieser Beaujeu soll nachher mit einigen

Rit-

Rittern nach Schottland geflüchtet seyn, und von da aus den Orden fortgesetzt haben. Die in Frankreich übrig gebliebenen Ritter hätten ihn 1319 unter dem Namen Rose croix continuirt. In Schottland sey durch den Diestel-Orden seine Fortpflanzung bewirkt worden. In Portugall sey er als Christ-Orden; in Spanien als Orden von Calatrava; in Frankreich als Etoile flamboyante (der sich im funfzehnten Seculo auch in Böhmen und Schlesien verbreitet haben soll) fortgepflanzt.

Dies ist der Auszug aus den letzten und höchsten Aufschlüssen des schwedtschen Systems! — ! — !

Die höchste Ordens-Instanz ist bey demselben das Chapitre illuminé. In einem gesetzmäßigen Capitel können nicht mehr als neun Groß-Officianten seyn; deren neun Groß-Aemter sind:

1) Der Großhüter der Krone,
2) — — — der Lanze,
3) — — — des Schwerts,

4) — — — des Winkelmaßes,

5) — — — des Tempels,

6) — — — des Tempels,

7) — — — des Groß-Secretairs,

8) — — — des Groß-Schatzmeisters.

9) — — — der Standarte.

Niemand darf zum Groß-Officianten aufgenommen werden, der nicht 4 Ahnen hat. Jeder muß Zeit seines Lebens das rothe Kreuz auf seiner Brust tragen, täglich das Gebet des heiligen Bernhards sagen, jeden Charfreitag bis zum Untergange der Sonne fasten, dann 3 Schnitte Brod mit Oel und Salz essen, beim ordentlichen Abendessen aber weder Lamm, noch Tauben genießen.

B.

Das Zinnendorffsche System

ist mit dem Schwedischen fast überall gleich. Herr v. Zinnendorf war General-Staabs-Medicus in Berlin, hieß Ellermann, und wurde von seiner Mutter Bruder adoptirt. Ursprünglich war er Mitglied der Loge zu den drey Weltkugeln. Im Tempel

Hern-System hieß er a Lapide nigro, und wurde Prior von Templin. Hier suchte er unumschränkt zu herrschen, seinen Sprengel zu erweitern, und veranlaßte endlich Klagen, die zur Untersuchung gegen ihn führten, wo er dann 1100 Thaler, die er einen Bruder Baumann hatte verreisen lassen, um Ordenskenntnisse aus Schweden zu haben, nicht herbeyschaffen konnte. Er bot die angeblich daher erlangten Kenntnisse an; man wollte aber erst ordentliche Rechnung von ihm haben. Jetzt (1767) ging er von dem Tempelherrn-System der drey Weltkugeln ab; wurde excludirt, errichtete 1768 eine Loge in Potsdam, und ein Jahr später in Berlin die Loge zu den drey Schlüsseln.

Bald gab der Stifter dieses Systems vor, seine Kenntnisse aus Schweden, bald aus England erhalten zu haben, je nachdem es ihm nützlich schien. Nach vielen Debatten, und nachdem die schwedischen und englischen Logen ihn wechselseitig verwarfen, wußte er sich endlich das Patent zur Errichtung einer großen Lo-

ge für Deutschland im Jahre 1786 zu verschaffen, jedoch behielt die große Loge in England sich vor, außerdem die Provinzial-Großmeister in Deutschland zu constituiren, und setzte sogleich den Herzog Carl v. Mecklenburg-Strelitz über Hannover und den Dr. Exter über Niedersachsen — als Provinzial-Großmeister ein.

Daß sich die stricte Observanz, vom Anfange an, dem Zinnendorf nicht thätiger widersetzte, hatte seinen Grund in dem Herzog Ferdinand. Dieser hatte nämlich auf dem Convent zu Wolfenbüttel den innern Orden auf 3 Jahre geschlossen und wechselseitiges Vertrauen empfohlen, „weil dadurch die echten Obern „des Ordens sich bewegen lassen würden, sich näher zu entdecken, wovon der Vortheil und das „Glück sich auf alle erstrecken würde."

„In ihrem Catechism des dritten Grades, sollen die 3 weißen Rosen, welche auf dem Schurzfelle der Gesellen sind, die 3 Schläge bedeuten, wodurch Hieram umgekommen ist.

Im vierten Grade (dem schottischen

Lehrling und Gesellen; im schwedischen System: Maitre élu) heißt die Loge das dunkle Gewölbe. Die Brüder sind schwarz bekleidet, tragen schwarze Mäntel mit dem Kreuze; der Mantel hat ein überzuziehendes Capuchon, worin Todtengebeine kreuzweise in Silber gestickt sind. Von der linken Schulter zur rechten hängt an einem schwarzen Bande, welcher der Länge nach mit 3 weißen Streifen durchzogen ist, eine Krone, in der ein silberner Dolch eingeschrieben ist. Auf dem Altar ist das sechste Capitel des Evangelisten Marcus aufgeschlagen.

Der Meister heißt Hocherleuchteter: er hat 2 Assessoren zur Seite. Die zuletzt aufgenommenen sitzen mit Klingeln hinter ihm. Auf dem Altar sind 3 Klingeln. Jeder Bruder hat ein kleines Piedestal vor sich, auf welchem eine Lampe und eine weiß metallene Klingel ist. Die Klingel verrichtet den Dienst des Hammers.

Im schwedischen Ritual muß ein Meister dem Aufgenommenen einige Stiche mit dem Dolche geben, zum Zeichen „daß er in allen

„Theilen der Welt nicht sicher seyn würde, wenn „er das Geheimniß verriethe.“

Ihr Zeichen ist: man macht mit der linken Hand einen Winkelhaken, setzt den Daumen auf die Stirn, zieht die Hand in gerader Linie nach der linken Seite und läßt sie fallen.

Ihr Griff ist: Fuß gegen Fuß, Knie gegen Knie; die linke Hand auf die Achsel des andern. „Adonai.“ Jeder reicht dem andern die rechte Hand, indem sie den Daumen, den mittelsten und kleinen Finger in einen doppelten Winkel stellen, die übrigen beyden Finger einschließen und in solcher Stellung sich mit der Hand nähern, um gemeinschaftlich eine Krone zu formiren.

Im fünften Grade — dem schottischen Meister (beider Systeme) ist Altar und Thron weiß und mit Andreas-Kreuzen geziert. Der Teppich roth. An den 4 Ecken die 4 Thiere der Evangelisten, Schlüssel, Weltkugel ꝛc. Auf dem dreyeckigten Schlüssel steht die Devise: „Aperit ut nemo M. claudat, claudit ut nemo M. aperiat.“

Die Anrede ist hier „Leuchtender Bruder!“

„Elohim Adonai.“

Die Aufnahme geschieht mittelst des Ehrenstricks Hierams um den Hals.

Sechster Grad des schwedisch-zinnendorfschen Systems: „Vertrauter Johannis.“ Dieser Grad gehört schon zum Capitel, und heißt bey den Schweden auch Ritter in Osten und das Noviciat.

Ein solcher trägt, nebst dem ponceaufarbenen Tempelkreuz an einem breiten Bande auch noch ein Ecce-Homo auf der einen Seite, auf der andern ein Lamm mit der Siegesfahne; mit der Ueberschrift: „Ecce Agnus Dei qui tollit peccata mundi.“ Hier das sechzigste Capitel des Propheten Jesaias und die bedeutenden Worte: „Croisade Zion.“ — Im schwedischen System ist auf dem Teppich: das neue Jerusalem mit 12 Thoren.

Der siebente Grad: Vollkommener Auserwählter; Adeptus — Adoptatus; Adoptatus — Coronatus, ist ein chemi-

scher Grad, und bezieht sich auf eine Art von Pharmaceutik. Außer dem Kreuze auf der bloßen Brust tragen sie noch 4 an den Gelenken oder wenigstens auf dem Knöchel der rechten Hand; die Pulsader dreimal umschlungen, zum Gedächtniß der Nägelmale Jesu Christi.

In dem Catechismus dieses Grades heißt es unter andern: „Welches ist das Ziel der Maurerarbeit?“

Antwort: „Die Kenntniß und Ergrün„dung der verborgensten Naturgeheimnisse, wozu „ihnen die 7 Buchstaben J. B. M. B. G. J. N. „in die hermetische Arzneykunde die sichersten „Wege bahnen.“

„Was bedeutet der Tod M. Hieram und „das mit ihm erstorbene Meisterwort?“

Antwort: „Die verderbte Natur, verlor„ne Kenntnisse ihrer innersten Geheimnisse, Zu„fälle die das Geheimniß der Maurerey betra„fen, und eine heilsame Allegorie eines uns alle „erwartenden Ereignisses.“

„Was ist der eigentliche Zweck des Frey„maurer-Ordens?“

Antwort: „Die Fortpflanzung und Er-
„haltung desselben, bis der Orden seine Existenz
„aufgeben kann, das heißt: bis die Maurerey
„ganz für die Zeiten, und die Zeiten mehr für
„die Maurerey sind.“

„Welchen Schmuck tragen die Auserwähl-
„ten?“

Antwort: „Sie sind mit einem Ringe
„als dem Zeichen ihrer Würde versehen.“

Im siebenten Grade — den schwedischen Unterofficianten, Meister vom Schlüssel, Ritter in Westen, wirklichem Capitular, Johannis Vertrauten — sind an dem grünen Bande, an welchem der Schlüssel getragen wird, 5 rothe Schleifen, welche sich auf die 5 Wunden Christi beziehen. Hier ist von Wiedererbauung des salomonischen Tempels die Rede. Das Wort ist: „Tace Cabalista.“ Im Schwedischen: „Cabala.“

Im schwedischen Systeme giebt der Großprior dem Aufzunehmenden die Benediction, und schneidet ihm Haare am rechten Ohr ab.

Zinnendorf soll sogar verbreitet haben,

daß der Orden 4 verloren gegangene Capitel der Bibel besitze.

Im neunten Grade (des schwedischen Systems Oberofficiant; des Ritters in Süden, Commendeurs-Magistri Templi; des Auserwählten) — gehört ein Ritter desselben schon zu den Obern. Er muß ein ponceau Tempelherrn-Kreuz auf der linken bloßen Brust tragen, auf dessen weißem Bande unten die goldenen Buchstaben V. V. gestickt stehen. Diese beiden Buchstaben sind die Antwort auf die Frage: „Rabbi, ubi habitas?“ nämlich „Venite Visum!“ Die Einkleidungs-Ceremonie ist der der ehemaligen Gnostiker ähnlich. Hier bezieht sich alles auf ein Neues Jerusalem, und zwar nach dem 21sten Capitel der Apocalypse.

Zehnter Grad des schwedischen Systems. Der Statthalter oder Deputirter Salomonis Sanctificatus; Illuminatus, Jehova.

Wer die Gebräuche nachlesen will, die Pabst Bonifacius VIII. bey Einführung des Ju-

beljahres beobachtete, bekommt einen deutlichen Begriff von diesem Grade. Er hat Sinnbilder des Leidens Jesu Christi. Die Aufnahme geschieht unter der Ordens-Standarte, und hier kommt die Reliquie: „der Zeigefinger des heiligen Johannis;“ so wie ein Theil des heiligen Blutes, welches aus der Seitenwunde Jesu geflossen ist, zum Vorschein. Mack Benac wird erklärt durch Messias Benedictus.

Nach dem Testamente Molays soll immer nur Einer diese Würde erlangen.

K — l.

13.

Der schottische Rittergrad des heiligen Andreas.

Bey allen höhern Graden der Freymaurerey ist es ganz unverkennbar, daß sie ihren Ursprung den Jesuiten verdanken, und anfänglich die Wiedereinführung des Catholicismus in England — nachher die Verbreitung desselben überhaupt beendzwecken.

Der schottische Grad des heil. Andreas ist höchst wahrscheinlich unter Jacob II. da er noch Herzog von York und in Schottland war, errichtet. Er bekannte sich im Jahre 1673 öffentlich zur katholischen Kirche. Er wurde, als 1678 die katholische Conspiration an den Tag kam, beschuldigt, an deren

Spitze gewesen zu seyn, mußte deshalb flüchten, und wurde von der Thronfolge ausgeschlossen. Bald darauf wurde er als Statthalter nach Schottland gesandt. Und in diese Zeit fällt der Ursprung dieses Grades, der späterhin einige Veränderungen erlitt. Unter dieser Decke konnte er sich Anhänger werben.

Das merkwürdige Sinnbild dieses schottischen Ritters, oder des ersten Grades des vollkommnen Maurers war: Ein Löwe, durch einen Pfeil verwundet, und vom Pfahl losgerissen, an den er gebunden gewesen, mit dem abgerissenen Strick noch am Halse, liegt am Eingang einer Höhle, und beschäftigt sich mit mathematischen Instrumenten, die neben ihm liegen. Eine zerbrochene Krone liegt am Fuße des Pfahls. Diese Anspielung hat ohne Zweifel die Entfernung, die Gefangenschaft, die Flucht, den Zufluchtsort und die Hoffnung der Wiedereinsetzung Jacobs II. durch Hülfe treuer Brüder zum Grunde; und dies wird von den schottischen Rittern als Ordenszeichen am Halse getragen.

Als Jacob nachher wirklich zur Regierung

gekommen war, wollte er den Andreas-Orden auch öffentlich herstellen. Die Unruhen aber hinderten ihn an der Ausführung. Er flüchtete nach Frankreich, und die meisten Ordensbrüder folgten ihm nach. Besonders war im Jahre 1716 der schottische Ritter, und noch höhere Grade der Maurerey sehr am französischen Hofe im Schwange. Der verfeinernde Geist der Franzosen und ihr Hang zur Pracht, machten ihnen die demüthige Benennung der englischen Brüder zum Ekel; und ihre Vorliebe für militairischen Rang (der einzige, der ihnen Zutritt an dem Hofe eines unumschränkten Monarchen verschaffte) machte, daß sie auch der Freymaurerey eine Art öffentlicher Hochschätzung zu verschaffen suchten. Sie erdachten sich also den Ritter-Maurer, geschmückt mit Titeln, Bändern und Stern. Dies gefiel diesem eitlen Volke, und das Geld, das für die Aufnahme erlegt werden mußte, wuchs zu einer großen Kasse, die gemeiniglich dazu bestimmt war, die hülfsbedürftigen und verbannten brittischen und irischen Anhänger der unglücklichen Familie zu

unterstützen, die bey ihnen Schutz gesucht hatte. Die drey reinen Grade von Noviz, Zögling und Ritter wurden bald hinzugefügt, und der vollkommene Maurer mußte durch 7 Aufnahmen gehen, deren jede sehr gut bezahlt ward. Als in der Folge der erste wohlthätige Endzweck dieser Beyträge wegfiel, so heischte jetzt der Glanz, der in den Logen schimmerte, eine noch stärkere Aufnahme-Gebühr, und die Erfindung wurde aufgeboten, neue Lockspeise für den vollkommenen Maurer zu ersinnen. Es wurden noch mehrere Rittergrade hinzugefügt, die Grade von Philosoph, Pilgrim, Clairvoyant u. s. w., bis einige pariser Logen es auf 45 Stufen in der Maurerey gebracht hatten, in der sie 15 Rittergrade hatten.

So wie sich die von Wilhelm III., der Königinn Anna und den Parlamenten bestimmte Thronfolge immer mehr befestigte, wurde die Hoffnung zur Wiederherstellung der römisch-katholischen Religion und der Stuartschen Linie schwächer, und der Eifer der diesem Zwecke Geweiheten erkaltete.

Als aber gegen den Ausbruch der schottischen Rebellion im 3. Decennio des achtzehnten Jahrhunderts, verschiedene Schottländer zum Chevalier St. George kamen, um mit ihm Verabredung zu nehmen; so wurde der Faden wieder angeknüpft, und in Frankreich Logen errichtet. Man modificirte den schottischen Rittergrad des heil. Andreas. Der Tempel fand sich verlassen in feindlichen Händen. Es kam mehr darauf an, ihn zu erobern, als ihn wieder zu erbauen, und man trug den Tempelorden mit hinein. Ramsey machte es wahrscheinlich, daß der Freymaurer-Orden von den Saracenen sich herleite. — Wahrscheinlich war der Prätendent Chevalier St. George, zugleich Großmeister des höhern Ordens, der nun aus diesem Tempel-Rittergrad des heil. Andreas bestand. Auch hatten Mehrere, namentlich der Heermeister ab Ense (v. Hund) Patente erhalten, welche mit dem Buchstaben G. (George) unterzeichnet waren.

Merkwürdig sind folgende Stellen

der

der Aufnahme, der Erklärung des Tep-
pichs und des Catechismus:

a) „Die Bundeslade:" „Sie bezeichnet den Bund, den die Jesuiten mit dem Hause Stuart geschlossen."

b) Die ganze Geschichte von dem gelobten Lande und besonders Jerusalem, wo ehemals der erhabene Sitz der Maurer-Weisheit gewesen seyn soll, ist Anspielung auf die Vorfälle des Hauses Stuart in England.

c) Die Zahl 4, die so oft vorkommt, bedeutet den Orden der Jesuiten, der 4 Gelübde hat, und aus 4 Graden besteht; die 4 Altmeister sind die Professi quatuor votorum.

d) Die drey goldenen Schalen, welche man in den Ruinen des Tempels fand; in deren einer ein J, in der andern ein G und in der dritten ein O stand, und welches die drey Grundanfänge aller Dinge seyn sollen, heißen: „Jacobus, Generator, Ordinis."

e) „Sie — die Brüder — nahmen, als die Saracenen (Wilhelm von Oranien und die Protestanten) wieder Meister von Jerusalem (von England, Schottland und Irrland) waren, dies gefundene Heiligthum, die drey Schalen (nämlich den Bund, der aus dem Könige, seinen katholischen Anhängern und den Jesuiten bestand) mit sich nach Schottland (Frankreich) zurück, wo es noch jetzt in Edinburg verwahrt wird. (Edinburg bedeutet das Clermontische Jesuiter-Collegium, oder St. Germain en Laye.)

f) „Diese hohe Arbeit und Kunst wurde durch „den Tod unsers Meisters Hieram völlig „umgestürzt, darauf deuten die umgeworfenen „Säulen, worauf die drey Schalen liegen.“ (Jacob II. starb. Mit seinem Tode wurden die Säulen in Form eines Andreas-Kreuzes umgestürzt.)

„Sie sind zwar nachher von der schottischen Brü„derschaft wieder nach und nach, wie die hier „stehenden Säulen versinnbilden, hergestellt.“

(Der Orden und der Prätendent leben noch in diesen abgekürzten Säulen. Sie haben nicht die Gewißheit, nur die Hoffnung eines guten Erfolges.)

g) „Der schottische Meister wird an einem „Stricke an die Thüre des Tempels ge„führt, zum Andenken Hierams, den die „drey mörderischen Gesellen auf diese Art „aus dem Tempel schleppten."

(Man erinnere sich, daß Jacob II. und seine Anhänger verjagt, und die Jesuiten besonders mit dem Stricke bedrohet waren, wenn sie erwischt würden.)

„Sie haben den Strick zu seinem unsterblichen Andenken getragen."

(Der Strick als Ehrenband, spielt auf den Strick an, den die Jesuiten in Frankreich unter Heinrich IV. tragen mußten; welches demüthigende Zeichen sie nachher

in ein Ehrenzeichen zu verwandeln wußten.)

k) „Die 4 Lichter in den Ecken zeigen an, „daß, wie Pythagoras sagt, die gevierte „Zahl die Quelle der ewigen Natur und der „Mittelpunkt zwischen 1 und 7 sey.

(Die Professi quatuor Votorum, die 4 Altmeister; durch ihren Orden, kann man zu zeitlicher und ewiger Glückseligkeit gelangen. Sie selbst stehen im Bunde zwischen der Religion und dem Könige.)

l) Es heißt ferner im Catechismus dieses Grades: „Wie reisen die schottischen Meister?" Antwort: „in alle 4 Theile der Welt." Warum? — „Um das Licht auszubreiten."

(Die Analogie führt aus der obigen Erklärungsart von selbst auf die Deutung, daß dies die Missionarien des Ordens zur Verbreitung der Hierarchie sind.)

k) „Was verstehen sie unter den vier Elemen„ten?" — Antwort: „Die Wärme, die „Kälte, das Trockene, und das Feuer, „durch deren Vermischung die vier Elemen„te entstanden sind."

(Ein Professus quatuor votorum muß sich in alle Gestalten umformen können.)

F — r.

14.

Das Feßlersche System.

Die Loge Royal York bearbeitete, dem im August des Jahres 1800 gefaßten Beschlusse gemäß — bis zum Rücktritte Feßlers — die drey gewöhnlichen Grade der Maurerey.

In Absicht ihres Innern ward das Sinnbild des Tempels beybehalten. Jeder dieser Tempel hat ein Allerheiligstes, welches von den erfahrensten und vollkommensten Baumeistern gebauet wird. Da der Tempel das Weltall bezeichnet, so deutet das Allerheiligste auf sittliche Ordnung hin, für welche die maurerischen vollkommnen Baumeister arbeiten sollen, und zu welcher Arbeit sie aufgenommen und eingeweihet worden sind. Also

Vierte maurerische, oder erste höhere Erkenntniß-Stufe.

Name: Das Allerheiligste.

Ritual: Aufnahme zum vollkommnen Baumeister.

Schlag: | — | — | — | — |.

Decoration: die Loge roth — Salomons Tempel.

Bekleidung: das Schurzfell roth besetzt und gefüttert.

Der Meister: vollkommner Ober-Baumeister.

Die Vorsteher: Obermeister.

Kenntniß: Darstellung, Beurtheilung und Berichtigung jener Hypothesen über den Ursprung und Fortgang des Freymaurer-Ordens, welche bloß zur Kenntniß einiger wenigen unterrichteten Maurer gelangt sind.

Und zwar, Ursprung des Freymaurer-Ordens, hergeleitet:

a) aus den Kreuzzügen;

b) von dem Thurmbaue zu Strasburg;

c) von den Rosenkreuzern und Gelehrten des siebzehnten Jahrhunderts;

d) aus Cromwels Zeiten;

e) vom Baue der Pauls-Kirche zu London;

f) vom Bau des Schlosses zu Kensington;

g) von den Jesuiten.

Kälte, Arbeitsscheu und Unthätigkeit sind die Fehler selbst der bessern Menschen. Der Bau des Allerheiligsten schreitet nur langsam fort. Die vollkommenen Baumeister schätzen ihren Beruf geringe, und werden oft in sträflicher Unthätigkeit gefunden. Sie werden daher vor den Richterstuhl des Gesetzes gefordert, also

Fünfte maurerische Erkenntniß, oder zweyte höhere Erkenntniß-Stufe.

Name: Die Justification.

Ritual: Anklage und Lossprechung vor dem Throne des Gesetzes und neue Antriebe zur Thätigkeit. Die Loge schwarz, auf dem Teppich die Worte: „Nosce te ipsum.“ — Der bis zum rechten Winkel ausgespannte Zirkel in der rechten Hand wird aufs Herz gesetzt.

Der Meister: gerechter Oberrichter.

Die Vorsteher: gerechte Vorsteher.

Schlag: |—|—|—|—|—|—|—.

Das Wort: Conscientia.

Paßwort: Justificatio.

Zeichen: Man setzt die zwey ersten Finger der rechten Hand in Form eines Zirkels auf das Herz.

Griff: man faßt mit der Linken die Linke des Bruders, die Finger werden in einander geschlossen und beyder Hände vereinigt gen Himmel erhoben.

Kenntnisse: Darstellung, Beurtheilung und Berichtigung derjenigen Hypothesen über den Ursprung des Ordens, welche zu einer bestimmten Stuffenleiter höherer Grade Anlaß und Stoff gegeben haben, als:

a) der alte schottische Rittergrad des heiligen Andreas;

b) der neu-schottische Grad;

c) das Clermontische System.

Es wird mit mehr Eifer und Anstrengung an dem Bau des Allerheiligsten gearbeitet. Die

Arbeiter aber bedürfen einiger Erholung und der Aufmunterung durch die Aufstellung eines erhabenen Ideals. Dieses Ideal, wenn es das Gefühl angenehm rühren, und das Herz erwärmen soll, muß auf irgend eine historische Person übertragen werden. Dazu ist keine mehr geeignet, als der große, edle, liebenswürdige Mensch, Jesus. Er hat sich für das Allerheiligste, an dem er baute, das ist, für die sittliche Ordnung aufgeopfert; sein Andenken verdient von vollkommnen Baumeistern geehrt und gefeyert zu werden. Diese Feyer ist ihnen Erholung. Der Anblick des realisirten erhabenen Ideals in Jesu, neue Aufmunterung zur Arbeit, also

Sechste maurerische oder dritte höhere Erkenntniß-Stufe.

Name: die Feyer.

Ritual: Feyer des Andenkens des großen Gesandten des Lichts und der Wahrheit durch die Agape.

Kenntniß: Darstellung, Beurtheilung und Berichtigung

a) des Systems der Rosenkreuzer;

b) der stricten Observanz;

c) der afrikanischen Bauherrn;

d) der Asiaten.

Bey aller Anstrengung der Baumeister wird das Allerheiligste hienieden doch nicht vollendet. Der Tod aber unterbricht ihre Arbeit nicht; sie werden durch denselben nur versetzt. Eine schöne und richtige Ansicht dieser Versetzung ist die Würze des gegenwärtigen Lebens; also

Siebente maurerische Erkenntniß-Stufe, vierte höhere Erkenntniß-Stufe.

Name: Uebergang.

Ritual: Weihe des Todes und der Unsterblichkeit. Erster Akt: Weihe des Todes in einem schwarzen Zimmer.

Kleidung: Schwarze Talare. Zweiter Akt: Feyer der Unsterblichkeit in einem rothen Zimmer.

Kleidung: rothe Talare mit himmelblauem Gürtel. In Osten das transparente Gemälde der sich gen Himmel schwingenden Psyche.

Schlag: |—|—|—|—|—|—|—|—|

Zeichen: die rechte Hand auf der Stirn.

Das heilige Wort: Logos.

Paßwort: Athanasia (Unsterblichkeit.)

Griff: wenn der Bruder seine Rechte auf die Stirn legt, so thut der andere dasselbe, und jeder legt seine Linke auf des andern Brust.

Kenntniß: Darstellung, Beurtheilung und Berichtigung

a) des schwedischen Systems;

b) des Zinnendorfschen;

c) des höchsten im England üblichen Grades Royal-Arch.

d) Succession der Mysterien;

e) Kriterien zur Beurtheilung aller Systeme und Logen.

Jenseits des Grabes fängt unsere eigenthümliche Wirksamkeit erst an. Hier ist das Land des Irrens, Zweifelns und Glaubens; dort das Reich der Erkenntniß und des Wissens. Dort gehören wir, unsern edlern Kräften und Bedürfnissen nach, eigentlich zu Hause.

Achte maurerische Erkenntniß-Stufe, fünfte höhere Erkenntniß-Stufe.

Name: die Heimath.

Ritual: Darstellung unserer Wirksamkeit und unseres ganzen Seyns in unserer Heimath.

Decoration: Der Saal weiß, in der Mitte auf einem viereckigten Postament von drey Stufen ein zirkelrunder weißer Altar. Auf demselben so viele Lichter, als Brüder diese Stufe erhalten haben. Rings um den Altar weiß bekleidete Stühle, so viel als Brüder. In Osten der Stuhl des Obermeisters auf drey Stufen, hinter ihm ein brennendes Licht auf einem hohen vergoldeten Leuchter ꝛc. Vor ihm ein kleiner runder weisser Altar, worauf wohlriechendes Oehl in antiker Opferschale ꝛc.

Kenntniß: a) Ursprung der von Jesus einge-

führten Mysterien des göttlichen Reichs.

b) Esoterische Lehre, welche Jesus seinen vertrautesten Anhängern in seinen Mysterien mitgetheilt hat.

c) Schicksal dieser esoterischen Lehre nach seinem Tode bis zu den Gnostikern.

Hier arbeiten wir, doch die Früchte unserer edelsten und besten Arbeiten erleben, genießen wir selten. Dort ist Arbeit und Genuß vereinigt. Kein Gefühl der Entbehrung kann dort mehr kränken.

Neunte und letzte maurerische Erkenntniß-Stufe.

Name: Vollendung.

Rituale: Keins.

Kenntniß: Vollständig kritisch bearbeitete Geschichte aller Mysterien von den ältesten Zeiten bis auf die Palingenesie der Freymaurerey-Brüderschaft, durch die große Loge Royal York.

Kleidung: Weissen Talar mit rosenfarbner Brustbinde. Auf dem Kopfe eine Art Kurhaube ganz weiß, auf der weissen Verbrämung eine Sonne. Auf der Brust das Symbol der Freundschaft und Unsterblichkeit an einem rosenfarbenen Bande. Es besteht aus einem hochvergoldeten Epheu-Kranze, in dessen Mitte ein Phönix mit ausgebreiteten Flügeln sitzt. An dem Ringfinger der linken Hand ein symbolischer Ring. Acht langsame Schläge mit einem Schlüssel. Hier muß ein Aufzunehmender ein moralisches Bekenntniß ablegen. Hierauf stimmen die zwey Brüder Vorsteher mit dem Ober-Vorsteher eine Art Hymne an, und der Candidat neigt sich über ein Waschbekken, die Brüder erheben ihre Hände über ihn, und der Obermeister gießt das Wasser aus der Kanne in das Becken, die rechte Hand in das

Wasser und sagt bey Besprengung

a) des Hinterkopfes:

„Ich reinige dich Freund Gotes zum Lichte!

b) der Stirne: „Zur Wahrheit.

c) Augen: „Zur Weisheit.

d) Hände: „Zur Unsterblichkeit; zum ewigen Fortwirken."

Hierauf wieder ein Lobgesang.

Sodann werden ihm die symbolischen Oberkleider erklärt, womit der Obermeister und die zwey Vorsteher angethan sind.

Dann bekömmt der Candidat die Oehlung. Der Obermeister taucht drey Finger in das Salböhl und sagt bey Salbung

a) des Hinterkopfs:

„Ich weihe und salbe dich zum Diener des Allerhöchsten und zum Verkündiger seiner Herrlichkeit."

b) der Stirn: „Zum Vertrauten der Vernunft, der Wahrheit, der Weisheit, und zum Beförderer ihrer Herrschaft."

c) des Mittelpunkts
beyder Hände: „Zum Freunde und Wohlthäter der Menschheit.“

Die Neunte maurerische, oder sechste höhere Erkenntniß-Stufe ist unausgearbeitet geblieben, und auch bey den im Jahre 1802 zwischen dem Obermeister Feßler und der Loge Royal York entstandenen Irrungen nicht beendiget worden.

D — n.

15.

Die Eklektiker.

Der Geist der Neuerung hatte sich vor dem Wilhelmsbader-Convent aller Glieder der Freymaurer-Brüderschaft in Deutschland bemächtigt. Niemand war im Stande, über den Ursprung, über die Geschichte und den Zweck des Ordens eine vernünftige und völlig genügende Auskunft zu geben; es schien für alle ein verlornes und vergessenes Geheimniß zu seyn. Und dennoch vermehrte sich die Zahl der irrenden Brüder täglich. Ein Grund des Eifers, womit man den Orden der Freymaurer auszubreiten suchte, scheint in der Aussicht zu liegen, durch ihn die kosmopolitischen Lehren in Umlauf zu bringen, Revolution in der bürgerlichen Gesellschaft zu bewirken, und dadurch den Mau-

rern Staatsämter zu verschaffen. In der allgemeinen Zeitung der Freymaurerey (Neuwied), haben wir vom Jahr 1782 die Liste der Logen mit den Namen der Aemterhabenden. Vier Fünftheile davon sind Geistliche, Professoren, Advokaten, Recensenten, Journalisten und Schreiber aller Art; eine Classe von Menschen, die sich alle einbilden, daß sie den Rang nicht haben, wozu sie sich berechtigt glauben, und daß sie den Staat weit besser regieren würden.

Besonders hatte der Baron Knigge mit einigen andern kosmopolitischen Brüdern den Plan entworfen, alle maurerische Secten zu vereinigen, und einen Staat zu formiren, wo Freiheit, Gleichheit und allgemeines Wohlwollen herrschen sollte. Er hoffte dies am ersten zu bewirken, wenn er ihre Verlegenheit vermehrte, und ihnen zeigte, wie elend ihr System und wie schwach der Grund sey, worauf sie gebauet hätten, und wie unwahrscheinlich es sey, daß sie allgemeinen Beyfall finden würden. Die stricte Observanz, die alle andere zu verdunkeln hofft,

hatte ihren Credit ganz verloren. Knigge schlug also den Logen zu Frankfurt und Wetzlar einen Plan vor, wodurch alle Systeme gewissermaßen vereinigt, oder doch zum wenigsten in Correspondenz und Verbindung gebracht werden konnten. Seiner Meinung nach, sollte das englische System zum Grunde gelegt, und alle diejenigen, die die drey symbolischen Grade wie man sie jetzt nennt, hätten, aber auch sonst keine, aufgenommen werden. Nachdem dies als ein Glaubensartikel war festgesetzt worden, schlug er vor, daß alle Grade von jedem System für gültig anerkannt werden, und daß von allen Systemen sich Deputirte zu Wilhelmsbad bey Hanau zu einer General-Versammlung einfinden sollten, um ihre besondern Lehrsätze da vorzulegen. Man hoffte, daß, nachdem man sie alle geprüft haben würde, eine Constitution zu Stande kommen könnte, die gewissermaßen die Quintessenz von allen wäre, und nothwendiger Weise besser seyn müßte, als jedes andere System. Hierdurch hoffte er seine Lieblings-Idee durch den ganzen Orden zu verbreiten, und

aus Freymaurern eifrige Weltbürger zu machen. Unstreitig war er hierin aufrichtig, und nicht Willens, die allgemeine Ruhe zu stören.

Der Convent kam demnach im Jahre 1776 zusammen, dauerte eine ziemliche Zeit, und die Deputirten berathschlagten sich über die läppischen Ceremonien der Maurer, mit allem dem Ernst und mit aller der Feyerlichkeit, wie Ambassadeurs bey Staatssachen. Indessen herrschte doch unter ihnen eine große Zurückhaltung, so daß Knigge in seinen Planen nur wenig Fortschritte machte, als er unvermuthet auf einen andern Maurer, den Marquis von Costanza stieß, der ihn in einem Augenblick umwandte, alle seine Maßregeln änderte und zeigte, daß er (Knigge), alles das nur zur Hälfte thäte, was eine andere Gesellschaft schon vollführt und bereits zur Vollkommenheit gebracht hätte. Sie vernichteten also augenblicklich alles, was er schon gemacht hatte; vermehrten so viel als möglich die Uneinigkeit, die ohnehin schon groß war, und brachten zu gleicher Zeit die Logen von Frankfurt und Wetzlar und einige

andere dahin, daß sie sich vereinigten; das Beste, was sie von allen andern Systemen hatten in Erfahrung bringen können, zusammen trugen, und eine andere Secte daraus formirten, die man die eklektische vereinigte Maurer-Loge von Deutschland nennt. Sie entwarfen eine Constitution, ein Rituale und einen Catechismus, welches nicht ohne Verdienst und noch das Beste ist, was wir über die Freymaurerey haben.

Eine der merkwürdigsten eklektischen Maurer-Logen war die, welche zu München in Bayern schon im Jahre 1775 unter dem Professor Baader, errichtet wurde. Sie nannte sich: Theodor vom guten Rathe, war von der Berliner Loge Royal York constituirt, hatte aber ein eigenes System aus der Lyonner Loge der Chevaliers bienfaisans erhalten. Diese Achtung für die Loge von Lyon entstand aus dem Uebergewicht, welches die französische Parthey im Convent zu Wilhelmsbad erlangt hatte. Die Deputirten der Rosenkreuzer, Templerherren und der stricten Observanz, betrachte-

ten sie alle als die Mutter-Loge der im Jahr 1782 verbesserten, und unter dem Herzoge von Chartres vereinigten 266 Logen, die sie le grand Orient de la France nannten. Die Lyonner Loge schickte den Herrn Willermoz als Deputirten zum Convent nach Wilhelmsbad. Sie hatten an dem einfachen englischen Systeme — an den drey ersten sogenannten symbolischen Graden der Freymaurerey (dem Lehrlings-, Gesellen- und Meister-Grade) — so viel und so lange verfeinert, bis sie am Ende ein practisch-moralisches System zustande brachten; daher denn auch ihrer Versicherung zufolge, der Zweck echter Maurerey einzig und allein darin bestehe: auf alle ersinnliche Weise Glückseligkeit unter den Menschen zu verbreiten.

Die eklektische Maurer-Parthey verbreitete sich besonders um das Jahr 1777 stark im Reiche. Unter den Maurern in den protestantischen Ländern ward das eklektische System, welches hernach unter die Direktion der Illuminaten kam, vorzüglich durch Knigge eingeführt. Knigge ging, nach Art der alten Weltweisen,

von Stadt zu Stadt, von Loge zu Loge, und sogar von Haus zu Haus, und suchte, ehe das Illuminatenwesen bekannt wurde, die Freymaurer zu vereinigen; und nun ging er auf eben die Art zu Werke, um das eklektische System zu verbreiten, und den Logen Meister und Vorsteher aus dem Illuminaten-Orden zu geben. Daher der innige Zusammenhang der Eklektiker mit dem Illuminatismus. (Siehe Illuminaten.)

W — r.

16.

Der Illuminatismus.

Adam Weishaupt, Professor des canonischen Rechts der Universität zu Ingolstadt, war von den Jesuiten erzogen worden. Die Aufhebung ihres Ordens machte aber, daß er seinen Plan änderte; er ward aus ihrem Zögling ihr bitterster Feind. Er erlangte als Rechtsgelehrter einen ausgebreiteten Ruhm; seine Vorlesungen wurden von Studenten aus allen Facultäten besucht. Er ergriff mit Begierde diese Gelegenheit, seine neue Lehre seinen Zuhörern bekannt zu machen. So ward nun sein Hörsaal die Pflanzschule des Cosmopolitismus, und er selbst der Stifter eines Ordens; er selbst nannte ihn den Orden der Illuminaten, der mit der Zeit die Welt regieren sollte.

Die Zulassung zu den drey höhern Graden dieses Ordens wurde jedem verweigert, der sich noch zu einer der christlichen Confessionen bekenne. Wollust ward wieder zu dem Rang erhoben, den sie in der epicurischen Philosophie hatte; Selbstmord ward durch stoische Grundsätze gerechtfertigt; in den Logen erklärte man den Tod für ewigen Schlaf; Treue und Vaterlandsliebe waren Vorurtheile einer kleinen Seele, und unverträglich mit allgemeiner Menschenliebe, Freyheit und Gleichheit waren die unveräußerlichen Rechte des Menschen, und das Thema unaufhörlicher Declamationen; den schädlichen Einfluß des aufgehäuften Vermögens erklärte man für ein unübersteigliches Hinderniß der Glückseligkeit des Volks, zu dessen Gunsten, Schutz und Besten doch nur eigentlich Gesetze sollten gemacht werden. Kein Gegenstand ward so sehr verhandelt, als der, daß man zur Erreichung einer guten Absicht sich der Mittel bedienen müsse, deren sich die Gottlosen bedienen, um böse Absichten zu erreichen, oder mit andern Worten: „daß der Zweck alle Mittel heilige.“

Der Eindruck, den dieser echt-jesuitische Grundsatz und die gefährliche Tendenz des Ordens auf die Regierung gemacht hatte, brachte den König von Bayern dahin, daß er durch ein Edikt alle geheime Gesellschaft verbieten ließ. Ein anderes Edikt cassirte auf immer den Orden der Illuminaten.

Nach Weishaupts eigenem Bericht, ist der Illuminatismus ein Accessorium der Freymaurer, deren drey symbolische Grade jeder, wer Illuminat werden wollte, zuvor erhalten haben mußte; denn Weishaupt — der Hauptbeförderer des eklektischen Systems — versicherte, daß seine Lehre einzig und allein die wahre Maurerey enthielte, und dadurch allein die maurerischen Mysterien erklärt werden könnten. Die einzigen bekannten Glieder der Illuminaten waren die Minervals, die nur aus den Freymaurer-Logen genommen werden konnten. Ein Candidat, welcher aufgenommen werden wollte, mußte seinen Wunsch einem Minerval bekannt machen. Der Minerval berichtete diesen Wunsch dem Obern, und dieser

dem Rathe. Hielt man den Candidaten für den Orden tauglich, so mußte er, bevor man einen Schritt weiter mit ihm ging, folgenden Eid unterzeichnen:

„Ich Endesgesetzter verpflichte mich bey meiner Ehre und meinem guten Namen, mit Verzicht auf allen geheimen Vorbehalt, von den anvertraueten Sachen, meine Aufnahme in eine geheime Gesellschaft betreffend, keinem, selbst dem vertrautesten Freunde und Anverwandten nicht durch Worte, Zeichen, Blicke, oder irgend eine mögliche Weise jemals das Geringste zu offenbaren, es mag meine Aufnahme zu Stande kommen oder nicht, um so mehr, als mein Aufnehmer mir versichert, daß in dieser Gesellschaft nichts wider den Staat, wider die Religion und die Sitten unternommen werde. Auch verspreche ich, die mir deshalb mitzutheilenden Schriften oder zu erhaltenden Briefe, nach vorher gemachten, Niemand verständlichen, nöthigen Auszügen, alsogleich zurückzustellen. Und dieses alles, so wahr ich ein ehrlicher Mann bin und noch ferner seyn will.“

Nach Unterzeichnung dieses Eides führt man den Candidaten zum Illuminatus dirigens, der ihm zum künftigen Lehrer gegeben wird, alsdann muß der Candidat nach und nach verschiedene Fragen, den Orden betreffend, beantworten, z. B. „Wie er sich verhalten wolle, wenn unanständige und ungerechte Sachen darin vorkämen?"

„Ob er diesem Orden das Recht über Leben und Tod, oder nicht, und aus was für Gründen, zugestehe?"

„Ob er unbedingten und gränzenlosen Gehorsam angelobe, und wisse, was das sey?"

Während dieser Probezeit, die ein, zwey und drey Jahre dauern kann, kennt der Novize vom Orden niemand als seinen Lehrer, mit dem er und verschiedene andere Minervals zusammen kommen. Indessen erhält er eine Einladung, mit seinen Obern einen Briefwechsel anzufangen. Die Aufschrift seiner Briefe an den Ober-Provinzial ist: „Soli;" die an den General: „Primo;" die an die Obern überhaupt:

„Quibus licet.“ In diesen Briefen kann er alles sagen, was ihm zur Beförderung des Ordens ersprießlich zu seyn dünkt. Er kann die Obern benachrichtigen, wie sich sein Lehrer benimmt, ob er fleißig oder nachlässig, strenge oder nachsichtig ist. Den Obern ist aufs strengste eingeschärft, diese Briefe unter ihrer Adresse zu überschicken. Niemand, als der General und die Rathsversammlung, kennen das Resultat davon; und allen ist anbefohlen, sich und ihre Verhandlungen der ganzen Welt zu verbergen.

Wenn drey Jahre von diesem Noviziate ohne weitere Notiz verstrichen sind, so braucht der Minerval auf keine Beförderung weiter zu denken: er paßt nicht, und bleibt ein Freymaurer des höchsten Grades, den man „Sta bene“ nennt. Sollten aber seine Obern eine bessere Meinung von ihm hegen, so wird er aus der großen Masse der Freymaurer herausgenommen, und wird „Illuminatus minor.“

Der Zweck des Ordens wird ihm nun vollkommen erklärt. Er ist, um es mit Einem

Worte zu fassen, „aus dem ganzen Menschengeschlechte, ohne Unterschied der Nation, des Standes und Gewerbes, Eine gute und glückliche Familie zu machen.“ Diesem Zwecke muß jede andere Rücksicht weichen; selbst wenn dies bisweilen Opfer erforderte.

Um Illuminatus minor zu werden, muß er einen Eid unterzeichnen, worin es unter andern lautet:

— — „Ich gelobe auch ewiges Stillschweigen in unverbrüchlicher Treue und Gehorsam allen Obern und allen Satzungen des Ordens. Ich thue treulich Verzicht auf meine Privat-Einsicht und eigenen Sinn, wie auch auf allen Gebrauch meiner Kräfte und Fähigkeiten.“

„Ich verpflichte mich, das Beste des Ordens als mein Eigenes anzusehen, und ich bin bereit, solchem, so lange ich ein Mitglied davon bin, mit meinem Gute, Ehre und Blute zu dienen. Sollte ich jemals aus Uebereilung, Leidenschaft, oder sogar Bosheit, gegen die Satzungen des Ordens handeln, so unterwerfe ich mich

allen Ahndungen und Strafen, so mir von meinen Obern zuerkannt werden.“ [1])

Ein bloßer Degen wird ihm dann auf die Brust gesetzt, und man frägt ihn: ob er den

Be-

---

1) Welche Strafen man hier zu erwarten hat, lehrt folgender Auszug aus einem Schreiben des Brutus, der im geheimen Archive des Ordens gefunden wird: „Ich fürchte, wir werden „Ludovicus Bavarus verlieren. Er sagte „an Spartacus, daß er sich irre, wenn er „dächte, daß er seine einfältige Maurerey ge„glaubt habe. Er hätte den Betrug gesehen, „ich weiß nicht, was dabey zu thun ist; ein „Sta bene würde ihn rasend machen; er wür„de uns alle in die Luft sprengen. Der Or„den muß durchaus das Recht über Le„ben und Tod haben, so wie es auch un„ser Eid besagt; und das aus eben dem „Grunde, und mit eben dem Rechte, wie jede „andere Regierung in der Welt; um so mehr, „da der Orden in ihre Rechte tritt, und sie un„nöthig macht. Wenn die Sachen nicht anders „seyn können, und die Verbindung ohnedem „nicht bestehen könnte, so muß der Orden, so „wie die Fürsten und Regierungen, dieses Mit„tel zum Besten der Menschen anwenden.“

Befehlen der Obern Folge leisten wolle? Er wird mit unausbleiblicher Rache bedroht, gegen die kein Potentat ihn schützen kann, wenn er jemals Verräther am Orden würde. Die Gaukeleyen der Aufnahme sind ungefähr so, wie die der maurerischen Sonnenritter.

Der Illuminatus minor lernt nun von seinem Lehrer ein Beträchtliches mehr vom Orden, obschon nur stückweise; denn die Arbeit wird nun kitzlicher und schwieriger. Die Haupt-Schwierigkeit ist: Ausrottung aller politischen und religiösen Vorurtheile.

Außer dem Lehrlings-, Gesellen- und Meister-Grade der symbolischen Freymaurer, sind bey den Illuminaten die Stuffen der Pflanzschule: der Vorbereitungs-Aufsatz; das Novitiat; Minervalis und Illuminatus minor. Dem schottischen Freymaurer der Illuminaten folgt hiernächst der Illuminatus major, oder das schottische Novitz; dann Illuminatus dirigens, oder der schottische Ritter. Die darauf folgenden Grade der

kleinen Mysterien heißen Presbyter und Princeps. Die Grade der großen Mysterien aber: Major und Rex. Ueber Plan und Grundsätze des Ordens geht aus der geheimen Handschrift der Illuminaten folgendes hervor:

Die Glieder des Illuminaten-Ordens, der im Jahr 1778 schon sehr blühend und zahlreich war, wählten sich Namen aus der alten Geschichte:

Weishaupt nannte sich Spartacus, der Name eines Rebellen, der zu den Zeiten des Pompejus die empörten Sclaven anführte, und während drey Jahren Rom in Angst und Schrecken erhielt.

Zwack nannte sich Cato;

Knigge, Philo;

Bassus, Hannibal;

Hertel, Marius;

Costanza, Diomedes;

N — zu Berlin, Lucian (der Spötter aller Religion).

Ein anderer hieß Mahomed u. s. w.

Auf dieselbe Weise verfahren sie mit allen

Städten und Ländern von Europa: München ist Athen, Bayern, Achaja, Oesterreich, Egypten, Wien, Rom u. s. w. In einem Schreiben des Spartacus an Cato, den 6. Febr. 1778 heißt es:

„Mon but est de faire valoir la raison. Als Nebenzweck betrachte ich Schutz, Macht, sichern Rückhalt vor Unglücksfällen, Erleichterung der Mittel, zur Erkenntniß und Wissenschaft zu gelangen. Am meisten suche ich diejenigen Wissenschaften zu betreiben, die auf unsre allgemeine Ordens-Glückseligkeit, oder auch Privat-Angelegenheiten Einfluß haben, und die entgegengesetzten aus dem Wege zu räumen. Sie können also wohl denken, daß wir es mit dem Pedantismo, mit öffentlichen Schulen, Erziehung, Intoleranz, Theologie und Staatsverfassung werden zu thun haben. Dazu kann ich die Leute nicht gebrauchen, wie sie sind, sondern ich muß sie mir erst bilden; und jede vorhergehende Classe muß die Prüfungsschule für künftige seyn. Das kann nicht anders, als langsam gehen. In der nächsten Classe dächte

ich also eine Art von gelehrter Akademie zu errichten. In solcher wird gearbeitet, an Charakteren, historischen und lebenden, Studium der Alten, Beobachtungsgeist, Abhandlungen, Preisfragen und in specie mache ich darin jeden zum Spion des Andern und Aller. Darauf werden die Fähigsten zu den Mysterien herausgenommen. Dabey wird gearbeitet an Erkenntniß und Ausrottung der Vorurtheile. Diese muß jeder monatlich anzeigen, wenn er welche bey sich entdeckt, und wie weit er in Bestimmung derselben gekommen. Dies ist bey uns eben so viel, als bey den Jesuiten die Beichte war. Aus diesem kann ich ersehen, welche geneigt sind, gewisse sonderbare Staatslehren, weiter hinauf, Religions-Meinungen anzunehmen. Und am Ende folgt die totale Einsicht in die Politik und Maxime des Ordens. In diesem obersten Conseil werden die Projekte entworfen, wie den Feinden der Vernunft und Menschheit nach und nach auf den Leib zu gehen sey; wie die Sachen unter den Ordens-Mitgliedern einzuleiten, wem

es anzuvertrauen sey? Wie ein jeder nach Maßgabe seiner Einsicht dazu könne gebraucht werden. Von Mysterien ein Beyspiel zu geben; so gehörte in die eleusinischen Geheimnisse die Lehre von der Einheit Gottes. Um dies kümmern Sie sich nicht: Sie werden nach und nach eine eigene Moral, Erziehung, Statistik und Religion entstehen sehen. Dies ist aber ein kitzliches Projekt, und erfordert die äußerste Behutsamkeit. Der Gewissenhafte wird beim ersten Anblick religiöser und politischer Neuerungen erschrecken, und man muß sie dazu vorbereiten. Besonders aufmerksam müssen wir auf die Bücher seyn, die wir ihnen empfehlen; zuerst werde ich mich auf moralische und historische beschränken. Dies wird sie vorbereiten, Werke von höherm Fluge in den obern Classen zu sehen, als: Robinets Système de la Nature; Politique naturelle; Philosophie de la nature; Système social; Mirabeau's Schriften. Helvetius ist nur für einen starken Magen geschrieben. Hat ihn aber jemand bereits, so lobt und tadelt nicht. Ueber solche Sachen muß

man mit Neulingen nicht sprechen, denn man weiß nicht, wie sie aufgenommen werden. Die Leute sind noch nicht dazu vorbereitet. Die Allegorie, worauf ich die Mysterien der höhern Classen gründe, ist der Feuerdienst der Magier. Hier ist kein Sta bene, denn niemand soll hier aufgenommen werden, der nicht alle seine Vorurtheile schon abgelegt hat, und niemand kann in unsern Orden kommen, der nicht ein Brutus oder Catilina, oder es doch zu werden Willens ist. — (Wie gefällt ihnen dies?) Ungedruckte Werke und Nachrichten aus den Staatsarchiven bekannt zu machen, wird sehr nützlich seyn. Wir werden dadurch in den Stand gesetzt werden, die Rechte unserer Despoten in einem sehr lächerlichen Lichte vorzustellen. Marcus (der Archivarius des Churfürstenthums) hat ein wichtiges Dokument aufgetrieben, und uns eingehändigt. Er macht aber eine Gewissensache daraus, — wie einfältig? da doch das eigentlich nur Sünde ist, was am Ende Unheil verursacht. In dem Falle, wo der Vortheil den Nachtheil überwiegt, ist es ein verdienstliches

Werk. Es wird in unsern Händen nützlicher seyn, als wenn es tausend Jahre noch in der staubigen Bibliothek stände 2c."

Unter den Handschriften des Zwack fand man: 1) ein infames Projekt zu einen Schwester-Orden) worin es unter andern hieß:

„Der Nutzen, welchen man sich von ihnen versprechen könnte, müßte seyn, dem Orden Geld zu verschaffen, sichere geheime Nachrichten zu erlangen, Schutz zu bekommen, und den Charakteren der wollüstigen Freymaurer Genüge zu leisten. Er muß aus zwey Classen bestehen, wovon jede eine separirte Gesellschaft ausmacht, und der andern unbekannt bleiben muß. Eine Classe von Tugendhaften, die andere von Ausschweifenden. Beiden muß unbekannt seyn, daß sie von Mannspersonen geleitet werden. Durch Begnügungen ihrer Leidenschaft muß man suchen letztere zu gewinnen."

2) Die Beschreibung einer starken Schachtel, die, wenn sie mit Gewalt aufgebrochen wird, aufspringt, und das, was darin ist, ruinirt.

3) Verschiedene Recepte, um das Abortiren zu bewirken.

4) Ein Pulver, welches, wenn es ins Gesicht geblasen wird, blind macht oder tödtet.

5) Ein Recept, um sympathetische Tinte zu machen.

6) Ein Thee zum Abortiren.

7) Herbae quae habent vim delirantem.

8) Ein Mittel, um das Schlafzimmer mit pestilenzialischen Dünsten anzufüllen.

9) Ein Anderes, um ein Siegel abzunehmen, und es hernach als Siegel wieder zu gebrauchen.

10) Eine Sammlung von einigen hundert solcher Siegel, von Fürsten, Adlichen, Geistlichen und Kaufleuten.

11) Ein Recept ad excitandum furorem uterinum.

12) Ein Manuskript, betitelt: „Mehr als Horus." Ein Angriff und bittere Satyre auf alle Religionen, von der Hand des Ajax.

13) Eine Abhandlung über den Selbstmord.

NB. Seine Schwiegerin stürzte sich selbst vom Thurm herab.

14) Auch Charakterschilderungen von 95 Frauenzimmern in Manheim, als Candidatinnen zu einer Schwester-Loge.

15) Ein Befehl an alle Obern, mit beiden Händen schreiben zu lernen, und mehr als eine Hand zu schreiben. Der Theil der geheimen Correspondenz, den man bey Hannibal (Baron von Bassus) zu Sandershoff fand, enthält noch wichtigere Sachen.

Spartacus an Cato.

„Was soll ich machen? ich bin aller Hülfe beraubt. Socrates, der ein Capital-Mann wäre, ist beständig besoffen. Augustus in dem übelsten Ruf; und Alcibiades sitzt den ganzen Tag vor der Gastwirthin und seufzt und schmachtet. Tiberius hat in Corinth des Democedes Schwester nothzüchtigen wollen, und der Mann kam dazu. Ums Himmelswillen, was sind das für Areopagiten? Wenn der würdige Marcus Aurelius nach München kömmt, was wird er denken? wenn er eine Gesellschaft schlechter Menschen, Banqueroteurs, Hurer,

Narren und Lügner sieht? Er wird sich schämen, in eine solche Verbindung zu treten, wo die Obern die höchste Erwartung erregen, und doch so schlechte Beyspiele geben; wo diese Herren ihrer Gemächlichkeit nachgehen, huren, Scandal verursachen, und doch Areopagiten seyn, und von allem wissen wollen."

An einem andern Orte dieser saubern Correspondenz findet man, daß Diomedes so glücklich war, ein Q. L. (Quibus licet) aufzufangen, woraus man sieht, und es ist durch Beweise erhärtet, daß Cato durch ein Geschenk von 250 Gulden sich als Criminalrichter in einem gefällten Urtheile hatte bestechen lassen (der Zweck hatte wahrscheinlich die Mittel geheiligt).

In einem andern Briefe beklagt sich ein Minerval über seinen Mentor, daß er durch Lügen die Verabschiedung eines Arztes aus einem Hause bewirkt, dessen Kundschaft und freyen Zutritt der Mentor nun erhalten habe, daß er zur Dankbarkeit des Mannes Frau verführe; er wünscht zu wissen, ob er nicht einen andern

Mentor haben könne; denn obgleich ihm jener immer die vortrefflichsten Lehren gegeben hätte und vermuthlich auch noch geben würde, so fühle er doch einen solchen Widerwillen gegen des Lehrers Heucheley, daß er befürchte, die heilsamsten Lehren von ihm würden keinen Eindruck mehr machen.

An einem andern Orte schreibt Spartacus an Marius, daß ein anderer würdiger Bruder, ein Areopagite, dem Brutus (Savioli) eine goldene und silberne Uhr, so wie auch einen Ring gestohlen habe; und bittet den Marius in einem darauf folgenden Briefe, daß er doch versuchen möge, weil es noch Zeit wäre, daß die Sachen wiedergegeben würden, weil der Dieb außerdem ein ganz vortrefflicher Mann und für den Orden vom größten Nutzen wäre, da er eine Erziehungs-Anstalt für junge Leute vom Stande dirigire."

Spartacus an Cato.

„Durch diesen Plan werden wir alle Menschen regieren; auf diese Art werden wir durch

die einfachsten Mittel alles in Bewegung und Feuer bringen. Die Arbeit muß so eingerichtet und vertheilt werden, daß wir insgeheim alle politische Handlungen dirigiren."

(Dies ist eine Anspielung auf etwas, das dem Publiko verborgen bleibt, weil es die empörendste und schändlichste Rolle verschiedener Personen betrifft, deren Namen man nicht herausbringen konnte.)

„Ich habe alles überlegt, sagt Spartacus, und so eingerichtet, daß, wenn der Orden heute unterginge, ich ihn in einem Jahre glänzender, wie jemals, wieder würde hervor gehen lassen." Wirklich kam er auch ungefähr in diesem Zeitraum unter dem Namen der deutschen Union wieder hervor, uud erschien unter der Firma der Lese-Gesellschaften.

Spartacus an Cato.

„Schicken Sie mir meinen Grad vom Illuminatus minor wieder zurück; er ist das Wunder aller Menschen hier; so wie auch die zwey letzten Bogen von meinem Grad, der bey

Martus und Celsus unter hundert Schlössern verwahrt liegt; er enthält die Geschichte des Lebens der Patriarchen."

In einem andern Briefe an Cato haben wir einige Winke von den höhern Graden, von der ganz eigenen Moral und Religion, die der Orden eines Tages der Welt geben würde.

„Man rede bald so, bald anders, um sich nicht zu verreden, um den Unteren mit der wahren Denkungsart undurchdringlich zu seyn. Unsere gefährlichen Lehrsätze müssen als Versuche erklärt werden, die Gesinnungen derjenigen zu erfahren, mit denen wir umgehen. Dies ist nicht immer geglückt.

Spartacus sagt von dem Priestergrade:

„Man sollte glauben, daß dieser Grad, so wie ich ihn erfunden habe, echtes Christenthum sey. Ich behaupte, Freymaurerey ist echtes Christenthum. Meine Erklärung der Hieroglyphen wenigstens gründet sich auf diese Voraussetzung; und so wie ich die Dinge erkläre, braucht niemand sich zu schämen, ein Christ zu seyn. Ich werfe zwar in der Folge diesen Na-

men weg, und gebrauche statt dessen Vernunft. Aber ich versichere Ihnen, dies ist keine kleine Sache, eine neue Religion und eine neue Staatsverfassung so glücklich in allen Symbolen zu erklären, und sie in einem Grade zu vereinigen. Sie werden vielleicht denken, dies wäre mein höchster Grad; aber ich habe noch drey andere Grade für die höhern Geheimnisse, wogegen diese nur Kinderspiel sind; aber sie den Benemeritissimis zu schenken, (gewiß an solche als Cato, sein bester Freund, und an den Besitzer solcher schönen Geheimnisse, als: Abortiren, Gift und pestilenzialische Dünste u. s. w.) sie mögen Areopagiten seyn oder nicht. Wären sie hier, so würde ich ihnen diesen Grad ohne Anstand geben. Er ist aber zu wichtig, um ihn dem Papier anzuvertrauen, und kann nur von meiner eigenen Hand ertheilt werden. Er ist der Schlüssel zur Religion, zur Geschichte und zu jeder Staatsverfassung in der Welt. Davon sollen aber nur drey Abschriften für ganz Deutschland seyn. Sie können nicht glauben, welche Ehrfurcht mein Priestergrad erregt hat; und das

Wunderbarste dabey ist, daß ein berühmter protestantischer Geistlicher, der nun von unserm Orden ist, glaubt, daß die darin enthaltene Religion der wahre Sinn des Christenthums sey. Wer hätte gedacht, daß ich der Stifter einer neuen Religion werden würde? —

(An diesem Plan vom maurerischen Christenthume, arbeitete Philo und Spartacus sehr ernsthaft. Spartacus schickte ihm die Materialien und Philo bearbeitete sie.

Philo an Cato.

„Wir müssen immer die vorzüglichsten Neigungen des Zeitalters betrachten. Die List und Ränke der Priester haben die ganze Welt gegen sie und gegen das Christenthum aufgebracht. Aber zu gleicher Zeit haben Aberglauben und Fanatismus die Oberhand gewonnen, und die menschliche Vernunft scheint rückwärts zu gehen. Wir müssen die Dinge so erklären, daß die Schwärmer sich nicht entrüsten, und daß demungeachtet eine freye Untersuchung Statt findet. Wir müssen nicht das Kind mit dem Bade aus-

schütten, sondern es so einrichten, daß das Christenthum als die geheime Lehre der Freymaurer angenommen wird. Wir haben aber auch mit dem Despotismus der Fürsten zu thun. Dieser nimmt täglich zu. Der Geist der Freyheit athmet und seufzt überall, und durch Hülfe der geheimen Weisheitsschulen, glühen Freyheit, Gleichheit und die unveräußerlichen Menschenrechte in jeder Brust. Wir müssen demnach diese Extreme auf folgende Art zu vereinigen suchen. Christus erfand keine neue Religion, sondern er wollte nur Religion und Vernunft wieder in ihre alten Rechte setzen. Er wollte dieserhalb die Menschen in ein gemeinschaftliches Band vereinigen; er wollte sie dazu empfänglich machen, indem er ihren Verstand aufklärte, und ihnen half alle Vorurtheile abzulegen. Zuerst wollte er alle Menschen lehren, sich selbst zu regieren; dann sind Obere und Fürsten unnöthig; Freyheit und Gleichheit werden ohne Revolutionen ihren Platz wieder einnehmen. Dieser große Lehrer erklärt in dieser Hinsicht alle Stellen aus der Schrift, und verbietet seinen Jüngern alles

Gezänke, weil jeder die wahre Deutung seiner Meinung darin finden würde. Es ist nun gleichviel, ob das wahr oder unwahr ist. Diese Religion war einfach, aber in so weit inspirirt, als seine Jünger diese Lehre nicht fassen konnten. Viele waren berufen, aber wenig auserwählet. Diesen Auserwählten wurden die wichtigsten Geheimnisse entdeckt, und selbst unter ihnen waren die Grade des Unterrichts verschieden. Sie waren eingetheilt in 70 und 12. Dies war dem Alterthum und den jüdischen Gebräuchen gemäß. Die jüdische Theosophie war, so wie die Eleusinische und Pythagoräische, ein dem Pöbel unbekanntes Geheimniß. Die wahren Lehren des Christenthums wurden also nur den Adepten in einer Disciplina arcani anvertraut. Letztere bewahrten es wie das vestalische Feuer, es wurde nur in geheimen Gesellschaften unterhalten, so der Nachwelt überliefert, und nun besitzen es die echten Freymaurer.

Von diesem maurerischen Schein-Christenthum der Illuminaten, die doch das Christen-

thum gänzlich abzuschaffen beschlossen hatten, sagt Philo an einem andern Orte: „dies ist bloß ein Mantel, um uns zu verbergen, daß die Leute nicht erschrecken.“ In einem ihrer Meistergrade ist der Tod Jesu, des Lehrers der brüderlichen Liebe, das Sinnbild des Rituals. Aber im nächsten Grade, in dem des Chevaliers du soleil, sieht man, daß Vernunft vernichtet und begraben ist, daß der Meister dieses Grades, der sublime Philosophe, den Ort entdeckt, wo dieser Körper verborgen ist. Die Vernunft wird wieder erweckt; Aberglaube und Tyranney verschwinden, Licht wird verbreitet, und der Mensch wird frey und glücklich.

Spartacus an Cato.

„Der Illuminatus zeigt uns, daß wir nicht mehr unter Vormundschaft stehen, daß wir mündig sind, daß wir der Priester und Fürsten nicht bedürfen. Jesus von Nazareth, der Großmeister unseres Ordens, erschien zu einer Zeit, als die äußerste Verwirrung in der Welt herrschte; und unter einem Volke, das

unter den Fesseln der Sclaverey seufzte. Er zeigte ihnen das Licht der Vernunft; und um noch gewisser zu gehen, rief er die Religion und Meinungen zu Hülfe, die dazumahl geläufig waren, und verband auf eine sehr geschickte Art seine damahligen Sitten und Gebräuche. Seine Lehren hüllte er in Gleichnisse. Nie führte ein Prophet die Menschen mit so vieler Leichtigkeit auf den Weg der Freyheit, als er. Er verhüllte den vortrefflichen Sinn seiner Lehre, und erklärte ihn nur einigen wenigen. Aber laßt uns nur annehmen, daß Freyheit und Gleichheit der große Zweck seiner Lehre, und daß Moral der Weg ist, diesen Zweck zu erreichen, so wird das ganze neue Testament verständlich, und Christus der Erlöser der Sclaven seyn. Die Erbsünde besteht darin: daß der Mensch aus dem Zustande der Freyheit und Gleichheit herausgetreten ist. Das Reich der Gnade ist die Wiederherstellung durch Illuminatismus und Moral. Dies ist die Wiedergeburt. Der Mensch ist gefallen, heißt: wenn er unter einer Regierung lebt. Der Mensch ist erlöset, wenn er nur

der Moral folgt; dann tritt er ins Reich der Gerechten. Aber die Wiedergeburt war für die in alle Arten von Lastern versunkenen Unterthanen des römischen Reichs zu schwer. Einige wenige erhielten die Lehre insgeheim, und sie haben sie uns durch Freymaurerey überliefert, obschon sie auch oft unterm Schutt menschlicher Erfindung vergraben war. Dieser dreyfache Zustand des menschlichen Geschlechts wird unter der Gestalt des rohen, des gespaltenen und des geschliffenen Steins vorgestellt. Die beiden erstern bedeuten die jetzigen Regierungsverfassungen; rauh, durch Ungleichheit; gespalten, durch Rang, Eigenthum, Religion und Regierung; geschliffen, wieder in eine Familie vereinigt. G. ist Gnade; der leuchtende Stern ist die Vernunft; die sie besitzen, sind die Illuminaten. Hieram ist der Großmeister; die Neun Meister, die Stifter unsers Ordens. Freymaurerey ist eine königliche Kunst, da sie uns lehrt, ohne Stützen zu gehen, und uns selbst zu regieren.

Spartacus an Marius 1783.

„Und nun im engsten Vertrauen eine Angelegenheit meines Herzens, die mir alle Ruhe raubt, mich zu allem unfähig macht, und mich bis zur Verzweiflung treibt. Ich stehe in Gefahr, meine Ehre und Reputation, durch welche ich auf unsere Leute so viel vermochte, zu verlieren. Denken Sie — meine Schwägerin ist schwanger. Ich habe sie zu diesem Ende nach Athen zu Euriphon geschickt, und um die Heurathslicenz nach Rom sollicitiren zu lassen; Sie sehen, wie viel mir daran liegt, daß ich reüssire, und daß keine Zeit versäumt werde; jede Minute ist theuer. Aber wenn nun die Dispensation nicht erfolgt, was mache ich dann? Wie ersetze ich dieses alles einer Person, der ich alles schuldig bin? Wir haben schon verschiedenes tentirt, um das Kind abzutreiben. Sie selbst war zu allem entschlossen. (Meint er hierdurch Tod?) Aber Euriphon ist zu timide, und doch sehe ich beynahe kein anderes Expediens. Wenn ich des Stillschweigens des Celsus (eines Arztes in Ingolstadt) versichert wäre, der könnte

mir wohl helfen; und er hat es mir auch schon vor drey Jahren versprochen. Reden Sie mit ihm, wenn Sie glauben, was hier zu thun sey. Cato mag ich nicht gerne etwas davon wissen lassen, weil es sonst seine ganze Freundschaft erfährt. Wenn Sie mir aus dieser Verlegenheit helfen, so geben Sie mir Leben, Ehre, Ruhe und Macht zu wirken wieder. Wo nicht, so sage ich Ihnen, ich wage einen desperaten Streich. (Arme Schwägerin!) Denn ich will und kann meine Ehre nicht verlieren. Ich weiß nicht, welcher Teufel mich irre geführt, mich, der ich in diesem Fall immer meine äußerste Behutsamkeit angewandt. Noch bisher ist alles stille. Niemand weiß etwas, als Sie und Euriphon. Noch wäre es Zeit, etwas zu unternehmen, denn es ist erst im vierten Monat; und noch dazu, was das ärgste ist, ist dieser Fall sogar criminalisch: und eben dieses macht den äußersten Effekt und die verwegenste Entschließung nothwendig. Denken Sie auf Mittel, wie ich mir aushelfe."

Welchem Leser fällt nicht die Schändlichkeit

dieses Menschen um so mehr auf, wenn er um die nämliche Zeit ein anderes Frauenzimmer höchst unglücklich machte, so, daß sie sich hernach in der Verzweiflung vom Thurm herabstürzte und den Hals brach. — Jene begab sich zum Baron Bassus. Aber hier hatte das alberne Weib nicht Herz genug, den ewigen Schlaf, den man ihr vorbereitete, abzuwarten; sie erschrak vor der Disciplina arcani, und entfloh, kam heimlich nieder mit einen jungen Spartacus, der wider Willen seines Vaters, der ihn schon vor der Geburt morden wollte, noch lebt.

An einem andern Orte dieser seltsamen Correspondenz sehen wir, daß Minos und einige andere Areopagiten verlangen, daß Atheismus mit einemmale soll eingeführt werden; denn daß Atheismus für das gesellschaftliche Leben passender ist, als daß wir erst maurerisches Christenthum lehren, und hernach gestehen, daß es Lügen sind.

Philo hatte daher alle Mühe, zu verhindern, daß in den Logen nicht Atheismus gerade-

zu gelehrt wurde. Er hatte dem Rathe gemeldet, daß Zeno mit keinem Menschen unter Einem Dache seyn wollte, der die Unsterblichkeit der Seele läugne. Er beklagte sich, daß Minos in jeder Versammlung Unglauben gepredigt hätte, und sagt, dies hielte viele ab, in den Orden zu treten. Wahrheit, setzt Philo hinzu, ist ein bescheidenes Mädchen, das wie eine Dame geführt, aber nicht wie eine Hure herausgestoßen seyn will. Spartacus beklagt sich über diese Bedenklichkeit des Philo; und doch ist letzterer im Unglauben nicht hinter ihm zurück. Wenn er Cato das Christenthum des Priestergrades beschreibt, so wie er ihn ausgearbeitet hat, so sagt er:

„es ist gleichviel, ob es wahr oder falsch ist; ge„nug wir müssen ihn haben, um die zu kirren, „die einen Hang zur Religion haben.“

Jetzt noch Einiges von den höheren Graden der Illuminaten:

Illuminatus dirigens, oder schottischer Ritter:

Nach einer Einleitung, die uns sagt, wie

das hochheilige geheime Capitel der schottischen Ritter gehalten werden muß, finden sich hier: 1) Nachrichten vom Ganzen. 2) Unterricht für die niedern Classen der Maurerey. 3) Unterricht für die Maurer-Logen überhaupt. 4) Nachricht von der Aufnahme in diese Grade, und dem Eide, den jeder unterschreiben muß, bevor er aufgenommen werden kann. 5) Feyerlichkeiten, wenn ein großes Capitel zur Aufnahme gehalten wird. 6) Eröffnung des Capitels. 7) Rituale der Aufnahme und der Eid. 8) Schließung des Capitels. 9) Agapé, oder das Liebesmahl. 10) Ceremonien der Einweihung des Capitels. Nachtrag. A. Erklärung der freymaurerischen Symbole. B. Catechismus der schottischen Ritter. C. Geheime Chiffer.

In Nr. 1. wird gesagt, daß das Haupt-Studium des schottischen Ritters ist, auf alle Menschen auf die zweckmäßigste Art zu wirken.

Nr. 2. Er muß sich bemühen, so viel Eigenthum als möglich zu besitzen.

Nr. 3. Wir müssen uns heimlich bemühen, in allen Maurer-Logen den obersten Rang zu

erhalten. Da die Maurer nicht wissen, was Maurerey ist, auch nicht den erhabenen Zweck und die Obern des Maurer-Ordens kennen, so werden sie von denen geleitet werden, die Sie auf den rechten Weg führen wollen. Bey der Vorbereitung eines Candidaten zum schottischen Rittergrad, müssen wir suchen durch verfängliche Fragen ihn in Verwirrung zu bringen. Wir müssen uns bemühen, die Verwaltung der Freymaurer-Cassen zu erhalten, oder wenigstens dafür sorgen, daß sie nur zu der Absicht des Ordens verwandt werden; dies muß aber unbemerkt geschehen. Vor allen Dingen müssen wir aber aufs möglichste die eklektische Maurerey zu befördern suchen; in dieser Hinsicht, das an alle Logen bereits ergangene Cirkularschreiben befolgen, und ihre Verlegenheit zu vermehren suchen.

Durch den in Nr. 4. erwähnten Eid verpflichtet sich der Candidat, die Illuminaten als die Obern der Freymaurer zu betrachten und zu behandeln; und sich zu bemühen, in allen Freymaurer-Logen, die er besucht, den Illuminatismus, hauptsächlich aber den Grad des schot-

tischen Noviciats einzuführen. (Dies ist ungefähr der von den Rosenkreuzern genannte Grad der Chevaliers de l'aigle, wo der Meistergrad eine Anspielung auf das Leiden Christi ist.) Christus wird als der Feind aller abergläubischen Ceremonien, als der Stifter des Reichs der Vernunft und der brüderlichen Liebe vorgestellt, dessen Tod und Gedächtniß den Menschen heilig seyn müsse. Der schottische Ritter verpflichtet sich, die Obern des Ordens als die unbekannten Obern der Freymaurer anzusehen, und alle Kräfte zu ihrer Vereinigung anzuwenden.

In dem Eide von Nr. 7. sagt der Candidat: Ich will niemals mehr einem Großen schmeicheln, und niemals mehr ein kriechender Diener der Fürsten seyn; aber ich will nach Leibes- und Seelenkräften, nach Weisheit, Tugend und Freyheit streben, ich will mich kräftig dem Aberglauben, der Verläumdung und dem Despotismus widersetzen; damit ich, als ein wahrer Sohn des Ordens, der Welt nützlich seyn kann. Niemals will ich das allgemeine Beste, oder das Glück der Welt, meinem Privat-Interesse auf-

opfern. Ich will meinen Ordensbruder gegen alle Verläumdungen vertheidigen; will die reine und wahre Religion so befolgen, wie sie mir in der Maurerey ist gelehrt worden, und will meinen Obern die Fortschritte sagen, die ich darin gemacht habe."

Wenn er den Ritterschlag erhält, sagt ihm der Präses: „Nun zeige dich Königen gleich, und beuge von nun an deine Knie nicht mehr vor einem, der, so wie du, nichts mehr als ein Mensch ist."

Nr. 9. ist eine Nachricht vom Liebesmahl. Bey einer Tafel-Loge steht auf einem Nebentische ein Kelch, ein Krug mit Wein, eine leere Schüssel und ein ungesäuertes Brod. Alles ist stille und erwartungsvoll. Der Präses nimmt das Tuch ab und frägt: ob die Ritter willens sind, in Ruhe, Ernst und Zufriedenheit am Liebesmahl Antheil zu nehmen. Wenn niemand antwortet oder weggehet, so nimmt er die Schüssel mit Brod und sagt:

„Jesus von Nazareth, unser Großmeister,
„in der Nacht, da er verrathen, wegen seiner

„Liebe für Wahrheit verfolgt, gefangen genom-
„men und zum Tode verurtheilt ward, versam-
„melte seine treuen Jünger, dieses Liebesfest zu
„feyern, welches uns auf vielerley Art ist über-
„liefert worden. Er nahm das Brodt (er nimmt
„es), brach es (bricht es), segnete es und gab
„es seinen Jüngern. Dies soll das Zeichen un-
„serer heiligen Vereinigung seyn. Jeder von
„uns untersuche sein Herz, ob Liebe darin
„herrscht, und ob er, unserm Großmeister nach-
„folgend, bereit ist, sein Leben für seinen Bru-
„der zu geben. Dank sey unserm Großmeister,
„der dieses Fest zum Gedächtniß seiner Güte
„eingesetzt hat, um die Herzen derer zu vereini-
„gen, die ihn lieben. Gehet im Frieden, und
„gesegnet sey die neue Verbindung, die wir ge-
„knüpft haben. Gesegnet seyen, die bewährt
„bleiben, und für die gute Sache streiten."

Gleich darauf wird das Capitel vom Logen-meister mit den gewöhnlichen Ceremonien der Tafelloge geschlossen. Keiner vom Priesterthum darf bey diesem Liebesmahl gegenwärtig seyn, selbst der dienende Bruder muß sich entfernen.

Der Erfinder dieses Rituals, welches bloß eine Copie von etwas ähnlichem in einem der Maurergrade ist — war Philo.

Minos hat recht, wenn er sagt: „c'est jouer la religion."

Die niedern Mysterien des Priester- und Regenten-Grades.

a.

Der Priestergrad enthält: 1) Vorbereitung; 2) Weitere Nachrichten über die Aufnahme in diesen Grad; 3) Unterricht für das dritte Zimmer, den der Candidat überlesen muß; 4) Rituale der Aufnahme; 5) Unterricht für den ersten Grad der Priesterklasse, betitelt: Instructio in Scientificis; 6) die Einweihung des Dechants, des Obern der untern Priesterklasse.

b.

Der Regentengrad enthält: 1) Weisung für den Principal, betreffend die Dispensation dieses Grades; 2) das Rituale der Aufnahme; 3) Regierungs-System des ganzen Ordens; 4) Unterricht für den ganzen Regentengrad;

5) Unterricht für den Local-Obern; 6) für den Provinz-Obern.

Merkwürdig ist der Unterricht für den Priestergrad: Die Menschen führten ursprünglich ein patriarchalisches Leben, wo jeder Hausvater Herr seiner Familie und seines Eigenthums war, während er selbst allgemeine Freyheit und Gleichheit genoß. Sie liessen sich aber bald unterdrücken, begaben sich in bürgerliche Verbindung, und formirten Staaten. Hierdurch bereiteten sie sich ihren Fall, und dies ist der Fall der Menschen, wodurch sie in unabsehbares Elend geworfen wurden. Um aus diesem Zustande wieder herauszukommen, und frey und wiedergeboren zu werden, ist kein anderer Mittel, als der Gebrauch der reinen Vernunft, wodurch die Moral wieder hergestellt, der Mensch wieder in einen Zustand versetzt wird, sich selbst regieren zu können, seinen ursprünglichen Werth aufs neue erhält, und der politischen Stützen, vorzüglich aber der Regierer, entbehren lernt. Dies kann auf keine andere Art zu Stande gebracht werden, als durch

geheime Verbindungen, die im Stillen, und nach und nach sich der Staats-Regierung bemächtigen, und sich zu diesem Endzwecke der Mittel bedienen, deren sich die Bösen bedienen, um zu ihren Zweck zu kommen. Fürsten und Priester sind die Gottlosen, deren Hände wir vermittelst dieser Verbindung binden müssen, wenn wir sie nicht ganz vertilgen können. Könige sind Väter; die königliche Gewalt hört mit der Unmündigkeit des Kindes auf, und der Vater handelt unrecht, wenn er seine Rechte über diesen Zeitpunkt hinaus noch fortsetzen will. Wenn eine Nation mündig geworden ist, so muß die Vormundschaft aufhören."

In der Rede, wovon dies ein Auszug ist, folgt nun Declamation gegen Patriotismus, der, mit Cosmopolitismus verglichen, eine kleine Seele verräth. Der Adel wird als eine Art Menschen vorgestellt, die nicht der Nation, sondern nur dem Fürsten dienen; die ein Wink des Souverains dahin bringt, sich gegen die Nation aufzulehnen; „sie sind Diener und Gehülfen des Despotismus, und das Mittel, National-Frey-

heit

heit zu unterdrücken. Um aber die Vernunft in ihre Rechte wieder einzusetzen, um die Freyheit aus ihrer Asche wieder hervorzurufen, um dem Menschen seine angebornen Rechte wieder herzustellen — und um seine Vernunft auf diese Revolution vorläufig zu bereiten, um einen immerwährenden Sieg über die Unterdrücker zu erlangen — um die Erlösung des menschlichen Geschlechts zu bewerkstelligen — sind geheime Weisheitsschulen nothwendig. Wenn diese auch mächtig und sicher, und den Bösen schrecklich seyn, wovon verschiedene, ihrer eigenen Sicherheit wegen, zu uns übergehen werden; denen andern werden wir die Hände binden, und sie besiegen. Der Illuminatismus macht die Fürsten entbehrlich, und bewirkt Moral; und durch Moral wird ein Volk mündig, und im Stande, sich selbst zu regieren; und da es nicht unmöglich ist, die Moral wieder herzustellen, so ist es auch möglich, der Welt die Freyheit zu schenken. Wir müssen also unsern Bund fester knüpfen — eine Legion errichten, die die Menschenrechte, Freyheit und Gleichheit wieder herstellt." —

Uebrigens gab es vom Priestergrade zwey Copien, wovon man gelegentlich die eine oder die andere gebrauchte. In einer derselben hatte man alle anstößige Stellen gegen Kirche und Staat ausgelassen. Das nämliche beobachtete man in dem französischen Maurergrad des Chevalier du Soleil.

Im Regentengrad ist alles in Betracht auf Unterricht und Verhandlungen auf dieselbe Art. Hier wird gesagt: „wir müssen vor allen Dingen zu diesem Grade Männer aussuchen, die frey und unabhängig von allen Fürsten sind. Hauptsächlich solche, die bereits ihr Mißvergnügen mit der gegenwärtigen Verfassung, und ihre Wünsche, eine bessere Regierung eingerichtet zu sehen, geäußert haben."

Der Aufzunehmende wird als ein Sclave vorgeführt, und man frägt ihn, wer ihn in diesen elenden Zustand versetzt habe? Er antwortet: die Gesellschaft — der Staat — Unterwürfigkeit — falsche Religion. Darauf zeigt man ihm ein Skelet, zu dessen Füßen Schwerdt und Krone liegen. Man frägt ihn, ob dies das Ge-

rippe eines Königs, eines Edelmanns, oder eines Bettlers ist? Da er es nicht entscheiden kann, so sagt ihm der Vorsteher der Versammlung: „Ein Mensch zu seyn, ist das einzige, was von Wichtigkeit ist.“

In einer langen Rede über diese Materie, finden wir indeß einige Gedanken, die bemerkt zu werden verdienen.

„Es ist zuweilen nöthig, den Untergebenen vermuthen zu lassen, (ohne jedoch selbst die Wahrheit zu sagen) als wenn insgeheim von uns alle Ordens- und Freymaurer-Systeme dirigirt, oder als wenn die größten Monarchen durch den Orden regiert würden, welches auch wirklich hin und wieder der Fall ist.“

„Durch Weiber wirkt man oft in der Welt am mehrsten; bey diesen sich einschmeicheln, sie zu gewinnen suchen, sey eins eurer feinsten Studien. Mehr oder weniger werden alle durch Eitelkeit, Neugierde, Sinnlichkeit und Hang zur Abwechselung geleitet. Hieraus ziehe man Nutzen für die gute Sache. Dies Geschlecht hat einen großen Theil der Welt in sei-

nen Händen. Auch das gemeine Volk muß aller Orten für den Orden gewonnen werden. Dies geschieht am besten durch Einfluß auf die Schulen; sodann durch Freygebigkeit, durch eigenen Glanz, durch Herablassung, Popularität und durch äußere Duldung der herrschenden Vorurtheile, die man erst nach und nach ausrotten kann."

„Wenn ein Schriftsteller in einem öffentlichen gedruckten Buche Sätze lehrt, die, wenn sie auch wahr sind, noch nicht in unsern Plan passen, sondern zu früh kommen, so soll man den Schriftsteller zu gewinnen suchen, oder ihn verschreyen."

„Eine unserer vornehmsten Sorgen muß auch seyn, unter dem Volke sclavische Fürsten-Verehrung nicht zu hoch steigen zu lassen. Durch diese knechtischen Schmeicheleyen werden diese mehrentheils sehr mittelmäßige schwache Menschen noch immer mehr verdorben: man gebe also vorerst nur in seinem Umgange mit den Fürsten das Beyspiel, vermeide alle Familiarität mit ihnen, vertraue sich ihnen nie, gehe auf einen be-

quemen, doch höflichen Fuß mit ihnen um, mache, daß sie uns fürchten und ehren, rede und schreibe von ihnen, wie man von andern Männern spricht, damit sie wissen lernen, daß sie Menschen, wie wir, und nur conventionelle Herren sind."

„Wenn nur die Zwecke erreicht werden, so ist es gleichgültig, unter welche Hülle es geschieht, und eine Hülle ist immer nöthig; denn in der Verborgenheit beruhet unsere Stärke. Deswegen soll man sich immer mit dem Namen einer andern Gesellschaft decken; die Logen der untern Freymaurerey sind das schicklichste Kleid für unsere höhern Zwecke, weil die Welt nun schon daran gewöhnt ist, nichts Großes von ihnen zu erwarten, das Aufmerksamkeit verdiene. Auch ist der Name einer gelehrten Gesellschaft eine sehr schickliche Maske für unsere untern Classen; hinter welche man sich stecken könnte, wenn irgend etwas von unsern Zusammenkünften erfahren würde. Man sagt sodann, man versammle sich heimlich, theils um

der Sache mehr Reiz, mehr Interesse zu geben, oder um die Schwäche eines noch ganz neuen Instituts zu verbergen. Es ist sehr wichtig, die Einrichtungen anderer Gesellschaften zu erforschen und sie zu regieren; ja, wenn es, ohne große Verbindlichkeiten sich aufzuladen, geschehen kann, so lasse man sich mit Erlaubniß seiner Obern in solche aufnehmen. Militair-Schulen, Akademieen, Buchdruckereyen, Buchladen, Domkapitel und alles, was Einfluß auf Bildung und Regierung hat, muß nie aus den Augen gelassen werden. Gerichtshöfe sollten immer von unsern Mitgliedern besetzt seyn: es ist besser, als Fürsten selbst zu gewinnen; denn Fürsten müssen nie einen höhern Grad, als den eines schottischen Maurers erhalten, weil sie die Sachen entweder verderben, oder zu ihrem eigenen Vortheil anwenden wollen."

III.

Die höhern Mysterien der Illuminaten.

Das System der höhern Mysterien ist niemals gedruckt worden; die Grade konnten nur

allein von Weishaupt ertheilt werden, und die Schriften darüber hat er niemals einem Andern anvertrauet. Sie wurden dem Aufzunehmenden nur vorgelesen, und es durfte keine Copie davon genommen werden. Der Herausgeber der neuesten Arbeiten des Philo und Spartacus sagt, Herr Grollmann habe sie gelesen. Im ersten Grad „Majus oder Philosophus," sagt er, ist das gänzliche Lehrgebäude von Spinoza; die Materie, Gott und die Welt ist eins; die Religion ist ohne Grund, und eine Erfindung ehrgeiziger Menschen.

Der zweite Grad oder Rex lehrt uns, daß im patriarchalischen Leben jeder Bürger, Bauer und Landmann ein Regent war; daß die Nationen zu diesem Stande durch alle mögliche Mittel wieder zurückgeführt werden müssen, in Ruhe, wenn es geschehen kann — wo nicht, mit Gewalt, denn alle Unterwürfigkeit muß vor der Erde verschwinden.

So wußte also Weishaupt in dem Systeme seines Ordens alles zu vereinigen, was

die Secte der Chevaliers bienfaisans, die Philaletes, die Amis réunis u. s. w. ohne Zusammenhang gethan hatten, um die Welt mit seiner Banditen-, Giftmischer-, und Sophisten-Weisheit zu illuminiren.

R — e.

17.

Die Union der Zwey und Zwanziger.

Die Verbindung begann mit Bekanntmachung eines Plans — „allen Freunden der Wahrheit, der Vernunft und der Tugend gewidmet, — welcher unter andern folgendes sagt:

„Da viele Menschen sich mit vereinten Kräften bemühen, die Vernunft zu unterdrücken, so ist es nothwendig, daß eine Verbindung diesem Plan entgegen arbeite, damit die Menschen nicht von neuem in Barbarey versinken, und Tugend und Weisheit aufrecht erhalten werden mögen, wenn die Gewalt unsere Meinungen unterjochen will. Zu diesem edlen Endzweck hat sich eine Gesellschaft von zwey und zwanzig Personen verbunden; sie haben diesen Plan länger als anderthalb Jahre erwogen und bearbei-

tet; er ist ihrer Meinung nach das beste und unwiderstehlichste Mittel, um die Menschen zu bilden und aufzuklären, und um alle die Hindernisse zu entfernen, die Gewalt und Aberglaube ihnen in den Weg legen."

Man unterzeichnet zu dieser Verbindung anfänglich mit einen Reichsthaler; wenn dies geschehen, erhält man einen Eid der Verschwiegenheit, den man unterschreiben und dabey seinen Stand, Alter, Charakter u. s. w. angeben muß. Darauf empfängt man einen richtigen Begriff vom Orden und seiner Verfahrungsart, der mit folgender Erklärung anhebt:

„Wir haben uns in der Absicht verbunden, den Zweck des erhabenen Stifters des Christenthums zu erfüllen, nämlich die Menschen aufzuklären und durch eine geheime Verbindung alle Glaubenswuth und Aberglauben auszurotten. Unsere erste Bemühung, die schon sehr glücklich gewesen ist, besteht darin, daß wir, vermittelst vertrauter Personen, uns als eine zu diesem Zwecke vereinigte Gesellschaft allenthalben bekannt machen lassen; und wir laden alle ein,

und nehmen jedermann auf, der einen Begriff von der Wichtigkeit dieser Materie hat, und unsern Plan zu sehen wünscht. Zuerst bemühen wir uns, alle gelehrte Schriftsteller in unsere Verbindung zu ziehen. Dies wird um so leichter seyn, da ihr augenscheinlicher Vortheil damit verknüpft ist. Nächst dem werden wir, unsere Correspondenz zu erleichtern, die Postmeister und Postsekretäre zu gewinnen suchen. Außerdem nehmen wir jeden auf, in welcher Lage und in welchem Range er auch seyn mag, nur Fürsten und ihre Minister ausgenommen. Ihre Günstlinge können aber, weil sie der Tugend und Wahrheit durch ihren Einfluß vielleicht nützlich sind, aufgenommen werden. Wenn jemand sich an uns wendet, so überschicken wir ihm einen Eid, worin er allen Verrath und Entdeckung abschwört, bis die Gesellschaft für gut befinden wird, sich selbst zu zeigen, und sich der Welt bekannt zu machen. Wenn er den Eid unterschreibt, so erhält er den Plan; und wenn er ihn gut findet, so wird er in so fern unser Freund, als er sich bemüht, seine Freunde und

Bekannte für uns anzuwerben. Auf diese Art lernen wir unsere eifrigen Freunde kennen, und unsere Anzahl wächst dadurch doppelt. Hiermit werden wir so lange fortfahren, bis die Vorsehung unsere Arbeit dadurch belohnt, daß wir an jedem beträchtlichen Orte, wo nur einigermaßen Gelehrsamkeit blühet, einen thätigen Bruder und Mitgehülfen haben werden. Im Mittelpunkte der Verbindung wird ein Sekretär und ein Schreibamt seyn, wo alles ausgefertiget und wohin alle Berichte geschickt werden."

„Wenn dieser glückliche Zeitpunkt eintritt, so fängt unsere zweite Operation an; das heißt, wir benachrichtigen alle Brüder an einem gewissen Tage, daß die deutsche Union nun Festigkeit erlangt hat; wir theilen alsdann den verbrüderten Theil der Nation in 10 oder 12 Provinzen, und geben jeder ihren Vorsteher, die alle so eingerichtet sind, daß die Geschäfte in dem Union-Hause, wie in einem allgemeinen Mittelpunkte, zusammen kommen. Diesem zufolge wird die ganze Brüderschaft in zwey Classen eingetheilt: in ordentliche und außerordent-

liche Mitglieder. Letztere kennen nur allein den Zweck der Gesellschaft, und die Mittel, diesen Zweck zu erlangen; sie allein machen die deutsche Union aus, deren Name und Verbindungen der Welt durchaus nicht bekannt seyn sollen. Zu diesem Ende werden die Geschäfte äußerlich auf eine ganz eigene Art betrieben. Die Brüder sprechen demnach an dem Orte ihres Aufenthalts niemals, weder von der Union, noch von einer Gesellschaft, die das Volk aufklären soll, sondern sie versammeln und betragen sich bloß als eine litterarische Gesellschaft, wo sich alle Liebhaber vom Lesen und nützlichen Wissenschaften vereinigen; und dies sind die oben benannten ordentlichen Brüder, die nichts anders wissen, als daß an ihrem Orte sich eine Gesellschaft befindet, um Gelehrte zu unterstützen; aber keinesweges, daß sie mit ähnlichen Gesellschaften verbunden ist, die ein Ganzes ausmachen. Aber die außerordentlichen Brüder werden hier bald welche ausfindig machen, die das groſſe Werk auszuführen, gebraucht werden können. Denn Männer von ernsthaftem

Gemüthe sind in solchen Gesellschaften nicht bloß müßige Zuschauer, sondern zeigen gleich durch ihre Unterhaltung, daß sie belehrt zu werden wünschen."

„Und die Wahl ihrer Lesestücke, die anfänglich nicht im mindesten bezwängt werden darf, obgleich man sie in der Folge nach und nach leiten kann, wird auf die unläugbarste Art zeigen, in wie fern sie zu dem großen Werke zu gebrauchen sind. Hier werden also die thätigen Brüder diejenigen aussuchen, die sich für die geheiligte Union schicken. Sie werden sie vermögen, sich mit ihnen zu verbinden, und die Menschen dadurch aufzuklären, daß sie ihnen dazu geeignete Bücher in die Hände geben. Lesegesellschaften müssen also allenthalben errichtet, und mit den gehörigen Büchern versehen werden. Hier muß man aber auf zwey Sachen vorzüglich Acht geben. Der Geschmack des Publikums muß zu Rathe gezogen werden, damit die Gesellschaft mehr Nutzen daraus zieht, als daß sie bloß zusammen kömmt und sich ansieht. Aber hauptsächlich muß der Geschmack auf Ge-

genstände gerichtet werden, die den Verstand erweitern, das Herz erheben, und dadurch, daß sie die Seele mit neuen Entdeckungen, sowohl in der Sittenlehre, als Naturkunde bekannt machen, den Furchtsamen den Schrecken benehmen, den ihnen neue Lehren und Grundsätze erregen müssen, die vielleicht den gewöhnlichen ganz entgegengesetzt sind. Unsere Seele bequemt sich zur herrschenden Mode so gut wie unser Körper, und zu Materien, die ihr eben so zuwider sind als wollenes Tuch seiner Haut. So sorglos sind die Menschen selbst bey dem, was sie sorglose Unterhaltung nennen. Jeder neue ungewöhnliche Gedanke erregt Erstaunen; dies wird aber durch Gewohnheit und Nachdenken vermindert. Nichts wirkt demnach so mächtig auf Verbesserung des Menschen, als zweckmäßige Lesegesellschaften."

„Wenn diese an verschiedenen Orten eingerichtet sind, so muß man sich bemühen, daß vorläufig folgendes darin festgesetzt werde:

1) „Muß eine gelehrte Zeitung darin eingeführt werden, wodurch man alle litterarische

Brüder mit einander verbindet und sie aufmuntert, alle ihre Geschicklichkeit und Talente aufzubieten, um nach einem bestimmten vorgeschriebenen Plane zu arbeiten, und alle andere Zeitungen zu verdrängen."

2) „Einen Sekretär für die Gesellschaft zu wählen, der nicht allein alle Bücher, die den großen Zweck des Ordens befördern, sondern auch alle Bücher, die andere in seiner Nachbarschaft haben, und die dem Orden entgegen sind, verschreibt. Wenn am Orte selbst ein Buchhändler ist, der gewonnen und für die Gesellschaft vereidet werden kann, so muß man ihn vorzüglich hierzu wählen, weil der Buchhandel dadurch, wie in der Folge deutlicher soll gezeigt werden, ganz in die Hände der Gesellschaft fallen und unsern Plan befördern mnß."

„Und nun wird jeder den Einfluß einsehen, den die Union dadurch über die Nation erhält. Laßt uns nur einmal erwägen, wie viel der Aberglaube dadurch verlieren wird, und wie sehr der Unterricht dadurch gewinnen muß, wenn wir erstens in jeder Lesegesellschaft die Bücher

durch

durch unsere Mitglieder wählen lassen; zwei-tens, wenn wir allenthalben vertraute Perso-nen haben, die es sich ernstlich angelegen seyn lassen, nur solche Werke zu verbreiten, wodurch die Menschen, selbst bis in die niedrigsten Hüt-ten, aufgeklärt werden; wenn wir drittens die laute Stimme des Publikums auf unserer Sei-te haben, und dadurch in Stand gesetzt werden, alle die Schriften, die uns entgegen sind, dem Publiko anzuempfehlen; wenn wir viertens allmählig den ganzen Buchhandel in unsere Hände bekommen — denn die Schriftsteller werden nur durch unsern Canal ihre Werke in Umlauf bringen können, und wir werden es be-wirken, daß die Schriftsteller, die für die Sache des Aberglaubens und Despotismus schreiben, weder Verleger noch Leser finden; — wenn wir endlich fünftens alle vernünftige Männer zu un-serm Bunde anwerben und sie durch unsere Mittel in Stand setzen, im Stillen auf alle Höfe, Famil-lien und Individuen zu wirken, und einen Einfluß auf die Besetzung aller Bedienungen, aller Hofmei-ster, Sekretäre, Prediger und Lehrer zu erhalten.

Die Mitglieder der Union werden in 4 Classen, in Obere, Vorsteher, Männer und Neuangenommene (Cadets) getheilt. Jedes Mitglied ist verpflichtet, die Werke seines Geistes durch den Canal der Union bekannt zu machen. Ein Vorsteher erhält für ein Originalwerk 80 Prozent vom Gewinn, und 70 Prozent für eine Uebersetzung. Die darauf folgende Classe erhält 60, und die Neuaufgenommenen 50 vom Hundert. Zu den Kosten des Drucks bezahlt der Vorsteher nichts, wenn gleich das Buch unverkauft liegen bleibt; aber der Mann und der Neuangenommene müssen die Hälfte dieser Kosten bezahlen. Drey Monat nach der Messe kann der Verfasser sein Geld an einem ihm beliebigen Orte ziehen. In jedem Kirchspiele, (wie sie gewisse Bezirke nennen) soll wenigstens eine Lesegesellschaft, deren man beynahe 800 vorschlägt, errichtet werden; und einer jeden muß ein Exemplar von dem Werke geschickt werden, das ein Vorsteher herausgegeben hat. Denselbigen Vortheil genießt jede Abhandlung, gleichviel, ob sie von einem Manne

oder einem Neuangenommenen geschrieben ist, dafern nur ein Vorsteher das Manuskript gelesen, und sein Imprimatur dazu gesetzt hat. Dies Imprimatur wird dem Reichsanzeiger eingerückt, und dient dem Buche zu mächtiger Empfehlung. Dieser Reichsanzeiger ist ein Mittel, wodurch politische und litterarische Neuigkeiten ins Publikum gebracht werden; und man muß hoffen, daß diese Art von Zeitung, durch Empfehlung der Mitglieder, und durch seinen innerlichen Werth, alle andere Blätter dieser Art verdrängen wird. Die Ordenssachen sollten darin mit Geheimzeichen bemerkt werden. Jedes Kirchspiel hatte einen ihr ganz eigenen Buchstaben, und jedes Mitglied ein eigenes Geheimzeichen.

Wenn alles dies auf oben beschriebene Art eingerichtet ist, so wird die Union eine freystaatliche Gestalt annehmen.

Ueberhaupt sieht die Union es als den vorzüglichsten Theil ihres geheimen Entwurfs an, sich des Buchhandels zu bemächtigen; denn hierdurch hat sie es in ihrer Macht, ent-

weder die Werke zu vervielfältigen, welche Aufklärung verbreiten, oder die zu unterdrücken, die ihr hinderlich sind; man muß es dahin bringen, daß die Verfasser der letztern weder Verleger noch Leser finden. Eine gelehrte Zeitung wird sehr empfohlen. Die Zeitung der Union wird bald alle andere verdrängen, und durch den Ertrag werden wir alle unsere Ausgaben bestreiten. Hierauf folgen einige Winke zu geschwindem und geheimem Briefwechsel, der nicht entdeckt oder verrathen werden kann und keine Kosten verursacht; wodurch die Geschäfte des geheimen Entwurfs (verschieden von dem, der den geschwornen Mitgliedern im Ganzen mitgetheilt wurde) geführt werden können; wodurch sie erfahren können, was in der Welt vorgehe, was man für oder wider den Orden thue, wie man die Menschen kennen lerne, wie man Einfluß über sie erlange: wie man den besten Männern zu Bedienungen und Aemtern verhelfe u. s. w. Aus vielen andern Stellen scheint hervorzugehen, daß die Union hoffte, die Postämter mit ihren Gliedern zu besetzen ꝛc.

G — l.

18.

Das Clermontische System, oder das vollständige Capitel von Clermont.

Es ist aus der öffentlichen Geschichte bekannt, daß König Jacob II. auf dem vertrautesten Fuße mit den Jesuiten im Clermontischen Collegio zu Paris lebte, und Wochen lang bey ihnen zubrachte, so, daß der Erzbischof von Rheims Tellier von ihm sagte: „Es ist ein guter Alter, der für eine Messe drey Königreiche hingiebt.“ Hier wurden die Entwürfe zu seiner Wiederbesteigung des Throns und zur Wiedereinführung der katholischen Religion in England gemacht, die aber bekanntermaßen alle scheiterten. Die Jesuiten aber brachten es nach seinem Tode durch die Fr v. Maintenon bey Ludwig XIV. dahin, daß

dieser dem Sohne Jacob II. den Titel eines Königes von England beylegte. In England aber wurde gegen diesen Prätendenten Jacob II. eine Verbannungs-Bill erlassen, in der ihm das Leben abgesprochen wurde. König Wilhelm III. von England starb 1702, und Jacobs Tochter, Anne, wurde Königin. Nun schmeichelte sich der St. Andreas- und Jesuiten-Bund im Collegio zu Clermont mit einer politischen Aenderung in England. Aber umsonst. Die Versuche mißglückten. Frankreich mußte sich 1713 im Utrechter Frieden anheischig machen, die Rechte der Stuardschen Familie nicht weiter anzuerkennen. Indessen traten im Jahre 1745 wieder glücklichere Aussichten ein, wo Eduard, der Sohn des Prätendenten, in Schottland einfiel, Edinburg einnahm, und seinen Vater als König, sich aber als Regent ausrufen ließ. Er konnte sich aber doch nicht halten und mußte flüchten; es ward ein Preis von 30,000 Pfund auf seinen Kopf gesetzt. Er entkam nach Frankreich; wurde aber dort selbst im Jahre 1748 nach dem Achner Frieden

gefangen gesetzt. In diesem Jahre geschahe nun die vorhin bemerkte Umbildung des ältern schottischen Grades. Nachdem alle Unternehmungen für den Prätendenten unglücklich abgelaufen waren, minderte sich die Anzahl des schottischen Bundes, und es entstand daher die Regel, daß die geringe Anzahl von 4 schottischen Meistern, eine Loge ausmache, und daß ein jeder schottischer Bruder Logen stiften könne. Auch maßten sie sich, weil sie aus der echten Quelle geflossen, die Direktion der Johannis-Logen an.

Dieser Regel gemäß wurde um das Jahr 1740 in Hamburg aus einzelnen, von verschiedenen Personen aufgenommenen Brüdern eine schottische Loge errichtet. Es kam ein Graf v. Schmettau nach Hamburg und schrieb sich als Institutor in die Matrikel. Bald darauf wurde die schottische Loge Judica von ganz andern, unbekannten Brüdern errichtet, und es ist wahrscheinlich, daß der schottische Rittergrad den verarmten geflüchteten Schotten ein Mittel geworden war,

sich zu ernähren. Auf den Grund desselben wurden aber mehrere Grade fabricirt, und die erleuchteten Väter zu Clermont suchten nun, da der erste Zweck nicht mehr zu erreichen war, wenigstens ihren Einfluß auf angesehene Personen zu erhalten, die nicht geradezu in ihren Jesuiten-Orden treten konnten, und durch sie zu ihrem Besten, den Umständen nach, zu würken.

Sie bemächtigten sich zu dem Ende immer mehr des Freymaurer-Ordens, der sich indessen sehr ausgebreitet hatte, und fabricirten nächstdem ganz neue Grade. So entstand das ganze Clermontsche Capitel vom Berge Heredon, welches zuerst im siebenjährigen Kriege durch einen französischen Gefangenen Filley de Lerneux, in Deutschland eingeführt, und durch die Brüder von Prinz und Rosa verbreitet wurde.

Ursprünglich hatte das Clermontische Capitel, auch „Ordo equestris Hierosolymitanus“ genannt, 7 Grade;

1) Lehrling.

2) Gesellen.

3) Meister.

4) Maitre Eccossais.

5) Chevaliers élûs, (Auserwählte Ritter.)

6) Chevaliers illustres, (Erleuchtete oder Tempelritter.)

7) Chevaliers sublimes, (Erhabene, verklärte Ritter Gottes.)

Späterhin veränderte man dies dahin, daß nach den drey ersten Graden folgte:

4) Maitre Eccossais.

5) Maitre Elû.

6) Chevalier de l'Orient.

7) Chevalier de Rose Croix.

8) Chevalier de triple Croix.

9) Chevalier Royal-Arche.

Vom vierten Grade an hat in diesem Systeme alles Beziehung auf den geistlichen Orden, und überall sind darin Anspielungen auf Catholicismus und Jesuiten.

Auf dem Teppich des vierten Grades (vor

seiner Veränderung) ersteht Hieram. Die 4 Sinnbilder der Evangelisten zeigen, daß man es mit einem geistlichen Orden zu thun habe. Catechismus ist überall die Tendenz, und alle historisch falschen Sätze darin, lassen sich sehr klar durch den Zweck der Jesuiten deuten.

Man muß aber übrigens nicht vergessen, daß auch sogenannte Accommodations-Sätze in den Ordens-Erzählungen vorkommen, die bloß zur Vervollständigung des Ganzen und des Zusammenhanges halber angenommen sind, und für sich keinen besondern Sinn haben.

Der Chevalier Sublime ist eine vollständige Darstellung des höchsten Grades des Jesuiten-Ordens. Nachstehender Schlüssel dient zur Verständigung:

Chevalier Sublime — Columna Societatis.
Majestätischer Jehova — Jesuiten-Orden.
Adonai — General der Jesuiten.
Reine Religion — Catholicismus.
Seelenverdammung — heimliche Ermordung.

Neues Jerusalem — Universalmonarchie der Jesuiten.

Christliche Keuschheit — Cölibat.

Irdisches Jerusalem — Einzelne Staaten, die sie beherrschen.

12 Apostel — Die 12 Assistenten des Generals, nämlich von Portugall, Spanien, Frankreich, Italien, Neapel, England, Niederlande, Venedig, Schweiz, Deutschland, Oesterreichische Staaten, Polen.

Adam — Hugo de Pagonis (Stifter des Tempelordens.)

Noah — Ignatius Lojola.

Nimrod — Heinrich III. und der Bund der Ligue, der die Jesuiten sehr unterstützte.

Wilde Thiere — Die Ketzer.

Sepher — Herzog Heinrich von Guise.

Cuchinon — Cardinal von Bourbon, (beide ließ Heinrich III. ermorden.)

Chaldäa, Phönicien
Aegypten als Haupt-
sitze der Weisheit. } China, Ost- und West-Indien, Hauptsitze des Jesuiter-Ordens.

Salomo — Jacob Laynez, zweiter General der Jesuiten.

Babylonische Gefangenschaft — — Die Jesuiten von Heinrich IV. aus England vertrieben.

Esdras — — Claudius aquavion, fünfter General der Jesuiten.

Constantin der Große — Chung-tchie, Kaiser von China, Freund der Jesuiten.

Helena, Constantius Mutter — — Helene, Kaiserin von China, die höchst enthusiastisch für die Jesuiten an den Pabst schrieb. (Wolf, Ge-

schichte der Jesuiten. Thl. 2. S. 28.)

Saracenen — — Missionarien anderer Ordensgeistlichen und der päbstlichen Legaten, welche den Jesuiten im Wege waren.

Hugo de Paganis — Eduard Petersen, Beichtvater Jacobs II.

König von Frankreich — König von England.

Eduard — — Pater la Chaise.

Nottodey — — die Protestanten.

Der Chevalier de Rose Croix, so wie der de la triple Croix, sind in den Jahren 1778 bis 1780 auch in der Loge Royal-York bearbeitet. Beyde haben mit dem vorigen, mutatis mutandis, gleichen Zweck. Der letzte zeichnet sich besonders durch die drey Buchstaben D. L. V. (Dieu le Vieut) aus, welches die Brüder bey der Reception ausrufen. NB. Dieses war der allgemeine Ausruf bey dem ersten Kreuzzuge 1096, unter Peter dem Einsiedler.

Die eigentliche Tendenz dieses Grades ist besonders das Missions-Werk, daher der Aufgenommene auch schwört „zu folgen, es sey zu Wasser oder zu Lande.“ Der Zuschnitt ist ganz katholisch. Das Bijou ist ein dreyfaches Kreuz. Man weiß, wer das dreyfache Kreuz führt, und kann sich daraus allein schon die Ritter des dreyfachen Kreuzes erklären.

Diese höhern Grade wurden nachher modificirt, und in mehr oder weniger Dunkel gehüllt, je nachdem man sich mehr oder minder auslassen zu dürfen glaubte, oder die Hand einzelner Betrüger oder Schwärmer, mit unter zu Privatzwecken, mit im Spiele war.

19.

Der Orden der Rosenkreuzer.

Die Brüder Freymaurer — gegängelt an dem Narrenseil derer, die ihr lucratives Spiel mit ihnen treiben — wußten noch immer nicht, woher? zu welchem Zwecke? und wohin? — noch setzten die geheimen Ordensritter in Deutschland ihr Kinderspiel eifrig fort, und freueten sich, wie das Kind der Weihnachtsgabe, der ihnen für klingende Münze auf dem Papiere zugesicherten Ordenswürden und nichts sagenden Anwartschaften: da begann in Deutschland das Unwesen der Rosenkreuzerey.

Die Brüder Rosenkreuzer behaupteten den Schlüssel zu den mehrern Naturgeheimnissen nicht nur, sondern auch zur Freymaurerey zu haben — was war daher natürlicher,

als daß sie bey dem brennenden Geheimnißdurst, der allgemein bewirkt worden war, überall Zulauf fanden? Von jeher hatte ja die Erforschung verborgener Natur-Kräfte die Neugier und den Ehrgeiz der Menschen in Wirksamkeit gesetzt.

So weit sich die Geschichte der Rosenkreuzer in Deutschland nachspüren läßt, hörte man hier zuerst im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts von einer Gesellschaft unter dem Namen der Unsichtbaren, der Unsterblichen, der Illuminaten und der Rosenkreuzer. Ihre verschiedenen Schriften rühmten sich der wichtigsten Naturgeheimnisse; sie waren auf die Leichtgläubigkeit der Schwachen berechnet, und deuteten theils auf politische Plane zur vorgespiegelten Verbesserung der Menschheit hin, theils waren sie auch eine Zusammensetzung von thörigten Schwärmereyen alchymistischen Gehalts, mit Ueberzeugung niedergeschrieben.

Zu ihren vorzüglichsten Schriften gehören: Fama fraternitatis. — Die General-Reformation der ganzen Welt. — Die

Con-

Confession der Brüderschaft. — Chr. Rosenkreuz; chymische Hochzeit ꝛc. „Die Fama fraternitatis“ ermuntert die Weisesten unter den Deutschen, sich in ein Bündniß zu begeben, sich wechselseitig zu belehren und namentlich die Fürsten mit ihrer Weisheit zu beglücken. „Christian Rosenkreuz — so lehrt es — sey der Stifter ihres Ordens, sey Mönch gewesen, im Jahre 1378 geboren und 106 Jahr alt geworden. Seinen Unterricht in heimlicher Weisheit habe er in Cypern, Palästina, Syrien und Arabien eingesammelt. Nach vollendeten Lehrjahren habe man ihm Bücher mitgegeben, um seine Landsleute daraus zu unterrichten. Seine Schriften gingen zufällig verloren. Aber er hinterließ ein Häuflein gesammter Apostel, die einer magischen Sprache sich bedienten, und sich dann in der ganzen Welt zerstreueten. Christian Rosenkreuz und seiner Brüder Kunst wäre beynahe unbekannt geworden; der Orden aber wäre dennoch heimlich fortgesetzt, bis endlich des Stifters Begräbniß von einigen Schülern seiner Weisheit entdeckt,

und ein Schatz von Handschriften und andern wichtigen Dingen daselbst gefunden worden sey.

Die glücklichen Finder ladeten jetzt — nachdem der Orden 120 Jahre geruhet hatte — ihre Zeitgenossen zur Fortsetzung des wiederangefangenen Werkes ein. Sie bekannten, daß sie Christen wären, daß sie alle Schwärmer, Propheten und Goldmacher von ihrem Orden ausschlössen, weil die Kunst, Gold zu machen, eines Philosophen nicht würdig sey. Dennoch ist es Thatsache, daß um das Jahr 1622 Mehrere solche Gesellschaften formirten, welche auf die Kunst, Gold zu machen, ihr Augenmerk vorzüglich richteten; wie sich denn im Haag, zu Amsterdam, zu Nürnberg und Erfurt dergleichen wirklich fanden.

Aus dem Buche: General-Reformation der ganzen Welt leuchtete ihr Plan schon deutlicher hervor, obgleich alles mystisch und in Bildern eingekleidet war. Sie wollte das menschliche Geschlecht bessern, politischen, religiösen und wissenschaftlichen Mißbräuchen abhelfen, und die Herrscherge-

walt in ihre Hände spielen, besonders um sich dem hierarchischen Despotism zu widersetzen. Ihrem unbekannten Imperator müsse jeder Bruder blindlings gehorchen.

Das im Jahr 1714 zu Berlin erschienene Buch: „Die wahrhafte und vollkommene Bereitung des philosophischen Steins der Brüderschaft aus dem Orden des güldenen und „Rosenkreuzes von Sincerus Renatus“ (von Richter in Schlesien) enthält eine Sammlung der Ordensgesetze, deren einige unverkennbar beweisen, daß die Jesuiten schon zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts die Ideen des Rosenkreuzer-Ordens und des Glaubens daran, dadurch benutzten, daß sie ihm ihre unlautern Absichten unterschoben. Hier nur einige Belege:

Art. 2. „Bey dem ehemaligen Beschluß der 36 Artikel, wornach man keinen Papisten aufnehmen soll, und welchen auch ist genüget worden, indem unsre meisten Brüder Evangelisch waren, können wir fernerhin nicht beharren.“

NB. In diesen 36 Artikeln hieß es ausdrücklich, und ganz in der Sprache damaliger Protestanten: „Wir „bekennen uns zur Erkenntniß Je„su Christi; wie dieselbige zu dieser „letzten Zeit, besonders in Deutsch„land, hell und lauter bekannt wor„den; und wie die Polizey erken„nen wir das h. römische Reich „und die vierte Monarchie für „unser und der Christen Haupt.“

Art. 26. „Es ist ein expreß Gebot, daß jeder Bruder, nachdem er von uns aufgenommen, seinen Namen und Zunamen wechseln, auch so vielmehr er von einem Reiche in das andere reiset, den Namen mutire, damit er nicht möge erkannt werden.

Art. 29. „daß keiner unserer Brüder so keck seyn soll, seinen Reichthum jemanden zu entdecken: besonders aber soll er sich vor den Religiosen hüten, weil wir 1641 in Oesterreich zwey unserer Brüder verloren haben. Darum gebietet man auch keinen

aus diesem Orden, unter was für Prätext es auch sey, zu acceptiren oder einiges Almosen ihnen zu geben."

NB. Die Jesuiten waren stets Feinde aller übrigen Mönchsorden, weil diese die alte katholische Kirchenordnung aufrecht erhielten, und nicht leicht eine große Revolution in der Staats-Verfassung möglich war, so lange diese Mönchsorden in Ansehen blieben.

Art. 44. „Wir declariren hiermit, daß, wenn einige unserer Brüder von einem Potentaten entdeckt werden sollten, so soll der Bruder sich eher dem Tode ergeben, als das Secret offenbaren. Müßte der Bruder sich dem Tode ergeben, so erklären wir ihn für einen Märtyrer, und versprechen ihm Mausoläen mit änigmatischen Inschriften aufzurichten.

NB. Schwärmer und alchymische Thoren haben von Potentaten nichts als Mitleid zu befürchten; hier

entdeckt sich daher einiges von der Natur des eigentlichen Secrets dieser Verbündeten, derentwegen Landesstrafen zu befürchten waren.

Art. 45. „Nach abgelegtem feyerlichen Eide des Aufgenommenen, schneide der Lehrer ihm sieben Büschel Haare ab, versiegle sie in sieben Papierlein, bezeichne sie mit dem Namen des Recipirten, und gebe sie dem Kayser zu verwahren.“ — „Wenn die Brüder drey Tage hintereinander stillschweigend mit dem Aufgenommenen gespeiset haben, soll gesagt werden: Frater aureae vel roseae Crucis, Deus sit tecum, cum perpetuo silentio, Deo promisso et nostrae sanctae congregationi.“ (Bruder des goldenen und Rosenkreuzes! Gott sey mit dir, sofern du ein ewiges, Gott und unserer heiligen Congregation gelobtes Schweigen über unser Geheimniß beobachtest.)

NB. Die sieben Haarbüschel sind der neuen Tonsur nicht unähnlich;

und die sancta congregatio der Jesuiten ist eben so merkwürdig.

Die Absichten und Grundsätze der Jesuitischen Rosenkreuzer am Ende des siebzehnten Jahrhunderts waren also von denen dieser Brüderschaft zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts durchaus verschieden. Eine Menge der geringern Brüdern, d. h. die seichten, nichts durchschauenden Köpfe dachten bey dem Secreto unstreitig nur ihren sogenannten Lapis Philosophorum. Dies bezeugen die Schriften jedes Zeitalters. Aber es wäre ja um so lächerlicher gewesen, zu beschwören, daß man von den Wirkungen dieses Steines nichts offenbaren wolle, da diese Wirkungen in medicinischer Hinsicht schon seit hundert Jahren in lateinischen und deutschen Druckschriften angepriesen waren. Man muß also durchaus annehmen, daß die höhern das Geheimniß durchschauenden Brüder unter dem Lapis ein ganz anderes Secretum, dessen Verrath den Hals kosten konnte, sich dachten.

Die verlangte „Verleugnung des Kaisers vor Jedermann" bezweckte nichts anders, als das Unbekanntbleiben der Obern.

Um sich den Zusammenhang der Freymaurerey mit der Rosenkreuzerey zu erklären, erwäge man folgendes:

Die Gesellschaft der Rosenkreuzer war fast gänzlich verschwunden, als einige Freymaurer in Frankreich, und bald darnach auch in Deutschland, die Erklärung ihrer Hieroglyphen in den ältern mysteriösen Gesellschaften suchten, und so auch auf die Rosenkreuzerey verfielen. Dies machten Betrüger sich bald zu nutze, behaupteten die fortdauernde Existenz der Rosenkreuzer, gaben vor mit ihnen in Verbindung zu seyn, und behaupteten, die Freymaurerey habe von jeher mit der Rosenkreuzerey in der genauesten Verbindung gestanden.

Anfangs fanden sie nicht allgemeinen Beyfall, nicht überall Anhänger. Im Jahre 1766 gab der schwärmerische Professor Schröder zu Marburg sich öffentlich für einen aufgenom-

menen echten Rosenkreuzer aus, und nahm mehrere Maurer in diesen Orden auf. Schon zehn Jahre früher formirten sich hier und da im südlichen Deutschlande die neuen Rosenkreuzer. Unter andern wurden schon damals die beyden Brüder v. Eckhoff unter den Ordensnamen „Nichneri Veckert“ und „Victor Enakepus“ aufgenommen. Der Churpfälzische Hofrath Schleiß v. Löwenfeld Med. Dr. zu Sulzbach — im Orden „Phöbron“ genannt — und Dr. Doppelmeyer zu Hoff spielten damals Hauptrollen. „Phöbron“ ward nachher der Erste des hochdeutschen Generalats.

Im Jahre 1773 war der Orden bereits in Schlesien eingeführt.

Zu Regensburg verbreitete denselben ein Herr v. Keller, der Baron v. Broech unter dem Ordensnamen „v. Plumenhoek.“

So wachte denn der Geschmack an einer solchen mystischen Gesellschaft nach und nach überall wieder auf; und bald, besonders im Jahre 1777, nützten ihn denn auch einige Avantu-

riers zu ihren Prellereyen und Geldschneidereyen. Sie formirten eine neue Gesellschaft, die sie eine echte Fortsetzung der alten Rosenkreuzer nannten; und veranlaßten so der Rosenkreuzereyen so mancherley, daß man die Zahl ihrer Zweige fast Legion nennen könnte. Sie behielten die äußere Einrichtung der alten Rosenkreuzer, so viel sie davon wußten, bey. Ihre Häupter blieben unbekannt. Sie wählten wohlbedächtig schwache und abergläubische Menschen zu ihren Untergebenen, wußten diese im strengsten Gehorsam zu erhalten, und durch scheinheilige, listige Mittel-Obern stets in einem solchen Tone mit ihnen zu reden, daß diese nicht das Herz hatten, ihre Zweifel an der Weisheit und Rechtmäßigkeit der hohen Obern vorzubringen. Durch ihre Zirkel-Verbündeten ziehen sie alle ihnen nützliche Nachrichten ein, und verbreiten überall ihre Emissarien. Sie verbreiteten folgende Sage von dem Ursprunge der Freymaurerey:

„Nachdem im Jahre 1188 ganz Palästina
„verloren war, verbreiteten sich die frommen
„Brüder — die hermetischen Geheimnißbe-

„wahrer — zur fernern Erbauung des „Reichs Jesu — der Jesuiten — in der „Welt. Drey von ihnen kamen nach Schott„land, und errichteten den Orden der „Bauleute von Osten als eine Prü„fungsschule für ihre höhern Wissenscha„ften — als eine Pflanzschule für den Ca„tholicism und Jesuitism. — Dies Insti„tut wurde verheelt, und nur wenigen Kin„dern aus den Häusern York und Lan„caster — die eine weiße und eine rothe „Rose im Wappen führen — anvertraut. „Es kam endlich, während der Kindheit „Heinrichs VIII. und der folgenden Unru„hen ganz in Vergessenheit.“

„Als aber Cromwell nach Carls I. „Tode das alte Institut der Bauleute „vom Osten im Schlosse Whitehall „fand, und dasselbe mißverstand, so fand er „gut, es umzuformen und Freymaurerey zu „nennen. Zwar wollen einige Freymau„rer behaupten, ihre Gesellschaft habe ih„ren Namen schon zweyhundert Jahre vor

„Cromwell geführt, und berufen sich des-
„halb auf eine alte Handschrift, die ein eng-
„lischer Maurer, Namens Prestor in sei-
„nen „Illustration of Massonry“
„bekannt gemacht, und in welcher das Wort
„Mason sehr häufig vorkommen soll; allein
„dies Wort beweiset nichts; denn es bezeich-
„net nicht allein einen Maurer, sondern
„auch alle Arten von Künstlern, welche zur
„Aufführung eines Baues erforderlich sind.
„Aus obiger Nachricht erhellet also ganz
„deutlich, daß die lieben Brüder des
„Vorhofs — die Freymaurer — nie-
„manden anders als Uns — den christlichen
„Fratribus roseae et aureae Crucis, ihren
„Ursprung zu verdanken haben.“

Dieser Orden verbreitete sich nächstdem auch bald im nördlichen und in Nieder-Deutsch-land; und zwar in Leipzig namentlich durch du Bosc (Soc.) zu Berlin durch Wöllner, im Orden Ophyron genannt; zu Hamburg durch Exter.

Nachdem Schröpfer und Juganus als

Abentheurer aufgedeckt und mit ihren Planen gescheitert waren, trat man im Jahre 1777 mit der sogenannten Haupt-Reformation des Ordens hervor, und machte die Tabula mystica bekannt.

Nach dem Jahre 1782 führte man den Salomonischen Grad oder den Theoretischen, noch vor dem Grade der Junioren, als einen Zwischen-Grad ein.

In eben diesem Jahre wurde allen Zirkeln die Nachricht zugefertigt, und zugleich ein feyerliches Gebet und eine Fürbitte angeordnet für ein dem Orden neuerlich unter dem Namen Ormesus II. (Fr. W. II.) einverleibtes, sehr nützliches Mitglied. — Im Preußischen Staate ward Ophyron (v. Wöllner) Oberhaupt-Direktor, und Redivicus (Prinz Fr. v. Brschw.) Justiciarius. Hauptrollen spielten unter vielen andern auch noch Bultus (Hr. v. Lestwitz) und der sächsische Staatsminister v. Wurmb als Rosenkreuzer Colurus Veridicus genannt.

Die alchymistisch-theosophische Aufnahme in den Orden ist aus dem gedruckten Grade des Theoretischen Rosenkreuzes — die Theo-

retischen Brüder genannt — bekannt. Es ist dies die fünfte Maurerstufe der Berliner Loge zu den Drey Weltkugeln.

Auf diesen vor dem Jahre 1766 wenig bekannten Grad wurden aber damals „nach der ersten sogenannten Haupt-Reformation ihrer Verfassung" noch ganzer Neun Grade gepflanzet, und zwar:

1) die Juniores;
2) die Theoretici;
3) die Practici;
4) die Philosophi;
5) die Minores;
6) die Majores;
7) die Adepti exemti;
8) die Magistri;
9) die Magi.

Die vorhin erwähnte Tabula mystica gab eine Uebersicht dieser Grade, und wurde den Junioren in die Hände gespielt, um ihre Einbildungskraft zu entflammen. Gedruckt findet man diese Tabelle in dem im Jahre 1782 zu Amsterdam erschienenen „Rosenkreuzer in

seiner Blöße," wo auch manches von der Aufnahme der Juniorен beygebracht ist.

Im Jahre 1777 wurde eine etwas verän-derte Tabelle bekannt gemacht, die für das De-cennium bis 1787 gültig seyn sollte. Im Jah-re 1787 sollte dann abermals eine neue Tabelle erscheinen; aber die hohen Obern fanden für gut, sich zurück zu ziehen, wahrscheinlich weil man ih-nen zu sehr auf die Spur zu kommen anfing. Sie ließen die armen erwarteten Brüder im Stich, die zum Theil noch immer Glaubensvoll auf ihr Wiedererscheinen hoffen, und — beschei-den genug — das Zurückziehen der hohen Obern ihren eigenen Sünden zuschrieben.

Anstatt jener Tabelle erschien im Jahre 1787 vielmehr das Oberstbrüderliche Ge-bot eines sogenannten Silenciums oder des Stillstandes der ordentlichen Zirkel-Arbeiten, nach welchem mit aller Rosenkreu-zer-Arbeit plötzlich inne gehalten werden mußte. Indessen schicken die hohen Obern von Zeit zu Zeit noch immer chemische Prozesse an einige Zirkel-Direktoren, wofür das zu erlegende Geld-

Quantum nach Frankfurt am Mayn, nach Regensburg und Nürnberg assignirt werden muß.

Es konnten an einem und demselben Orte mehrere Zirkel — deren jeder, sofern er vollständig war, aus Neun Personen bestand — seyn; aber sie durften sich nicht wechselseitig entdecken, und die Zirkel-Direktoren mußten durch Umwege, die ihnen vorgeschrieben wurden, mit ihren hohen Obern, die sie bloß nach dem Ordensnamen kannten, correspondiren. Ja es trat zuweilen der Fall ein, daß ein Zirkel-Direktor seine Berichte für den ihm vorgesetzten Obern, der mit ihm in derselben Stadt lebte, erst nach entfernten Gegenden versenden mußte, von wo sie an diesen gelangten; welches natürlich einverstandene Mittelspersonen vorausgesetzt.

Um die Obern noch mehr zu verbergen, es sey nun, damit sie desto sicherer wirken könnten, oder bey ihrer Ignoranz in den versprochenen höhern Wissenschaften nicht mit Fragen belästiget würden, ward in den Gesetzen des Junioren-Grades vorgeschrieben:

§. 5. „Wird den werthgeschätzten Brüdern

ver-

verboten, in den Direktor mit spitzfindigen Fragen zu dringen, oder aus eingebildeter großer Gelehrsamkeit ihn für unfähig zu halten, oder gar zu verachten oder zu verlachen."

§. 6. „Verbietet der Orden bey schwerer Strafe allen Brüdern überhaupt, sich der Auskundschaftung der Direktoren anderer Kreise, oder der höhern Ordens-Obern, völlig zu enthalten."

In ihrem Eide war der Zusatz merkwürdig: „der hocherleuchteten Verbrüderung kein in ihr „Fach einschlagendes Geheimniß zu verschwei„gen."

In der rosenkreuzerischen Schrift: „Von „oberpriesterlicher Wahl, Macht und Gewalt des „stättigter Eingang zur ersten Classe preiswür„digsten Ordens vom goldenen Rosenkreuze." (Wien, Regensburg, Berlin 1785) heißt es unter andern: „Da weder ein Natur-Geheimniß noch ein Geheimniß in der wahren Kunst in der Welt möglich ist, das sich nicht schon bey dem Orden befinden und den höchsten Obern bekannt seyn sollte, und also der Orden eigentlich keinen Nutzen von solchen Anzeigen hat, sondern bloß

der anzeigende Bruder, als dem sein Besitzungsrecht in nichts gekränkt, sondern ihm zur schnellen Beförderung in den Orden und zur besseren Benutzung seines Geheimnisses beförderlich ist; so findet kein Grund statt, warum ein Bruder damit zurückhaltend seyn könnte."

„Dies müssen die Brüder-Zirkel Direktoren allen unaufgenommenen Brüdern sorgfältig erklären, und sie zugleich warnen, daß, da den höchsten Ordens-Obern in der Natur nichts verborgen sey, also auch ihnen, so bald sie es wissen wollen, nicht unbekannt bleiben könnte, ob ein Bruder ein Geheimniß besäße und damit rückhaltig wäre."

„Auf eben die Weise muß das Gewissen derer beruhigt werden, die etwa von Jemand ein Geheimniß unter dem Siegel der Verschwiegenheit, unter einem Eidschwure, oder gar unter einen von Seiten des Mittheilers darauf gelegten Fluch erhalten haben. Einem solchen ist vorzuhalten:

a) daß die im Zirkel-Reglement vorgeschriebene Anzeige zur Erfüllung des 6ten Eidespunk-

tes, ihn dergestalt sichert, daß dies Geheimniß zu Niemandes Wissenschaft im Orden käme, als bloß zur Kenntniß des hohen präsidirenden Magi." (Bey dem Artikel des allgemeinen Bekenntnisses der geheimen Constitution der neuern Rosenkreuzer heißt es: „die Magi können die „Sterne verwandeln und an verschiedene Orte „setzen." Hierauf mußte der Candidat antworten: „Ich glaube)."

b) Daß der Magus aber nicht nur das Geheimniß schon kenne, sondern, wenn er wolle, auch zugleich bereits wisse, daß der anzeigende Bruder solches im Besitze habe, und er folglich nichts entdecke, als was schon entdeckt sey.

c) Daß, da ein jeder Bruder dem Orden ganz zu eigen lebe, er gleichsam mit dem Orden Eine Person vorstelle, und also sein Geheimniß nur zu sich selbst sage!"

NB. Niemand kann hierin den Geist des Jesuitismus verkennen, dessen Tendenz noch unbezweifelter aus nachstehender Stelle eines Ordens-Manuscripts: Die geheime Constitution der Magen, hervorgeht.

Seite 309. §. 69. „Wenn die in der Tabelle angegebene Hauptzahl 5856 wird erfüllt seyn; so wird der Größte der Kleinste, und der Herr der Diener seines Dieners und der Knecht seines Knechts seyn, und wir werden herrschen, wie Moses und Josua über die Hebräer geherrscht haben; denn die Sünden der Profanen werden vor den Augen des Jelicon die Wageschale überwerfen und ihr Maaß wird voll seyn, und es wird seyn Ein Hirt und Ein Schafstall, und Ein Herr und Ein Knecht, und die Weisen werden gehen auf Rosen aus Eden."

Mit der Ausbreitung dieser Branche stieg auch die Vorsicht der hohen Obern, nicht committirt zu werden; so mußten z. B. seit 1777 die „Oberbrüderliche Ordonanzen an die Kreisdirektoren" orginaliter wieder zurückgegeben, und durfte davon nur Kenntniß genommen werden; was vorher nicht der Fall war.

Nicht alle Zirkel werden gleich organisirt. Man modificirte nach den Umständen. Auch dieß führt auf die Aehn-

lichkeit mit den Jesuiten. Denn auch bei diesem Institute ward keine beständige Form beobachtet, sondern alles nach Zeit und Umständen abgeändert. Eben so ward auch bey den Rosenkreuzern die Ordensverfassung alle 10 Jahre umgeändert.

Merkwürdig sind in dieser Hinsicht die Bullen des Pabstes Pauls III. von den Jahren 1543 und 1549, wodurch dem Orden der Jesuiten auf immerwährende Zeiten das Recht ertheilt wird, seine Kriegs- Operations- Plane jederzeit so umzuschmelzen, und abzuändern, wie Zeit und Umstände es erheischen würden; d. h. mit andern Worten: das Recht, durch keine spätere päbstliche oder anderweitige weltliche Verfügung jemals ganz aufgelöst und aufgehoben werden zu können.

Daher fing die Maurerey an, bald nach der Zeit, als die Jesuiten den harten Schlag litten, und alle ihre amerikanische Besitzungen verloren, sich ganz vorzüglich auszubreiten, und nach und nach in allerley Gestalten zu erscheinen; daher erhoben die schlauen Kinder Loyola's, welche die

Freymaurerey von nun an besonders als ihre Pflanzschule benützten, bald diesen, bald jenen darauf gepfropften Zweig, oder ließen ihn zu Grunde gehen, je nachdem ihre wohl verborgenen Zwecke bald dieses, bald jenes erheischten.

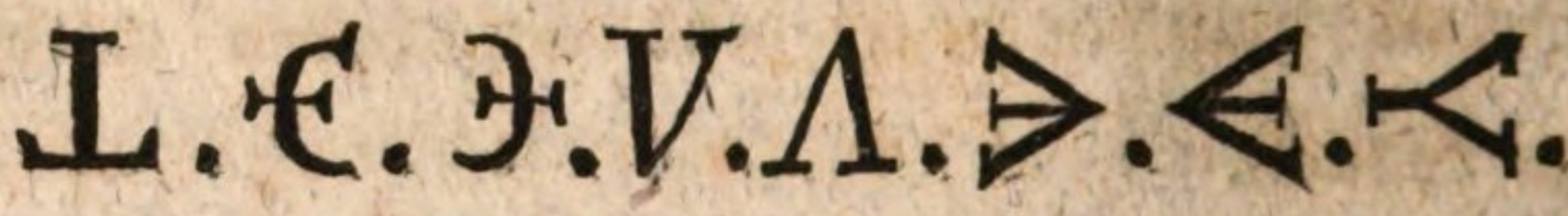
In Absicht der Aufnahme in den Junioren-Grad und der Form bey Haltung einer gewöhnlichen Versammlung der Junioren, ist vorzüglich folgendes als charakteristisch zu bemerken:

Der Chiffer dieses Grades ist folgender

a. b. c. d. e. f. g. h. i. k.

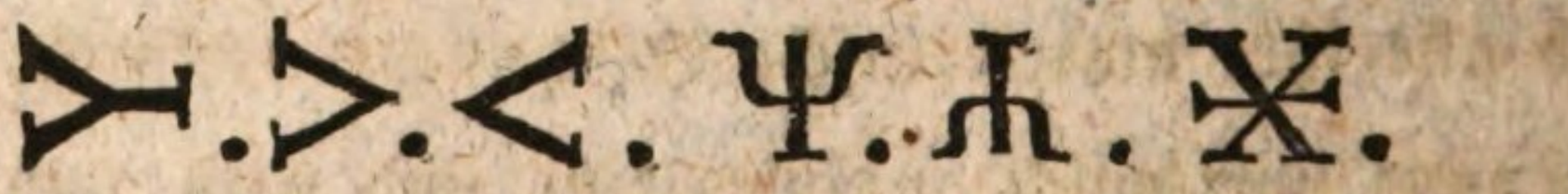
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.

l. m. n. o. p. q. r. s.



11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18.

t. u. w. x. y. z.



19. 20. 21. 22. 23. 24.

Hieraus ergiebt sich die überall lobgepriesene

Heiligkeit der Zahl 9. und 3 mal 3; denn J ist der neunte Buchstab; und der Adspirant mußte bey der Aufnahme Neunmal an die verschlossene Thür anklopfen, damit er es gleich vorneweg ahnen möge, daß er es hier mit Jesuiten zu thun habe.

Auf die Frage der innern Brüder: wer da sey? mußte der Introducteur antworten: „ein irdischer Leib, welcher begehret, in einen geistlichen umgeschaffen zu werden.

Der fünf Spanne lange Stab von Eschenholz, welchen der Zirkeldirector in der rechten Hand hält, ist unten und oben mit Alpha und mit Omega (Anfang und Ende, Zeichen des Inbegriffs der Alleinherrschaft, der Universal-Regierung) bezeichnet.

Die Hinweisung dieses Grades auf den 147sten Psalm ist so wenig ohne Sinn, als es das Evangelium Johannes in der schwarzen Stube für den aufzunehmenden Freymaurer ist. In jenem Psalm heißt es unter andern: „Unser „Herr ist von großer Kraft, es ist unbegreiflich, „wie er regieret; er bauet Jerusalem (den

„I efuitismus) und famlet die Verjagten in „I frael (die aufgehobenen und zerstreueten „I esulten.) Er hat nicht Lust an der Stär„ke des Rosses (der Armee der den Jesuitismus „ausrotteuden Potentaten) aber der Herr hat „Gefallen an denen die ihn fürchten."

In der zweyten Abhandlnng des Catechismus des ersten Grades der Rosenkreuzer, womit alle ordentliche und Operations-Conventionen zu beschließen sind, kommt folgende sehr verständliche Stelle vor:

„Der Obere befiehlt:" Verwahren Sie un„ser Geheimniß, so gut Sie können und müs„sen!" — Der jüngste Bruder räumt hier auf alle sinnbildliche Hindeutungen auf den Jesuitismus hinweg — und die Brüder antworten: „Würdiger Oberer! wir haben ge„than, wie Sie befohlen." — Der Obere erwiedert hierauf mit Hindeutung auf seine eigenen verborgenen Oberen: „Nicht, „wie ich befohlen habe, sondern wie Sie ha„ben thun sollen.

In der dritten Abhandlung des nämlichen

Catechismus wird die Frage des Obern: „worin besteht die wahre Verbrüderung?“ also beantwortet: „In einem unendlichen Zirkel, der eine schreckliche Macht hat.“ — Die Antwort auf die Frage: „was ist die wahre Verbrüderung?“ lautet: „Der Zusammenhang von 1. 3. 4. 5. 7. und 9. — 1. bedeutet den Anfang, 3. die Dreyeinigkeit, von welcher die 4 wirkenden Eigenschaften ausgegangen sind, wodurch ein 5tes Wesen entstanden, durch welches sich die Weisheit in 7 geoffenbaret hat, und 9 ist das Ende aller geschaffenen Dinge.

Am stärksten wurde dieser Orden von 1767 bis 1787 zu Berlin, in den drey Weltkugeln, zu Wien, zu Hamburg in den 3 Schüsseln, zu Regensburg und in Bayern überhaupt bearbeitet. Die Loge zu den drei Weltkugeln überlieferte sich 1784 völlig den hohen Obern der Rosenkreuzer, und erklärte sich mit ihren Töchterlogen von allen andern maurerischen Verbindungen unabhängig, weil sie sich für beleidigt hielt, daß die Maurerische Versammlung

zu Wilhelmsbad das von ihr angekündigte Rosenkreuzerische System und dessen unbekannte Obern ganz unbedingt verwarf. Im Jahr 1783 nämlich hatten die Vorsteher dieser Loge durch ein Zirkelschreiben bekannt gemacht:

„daß die Vorsteher derselben, durch Gottes überschwengliche Gnade, sie, ohne alles Verdienst, auf dem dunkeln Pfade der Freymaurerey so weit geholfen, daß sie den großen unsichtbaren Orden kennen gelernt, der die Freymaurerey gestiftet und zur Pflanzschule gemacht habe."

„In allen Jahrhunderten — heißt es weiter — sind immer solche große Menschen gewesen, welche über den Rest der Sterblichen erhaben, sich durch den Geist Gottes, zur ursprünglichen Würde der Menschheit emporgeschwungen, und denen, als wahren Meistern über alles, nichts in der Natur verborgen gewesen." —

„Unter der Zahl der Gesellschaften, welche die höchsten Obern zur Aufbewahrung der verborgenen Weisheit errichteten, behaupteten die Tempelherren einen vorzüglichen Platz. Ihre Clerici waren wirklich im practischen Besitze der

großen Wissenschaften des hohen Ordens. Sie wurden durch ihre Macht und ihren Reichthum ruchlos, und jedermann weiß ihr schreckliches Ende. Vergebens aber suchen die jetzigen Freymaurer, Tempelherren-Systems, jene Geheimnisse, unter den ältern Documenten. Sie sind zwar nicht untergegangen, wer aber diese Geheimnisse wissen will, muß die Urquelle selbst finden. — Dem glücklichen Jahre 1777 haben wir es zu verdanken daß auf einem General-Convent der Obern des Ordens, der menschenfreundliche große Entschluß gefaßt wurde, den wahren einzigen hohen Orden auszubreiten, und die Brüder des Vorhofes (welchen Namen alle Freymaurer führen) nicht mehr in der Irre herum gehen zu lassen. Das Herz blute den Ordens-Vätern, wenn sie sahen, daß ihre Kinder, die verehrlichen Brüder-Freymaurer, von einem Betrüger zum andern liefen. Sie beglückten daher nicht nur einzelne Brüder mit ihrem wohlthätigen Lichte, sondern selbst verschiedene Logen. Auch wir fühlen dieß Glück. Die Maurer können keinen Beweis über gewisse verborgene Wahrheiten geben, als

ihre Ueberzeugung. Aber bey uns erhält auch der jüngste Bruder bey seiner Aufnahme die Auflösung über die Fragen, über den Ursprung, Fortpflanzung und die Benennung des Ordens. —

„Der Satan ist, so lange die Welt steht, der Affe der Wunder Gottes gewesen — die schwärzeste Cacomagie hebt jetzt mehr als jemals ihr Schlangenhaupt empor. Diese Pest hat auch einen Theil der Freymaurerey ergriffen. — Man würde dem schwarzen Höllengeiste sein Handwerk bald legen, wenn er nur nicht die Kunst verstände, sich in einen Engel des Lichts zu verwandeln. Wenn aber unsere mit göttlicher Salbung versehene Obern uns sagen, daß zwischen der heiligen göttlichen Magie und zwischen der gotteslästerlichen Cacomagie nur ein halber Schritt sey; — daß der Satan durch solche heilige Gebräuche sich göttliche Ehre anthun lasse; daß der Cacomagus das Zeichen des geheimnißvollen heiligen Kreuzes und den gebenedeiten Namen Jehova nöthig habe, um den verdammenswürdigsten Naturzwang zu bewirken. — Ach! wen überfällt nicht Grausen und Entsetzen bey der

Abscheulichkeit einer solchen Handlung! — da wir durch die unverdiente Gnade unserer Vorsteher des einzigen wahren hohen Ordens, so glücklich sind zu wissen, wohin wir geführt werden und wir unsere Brüder führen, — so werden wir die bisherigen drey englischen Graden unverändert beybehalten. Hierin müssen wir uns nach den Befehlen unserer höchsten Ordens-Obern richten, daß wir in Kurzem das alte wahre Ritual von diesen 3 Graden, nach den eigenhändigen Manuscripten der ersten Ritter des Freymaurer-Ordens erhalten sollen (es blieb aber aus), um solches in unsere Logen einzuführen."

Man bemerke wohl, daß dieß Schreiben der Vorsteher zu den 3 Weltkugeln in der schottischen Loge Friedrich zum goldenen Löwen 1783 zum Wilhelmbaden-Convent erlassen und auch an denselben abgeschickt wurde. Man glaubte vermuthlich, sich durch einen solchen Coup de main aller Logen zu bemächtigen. Aber es wurde in der 18ten Sitzung bloß zu den Acten genommen; da man auf diesem Convente be-

schloß, „keine unbekannten Obern mehr anzuerkennen.“

Welche Anhänger inzwischen dieß System unter den ersten Staatsbeamten des Preußischen Staates und unter den Personen, die den König Friedrich Wilhelm II. umgaben, sich zu verschaffen wußte, ist leider mehr als zu sehr bekannt!

So wie aber die unbekannten Weisen und hohen Obern des Ordens immer mehrere Netze zu gleicher Zeit aufstellten, und in dem einen fingen, was den andern Netzen entging; so war dieß auch hier wieder der Fall, indem man, um das Jahr 1780, mit dem Systeme der Ritter- und Brüder-Eingeweiheten aus Asien hervortrat.

U — s.

20.

System der Ritter- und Brüder-Eingeweihten aus Asien.

Dieser Orden, der von den übrigen Rosenkreuzern gehaßt wurde, war nichts desto weniger als eine Branche der Rosenkreuzerey. Man verketzerte sich gegenseitig, theils scheinbar, theils wirklich. Aber die verborgenen Häupter waren unter einander einig, und leiteten zu Einem Zwecke hin. Jenes sollte nur die Welt von einer Seite irre leiten; von der andern Seite, wollten sie dadurch nur die Urtheile derer erfahren, welche über den andern Orden mißvergnügt waren, und welche Plane sie hätten, um die gegen das ganze Gebäude gerichteten Anschläge vernichten zu können.

Die Asiaten hatten, ihrem Vorgeben nach, ihr großes Synedrion in Klein-Asien; sie wollten mit den Priestern ägyptischer Weisheit in genauer Verbindung stehen. Einer ihrer Hauptsitze sollte in Thessalonich seyn (ein Chiffer, welcher entweder Wien oder München bezeichnete.) Das Buch des Erreurs et de la Vérité wird vorzüglich bey ihnen in Ehren gehalten. Ihr Symbolum ist: „Der Mensch sey dadurch unglücklich geworden, daß er die Zahl 4 verlasse. NB. Wem fallen hierbey nicht so gleich die Professi quatuor Votorum ein?

Die Zahl 56 ist ihnen eine höchstwichtige Hieroglyphe. (Man erinnere sich der mystischen Jahrzahl 5856 der Rosenkreuzer, wo alle ihre Geweihete, Regenten und Heerführer seyn sollten.)

Das Buch Jezirah steht bey ihnen in großem Ansehen, es lehrt, wie Gott die Welt durch Hülfe der Zahlen erschaffen hat. Endlich geben sie vor, die 4 hebräischen Capitel, die vor dem 1sten Capitel des 1sten Buchs Mosis ste-

hen,

hen, zu besitzen, in welchen der Fall der Engel umständlich erzählt werde.

Aus ihrer General-Instruction für jeden in den Orden aufzunehmenden Sohn und Bruder ist folgendes vorzüglich merkwürdig:

§. 2. Wer aufgenommen seyn will, muß durch eine ordentliche Melchisedek, oder Johannis-Loge der Freymaurer, Ritter und Meister geworden seyn.

§. 3. Unter den Namen Melchisedek-Loge verstehen wir aber jene, in denen Juden, Türken, Perser, Araber, Copten ꝛc. arbeiten, deren viele in Europa existiren. Der Orden aber ist für Europa zum großen Zweck der Einheit bestimmt.

§. 5. Alle von Natur Gebrechliche, als Krumme, Lahme, Einäugige ꝛc. können zwar im Orden bis zur ersten Hauptstufe angenommen werden, bey der zweyten und dritten Hauptstufe aber muß die Anfrage im Synedrion geschehen.

(Auch bey den Catholiken darf kein Gebrechlicher die Weihe er-

halten, und kein Verstümmelter Messe lesen.)

§. 7. Nach §. 7. soll zwar die Aufnahme ohne alle Kosten geschehen, weil Wahrheit zum Wohl, zur Einheit und Aufklärung der Menschen, nicht taxirt oder für Geld erkauft werden könne; allein es ist notorisch, daß bey Constituirung von Meisterschaften beträchtliche Geldsummen eingesandt werden mußten. So mußte man die Constitutions-Gebühren einer Meisterschaft für beide Probestufen mit 16 Ducaten, und die Acten mit 19 Ducaten, also zusammen mit 35 Species-Ducaten entrichten.

§. 10. Alle Stufen, alle Arbeiten, alle Beförderungen müssen von der Meisterschaft an die Obermeisterschaft, von dieser bey der Provinz, von der Provinz beym General-Capitel, und von da beim Synedrion gesucht werden. Wer einmal die erste Hauptstufe erreicht hat, ist durch

seinen Eid verbunden, im Orden zu leben und zu bleiben.

(Ganz rosenkreuzerisch, wo auch, wer einmal in Eid und Pflicht genommen ist, dem Orden ganz angehört.)

In ihren merkwürdigen Gesetzen heißt es unter andern:

„Der Orden soll in fünf Abtheilungen bestehen:

A. Erste Probestufe: der Suchenden.
B. Zweyte Probestufe: der Leidenden.
C. Erste Hauptstufe: der Ritter- und Brüder-Eingeweihten aus Asien und Europa. D. Zweite Hauptstufe:
E. Dritte Hauptstufe: die Königlichen Priester oder die echten Rosenkreuzer, oder die Stufe Melchisedek.“—

„Der Orden soll einem, aus 72 Gliedern bestehenden immerwährenden Synedrion untergeordnet seyn.“

„An der Spitze des Ganzen steht:

a. Der oberste Ordensgroßmeister.

b. Der oberste Synedrion-Vicarius und oberste Ordenscanzler.

Das Ganze zerfällt in mehrere Ausschüsse, deren oberster Ordens-Großmeister heißt „Chacham Harhohel" (weiser Priester.)

I. Erster Ausschuß von Dreyen, an deren Spitze:

b) Der oberste Synedrion-Vicarius und oberste Ordens-Canzler Roseh hamdabrim 1. Abraham, 2. Eleazer, 3. Israel.

c) Der oberste Synedrion Expeditor und oberste Geheim-Archiv-Bewahrer und Justitiar Ocker Harim. Der oberste Synedrion-Inquisitor Maschgiach.

II. Der zweite Ausschuß von Fünfen; an deren Spitze die beiden obersten Visitatores 1. Joch Zadik. 2. Pokeach Ibbrim. — Seth, Enor, Kenan, Mahalalet, Jared.

III. Ausschuß von Sieben, an deren Spitze die beiden obersten Visitatoren Thummim, Bemahlosh und Somech Nophlim.

Hemon, Henoch, Methusalah, Lamech, Nachem, Sem, Japhet.

IV. Ausschuß von Neun; an deren Spitze die zwey obersten Visitatoren Tham Vejaschor, und Methiltlacol. — Ruben, Odi, Dan, Naphtali, Gad, Assur, Isaschar, Sebulon, Benoni.

V. Fünfter und aus den vorhergehenden gesezmäßig, qua fürwährender in tota agirender Synedrion.

a. Der oberste Ordensmeister.

b. Der oberste Ordenscanzler, dann Isch Zadik, Pokeach, Ibhrim, Thummim, Behmaloth, Lamech, Nophlim, Tham Vejaschar, Methith Lakol.

c. Oberster Synedrions-Expeditor und geheimer Archivbewahrer, und oberster Synedrions-Justiar.

d. Oberster Synedrions-Inquisitor.

e. Oberster Synedrions-Secretair.

Aron, Josua, Saul, David, Salomo.

§. 7. Jeder Bruder des Ordens, der im Synedrion nach der bezeichneten Norm einrückt,

soll den vacanten Namen seiner Stelle bekommen, und es soll immer der nemliche Name im Orden beybehalten werden.

(Dadurch wird es nicht unterrichteten Brüdern unmöglich, ihre unbekannten Obern zu erkennen.)

§. 9. Europa soll in 4 Provinzen eingetheilt seyn, und jede Provinz soll den Namen von Ost, Süd, Nord und West führen.

§. 10. Jede Provinz soll ein Provinzial-Capitel in sich fassen.

§. 11. Jede Provinz soll aus Obermeisterschaften bestehen, und es können deren mehrere seyn. Jede Obermeisterschaft soll die erste Hauptstufe und die beyden Probestufen in Händen haben, doch darf bey der Obermeisterschaft nur die Hauptstufe, so wie bey der Meisterschaft die Probestufen in Thätigkeit seyn.

§ 12—17. Eine Obermeisterschaft soll aus 33 Gliedern bestehen.

Dann folgen die Meisterschaften, welche

nur die zwey Probestufen bearbeiten können. Jede Probestufe darf nur aus 10 Gliedern bestehen. Zehn Meisterschaften stehen unter einer Obermeisterschaft, und solche Abtheilung heißt Decade.

§. 21—23. Die zweyte Hauptstufe ist nirgends als beym Synedrion zu erlangen. Ihre Anzahl ist unbestimmt. Die dritte Hauptstufe gleichfalls nur beym Synedrion. Die Zahl der Brüder dieser Stufe ist 72.

„Diese Ordnung soll mit dem $\frac{1}{1}$ △ 1745 (ersten Januar 1785) allgemein eingeführt seyn."

In den „Unterwerfungs-Puncten der allerweisesten und würdigsten Väter und Brüder der sieben unbekannten Kirchen in Asien" heißt es:

§. 3. „Da alle Geheiße des Ordens wahres Licht sind, so verspricht er, ihnen getreu bis an sein Lebens-Ende zu folgen, ohne jemals zu fragen, wer sie ihm gegeben hat, woher sie gekommen sind, wirklich kommen, oder in Zukunft kommen

werden. Denn wer das Licht klar sieht, muß unbekümmert um seinen Ursprung seyn.

(NB. Hier verräth die Forderung des blinden Glaubens genug den gleichen Ursprung mit den Rosenkreuzen.)

§. 6. „Er verspricht, den hohen Orden von allen Geheimnissen (doch mit Ausschluß aller ihm insbesondere bekannten Künste und Wissenschaften, die er niemals aus Pflicht zu entdecken schuldig und gehalten seyn soll) die zu einem Verbande mit oder wider den Orden führen könnten, rechtschaffen und ohne Verweilen zu benachrichtigen.

(NB. Ganz in dem Sinne des 6ten Punctes des Rosenkreuzer-Eydes.)

Die Ordenskleidung ist schwarz, spanische Beinkleider und Westen, mit einem Mantel über die Schultern. Dieser ist in der ersten Probestufe ganz schwarz mit einem auf der Brust in Silber gestickten doppelten Triangel. Ein anderer von Silber wird um den Hals getragen.

Zweite Probestufe: Schwarzer Mantel mit weißem Futter, ein goldener doppelter Triangel darauf. Dasselbe Zeichen um den Hals.

Erste Hauptstufe: Schwarz und weißer Mantel, auf den ein rothes und grünes Kreuz mit 4 Blumen an den Winkeln gestickt ist. An der Brust hängt es in Gold mit grünen Blumen. Dasselbe Kreuz ist auch auf den Handschuhen.

Zweyte Hauptstufe: Ein Purpurmantel mit denselben, nur wenig veränderten Kreuzen. Auf den Handschuhen drey rothe Kreuze.

Dritte Hauptstufe: Ein Mantel aus Goldbrocat, auf der Brust das Urim und Thummim (von welchem debütirt wird: das alte und echte Original werde in Wien bewachet.) Die beiden Teppiche enthalten:

1. Johannes in den Wolken sitzend. Zu seiner Rechten eine goldene Krone. Zu seiner Linken ein weißes Gewand. Auf seinem Schosse ein Buch mit 7 Siegeln aufgeschlagen, auf dessen Rande geschrieben ist: „Der versiegelte

Brunnen.“ Auf einem der Blätter des Buchs der doppelte Triangel.

2. Dasselbe Buch wieder aufgeschlagen. Auf der einen Seite der doppelte Triangel, auf der andern der siebenarmigte Leuchter, um den eine Menge hebräische Namen geschrieben stehen. Auf der Erde liegen die gewöhnlichen Teppiche der Maurer-Logen.

Die Ordens-Jahrzahl fängt mit der Epoche der Reform und Erneuerung und Stiftung des Ordens, vom Evangelisten Johannes an, und zählt 40 Jahr weniger als die gewöhnliche christliche Zeitrechnung, so daß das Ordensjahr 1745 mit dem Jahre 1785 correspondirt.

NB. Man vergleiche hiermit die Druckschrift: Die Asiatischen Brüder.

Merkwürdig ist es, daß auch Juden aufgenommen wurden. Man kann den Baron Hans Heinrich Ecker von Eckhof (Coburg-Saalfeldischer Cammerjunker, der als Rosenkreuzer Richnert Beckort hieß, und nach seiner Exclusion aus dem Orden, den Rosenkreuzer in

seiner Blöße heraus gab) wo nicht als Stifter [1]), doch als den ersten Verbreiter dieses Ordens betrachten. Es waren der Brüder zwey, der eine hielt sich bey dem Prinzen Carl von Hessen auf und starb 1789 zu Braunschweig, auf seiner Reise nach Bayern, seinem Vaterlande. Der andere kam, als ein vom National-Congreß in Grunstadt constituirter deputirter Provinzial-Großmeister an der Elbe und Weser, nach Hamburg, errichtete dort eine Loge, in welcher auch Juden aufgenommen wurden, und auch eine Oberpriesterschaft, wozu ebenfalls Juden kamen. Nachher zog er nach Braunschweig, wo der verstorbene Herzog Ferdinand ihn zum Gesellschafts-Cavalier annahm und unterhielt, wogegen er ihn dann mit asiatischer Maurerey umgab. Er hieß im Orden der Asiaten Ismael, nach andern:

---

1) Höchst wahrscheinlich hat er selbst mit Beyhülfe eines Juden, des Marcus Hirschmann (im Orden Bon Binu genannt) diesen Orden geschmiedet.

Vater Abraham; und war wahrscheinlich Ordenscanzler.

Daß dies System ein Werk der Verfinsterungs-Sucht der Rosenkreuzer ist, kann um so weniger bezweifelt werden, da es bekannt ist, daß dieser Eckhoff die „Gold- und Rosenkreuzerischen Versammlungs-Reden" geschrieben hat und selbst einer der ersten Rosenkreuzer war.

Er war auch einer der ersten im Orden de la Providence divine, in welcher Eigenschaft er ein großes goldenes Kreuz auf der linken Brust und ein Band über die Weste, vert de Dragon trug; bis er, kurz vor dem Tode des Herzog Ferdinand, Ritter des weißen Adler-Ordens ward. Nachher begab er sich ins Reich, wo er von einer Pension des Prinzen Carl von Hessen, leben soll.

B — g.

21.

Die Kreuzbrüder.

Ein System, welches der nachmalige Staats- und Cabinets-Minister, Graf v. Haugwitz, in Schlesien, um das Jahr 1778 — 1781 bildete. Die Tendenz war — eine herrnhutertische Schwärmerey und Theosophie. In den drei ersten Graden konnten die Brüder bey ihren resp. Logen allerley Systeme bearbeiten. Die höher Geweiheten waren in kleinen Kreisen von 3. 5. 7. höchstens 8 Brüdern unter Einem Direktor vereinigt. Man vergleiche: „Erklärung der Freymaurerey von einem deutschen Meister." Ferner: „An meine Brü-

der.“ Desgleichen: „An unsere Brüder.“ — „Meine Gedanken über jene beyden Schriften.“

Mit der Staatsbeförderung des Stifters hörte die Sache selbst auf.

R — l.

22.

Die Chevaliers du Soleil.

Daß Freymaurerey den Wunsch zur Gleichheit erregt, kann man mit Gewißheit behaupten, und daß Menschen in Ländern, wo Glück und Reichthum in der Rangordnung noch einen großen Abstand verursachen, sich in den Logen sehr gefallen müssen, ist eben so gewiß.

Es ist nicht bloße Wahrscheinlichkeit, daß die Freymaurer-Logen die Schulen der Gleichheits-Lehren waren, sondern wir haben davon überzeugende Beweise. Bey dem französischen Grade des Chevalier du Soleil ist alles gegen die in Frankreich eingeführte Religion gerichtet. Der Haupt-Gegenstand ist Befreyung von Irrthum und Entdeckung der Wahrheit. Die Inschrift in Osten ist: Weis-

heit, die in Norden: Freyheit, die in Sü, den: Standhaftigkeit, und die in Westen: Vorsicht, alles sehr bedeutende Worte. Der Hochwürdige ist Adam. Der Bruder Vorsteher ist Wahrheit; und alle Brüder sind Kinder der Wahrheit. Die Ceremonie der Aufnahme ist anständig, vorsichtig, und der Allerfurchtsamste stößt auf nichts, das ihn erschrecken könnte. Man frägt den Bruder Wahrheit: „Wie viel Uhr ist es?" Er antwortet dem Bruder Adam: „Unter den Menschen ist die Stunde der Finsterniß; in der Loge aber ist Mittag." — Man frägt den Candidaten, warum er an die Thür geklopft habe, und wo seine acht Gesellschafter geblieben sind? (er ist einer von den Elus) — er antwortet, „daß die Welt in Fin„sterniß liege, daß er und seine Gesellschafter „sich einander verloren hätten, daß Hesperus, „der Stern von Europa, durch Wolken von „Weihrauch verdunkelt wäre, den der Aberglaube „den Tyrannen opferte, die sich selbst zu Göt„tern gemacht, und sich ins Innerste ihrer Pal„läste zurückgezogen hätten, damit man nicht

„sähe, daß sie Menschen wären, während daß „ihre Priester das Volk betrögen, und es diesen „Götzen opfern ließen.“ — Diese und mehrere ähnliche Gesinnungen sind augenscheinliche Anspielungen auf die gefährliche Lehre des Buches: Origine du Despotisme oriental, wo die Religion aller Länder als eine bloße Staats-Maschine betrachtet, und worin gesagt wird, daß Vernunft das einzige Licht ist, welches die Natur dem Menschen gegeben hat; daß die Furcht vor der Zukunft uns unendliche Marter in einer zukünftigen Welt erdichten lassen; und daß die Fürsten sich unserer Furcht und Hoffnung bemächtigt, und sie und unsere Schwächen überhaupt zu ihren Zwecken benutzt hätten. Befreyung von der Furcht des Todes wird demnach für eine der größesten Wohlthaten erklärt. — Darauf legt man dem Candidaten verschiedene Fragen vor, wodurch man zu erfahren sucht, ob und wie viel ihm zu trauen ist, und welches Opfer er beym Suchen nach Wahrheit zu bringen willens ist.

Diese den Mysterien der Maurerey gegebene

Farce fand vielen Beyfall, und in sehr kurzer Zeit wurden neue Grade hinzugefügt, nämlich der Elu de la vérité, und der sublime Philosophie. Beym Fortrücken durch alle diese Grade mußten die Brüder vergessen, daß sie vor Zeiten Ritter vom Orient, und Ritter vom Adler gewesen waren; alle Symbole wurden als Vorbilder von Leben und Unsterblichkeit erklärt, die das Evangelium lehrt. Wirklich wurden sie gelehrt, alles dies mit unter die Wolken zu zählen, die von der Sonne der Vernunft nun zerstreuet wären. Selbst im Grade der Ritter vom Adler ist eine zwiefache Erklärung dieser Symbole, vermöge welcher eine lebhafte Einbildungskraft die ganze Geschichte und die Lehrsätze des neuen Testaments sich aus dem figürlichen und endlichem Siege der Philosophie über Aberglauben und Irrthum vorstellen kann. Und vielleicht ist dieser Grad der erste Schritt zum Illuminatismus.

D — g.

23.

Royale Arch.

Der Maurergrad Royale Arch. (Schwibbogen-Gewölbe) ist in Deutschland erst seit 1786 bekannt. In England kömmt dieser Name in dem Freemason-Almanak im Jahre 1777 zuerst ausgezeichnet gedruckt vor. Aus diesem Kalender erhellt, daß dieses Kapitel während der 6 Winter-Monate an dem zweyten Freitag im Monate sich versammlet.

Das vollständige Kapitel dieses „höchsten Grades" soll bestehen aus 3 Principalen, 2 Schreibern, 3 Sejourners, 72 Mitgliedern des Raths. Um aufgenommen zu werden, muß man 23 Jahre alt seyn, man wäre denn Sohn

eines Mitgliedes eines Kapitels oder schon 2 Jahre Meister-Maurer gewesen.

Die 3 höchsten Principale heißen: „Allervortrefflichste" die andern Beamten „Vortreffliche."

Im Kapitel, tragen die 3 Principalen, der erste, einen Ornat von Scharlach mit schwarzem Pelzrande; der zweyte Mazarinblau mit ähnlichem Pelze; der dritte hellgrün mit grauem Pelze; der abgegangene Meister Scharlach mit Hellblau; die Schreiber Chorhemden mit carmoisinrothen Scherpen; die Sejourners, Chorhemden. Im großen Kapitel führen alle Beamten und 12 der ältesten Mitglieder die erforderlichen Schilde in ihren Stäben und Standarten.

Die Stiftungs-Urkunde ist datirt vom 10ten Tage des Monats May A. L. 5786. A. D. 1782. und von den 3 Principalen also unterzeichnet.

John Aller. Z. [embabel.]

John Brocks. H. [agai.]

Francis Const. I. [osua.]

Die Geschichte ist vom 2ten Tempelbau her-

genommen. Man fand unter den Ruinen des Tempels ein Gewölbe. Oben 3 benannte Z. H. J. stiegen hinab und fanden einen Stein mit dem Namen Jehova, der sylbenweise ausgesprochen wird. Je bedeutet das Vergangene, ho das Gegenwärtige, und va das Zukünftige. (Der ganze Mechanismus ist aus dem Prince de Jérusalem genommen). Bey der Offenbarung des Grades kommen 22 in das Zimmer. Zembabel sagt: „Im Anfange war das Wort" —

Hagai: „Und das Wort war bey Gott."

Josua: „Und Gott war das Wort."

Z. „allmächtig." H. „allwissend." J. „allgegenwärtig."

Alle Drey: „In dessen Gegenwart wir stehen."

Zembabel: „Ich erkläre diese Loge für geöffnet im Namen Gottes."

Der Aufzunehmende reiset nicht, macht aber 7 mal 3 Schritte, bey welchen 12 Stäbe über seinen Kopf gehalten worden. Beym Schlusse der Loge küßt Zembabel die Bibel, und läßt sie von Hand zu Hand herum gehen.

Das Ganze gleicht der Verfassung der Asiaten, und ist auf Einführung und Erhaltung der katholischen Religion gerichtet.

F — ch.

24.

Das System der africanischen Bauherren.

Die Ordensgeschichte des Systems der africanischen Bauherren ist so abentheuerlich, wie die der übrigen Systeme. Nach ihrer Stammtafel war die erste Loge Umoth Haclam (Cosmopoliten oder Noachiten); diese ward durch sogenannte chinesische arabische Logen fortgeführt, bis auf die Druiden, Gnostiker, Tempelherren, englische Logen und die Bauherren, von Jacob I. in England errichtet, daher er Salomo genannt worden sey, woraus die Evelingschen Geheimnisse oder africanische Bauherren vom königlichen Orden, entstanden seyn sollten.

Diese Ordensgeschichte ist mit vielen zum

Theil ganz falschen Allegaten aus alten griechischen und lateinischen historischen und philosophischen Schriftstellern verbrämt. Folgendes aus derselben ist wenigstens spaßhaft zu lesen:

„Nachdem sich aber die Dogen von Venedig, denen man im Jahre 1481 die Großmeister-Würde übertragen hatte, wenig um den Orden bekümmerten, so fielen Johannis Frans Rustieus und Andreas del Sarto, zwey berühmte Bildhauer und Baumeister, auf den Gedanken, dem Orden auf einmal Ansehn zu geben und ihre Urkunden zu retten. Auf eine ernsthafte Art ging dieß nicht an; sie dachten also auf folgende List: Sie baten die Brüder zusammen und stellten ihnen vor, wie es nunmehr Zeit wäre, auf eine andere Weise den Orden fortzupflanzen, worauf sie sich alle als Maurer ankleideten, und einen Tempel auf den Tisch brachten, dessen Boden von einer dickgeronnenen Gallerte gemacht war; die Säulen waren Würste; die Balken von Parmesankäse; die Schwibbogen Zucker, der Altar eine Kalbsbrust, das darauf liegende Buch ein Blätter-Gebackenes. Da sie

nun diese Maßlzeiten öfters erneuerten; so gab dieß Gelegenheit, daß auch vornehme Personen Theil nehmen wollten. Sie waren willkommen, jedoch mußten sie sich mit Milchrahm, (Sahne) der mit einer silbernen Kelle wie Cement geschlagen wurde, den Mund vermauern lassen, und darauf wurden sie als Maurer vereidet, und mit dem Schurzfelle eingekleidet. Die Gesellschaft selbst aber nahm den Namen Societas Truellae (die Kellengesellschaft) an.

Der Hauptverbreiter dieser africanischen Bauherren war der Kriegsrath Köppen in Berlin, der in der geheimen Ordensgeschichte angiebt, 1757 in Frankfurt an der Oder vom Professor Nicolai als Freymaurer aufgenommen worden zu seyn. Im Jahre 1765 aber hätten sie erst den Namen der Bauherren angenommen, und 1768 sey er (Köppen) Großmeister geworden.

Wegen Streitigkeit mit den Logen der strictenObservanz in Berlin stellten sie indessen um das Jahr 1770 ihre Arbeiten ein.

25.

Zerboni's (Contessa's und Leipziger's) Versuche in der Freymaurerey.

„Ich wurde im Jahre 1789 Maurer, schreibt Zerboni. Meine Erwartungen, bey dem Eintritt in den Orden, erstreckten sich nicht auf geheime Aufschlüsse der physischen und intellectuellen Natur; aber die Bekanntschaft einiger Mitglieder der Loge, durch die ich mit dem Orden verbunden wurde, erregte in mir die zuversichtliche Hoffnung: ein Bestandtheil einer Gesellschaft erlesener Männer zu werden, die an ihrer eigenen Veredelung, an der Bildung ihrer Mitbrüder, an der Erstickung des kalten starren Egoismus, und der Verbreitung eines wohlthätigen Gemeingeistes arbeiteten. Meine Hoffnun-

gen verminderten sich bald nach meiner Einwei-
hung, und schwanden gänzlich bey dem letzten
Grade, den ich empfing. Ein kurzes Studium
der Geschichte des Ordens machte es mir wahr-
scheinlich: daß demselben einst ein ähnlicher, wie
der von mir gemuthmaßte Zweck zum Grunde
gelegen habe: daß aber der Geist bis auf einige
flüchtige Spuren in der alles zerstörenden Zeit
verwittert sey, und nur einen todten Körper zu-
rück gelassen habe, dessen mystischer Bau eine
Anzahl Menschen beschäftiget, die sich im Besitz
einer Menge undeutbarer Hieroglyphen reich
fühlen. Ich fand, daß die Maurerey schon
oft zum Deckmantel und zur Begünsti-
gung das Licht fliehender Absichten ge-
dient hatte: und es entging mir nicht, daß
sie so eben im Begriff stand, von meh-
reren Logen auf die empörendste Art ge-
mißbraucht zu werden. Das eben so bos-
hafte, als verächtliche Complot, welches
dies bewirkte, und das so weit ging, selbst durch
erschlichene öffentliche Landesherrliche Verordnun-
gen sich mit dem Versuche zu beschäftigen, das

Reich der Finsterniß wieder zu gebären, ist nun bereits gerichtet."

„In dieser Periode war es, wo zuerst die Idee in mir entstand, wie wohlthätige Folgen es haben dürfte, wenn die besseren Mitglieder des Ordens sich in einem höheren Grade concentrirten, und durch Bearbeitung und Verbreitung reiner, von aller Mystik gesonderter Moral und auf diese gegründeter Religion, den verderblichen Absichten der Feinde der Vernunft entgegen würkten. Ich theilte meine Gedanken mehreren Maurern mit, und fand den Kaufmann Conteffa und den Kapitain v. Leipziger für dieselben in einem vorzüglichen Grade empfänglich."

„Es ist nicht zu bestimmen, bis zu welchem Grade man es wagen kann, den Menschen zu mißhandeln, so lange er satt ist: aber der Hunger, dieser fürchterliche Feind aller Lebendigen, brtngt selbst Selaven rasch zu dem Wagestück, sich gegen ihre Herren zu empören. Welche schnelle Unternehmungen muß der Mangel nicht bey freyen Menschen erzeugen. Dringen wir

bis an die Quellen der bedeutendsten gewaltsamen Staatsumwälzungen zurück, und wir werden überall auf zerrüttete Finanzen, auf unerschwingliche Abgaben stoßen, welche diese erzeugen."

„Die öffentlichen Auflagen im Preußischen Staate sind bedeutend. Sie würden lästig seyn, wären sie nicht nach festen, unwandelbaren Tarifen bestimmt, und wäre das Eigenthum jedes Unterthanen nicht auf das heiligste, durch eine inviolable Gerechtigkeitspflege gesichert. Wozu eine Verschwendung, die, nach ihrer Dreistigkeit zu ertheilen, ihre Sachwalter in der Nähe des Thrones haben mußte, geführt haben würde — scheint keinem Zweifel unterworfen. Der Staat ist von zwey mächtigen, eifersüchtigen, raubgierigen Nachbarn umgeben. Das erste Mißverständniß zwischen dem Fürsten und dem Volke, die erste innere Gährung — und er wäre zerrissen, verschlungen worden."

Dieß waren trübe Ideen, die mich einst beschäftigten; vielleicht Phantome meiner Unwissenheit, aber für mich nichts desto weniger

wahr. Der Gedanke, ob es nicht möglich seyn sollte, durch eine Auswahl im Orden, wenn allerdings nicht dem Verderben entgegen zu treten, doch es wenigstens, bis zu einem dazwischen kommenden glücklichen Ereignisse, hinhalten zu helfen, entstand von Neuem in mir, nach den bereits gemachten Erfahrungen freylich mit minderer Lebhaftigkeit, wie ehemals. Ich glaube,

„daß eine Verbindung von ausgezeichnet redlichen und unbestechlichen Männern, die sich immer mehr auszubreiten, Leute von Einfluß an sich zu ziehen, in die geheimsten Gewebe lichtscheuer Absichten einzudringen, und sich der Belege verderblicher Handlungen zu bemächtigen suchten — von Wirkung seyn könnte, wenn sie es sich zum Geschäfte machte, die Wege der Bosheit und des Betruges in öffentlichen Blättern nach Bedürfniß, entweder nur ahnen zu lassen, oder förmlich an das Publikum zu verrathen; die, wenn auch dieses fruchtlos bliebe, zuletzt die Resignation hätte, durch einen aus ihrer

Mitte gewählten Repräsentanten, den Verbrecher förmlich vor Gericht anzuklagen."

„Was war natürlicher, als daß ich mich denen mittheilte, mit welchen ich schon ähnliche fromme Träume gepflogen hatte. Leipziger und Contessa übernahmen es, meine Ideen schriftlich zu bearbeiten, wozu es mir, wegen meiner Dienstgeschäfte, an Zeit gebrach. Ob ich sie bey dieser Gelegenheit auch auf das noch so verschiedentlich in unserm Staate bestehende drückende Verhältniß zwischen Bauern und Gutsbesitzern, aufmerksam gemacht habe? erinnere ich mich nicht, gebe es aber gern zu: denn dingliche Ansprüche auf ein moralisches Wesen haben mir immer für eine grobe Beleidigung der Vernunft und ihres Sittengesetzes gegolten. Ich läugne nicht, der Leibeigenschaft von ganzer Seele Feind zu seyn. Indessen ist bey dieser Gelegenheit unter uns nichts der Staatsverfassung Nachtheiliges verabredet worden.

Leipziger sagt in seinem Entwurfe für den Orden:

„Lehre 2. Wir sind überzeugt, daß die „monarchische Regierungsform nach Gesetzen, die zweckmäßigste und beste ist."

Contessa hingegen versichert:

„hiervon nicht überzeugt zu seyn, wohl „aber davon, daß auch in der Monarchie „das Wohl der Menschheit befördert werden, und eine vernünftige Freyheit und „Gleichheit statt haben kann." —

Er ist übrigens auch der Meinung:

„daß sie für unsere Nation vor der „Hand die beste und zweckmäßigste sey."

Leipziger spricht zwar von ursprünglichen Rechten der Fürsten, welche man befestigen wollte; „allein ungeachtet dieser Leipzigerischen Erklärung, würden die Folgen dieser Ordensverbindung — wären sie, zumal in den bedenklichen Zeitumständen, in welchen ihre ersten Schritte entdeckt wurden, zu Stande gekommen — für den Staat unübersehbar geworden seyn. Oder glaubt Zerbont, bei seiner Gutmüthigkeit und seinem unverkennbar guten Willen, dem Staate Seegen zu bringen, daß es

von

von ihm und seinen Verbündeten abgehangen haben würde, den nicht beabsichtigten Fluch zu verhindern, und alles durch seinen Orden einge-leitete und bewirkte in dem Augenblick zurück zu nehmen, in welchem er durch die That überzeugt worden wäre, daß der Volkshaufe (und dahin gehören auch die Hitzköpfe und Schwärmer, mit deren Verstande eben so, wie bey dem Pöbel, die Leidenschaft ungezü-gelt durchzugehen pflegt) die Ordensparole: Freyheit und Gleichheit," durchaus miß-verstehe und dieselbe, ohne im geringsten an Leip-zigers so schöne, als wahre Erklärung zu den-ken, als das Losungswort zu Meuterey und Schreckens-Scenen ansehe.

Dagegen bemerkt Contessa:

„die ursprünglichen Rechte der Für-„sten kann ich nicht befestigen, weil es „keine giebt, und sie immer nur con-„venzionell seyn können. Aber Ordnung „und Ausübung der Gesetze wollen wir „der Hand der Fürsten sichern, damit bin „ich einverstanden."

Glaubt ein offenbarer Königsfeind mit dergleichen Wortspielereyen consequenten Männern Sand in die Augen zu streuen? — Contessa und Leipziger kleideten Zerboni's Gedanken in die Idee eines moralischen Vehmgerichtes.

Zerboni ward indessen schon in Sommer 1796 veranlaßt, das Beabsichtete für mehr, als einen frommen Wunsch zu halten. Er hatte sich mehrern Maurern, bey denen er Gemeingeist vermuthete, mitgetheilt.

„Alle — sagt Zerboni — schienen die Ausführung meines Planes wünschenswerth und nützlich zu finden; aber alle äußerten mir, mehr oder weniger, das Bedenken, daß diese Ausführung den Interessenten die Verfolgung der herrschenden Partey, der unsere Bemühungen doch nicht lange ein Geheimniß bleiben könnten, zuziehen würde 1); daß die Krank-

---

1) Also nur Menschenfurcht hielt „diese alle" zurück? nur des zufälligen Findens unternehmender Freymaurer bedurfte es, um

heit unter den damaligen Umständen [2]) nicht mehr heilbar sey, und daß man sich in die Uebel der Zeit schicken müsse [3])."

„Was stand von Menschen zu erwarten, ruft Zerboni unzufrieden aus, deren matte Seele vor jedem Opfer des Patriotismus zurückbebt, die in allen ihren Handlungen nur sich selbst suchen?"

---

auszuführen, was in dieser Ermangelnng auf sich beruhen mußte?

2) Also der die Umstände lenkenden Vorsehung, nicht jenen drey Verbündeten, haben wir es zu danken, daß diese Staatsärzte die gewaltsame Cur zur Heilung der politischen Krankheit hinauszusetzen beliebten.

3) Daß heißt doch wohl echtjesuitisch temporisiren: NB. In einem der Briefe Feßler's an Zerboni kommt die charakteristische Stelle vor:

„daß er sich bemühen solle, die „Menschen zu täuschen und sicher „zu machen, im Stillen aber seinen Einfluß fester zu gründen!" —

Was darf der Staat von solchen Männern, zumal an der Spitze geheimer Verbindungen, erwarten?? —

Der auch hier wieder zu Tage liegende gute Wille Zerbont's ist jedem unbefangenen Vaterlandsfreunde verehrungswürdig; aber eben so sehr muß man es andererseits auch bedauern, ihn immer in Mißverhältnisse mit seinem Verstande wahrzunehmen.

In dem Rituale des Contessa heißt es unter andern:

„Freyheit und Gleichheit sind die
„Worte, die im ersten Grade verloren
„waren; und die du hier wieder findest."

Die von Letpziger hinzugefügte Erklärung dieser Worte ist:

„Verwechsele nicht Freyheit mit Ge-
„setzlosigkeit, unter jeder Regie-
„rungsform ist ein moralisches vorur-
„theilfreyes Wesen frey u. s. w.
„Freyheit und Gleichheit ist nur ein
„Schatz der Weisen und Guten;
„aber, auf alle Menschen angewandt,
„erzeugen diese Kleinode Anar-
„chie, und verbreiteten namen-
„loses Elend."

„Durch mein Verhör zu Spandau, sagt Zerbont, und durch das in meinen Aktenstücken" erweiterte Geständniß ist ausgemittelt:

1) daß ich eine unumschränkte Monarchie nicht für das letzte Ziel der Cultur halte; daß ich geneigt bin, das Verhältniß zwischen einem unumschränkten Monarchen und seinen Unterthanen, für das Verhältniß zwischen Vormund und Mündel, zwischen Vater und Kind anzusehen, wo das letzte nach und nach mit Behutsamkeit in eben dem Grade Theil an der Direktion seiner Handlungen nimmt, als sich seine Fähigkeiten und Kräfte entwickeln, als es mündig wird; daß ich es für die Pflicht des Fürsten halte: nicht nur nichts zu unternehmen, was die Unmündigkeit der Völker verewigen könnte, sondern mit ihrem ganzen Vermögen an der Bildung der letzten zu arbeiten, sie zur Selbstständigkeit zu erziehen; und endlich, daß ich einst Willens gewesen bin, diese meine Grundsätze in dem Rituale einer ge-

heimen moralischen Gesellschaft 4) vorzutragen.

2) Daß ich eine geheime Gesellschaft beabsichtete, deren Geschäft es seyn sollte: in die feinsten Gewebe lichtscheuer Absichten ehr- und pflicht-vergessener Officianten einzudringen; sich der Belege ihrer verderblichen Handlungen zu bemächtigen; die Wege der

---

4) Bey einer andern Gelegenheit sagt Zerboni: seine intendirte Gesellschaft habe nichts, als ein Zweig der öffentlich geduldeten Freymaurerey, wie es deren viele gäbe, seyn sollen. Ist es eine Beruhigung für ihn, mit andern Fabrikanten höherer Freymaurer-Grade in gleicher Verdammniß zu seyn? Wenn der verstorbene K. Pr. Gen. Lieutenant von Kalkstein von Beutelschneidern aller Art überredet ward, sich 45, schreibe fünf und vierzig, auf die allein tolerirte ursprüngliche Sanct-Johannis-Maurerey gepfropfte, höhere Grade für schweres Geld geben zu lassen: hat Zerboni dann und darum ein Recht, eine sechs und vierzigste abgesonderte geheime Verbindung zu stiften, und dafür zu sorgen, daß die Freymaurerey sechs und vierzigfach als Staat im Staate existire? —

Bosheit und des Betruges in öffentlichen Blättern an das Publikum zu verrathen, und wenn dieses nicht genügte, den Verbrecher selbst durch ein Mitglied förmlich vor Gericht anzuklagen; daß zum Etablissement dieser geheimen Gesellschaft bereits von Contessa und dem Capitain v. Leipziger zwey Rituale entworfen worden sind, wovon das erste Abschweifungen enthält, in denen sich Grundsätze befinden, die einer unumschränkten Monarchie nicht günstig sind; obschon sie keine gewaltsame Umwälzung der bestehenden Verfassung begünstigen."

„Das Vehmgericht — heißt es im „VIII. Abschnitte §. 9. 10. soll das Laster „stürzen, und die Tugend belohnen. Das „Mittel dazu sind Publicität; Einfluß, ano„nyme Briefe, Berichtigungen des allgemei„nen Urtheils über Menschen und Hand„lungen; Aufklärung der niedern Stände, „Bearbeitung des eigentlichen Volkes, um „dasselbe seinen Menschenwerth fühlen zu „lehren; und Hinweisung der Großen im

„Staate, auf richtige Begriffe von der „Würde und den Rechten des Volks."

Wie wenn aber unbefugte Staats-Reformatoren, auch ohne gewaltsame Auftritte zu beabsichtigen, dergleichen doch wider ihren Willen unausbleiblich hervorbrächten?

Der Kriegsrath Zerboni selbst schlug seinen jüngern Bruder zum Mitgliede des Ordens vor; und doch sagt dieser in der zu solchem Ende verfaßten eigenen Schilderung seines Charakters und seiner moralischen und politischen Gesinnungen;

„Ich glaube, daß ich würdig bin, ein „Republikaner zu seyn; denn auch „nach der genauesten Prüfung finde ich, „daß ich für das Wohl der Menschheit „und meiner Mitbürger all mein Habe „und mein Leben hingeben würde; ich „wünsche in einer Republik zu leben; und „hasse im ganzen Sinne Alles, was sich „über seine Mitbrüder erheben und tyrannisiren will; ich verabscheue die „Könige und ihre Knechte, und

„werde ihnen dann erst verzeihen, wenn „ihre Scepter auf immer gebro„chen sind.“

Es ist mit hoher Wahrscheinlichkeit voraus zu setzen, daß Zerboni der Aeltere seines Bruders excentrische Gesinnungen dieser Art schon kannte, als er ihn in seinen Orden fördern wollte; — — und dann ist es wahrlich ein zweydeutiges Ding um seine „so gemäßigten Grundsätze,“ worauf er provocirt, und von welchen er behauptet:

„der erste Mann des Jahrhunderts habe „sie vom Throne herab gerechtfertiget, in„dem er bekannt habe: daß eine Mo„narchie die beste, nach Umständen „aber auch die schlechteste aller Staats„verfassungen [5]); er selbst aber nichts, „als der erste Diener des Staats, und „so zu handeln verpflichtet sey, als ob „er den Bürgern jeden Augenblick Rechen-

---

5) Oeuv. posthumes T. VI. p. 63.

„schaft über seine Verwaltung ablegen „müßte 6)."

Auch sollte Zerboni nicht auf den tiefsinnigsten Kopf von Europa provocirен, so fern derselbe in einem, unter öffentlicher Censur gedruckten Buche, mit der ganzen Unwiderstehlichkeit seiner Schlüsse bewieß:

„daß nicht früher Hoffnung vorhanden „sey, die Nationen in ein durch das Sittengesetz gebilligtes Verhältniß gegen einander treten zu sehen, als bis sie einst „sammt und sonders eine republikanische „Regierungsform annehmen würden." —

Denn Kant muß in Zusammenhange gelesen, und nach dem Ganzen beurtheilt werden; er will nicht, wie Zerboni der jüngere, mit gewaltsamer Hand, Zepter wie Weidenreis zerknicken; sondern sagt mit eben der überzeugenden Schlußbündigkeit und gründlichen Unwiderstehlichkeit auch:

---

6) Oeuv. posthumes. T. VI. p. 84.

„Wider das gesetzgebende Oberhaupt des „Staates, giebt es keinen rechtmäßi„gen Widerstand, kein Recht des „Aufstandes, noch weniger des „Aufruhrs, am allerwenigsteu der „Vergreifung an der Person und „dem Leben desselben, unter dem „Vorwande des Mißbrauchs sei„ner Gewalt. Der geringste Versuch „hierzu ist Hochverrath, und der Ver„räther dieser Art kann als einer, der „sein Vaterland umzubringen ver„sucht, nicht minder, als mit dem Tode „gestraft werden. Der Grund von der „Pflicht des Volks, einen Mißbrauch der „obersten Gewalt, selbst einen solchen, „der für unerträglich ausgegeben wird, „dennoch zu ertragen, liegt darin: daß „der Widerstand wider die höchste Ge„setzgebung selbst niemals anders, als ge„setzwidrig, ja als die ganze gesetz„liche Verfassung zernichtend, ge„dacht werden muß.“

„Unter allen Gräueln einer Staats-
„umwälzung durch Aufruhr ist selbst die
„Ermordung des Monarchen noch nicht
„das Aergste. Denn noch kann man sich
„vorstellen, sie geschehe vom Volke aus
„Furcht, er könne, wenn er am Leben
„bleibe, sich wieder ermannen, und jenes
„die verdiente Strafe fühlen lassen. Die
„Ermordung ist also nicht als eine Ver-
„fügung der Strafgerechtigkeit, sondern
„bloß der Selbsterhaltung zu betrachten.
„Die formale, gesetzliche Hinrich-
„tung ist es, was die von Ideen des
„Menschenrechts erfüllte Seele mit einem
„Schaudern ergreift, das man wiederho-
„lentlich fühlt, so bald und so oft man
„sich diesen Auftritt denkt, wie das Schick-
„sal Carls des Ersten, oder Ludes-
„wigs des Sechzehnten."

„Der Grund des Schauderhaften bey
„dem Gedanken von der gesetzlichen Hin-
„richtung eines Monarchen durch sein
„Volk ist aber der, daß der Mord nur

„als eine Ausnahme von der Regel, wel-
„che sich dasselbe zur Maxime machte,
„gedacht werden muß, die Hinrichtung
„aber als eine völlige Umkehrung der
„Principien des Verhältnisses zwischen
„Souverain und Volk anzusehen ist, und
„so die Gewaltthätigkeit mit dreister Stirne
„und nach Grundsätzen über das heiligste
„Recht erhoben wird. Das scheint nun
„ein kleiner Entsündigung fähiges Verbre-
„chen zu seyn, weil es gleichsam ein
„vom Staate an sich verübter
„Selbstmord ist."

„Eine Veränderung der fehlerhaften
„Staatsverfassung, die wohl bisweilen
„nöthig seyn kann, kann nur vom Sou-
„verain selbst, durch Reform, aber
„nicht vom Volke, mithin auch nicht
„durch Revolution, verrichtet werden.
„Wenn übrigens eine Revolution einmal
„gelungen, und eine neue Verfassung ge-
„gründet ist; so kann die Unrechtmäßig-
„keit des Beginnens und der Vollführung

„derselben, die Unterthanen nicht von der „Verbindlichkeit befreyen, sich in die neue „Ordnung der Dinge, als gute Staats„bürger, zu fügen. Sie können sich nicht „weigern, derjenigen Obrigkeit ehrlich zu „gehorchen, die jetzt die Gewalt hat."

„Die Freyheit der Feder, in den „Schranken der Hochachtung und Liebe „für die Verfassung, worin man lebt, „durch die liberale Denkungsart der Un„terthanen, die jene noch dazu selbst ein„flößt, gehalten, ist das einzige Palladium „der Volksrechte. Denn diese Freyheit „ihm auch absprechen zu wollen, ist nicht „allein so viel, als ihm allen Anspruch „auf Recht in Ansehung des obersten Be„fehlshabers nehmen; sondern auch dem „letztern, dessen Wille bloß dadurch, daß „er den allgemeinen Volkswillen repräsentirt, Unterthanen als Bürgern Be„fehle giebt, alle Kenntnisse von dem ent„ziehen, welches, wenn er es wüßte, er „selbst abändern würde, und ihn mit sich

„selbst in Widerspruch setzen. Dem Ober-
„haupte aber Besorgnisse einzuflößen, daß
„durch Selbst- und Laurdenken Unruhen
„im Staate erregt werden dürften, heißt
„so viel, als, ihm Mißtrauen gegen seine
„eigene Macht, oder auch Haß gegen sein
„Volk erwecken.“

Endlich führt Zerboni I. zur Entschuldigung der in Rede stehenden republikanischen Grundsätze an: „sie wären noch nie in das „Publikum gekommen, und nur bestimmt gewe-„sen, in dem traulichen Zirkel gebildeter Män-„ner, die sie verdauen könnten, und von „denen kein vorschneller Gebrauch zu be-„sorgen stand, vorgetragen zu werden.“ Sie würden aber doch, wenn die Ausführung des Projects nicht zufällig, durch Staatsmaaßregeln, verhindert worden wäre, unstreitig in's Publikum gekommen seyn. Und wer wagt es, verbürgen zu wollen, daß die Kaufleute Contessa und Zerboni II. diese Erzrepublikaner und Staatsreformatoren, nie vorschnellen Gebrauch von ihren revolutionairen Ordens-Grundsätzen

gemacht haben würden. Ueberhaupt aber wäre ich doch neugierig zu wissen, was der Orden mit Grundsätzen anfangen will, die in ihren Folgen in Publikum nicht sichtbar werden sollten? —

Immer unstreitig ist es ein tollkühnes Beginnen, mit dem Schilde der Freyheit und Gleichheit zu jetziger Zeit gleichsam Sturm laufen zu wollen; die dunklen Begriffe dieser Wörter ohne gehörige Bestimmung sind immer gefährlich, aber doppelt sind sie es für jeden Staat, wenn sie in schwärmerischen Köpfen der ungebildeten und ungeordneten Volksklassen Funken fangen. Auch wird diese Gefährlichkeit durch die übrigen, minder schädlichen Sätze eines in dunkle Ordenssprache verhüllten Systems nicht vermindert; am wenigsten dann, wenn es in den Händen intriganter Leute, und projectschwangerer politischer Schwärmer ist, denen Feßler, bevor er sich von Zerboni's Dreyblatt zurückzog, die etwas stark nach Vater Loyola schmeckende Lehre giebt, den Beobachtern ein X für ein U zu machen.

Oder

Oder ist es etwa ohne Bedeutung, wenn Contessa in einem Schreiben an seinen intimsten Freund Zerboni I. zum Anfange der Zeitrechnung ihres projectirten Ordens die Epoche des Amerikanischen Freyheits-Krieges vorschlägt? — Ist es ohne Bedeutung, wenn es in dem nämlichen Schreiben ferner heißt:

„Sollte das Gerücht eines Bruches mit „Rußland wahr werden, und die Nation „auch dann noch nicht aufstehen, um ihr „Wohl selbst wahrzunehmen, und die „Spitzbuben von Stellvertretern „zum Teufel zu jagen [7]), so sind wir „es werth, unter die Russische Knute zu „kommen. — Wenn doch alles schon so „wäre, wie es seyn sollte, oder auch nur „Anschein wäre, daß es so werden könnte, „daß es sich doch einmal der Mühe verlohnte, das große Hazardspiel mit

---

7) Welch eine in Deutschland unerhörte Frechheit liegt in dieser Sprache!

„unsern Kräften zu beginnen *)!
„Unter den Verschwornen in Wien und
„Ungarn hat es tüchtige Menschen gege-
„ben: Schade um die Kühnen; sie sind ei-
„ner heiligen °) Sache gefallen."

Ist es auch nur möglich, noch zu fragen, ob es strafbar sey, sich Rechte zu Staats-Reformen anzumaßen, die nur dem Oberhaupte des Staats zustehn? ob es strafbar sey, die vom Staate verliehenen Prärogativen der höhern Stände, die mit der Staatsverfassung und Ordnung im Lande verknüpft sind, durch geheimen Einfluß zu vernichten, und diese Ordnung zu zerrütten? —

Der Staat hat Anstalten zur Belehrung und zum Unterricht der verschiedenen Volksklassen nach den Bedürfnissen derselben getroffen; und es sind dazu die Mittel zu Jedermanns freyem Gebrauche da. Nothwendig muß der Verdacht entstehn, daß bei einer geheimen Or-

---

8) Ist es möglich, sich zur Meutherey berufen zu fühlen, ohne politisch zu schwärmen?

9) Uber die Heiligkeit blutiger Empörung. ! !

densverbindung — die der sogenannten Aufklärungen und Belehrungen der niedern Volksklassen zu ihrem geheimen Zweck nöthig hat — eine mit der Ordnung und Verfassung im Lande nicht harmonirende, selbstsüchtige Absicht zum Grunde liege.

Die Nothwendigkeit geheimer Verbindungen zu wirklichen staatsdienlichen Zwecken könnte allenfalls nur dann erst erhellen, wenn die bereits vorhandenen Belehrungsanstalten hierzu schlechterdings, auch in ihrer vollkommensten Gestalt, nicht tauglich wären. Aber auch dann müßte Absicht und Mittel des Ordens vom Staate gekannt und genehmigt seyn. Aber offenbar lüget die Ordensverbindung Zerboni's, Contessa's, Leipziger's, einen selbstsüchtigen Zweck in der Verhüllung unter moralischen Floskeln von Ausbreitung mehrerer Glückseligkeit und Freyheit vor. Auch war der Kriegsrath Zerboni aufrichtig genug, bey dem ihm vorgehaltenen Inhalt dieser Grundsätze, deren Schädlichkeit für den Staat selbst anzuerkennen, wie denn auch Leipziger und

Contessa das nämliche haben eingestehen müssen.

In dieser Hinsicht kann dieser Zerboni sich nicht über erduldete Ungerechtigkeit beklagen; denn nichts ist klarer, als der Ausspruch des Allg. Landrechts für den Preußischen Staat:

„Wer durch Sprechen, unehrerbietigen Tadel oder Verspottung der Landesgesetze und Anordnungen im Staate, Mißvergnügen und Unzufriedenheit der Bürger gegen die Regierung veranlaßt; der hat Gefängniß oder Vestungsstrafe von sechs Monathen bis zwey Jahre verwirkt."

Sollte Herr Kriegsrath Zerboni — wie es aus den, seinen Actenstücken angehängten rühmlichen Zeugnissen allerdings hervorgehet, — wirklich ein redlicher Vaterlandsfreund seyn, und hat er wirklich das wohlwollende Herz gegen die Menschheit, welches sich hier und da zu verrathen scheint: so stifte er, ohne wie mit einem Dienste, im kleinen Wirkungskreise auf seinen Gütern in Südpreußen, so viel Gutes, als ihm möglich ist, und suche immer allmählig weiter zu

kommen, und mehr Gutes zu stiften, ohne seinen Arm auf einmal über ganze Provinzen und Länder ausstrecken zu wollen. Er baue vor der Hand im Stillen seinen Acker; und vergesse nie wieder: daß es besser sey, Kartoffeln zu pflanzen, als wüthend neue Freymaurerische Grade zu erfinden und zu besprechen; und daß er dadurch, wenn er als Hausvater sich bemühet, in sein Hauswesen eine möglichst vollkommene Regierung einzuführen, sich ein ungleich größeres Verdienst um Mitwelt und Nachwelt erwirbt, als durch Stiftung eines moralischen Vehmgerichts, welches den Fürsten, wie den Unterthanen, vor sein Tribunal fordern will.

S — z.

26.

Resultat der Untersuchungen über die Natur und Geschichte der Freymaurerey, als Grundlage der meisten vorhandenen geheimen Gesellschaften.

Der Freymaurer-Orden muß von der Freymaurerey, oder der ursprünglichen Gesellschaft der Freymaurer unterschieden werden. Diese wurde erst später Orden, verlor dadurch ihre Reinheit, und verließ auch nicht eher, als nach diesem Verluste, ihren väterländischen Boden, England. Der ursprüngliche Zweck der Freymaurerey war die Beförderung der Baukunst und der mit derselben verwandten Künste; in der Folge wurden Zwecke von anderer Art hinzugemischt, die zuletzt jenen ursprünglichen ver-

drängten, und der Gesellschaft die Gestalt gaben, in welcher sie aus England auf das feste Land überging. Obgleich auch die große Loge in London zur Zeit der ersten Ausgabe des Constitutionsbuches der Freymaurerey im Jahre 1722 die Freymaurerey wieder zu reinigen suchte, so war sie doch, wegen der wesentlichen Veränderung des Logen-Personals, von welchem nur die wenigsten den zum Bauwesen gehörigen Künsten zugethan waren, nicht vermögend, den ursprünglichen Zweck in seiner Reinheit wieder herzustellen, und die Form, die sie der Freymaurerey in ihren drey Johannis-Graden gab, war so beschaffen, daß sie noch ganz andere geheime Zwecke, als jenen, der zu befördernden Aufnahme der Künste des Bauwesens, vermuthen lassen, und schlauen Köpfen ein weites Feld zu eigennützigen Machinationen und Planen eröffnen und Veranlassungen zum Mißbrauch geben konnte. Die Freymaurerey war also auch damals schon Orden, als man ihr ihre erste Bestimmung wieder gegeben zu haben glaubte; als Orden nur hat sie Unheil gestiftet, wenn

dieses auch nur darin bestanden hätte, daß er den Menschen die Köpfe verdrehte, Aberglauben und Vorurtheile veranlaßte und unterhielt, die, welche sich aufnehmen ließen, um Zeit und Geld, die nützlicher angewandt werden konnten, brachte. Der forschende Deutsche ließ sich jedoch nicht lange täuschen, und kam schon seit geraumer Zeit dem Unwesen, das mit der Freymaurerey getrieben wurde, auf die Spur. Nicolai, Bode u. a. m. haben sich in dieser Rücksicht großes Verdienst erworben. Sie haben manches zur Sprache gebracht, woran vor ihnen weder in noch außer den Logen gedacht wurde; sie haben die in den Gemüthern vieler denkenden Freymaurer entstandenen Zweifel über den Ursprung und Zweck des Ordens zur Erkenntniß erhoben, und diese Gemüther gestärkt, sich über Vorurtheile und Blendwerke hinweg zu setzen, und die Finsterniß, die ihnen als Licht verkauft worden war, zu durchdringen und zu zerstreuen. Die Untersuchungen dieser Forscher sind es, von welchen die Resultate hier concentrirt vorgelegt werden sollen:

Die Freymaurerey stammt aus England. Hier gab es ursprünglich, so wenig als in andern Ländern, freye oder Zunft-Maurer (Free-Masons); alle Professionen, also auch die zum Bauwesen gehörigen, wurden unzünftig getrieben. Als die Engländer, in frühern Zeiten schon, auf ihren Reisen nach Italien und in andern Gegenden des festen Landes, mit den Werken der zeichnenden und bildenden Künste, besonders der Baukunst, bekannt wurden, suchten sie dieselben auch in ihrem Lande einzuführen, und verschrieben zu diesem Ende ausländische Baumeister, Maurer, Steinhauer, Zimmerleute u. s. w. oder brachten sie von ihren Reisen mit nach England. Da diese Fremden der Sprache und Gesetze des Landes unkundig waren, so erhielten sie die Freyheit, sich selbst eine Verfassung zu geben, und die unter ihnen entstehenden Streitigkeiten nach ihren eigenen Statuten, Sitten und Gewohnheiten zu entscheiden. Bald gesellten sich auch einländische Bauleute zu ihnen, um an ihren Freyheiten und Privilegien, um derentwillen sie freye Maurer hießen,

Theil zu nehmen. In der Folge erhielten diese freyen oder Zunft-Maurer Großmeister und Vorsteher, welche die Versammlung, oder Loge, wie sie auch genannt wurde, regierten. Der Großmeister wurde von der großen Loge gewählt und von dem Könige bestätigt; er mußte entweder von Adel oder ein vornehmer Geistlicher seyn; und er hatte seine Deputirten in den Grafschaften und Städten. Er bezog ein jährliches Einkommen, wozu ein jeder Maurermeister und jeder Aufgenommene bei seinem Eintritt beytragen mußte. An ihn appellirten Bauherren und Maurer, wenn unter ihnen Streitigkeiten entstanden, so wie in seiner Abwesenheit an einen seiner Deputirten oder Großvorsteher, der sich in der Nähe aufhielt. Uebrigens war die Zunft der Maurer eine einzige, durch das ganze Königreich sich erstreckende Zunft, weswegen dieselbe der Aufmerksamkeit der Könige vorzüglich werth war, die daher auch oft selbst Großmeister derselben wurden.

Inzwischen gehörten doch nicht alle Maurer in England zu dieser Zunft, sondern es blie-

ben und arbeiteten auch noch viele für sich, da der Eintritt in dieselbe mit Kosten verknüpft war, die nicht jeder aufwenden wollte oder konnte. Es gab also gemeine und freye Maurer.

Anfänglich befanden sich zwar auch schon Personen aus andern Ständen, die nicht zur Baukunst gehörten, unter den freyen Maurern; aber dann waren sie nur Beschützer, Großmeister und Vorsteher der Zunft. Mit der Zeit traten aber noch mehrere solcher Personen bloß als Brüder und Mitglieder bey, ungeachtet sie keine zum Bauwesen gehörige Profession oder Kunst trieben; nnd diese Mitglieder hießen angenommene Maurer. Es gab also gemeine, freye und zu diesen gesellte angenommene Maurer.

Königin Ellsabeth konnte, als Frauenzimmer, nicht zur Großmeisterwürde und Mitgliedschaft der Freymaurerey gelangen. Da sie nun hörte, daß die Freymaurer Geheimnisse hatten, die niemand außer der Gesellschaft offenbart würden, ihr aber alle geheime Zusammenkünfte verdächtig waren; so schickte sie bewaffnete Mannschaft aus, um die große Loge in York am

St. Johannistage im Jahre 1561 zu zerstören. Allein der Großmeister Thomas Sackville brachte es dahin, daß sich einige der Vornehmsten unter den Abgeordneten zu Freymaurer aufnehmen ließen, die dann der Königin einen vortheilhaften Bericht von den Freymaurern erstatteten, und sie als Leute schilderten, welche Freundschaft, Wissenschaft und Künste auszuüben suchten, und sich nicht in Kirchen- und Staatssachen mischten.

Der ursprüngliche reine, auf bloße Beförderung der Kunst gerichtete, Zweck der Freymaurer war zur Zeit der Königin Elisabeth, und noch früher im 15ten Jahrhunderte, schon getrübt. Neben einem Spruch und Catechismus, bestehend aus Fragen und Antworten des Meisters und Gesellen, wodurch man zu erfahren suchte, ob ein Fremder der sich einfand, auch wirklich ein Mitglied sey und seine Kunst gehörig erlernet habe, gab es doch auch schon ein anderes Geheimniß; und höchst wahrscheinlich hatte sich die Gesellschaft auch schon zur Theilnahme an den Streitigkeiten der Häuser York und Lancaster,

oder der rothen und weißen Rose, verleiten lassen. Jenes Geheimniß steht in einem alten, in Fragen und Antworten abgefaßten Dokumente, das von des Königs Heinrich VI. eigener Hand seyn soll, und von welchem Locke eine Abschrift in der Bodlejanischen Bibliothek gefunden und dem Grafen Pembrocke in einem Briefe von 6. May 1696 mitgetheilt hat. Man findet dieses Dokument in Preston's Erläuterungen der Freymaurerey (Stendal 1776 und 1780) auch in Hutchinson's Geist der Maurerey (Berlin 1780) abgedruckt. In diesem Catechismus werden erst die Künste genannt, welche die Maurer die Menschen gelehrt haben, Landbau, Baukunst, Sternkunde, Meßkunst, Rechenkunst, Musik, Dichtkunst, Chemie, Regierungskunst und Religion. Dann werden die Künste genannt, die sie, wegen ihres zu befürchtenden Mißbrauchs, den Menschen verbergen; unter diese werden gerechnet: die Kunst, neue Künste zu erfinden; die Kunst, Geheimnisse zu bewahren, obgleich die Welt vor ihnen nichts verbergen könne; die

Kunst der Wunderwerke und der Vorhersagung; die Kunst des Verwandelns; die Methode, die Fähigkeit von Abrac zu erlangen u. s. w. Man sieht, daß die Maurer sich hier schon solcher Dinge rühmten, an welche die ursprünglichen Maurer gewiß nicht gedacht hatten. In den damaligen Zeiten des Aberglaubens, des Leichtglaubens und des Mangels an genugsamen Kenntnissen der Natur und ihrer Gesetze, war es aber auch kein Wunder, daß in einer so großen und gemischten Gesellschaft, von manchen Mitgliedern Dinge, welche Neugierde und Verwunderung erregten und zur Erforschung der geheimen Kräfte und Wirkungen der Natur reizten, zur Sprache gebracht, und zu Gegenständen der Naturforschungen, wo nicht aller, doch einiger Mitglieder, bey welchen diese Neuigkeit Eingang fand, gemacht wurden. Hiezu bedurfte es also, wie man sieht, der Rosenkreuzer, an deren Daseyn und Verbindung damals noch gar nicht zu denken war, keinesweges; der Wahn, die Metalle verwandeln und mit Geistern in Gemeinschaft kommen zu können, ist älter, als die

Freymaurerey und als die Rosenkreuzerey. Inzwischen mögen Magie und Alchemie damals nur als Nebenwerk, dem sich nur wenige überließen, und die Baukunst noch immer die Hauptsache der Freymaurer gewesen seyn.

Jacob I. König von Schottland und England, wurde nach dem Constitutionsbuche durch den schottischen Großmeister in die Maurerzunft aufgenommen: er wurde auch Großmeister derselben, und unter ihm war es in England Inigo Jones, der in Italien, Zeichenkunst, Malerey und Baukunst erlernt hatte; der König bediente sich seiner und des damaligen Großvorstehers, Grafen von Pembrocke, welcher Jones hatte reisen lassen, zu Aufführung von Gebäuden. Neben diesem Grafen war auch noch Nic. Stone, ein Bildhauer, Großvorsteher. Bis zum Jahre 1618 wurde Jones jährlich zum Großmeister in England gewählt. Er machte gute Einrichtungen, wodurch die Logen den Schulen und Akademien in Italien gleich gemacht wurden. Er hielt auch alle Vierteljahre Unterredungen mit den Vorstehern und

dem Meister in der großen Loge, und jährlich eine allgemeine Versammlung am St. Johannistage. Im Jahre 1618 traf gedachten Wilh. v. Pembrocke die Wahl als Großmeister, die der König bestättigte. Der Graf ernannte Jones zu seinem Deputirten Großmeister. Bey dem damaligen Flor der Maurerey wurden viele vornehme, reiche und gelehrte Leute, auf ihr Ansuchen, in die Zunft aufgenommen, da sie hier eine Art gelehrter Gesellschaft, eine Kunstschule und eine ihnen angemessene Unterhaltung fanden.

Karl I. der 1625 zur Regierung kam, war selbst Kunstkenner, Bruder und Großmeister. Unter ihm wurden mehrere Lords Großmeister, die den Jones als ihren Deputirten brauchten, bis dieser zuletzt selbst wieder Großmeister wurde, welches er auch bis zum Tode des Königs im Jahre 1649 blieb. Jones starb 1652 im 80sten Jahre seines Alters.

Während der bürgerlichen Unruhen wurde am 16. Octobr. 1646 der gelehrte Geschichts- und Alterthumskundige Elias Aschmole in der Loge zu Warrington in Lancastershire, nebst

dem Obersten Manwaring, durch den Vorsteher Richard Penkett zum Freymaurer aufgenommen, wie er selbst in seinem Tagebuche erzählt.

Zu dieser Zeit, und vielleicht noch bis zum Tode Karls I. war die Freymaurerey noch, was sie bisher gewesen war, die große Zunft der wirklichen, freyen und angenommenen Maurer. Mehrere Grade gab es anfänglich in derselben noch nicht, wohl aber durften, seit den neuen Einrichtungen des Inigo, Jones, Lehrlinge und Gesellen den Versammlungen der Meister zuweilen beiwohnen, in welchen jenen zwey arbeitenden Klassen den ihrer Empfänglichkeit angemessenen nöthigen Unterricht erhielten. Ohne Zweifel sind auch schon damals für jede der drey arbeitenden Klassen, Lehrlinge, Gesellen und Meister, besondere Catechismen vorhanden gewesen. Sie hatten auch ein Tapis, dessen Sinnbilder aus Zirkel, Winkelmaaß, Reißbret und Senkbley, dem rohen und behauenen Steine, Kelle, Hammer, Dreyecken, Vierecken, Sonne, Mond und Sternen bestand. Auch ist zu vermuthen, daß sie von einem so berühm-

ten Gebäude, als der Salomonische Tempel war, schon Gebrauch gemacht haben werden. Man irret aber, wenn man glaubt, daß diese Bilder von den Rosenkreuzern entlehnt worden; wie denn diese überhaupt weder der Freymaurerey die Entstehung gegeben, noch mit dieser das geringste zu schaffen gehabt haben. Erst sehr spät, im verflossenen 18ten Jahrhunderte, haben sie sich der Freymaurerey zu bemächtigen und sie als eine Pflanzschule für ihre Zwecke, Theosophie, Magie, Cabbala und Alchemie, zu benutzen gesucht. Ihre Bemühungen sind ihnen aber nicht sonderlich geglückt; und sie haben bloß bey einzelnen Logen, die keine Kenntnisse ihres Ursprungs und Zwecks hatten, und der Mysterienſucht ergeben waren, Eingang gefunden. Alle jene Sinnbilder der ursprünglichen Freymaurers Logen liegen, ihres bestimmten Zweckes wegen, vor den Füßen, und es war für sie nicht schwer, darauf zu fallen.

Also noch einmal, zu der Zeit, als sich Aschmole aufnehmen ließ, im Jahre 1646 und bis zum Tode Karls I. der am 30sten Juny

1649 enthauptet wurde, war die Freymaurerey die Gesellschaft der freyen und der angenommenen, aus Personen anderer Stände bestehenden Maurer. Aus dieser Freymaurerey ist nun die jetzt so genannte entstanden. Die Art dieser Entstehung ist folgende:

Vermöge der Protection und der Begünstigungen, welche sie von den Königen erhalten hatte, war die Freymaurerzunft ganz natürlich dem königlichen Jetereſſe ergeben; und da auch unter den Gliedern aus den höhern Ständen mehrere zur königlichen Partey gehörten, so bediente man sich dieſer Zunft, als der geheimnißvollsten von allen übrigen, auch als eines Mittels zur Vereinigung derer, die an dem traurigen Schicksale Karls I. und seiner unglücklichen Familie Antheil nahmen und Gegner Cromwell's und seiner Partey waren. Die Zusammenkünfte bey verschlossenen Thüren konnten keinen Argwohn erregen, da diese von jeher so gehalten worden waren; und der Schmauß, mit dem sie sich gewöhnlich endigten, machte sie noch unverdächtiger. Der Zweck der Gesellschaft war nun, den

Tod des Königs zu rächen, und seinen Sohn wieder auf den Thron zu setzen. Natürlich konnten nicht alle freye und angenommene Maurer gleichen Theil an diesem neuen Geheimnisse nehmen; man mußte erst wissen, wem man sich mit Zuverlässigkeit und Sicherheit anvertrauen und eröffnen konnte. Man betrachtete also die Maurerey, wie sie bisher war, als eine Pflanzschule der königlich gesinnten Partey, zu dem nunmehr anzutretenden neuen Zweck. Die aber, die sich, als zu derselben gehörig, bereits kannten, und zu welchen höchst wahrscheinlich mehrere Glieder des von Cromwell's aufgelösten Parlaments, der Rumpf genannt, sich gesellten, stifteten einen engern Ausschuß, der ohne Wissen der übrigen zusammen kam, das Bild des Salomonischen Tempels und alle übrigen bisher eingeführten Sinnbilder beybehielt, ihnen aber unter sich eine ihrem besondern Zwecke entsprechende Auslegung und Bedeutung gab, und die Allegorie von dem erschlagenen Meister, nebst einigen andern Worten, hinzufügte.

Nach Karls II. Wiederherstellung war nun

zwar dieser besondere Zweck erreicht, aber der engere Ausschuß dauerte noch fort, und brauchte auch seine Existenz nicht ferner zu verhehlen, da die königliche Würde in dem Sohne Karls I. für den er gearbeitet hatte, wieder hergestellt war. Er nahm noch ferner Mitglieder auf, und sonderte sich auch noch nicht von der übrigen Zunft ab.

So ging es nun bis an die Zeiten Königs Georg I. fort. Geselligkeit und Freundschaft bey frohen Mahlen wurde nunmehr der eigentliche Zweck der Versammlungen. Die Gesellschaft machte jedoch wenig Aufsehen, und es traten auch mehrere alte Brüder von den angenommenen Maurern zurück, da kein Großmeister von vornehmem Stande der Gesellschaft vorstand, und Wreen, der unter Jacob II. Wilhelm III. und der Königin Anna Großmeister gewesen war, nach der Vollendung der St. Paulskirche im Jahre 1708 sich der Gesellschaft entzogen hatte. Bis zum Jahre 1717 war kein Großmeister.

Da jedoch immer noch Leute aus den vor-

gen Zeiten bey der Gesellschaft geblieben waren, und diesen der Verfall derselben nahe ging: so vereinigten sie sich unter Georg I. im Jahre 1716, und wählten im folgenden Jahre aus ihrem eigenen Mittel einen Großmeister. Sie machten Anstalten zur Verbesserung, suchten die alten Constitutionen hervor, und bemühten sich, durch die Modification derselben nach den Zeitumständen, der Gesellschaft eine dauerhafte Verfassung zu geben. Im Jahr 1719 fanden sich verschiedene alte Brüder wieder bey den Versammlungen ein, und einige vornehme Herren ließen sich aufnehmen. Auch wurden einige neue Logen angelegt. Im Jahre 1716 gab es deren nur noch vier; als aber 1721 der Herzog von Montagu Großmeister wurde, waren schon zwölf Logen vorhanden, und so wuchs die Anzahl derselben immer fort, daß man ihrer am 17. Januar 1723 schon 26 zählte.

Während des Großmeisterthums des Herzogs von Montagu im Jahre 1721 und 1722 wurden die neuen, obgleich zum Theil aus den alten Constitutionen gezogenen Gesetze, und Ein-

richtungen zu Stande gebracht und gedruckt, und unter seinem Nachfolger im Jahre 1723 am 17. Januar das Gedruckte nochmals gebilligt.

Bis zu diesem Zeitpunkte, von welchem an Anderson den Flor der Freymaurerey rechnet, war die Gesellschaft noch immer eine Maurerzunft, und der engere Ausschuß, der seine besondern Ceremonien hatte, betrachtete sich noch als einen Theil derselben. Aber nunmehr fing dieser engere Ausschuß an, eine eigene und besondere, von der Maurerzunft getrennte Gesellschaft zu bilden, und sich den Namen Freymaurer nach und nach ausschließlich zuzueignen. Dieses geschah um die Zeit, da das Constitutionsbuch abgefaßt wurde, d. i. nach den Jahren 1721 — 1723. Doch wurden noch immer Maurer aufgenommen, und Maurer haben auch noch bis jetzt in England den Vorzug, daß sie nur die Hälfte der Aufnehme-Kosten bezahlen. Mit dem Jahre 1723 wird auch diese Gesellschaft, als eine eigene und besondere, immer sichtbarer.

Der Grund der Absonderung der angenommenen von den eigentlichen freyen Maurern, lag

in der überwiegenden Anzahl der erstern, und in der Art der Beschäftigungen, die über die Fassungskraft der gemeinen Maurer ging, weshalb auch die Zahl derer, die von den letztern sich aufnehmen ließen, immer kleiner wurde. Diese fanden die Art der Unterhaltung nicht, die ihrer weniger gebildeten Denk- und Handlungsweise angemessen war; vielleicht waren ihnen auch die neuen Ceremonien zu lästig, oder sie hielten es nicht für nothwendig, auch Glieder dieser Gesellschaft zu werden. Und so löste sich dann allmählig und unvermerkt das Ganze in zwey Theile auf, in die eigentlichen und in die angenommenen Freymaurer, welche letztern nun anfingen, den Namen der Freymaurer ausschließlich zu führen. Weil aber diese Trennung nur nach und nach und unvermerkt erfolgte, man es auch mit den Maurern, zu denen man so lange gehört hatte, nicht gern verderben wollte: so behielt man manches von den vorigen maurerischen Gebräuchen und Gesetzen bey, welche in dem Constitutionsbuche die alten Pflichten der freyen und angenommenen Mau,

rer genannt werden, setzte denselben aber noch neue Verordnungen an die Seite, von welchen verschiedene schon im Jahre 1723, die übrigen aber später verfaßt wurden. Der Anfang der Absonderung scheint sich in den Jahren 1721, 1722, und 1723 von selbst ergeben zu haben.

Das Geheimniß der Freymaurer war kein anderes, als die Gebräuche bey der Aufnahme und den übrigen Zusammenkünften. Vermuthlich hat man damals, als die Trennung erfolgte, weil man doch so viel, als thunlich war, von der Maurerey beybehalten wollte, die drey Grade, des Lehrlings, des Gesellen und des Meisters, eingeführt, da vorher die Allegorie von dem erschlagenen Meister, die jetzt dem dritten oder Meistergrade eigen ist, bloß in dem engern Ausschusse enthalten war. Einige setzen die Einführung dieser drey Grade schon in die Zeiten Cromwell's, gleich nach Karls I. Tode, und behaupteten, daß die königliche Partey sie eingesetzt habe, um sich gegen diejenigen, deren Gesinnungen sie nicht genau kannten, sicher zu stellen, und sie eine geraume Zeit hindurch

hinlänglich prüfen zu können. Es kann aber diese Behauptung um so weniger bündig erwiesen werden, da Anderson im Constitutionsbuche diesen Umstand mit keiner Sylbe berührt. Da aber diese Grade bald nach der ersten Ausgabe des Constitutionsbuche bekannt wurden, wie aus der im Jahre 1730 geschriebenen Masonry dilserted zu ersehen ist, welche hinter der deutschen Uebersetzung des Constitutionsbuches dritter Auflage vom Jahre 1762, übersetzt steht: so haben diese drey Grade, wenigstens der Lehrlings- und Gesellengrad, schwerlich ein höheres Datum, als die Zeit der Verfertigung des Constitutionsbuches.

Dem sey indessen wie ihm wolle, man legte bey diesen Graden die aus der Baukunst entlehnten Sinnbilder zum Grunde, da dieselben sowohl ihre eigene eigentliche Bedeutung hatten, als auch einer moralischen und politischen Deutung empfänglich waren, folglich, vermöge der letztern, dem Zwecke des ehemaligen engern Ausschusses angepaßt werden konnten. Sie ließen, je nachdem man gegen die Gesinnungen eines Bruders mißtrauisch zu sein Grund zu haben

glaubte, oder ihn als einen der königlichen Partey ergebenen zuverlässigen Mann erprobt hatte, eine, jedem dieser Fälle angemessene Erklärung zu. Denn die Freymaurerey blieb nunmehr eine Stiftung zu Aufbewahrung und Fortpflanzung dessen, was sie gewesen war und gethan hatte; — etwa um in der Folge, bey wieder eintretenden ähnlichen Ereignissen, auf gleiche Art wie ehemals, wieder thätig seyn zu können? — Nein! Diese Freymaurer waren vorsichtiger, sie behielten zwar die bisherigen Sinnbilder und Ceremonien, schränkten aber ihren Zweck, wie Anderson ausdrücklich sagt, bloß auf Freundschaft, angenehme Unterhaltung, gegenseitiges Wohlwollen, Vergessen aller äußern bürgerlichen Verhältnisse und Wohlthätigkeit ein, verboten alle Einmischung in Religions- und Staatssachen, und widmeten ihre Versammlungen nur der tugendhaften, aufgeklärten Menschheit. — Und in diesem Geiste ist auch die Freymaurerey anfänglich aus England in andere Länder und unter uns Deutsche verbreitet worden.

Wie man nach dieser wahrhaften, auf das Constitutionsbuch der Freymaurer, wirkliche Thatsachen und Ueberlieferungen, und die Beschaffenheit und den Inhalt der Ordenscatechismen gegründeten Darstellung, die Rosenkreuzer zu Urheber und den Orden der Rosenkreuzer zur Quelle der Freymaurerey machen kann, ist nicht wohl zu begreifen. Auch ist so wenig Grund vorhanden, ihn für eine Ausgeburt der Jesuiten zu halten, als es dem mindesten Zweifel unterworfen ist, daß, zur Verbreitung der Hierarchie und des Catholicismus in England und den übrigen protestantischen Ländern, die Jesuiten die drey symbolischen Grade der Freymaurer modificirt, und eine Menge höherer Grade zu diesem Zwecke fabricirt, und durch ihre Helfershelfer verbreitet haben.

Nach dem, was bisher ausgeführt worden, war die Freymaurerey in ihrer ersten Entstehung ganz schuldlos, und auf den gemeinnützigen Zweck der Vervollkommnung der Baukunst und der mit derselben verwandten Künste in den brittischen Inseln gerichtet; und wenn auch späterhin

dieser Zweck auf die Naturforschung überhaupt, und besonders auf die Versuche der Metallverwandlung ausgedehnt wurde: so war dieß zwar schon eine Ausartung, aber doch nur ein Nebenzweck, der nur wenige, ganz offen und ohne eine Trennung in der Brüderschaft zu veranlassen, beschäftigte. Weiterhin trat noch ein politischer Zweck hinzu; aber auch dieser wurde wieder aufgehoben, und die Freymaurerey durch eine neue Constitution, die sie im Jahr 1783 erhielt, auf Wohlthätigkeit, Geselligkeit und Ausübung der Tugendpflichten zurückgeführt.

In dieser neuen Gestalt verbreitete sich die Freymaurerey auf das feste Land, erfuhr aber bald große Veränderungen, wozu die Beschaffenheit ihrer Sinnbilder und Allegorien, vermöge welcher diese einer mehrdeutigen Auslegung fähig waren, allerdings sehr viel beygetragen hat; der Name der Brüderschaft verwandelte sich in den eines Ordens.

Der erste Schritt zu dieser Veränderung geschah durch die Ableitung der Freymaurerey aus den Zeiten der Kreuzzüge. Der Er-

finder dieser Legende war Ramsay, ein schottländischer Ritter (geb. 1681, gest. 1743). Er diente anfangs im spanischen Successionskriege, verließ im Jahr 1710 die Armee, und begab sich nach Cambray zu dem berühmten Bischof Fenelon, bey welchem er fünf Jahre blieb, und wurde während dieser Zeit katholisch. In der Folge war er bey des englischen Prädenten ältestem Sohne, Karl Eduard, doch nur fünf Vierteljahre lang, Hofmeister, schrieb für denselben die „Reisen des Cyrus," und brachte dann einen guten Theil seiner Jahre in Paris zu. Er war nicht nur Freymaurer, sondern auch Großkanzler der französischen Freymaurer, und schrieb einen „Discurs von den Freymaurern," der auch (man weiß jedoch nicht wann) gedruckt wurde, sich aber sehr selten gemacht hat. In demselben erzählt Ramsay (nach Nicolai's Versuch über den Tempelherrn-Orden), „daß diese Brüderschaft in dem gelobten Lande zur Zeit der Creuzzüge sich verbunden habe, um die von den Sarazenen zerstörten christlichen Kirchen wieder zu erbauen.

Die Barbaren hätten sie daran auf alle Weise zu verhindern gesucht, und sich auch wohl als verstellte Christen unter sie gemischt, um ihnen unvermerkt Hindernisse in den Weg zu legen. Um nun die wahren Brüder von den falschen unterscheiden zu können, habe man geheime Zeichen erfunden, und für die ins Land gekommenen, größtentheils in der Religion sehr unwissenden Christen allerley symbolische Ceremonien verordnet, um sie auf eine angenehme Weise in den Glaubenslehren und den Lebenspflichten zu unterrichten. Da aber bey der überhand nehmenden Macht der Sarazenen die gute Absicht der Brüderschaft in den dortigen Gegenden nicht mehr hätte erreicht werden können, so hätte ein König von England sie in sein Reich eingeladen, wohin sie auch gegangen wären, und sich hätten angelegen seyn lassen, nebst der Beförderung guter Sitten und der allgemeinen Wohlfahrt des menschlichen Geschlechts, insbesondere die Baukunst, die Musik, Maler- und Bildhauerkunst in bessere Aufnahme zu bringen. Da hätten sich denn viele große

Herren zu dieser Gesellschaft geschlagen und zu gedachtem Zwecke von Zeit zu Zeit Versammlungen gehalten" u. s. w.

Da Ramsay an der Gesetzgebung und innern Einrichtung des Ordens großen Antheil hatte, so dürfte man wohl vermuthen, daß er dabey des Gedankens, den ihm sein Lehrer, der große Fenelon, so fest eingeredet hatte, „der tugendhafte Deismus bahne den sichersten Uebergang zum Catholicismus," eingedenk geblieben sey. Nur dürften schwerlich die meisten Englischen Ordensväter geahnet haben, daß ihre Verbindung zu einem solchen Bekehrungsmittel gebraucht werden solle; oder, wußten sie von einem Entwurfe der Art, so fürchteten sie wohl nicht, daß er gelingen könnte. In Frankreich aber und bey andern Regierungen, wo katholische Geistliche Einfluß hatten, dürfte er desto eher dem Orden Beyfall verschafft haben; in Portugal und Spanien wieder nicht, weil in diesen Reichen für die Aufnahme der katholischen Kirche nichts mehr geschehen konnte, auch keine Protestanten da waren,

ren, und weil von einer Verbindung dieser Art die dortige despotische Herrschaft im Staat und in der Kirche mehr besorgen mußte, als hoffen konnte.

Aus andern Gründen untersagte der Römische Stuhl die Gemeinschaft mit diesem Orden. Es war ihm unleidlich, daß katholische Christen in ein so enges Bündniß mit Ketzern traten und Menschen als Brüder betrachteten, welche nicht die Römische Kirche als Mutter ehrten. Dieß schien ihm den Weg zur Gewissensfreiheit zu öffnen, und daneben die Angelobung einer Verschwiegenheit, welche unverbrechlicher war, als die des Beichtsiegels, unverantwortlich zu seyn.

Ramsay's vorhin angeführte erdichtete Erzählung von dem Ursprunge der Freymaurerey in den Kreuzzügen war damals, als Anderson 1738 die zweite Ausgabe des Constitutionsbuches besorgte, schon bekannt; denn er sucht sie zu widerlegen, indem er die Sache umkehrt, und sie so vorstellt, daß die Orden oder Brüderschaften der kriegerischen Ritter und auch einige geistliche

Orden mancherley feyerliche Gebräuche von der welt ältern Brüderschaft der Freymaurer geborgt hätten; welches aber ebenfalls nicht erweislich ist.

Diese Legende gefiel besonders den Franzosen. Man findet sie schon in einer Anrede des Großmeisters der Freymaurer in Frankreich an die in Paris im Jahre 1740 versammelte Loge. Diese Rede steht in dem Anhange zur dritten Ausgabe des Andersonschen Constitutionsbuches von 1762. Die darin enthaltene Vorstellung ist offenbar von Ramsay geborgt, und nach und nach ist sie in den Gesellen-Catechismus eingeflossen. In den ersten ursprünglichen englischen Catechismen, wie sie die „Mansonry dissected“ von Pritchard 1730 aufstellt, kommt davon noch nichts vor; auch Künen, der 1741 schrieb, und der Verfasser des „verrathenen Ordens der Freymaurer 1744“ wissen noch nichts davon.

Offenbar hatte Ramsay die Absicht, der Freymaurerey seiner Zeit eine andere Gestalt zu geben. Er war ein Mann von Wissenschaften

ihm mißfiel, daß man die Freymaurerey zu einem bloßen Spiele machte, und eine Sache, die schon vorbey war, als ein wichtiges Geheimniß behandelte. Er glaubte also, in der Gesellschaft, in welcher vornehme, reiche und gelehrte Männer sich befanden, ein Mittel zu finden, der Wissenschaften, insonderheit denen, die mit der Baukunst in Verbindung stehen, zu dienen. Er schlug daher die Ausarbeitung und Herausgabe einer Encyclopädie dieser Wissenschaften vor. Diese Idee blieb aber unausgeführt. Neben diesem Hauptzweck lag ihm aber ein anderer, vielleicht noch mehr am Herzen; dieses war die Gesellschaft zur Beförderung des Catholicismus in England zu brauchen, und dadurch dem Prätendenten den Weg zum Throne zu bahnen. Bey der Wiederherstellung der alten Ceremonien auf die er drang, ging seine Absicht dahin, die Leute nach und nach wieder an die Gebräuche der römischen Kirche zu gewöhnen, damit sie solche weniger anstößig finden möchten, und die Gemüther unter der Hand zur

Ertragung und Annahme eines katholischen Königs vorzubereiten. Ob Ramsay von Jesuiten auf diese Idee geleitet worden sey, oder seine eigene Anhänglichkeit an die katholische Religion und den Prätendenten, ihn, als einen denkenden Kopf, selbst leicht auf diese Idee gebracht habe, muß man dahin gestellt seyn lassen.

Noch bey Ramsay's Leben wurden seine Ideen in Frankreich angenommen und erweitert. Man erdichtete eine Verbindung der Brüderschaft mit dem Johanniter-Orden, und kam bald auf den Gedanken, jene Männer, die sich zu dem Zwecke, die von den Sarazenen zerstörten christlichen Kirchen wieder aufzubauen, vereinigt hätten, möchten wohl selbst Ritter gewesen seyn, oder doch Ritter und andere vornehme Leute unter sich gehabt haben. Den Schotten zu gefallen, auf welche Ramsay in Absicht auf katholische Gebräuche und das Haus Stuart wohl am meisten gerechnet haben mag, erfand man einen neuen Grad, den schottischen, von welchem man bisher nichts wußte,

und der in England noch immer keinen Beyfall gefunden hat. Desto mehr fand er ihn in Frankreich, und von da kam er nach und nach auch in andere Länder.

Indessen mußte man bald merken, daß die vorgegebene Verbindung mit den Johannitern unerweislich und manchen Widersprüchen ausgesetzt war, die ganz ungezwungen hinweg fielen, so bald man das Wort Johanniter mit Jesuiten vertauschte. Man sah sich aber dennoch nach einem andern Ritterorden um, und fiel, nach Anleitung der Jesuiten, auf die Tempelherren. Selbst der Name war sehr bequem, um ihnen die Wiederherstellung der christlichen Kirchen oder Tempel als Zweck unterzuschieben. Man gab vor, die Tempelherren hätten sich, nach ihrer Aufhebung, insgeheim in Schottland fortgepflanzt, ihre Nachkömmlinge wären Freymaurer, jedoch unter einer etwas veränderten Gestalt, die durch die Umstände nothwendig gemacht worden wäre. Alles dieses scheint schnell auf einander gefolgt zu seyn. Hat Ramsay das alles nicht selbst

erfunden, so gab er doch wenigstens die Veranlassung dazu, und in der von ihm zuerst geäußerten und durch seinen Discurs verbreiteten Idee, daß die Freymaurerey während der Kreuzzüge in das heilige Land entstanden sey, ist der Same von vielen nachherigen Zusätzen enthalten.

Die höheren schottischen Grade entstanden in Frankreich, und dieses erhielt sie von den mit dem Prätendenten aus Schottland und England dahin eingewanderten Lords und übrigen Anhängern desselben. Im vierten Decennium des verflossenen Jahrhunderts, bestand der hohe Orden nur aus drey Graden, den Schotten, Novizen und Rittern. Ueber diesen dritten Grad gab es kein Geheimniß mehr, sondern nur Ehrenstellen. Zu dieser Zeit wurde der Hr. v. Hund in den höhern Orden aufgenommen; er wußte also damals kein Wort, weder von diesen schottischen, noch von allen den Graden, welche die Franzosen ungefähr 14 Jahre später mit nach Deutschland brachten, und die von Geldbegierde erzeugt worden wa-

ren. Alle diese Grade haben die Engländer niemals anerkannt, und werden sie auch nie anerkennen. Andere Nationen, und auch wir Deutsche, waren leichtgläubiger und dafür empfänglicher.

Es ist also eigentlich gar kein realer Zusammenhang zwischen der ursprünglichen englischen Freymaurerey, und der neuern schottischen; diese entstand aus Anhänglichkeit an die königliche Familie gegen den Usurpator Cromwell; jene höheren Grade hingegen aus Meuterey gegen den König (Georg II.)

Da die Anhänger des Prätendenten Catholiken waren, und die Jesuiten insbesondere sich der Wiedereinführung der katholischen Religion in England und andere protestantische Länder sehr angelegen seyn ließen, auch die Formen des Freymaurerordens, und insonderheit der schottischen Grade, eine ihrer Absicht angemessene Auslegung vertrugen: so ist es nicht nur nicht unwahrscheinlich, sondern es liegt auch klar zu Tage, daß sie sich dieses Ordens und dieser höheren Grade zur Beförderung ihres Zweckes bedienet, und daß sie diesen Graden noch das Cle-

ricat der Tempelherren hinzugefügt haben, von welchem verbreitet wurde, daß es die großen Geheimnisse, welche die Tempelherren einst besessen haben sollen, noch besitze. Diese Erfindung fällt in den Anfang des fünften Jahrzehends des verwichenen Jahrhunderts. Die Versuche, welche die Cleriker in Deutschland machten, auf das System der sogenannten stricten Observanz Einfluß zu gewinnen, und die Namen der Personen, die sich durch jene Erfindung täuschen ließen und andere wieder täuschten, sind bekannt und gehören zu der besondern Geschichte des Ordens in Deutschland.

Der „Hirtenbrief an die wahren und echten Freymaurer alten Systems 5785" enthält unter andern folgende redende und merkwürdige Stelle:

„Unsere geheiligte Verbrüderung hatte seit „einiger Zeit das Unglück, hier und da Glieder „zu wählen, welche es vergessen, was sie dem „Manne schuldig sind, welcher das Schicksal des „ganzen Ordens, ja des ganzen Menschenge„schlechts in Händen hat. Daß ein Wesen von

„der Art weniger nicht, als wahrer Gott seyn „müsse, ist schon aus demjenigen klar, was so „eben gesagt wurde. Indessen sehen doch diese „Unglücklichen das Licht am hellen Mittage nicht, „theils, weil ihnen das Auge dazu fehlet, theils, „weil das Medium, wodurch es in die Seele „strahlen soll, trübe und unrein ist. Den ersten „Mangel zu ersetzen, stehet nun zwar nicht in „unserer Macht; aber für den zweiten haben wir „ein Hülfsmittel, von dem wir den besten Erfolg „erwarten."

„Wir legen zuerst den Grund, alsdann bauen „wir darauf. Die Natur wurde dem Moses „als das Hinterthell der Gottheit gezeiget. Diese „Bemerkung schien uns wichtig und ward uns „zum Beweggrunde, dem Baumeister des Uni„versums eben diese Ordnung abzuborgen."

„Jesus ist Gott" (Ignatius ist Groß„meister. — „Diese drey Worte machen unsern „Hirtenbrief aus. Das Licht der innern Welt „ist der Abglanz von Jesu, wie Jesus der Ab„glanz des Altvaters ist. Die innere Welt ge„bar die äußere. Die Verwandtschaft zwischen

„beiden ist daher innig und groß. Der Ueber-
„gang vom Untern zum Obern geschieht durch
„Mittel-Substanzen. Jesu erklärte Mensch-
„heit ist die erste dieser Substanzen von oben
„herab, wie das Naturlicht von unten hinauf.
„Die Vereinigung beyder, nebst der Thronfolge
„des gröblichen Geistes, ist Zweck der Wieder-
„geburt, und diese der Weg zum Kleinod der
„äußern Natur.“ —

Es ist daher auch keinem vielleicht auch durch die Intriguen der Jesuiten, dazu vermocht, die diesen Künsten der Finsterniß nicht Feind sind, und sich derselben zu ihren Absichten, nicht ohne Hoffnung eines glücklichen Erfolgs, bedient haben mögen. Die Rosenkreuzer fanden, gerade nach der Aufhebung des Jesuiterordens, an ihnen einen neuen Hebel, um die am meisten bereitwilligen Schüler; und da die Freymaurer, durch die Vieldeutigkeit ihrer Allegorieen und Sinnbilder irre geführt, in dem Wahne standen, daß in der Freymaurerey große Geheimnisse verborgen seyn müßten: so warfen sie sich diesen, ihnen so viel versprechenden neuen Propheten mit vollem Ver

trauen in die Arme, und wurden — betrogen. Auch hier sollten die lehrbegierigen Jünger eine lange Reihe von mystischen Graden durchlaufen; vielen verging die Geduld, und andere wurden durch die ihnen so oft wiederholten und fortgesetzten Täuschungen endlich klug und wandten jenen unsaubern Geistern den Rücken zu. Es ist auch nunmehr, da die Menschheit in der Freymaurerey um vierzig Jahre und drüber älter geworden ist, zu hoffen, daß jene Periode ihrer kindischen Geheimnißsucht nie wiederkehren werde, gesetzt auch, daß die mystischen Schwäne ihren Todesgesang noch reizender sängen, als der verborgene kunstreiche clerikalische Sänger der Söhne des Thales.

A — b.

27.

Landesherrliche Verfügungen wider die Freymaurerey.

(NB. Im Preußischen, Oestreichischen, Bayerschen, Hessischen und in Großbrittannien.)

A.

Das königl. preuß. Edict wider den Unfug der Freymaurer. (Mit kritischen Anmerkungen.)

In dem Edicte wegen Verhütung und Bestrafung geheimer Verbindungen d. d. Berlin den 20. Oktbr. 1798 heißt es unter andern:

Da in den gegenwärtigen Zeiten, außerhalb unserer Staaten zahlreich, und in denselben bisher nur einzeln, zerstreut und ohnmächtig, Verführer vorhanden sind, welche entweder selbst

verleitet, oder aus frevelhafter Absicht, jenes glückselige Verhältniß [1]) zu stöhren, zu untergraben, falsche, verderbliche Grundsätze auszustreuen und zu verbreiten, und auf diese Weise die öffentliche Glückseligkeit ihren eigennützigen verbrecherischen Endzwecken aufzuopfern, sich einfallen lassen, besonders aber das Mittel der sogenannten geheimen Gesellschaften und Verbindungen leicht versuchen könnten: so wollen wir hiermit aus landesväterlicher Gesinnung, und ehe noch das Uebel entstanden ist, dasselbe im ersten Keime angreifen und vertilgen, und hiermit unsere geliebten Unterthanen landesväterlich vor jenen Verführern warnen, welche mit der Sprache der Tugend im Munde, das Laster

---

1) Es ist hier die Rede von der Stimmung aller rechtlichen und redlichen Preußen, von deren Verhältnisse zwischen dem Landes-Oberhaupte und dessen Unterthanen begründet, auf die zahlreichen Beweise der Treue und Anhänglichkeit, welche des Königs Majestät so häufig von geliebten Unterthanen erhalten hat, und selbst in seiner gegenwärtigen bedrängten Lage noch immer erhält.

im Herzen führen, Glückseligkeit versprechen, und, so bald sie können, unabsehliches Elend über die Getäuschten verbreiten a).

Mit dieser Warnung, welche gewiß bey jedem Rechtschaffenen und Wohlgesinnten Eingang findet, verbinden wir, aus landesväterlicher Fürsorge für unsere geliebten Unterthanen, eine Ergänzung der Gesetze über diesen Gegenstand, und bestimmen hiermit die strengen aber gerechten Strafen derjenigen, welche auf dem Wege geheimer Verbindungen unsere Unterthanen in's Verderben zu stürzen trachten.

§. 1.

In Unserm Allgemeinen Landrechte b) haben Wir bereits verordnet,

---

a) Die Belege hierzu findet der Leser überall in dieser Schrift.

b) Diese Stelle des Allg. Landrechts dürfte zu den unverschuldeten Mängeln des im Ganzen so musterhaften Buches gehören, indem eine in das Innere des Freymaurer-Ordens nicht eingeweihte Obrigkeit unmöglich Wahr-

„daß die Mitglieder aller in Unsern Staaten be„stehenden Gesellschaften verpflichtet sind, sich „über den Gegenstand und die Absicht ihrer „Zusammenkünfte gegen die Obrigkeit auf Erfor„dern auszuweisen, und daß solche Gesellschaften „und Verbindungen nicht geduldet werden sol„len, deren Zweck und Geschäfte mit dem ge„meinen Wohl [4]) nicht bestehen, oder der Ru„

---

heit und Richtigkeit der ihr gegebenen so„genannten Auskunft wegen des Gegenstan„des und Zweckes der Ordensarbeitern — erschöpfend und competent erprüfen kann. Denn es ist und bleibt — seit der Existenz geheimer Gesellschaften des Alterthums und namentlich Griechenlands — gewiß, daß alle Gesellschaften, die in die Fußtapfen dieser letzten treten, einen esoterischen und einen exsoterischen Zweck haben, und — ihrer Natur nach — haben müssen.

4) Mit dem gemeinen Wohle streitet alles und jedes Ziel, das man nicht im vollesten Einverständnisse mit den ordentlichen und einzig rechtmäßigen Vorstehern des gemeinen Wohls — mit der öffentlichen Obrigkeit — zu erreichen im Stande ist.

„he, Sicherheit und Ordnung nachtheilig wer„den können [5])."

Jezt finden Wir nöthig, genauer zu bestimmen, welche Arten von Gesellschaften oder Verbindungen für unerlaubt geachtet werden sollen [6]).

§. 2.

Wir erklären daher für unzulässig, und verbieten hierdurch Gesellschaften und Verbindungen,

I. Deren Zweck, Haupt- oder Nebengeschäfte darin besteht, über gewünschte oder zu

---

5. Kein denkender Freymaurer kann jemals die Ruhe und Sicherheit der Protestanten mit dem Zwecke seines Ordens vereinbar finden; denn die seit Luther und den nachherigen Religions-Friedensschlüssen bestehende Ordnung der Dinge in ganz oder zum Theil protestantischen Ländern soll, nach den innern Ordenszwecken, umgestoßen werden.

6) Diese genauere Bestimmun ist, zum Wohle aller protestantischen Regenten und Länder, höchst nöthig; aber durch das gegenwärtige Edict (dessen Concipient kein völlig Geweiheter seyn kann) ist sie keinesweges realisirt worden.

zu bewirkende Veränderungen in der Verfassung [7]) oder in der Verwaltung des Staates [8]), oder über die Mittel wie solche Veränderungen bewirkt werden könnten,

---

7) Die hocherleuchteten Freymaurer — der zum Catholicismus übertretende Hund — der öffentlich als Betrüger anerkannte Johnson — der Erzschleicher Wöllner — der fluchtragende Bischofswerder — die elenden Wichte Juganus — Schröpfer — Rosa ꝛc. sind lauter Namen, angebetet zu ihrer Zeit von dem ganzen großen Haufen gutmüthiggläubiger Schwärmer, und jetzt längst und auf immer gebrandmarkt und tief verachtet! — Um mit ihnen die Staats-Verfassung meistern und ändern zu wollen, bedarf es bei den Gliedern der Logen einzig des Zunders für die im Orden sprühenden politischelectrischen Funken. Wer diese Empfänglichkeit in den Orden mit tausend Ansichten mit hineinbringt, wird hier für seinen Heißhunger volle Nahrung finden können.

8) Wenn ich hier, nothgedrungen, an unsre Leipziger und Consorten erinnern muß, so will ich nichts als Fingerzeige geben; aber keinesweges gutmüthige Schwärmer und Hitzköpfe mit den kurz vorher genannten elenden und feilen Seelen in gleiche Classe setzen.

oder über die zu diesem Zwecke zu ergreifenden Maaßregeln, Berathschlagungen, in welcher Absicht es sey, anzustellen.

II. Worin unbekannten Obern [9]), es sey eidlich, an Eides statt, durch Handschlag, mündlich, schriftlich, oder wie es sey [10]), Gehorsam versprochen wird.

---

9) Es ist eine wahre Satyre auf den gesunden Menschenverstand, und eine unauslöschliche Schande, daß Männer — durchaus rechtliche und sogar denkende Männer — es wagen konnten, irgend einem unbekannten Obern Gehorsam zu geloben (es sey unter welcher Bedingung es wolle). Ich muß dem Oberhaupte prüfend in's Auge schauen dürfen, von dem ich mir die härtesten aller Fesseln anlegen lassen, dem ich meine Geistesfreiheit aufopfern soll. Ohne es zu wissen, vielleicht dem Oberhaupte der furchtbarsten Banditen, der kaltblütigsten Menschen-Erwürger, der grausamsten Tyrannen — zu huldigen, ist mir, und billig jedem freyen Manne, jedem vernünftigen Menschen, ein zurückschreckender, schauderhafter Gedanke.

10. Diese Modulationen des Eides stehen hier wahrlich sehr am rechtem Flecke; denn der einfache

III. Worin bekannten Obern auf irgend eine dieser Arten ein so unbedingter Gehorsam angelobt wird [11]), daß man dabey nicht aus-

---

Handschlag des Mannes von Wort und Ehre ist — sofern man auch ihm Wort hält; mithin die Eideskraft nicht selbst auflöset — so bindend und heilig, als der rechtliche Eid vor Gerichtstribunalen.

11) „angelobt wird." Wenn angeloben so viel heißt, als schwören — und wirklich ist jedes feyerliche Angeloben, genaugenommen, ein Schwur — so bittet der Verfasser die höchsten Landesbehörden, denen dies zu Gesicht kommen möchte, demüthigst:

Die Aufrechthaltung von Treu und Glauben, die Wiederherstellung der altdeutschen Ehrlichkeit, unter andern auch durch das strengste Verbot aller freymaurerischen Eide, mit fördern zu helfen; denn nichts ist für das Wohl eines Staates gefährlicher, als der Mißbrauch und die unnöthige Vervielfältigung der Eidschwüre, nichts furchtbarlächerlicher, als der statutenmäßig zu leistende Freymaurer-Eid; nichts läppischer und kindisch alberner, als die alte Formel dieses Eides, nach welchem man dem Verräther das Herz und die Eingeweide aus

drücklich alles dasjenige ausnimmt, was sich auf den Staat, auf dessen Verfassung und Verwaltung, oder auf den vom Staat bestimmten Religionszustand bezieht, oder was für die guten Sitten nachtheilige Folgen haben könnte [12]).

IV. Welche Verschwiegenheit in Ansehung der den Mitgliedern zu offenbarenden Geheimnisse fordern, oder sich angeloben lassen [13]).

---

dem Leibe reißen will, und, Gott weiß, was alles — drohet.

12) Alle diese Bestimmungen sind von dem Concipienten des Edicts sichtbar gut gemeint, aber — weiter auch nichts!

13) Warum genügen denn die sämtlichen, laut Edict nur bedingungsweise tolerirten, Mutter- und Tochter-Logen diesem überaus klaren landesherrlichen Befehl nicht? — Wem anders als ihrem Ungehorsam würden sie es zuzuschreiben haben, wenn man von Obrigkeitswegen endlich ein Einsehen hätte, und die gänzliche Aufhebung dieser Geheimnißkrämer-Buden, dieser Unfugs-Werkstätte verfügte, und zwar Von Rechtswegen.

V. Welche eine geheim gehaltene Absicht haben, oder vorgeben, oder zur Erreichung einer nahmhaft gemachten Absicht, sich geheim gehaltener Mittel oder verborgener, mystischer, hieroglyphischer Formen bedienen [14]). Wenn eines der Nr. I. II. III. angegebenen Kennzeichen unerlaubter Gesellschaften und Verbindungen statt findet, können solche in Unsern gesammten Staaten nicht geduldet werden. Ein gleiches soll auch in Ansehung der Nr. IV. und V. bezeichneten Gesellschaf-

---

14) Diese Bestimmungen und Festsetzungen, denen aber bis jetzt noch nicht im strengsten Sinne Folge geleistet wird, treten dem Zwecke dieses Edicts allerdings näher: aber erschöpfend zur Erreichung des Zwecks sind sie noch immer nicht. Durchaus müßte das unerläßliche und streng executirte Verbot jeder Art des Eides, so wie auch öffentliche Bekanntmachung aller obrigkeitlichen, hierauf Bezug habenden Verfügungen, jenen Festsetzungen vorangehen, wenn nicht jede vermeintliche obrigkeitliche Vorsicht unzweckmäßig und unzureichend soll genannt werden können.

ten und Verbindungen, jedoch mit der im nächstfolgenden §. gemachten Ausnahme, statt finden.

§. 3.

Von dem Freymaurer-Orden sind folgende:

drey Mutter-Logen,

die Mutter-Loge, zu den drey Welt-kugeln,

die große Landes-Loge,

die Loge Royal York de l'Amitié [15]);

---

15) Was soll das nichtmaurerische Publicum von der Würde dieser privilegirten Tonangeber denken, die sich zum Scandal des ganzen Publicums, immerfort widersprechen, sich öffentlich, wie im Geheimen anfeinden, sich gegenseitig der Ignoranz, des Irrthums und unwürdiger Zwecke beschuldigen? In der That ist nichts so sehr zu bewundern, als daß jene herzliche Verachtung aller kindisch ernsthaften Logen-Bagatellen, die zuletzt jeder denkende Geweihete gegen dergleichen Alfanzereyen der maurerischen Zusammenkünfte empfindet, noch nicht ganz allgemein geworden ist, daß sie sich noch nicht von dem Ersten im Staate, bis auf den letzten Unterthanen fortgepflanzt hat; und

und die von ihnen gestifteten Tochter-Logen tolerirt, und sollen die im vorstehenden §. Nr. IV. und V. enthaltenen Verbote auf gedachte Logen nicht angewendet werden, diese jedoch verpflichtet seyn, die in den nachstehenden §. §. 9 bis 13. enthaltenen Vorschriften auf das genaueste zu befolgen.

§. 4.

Dahingegen soll außer den im §. 3. benannten Logen jede andere Mutter- oder Tochter-Loge des Freymaurer-Ordens für verboten geachtet, und unter keinerley Vorwande geduldet werden.

§. 5.

Ein jeder Versuch, verbotene Verbindungen und Gesellschaften zu stiften, so wie die Theil-

---

daß noch immer selbst die höhern Staatsdiener (wie vor Kurzem noch der verstorbene Rath Zöllner) in Hinsicht auf Kleinigkeiten die Miene der Wichtigkeit annehmen, und ihre edle Zeit mit Entwerfung neuer Logen-Rituale vergeuden.

nehmung an einer solchen bereits gestifteten Verbindung oder Gesellschaft, wie nicht minder deren Fortsetzung nach der Zeit des gegenwärtigen Verbots soll für diejenigen, welche in einer öffentlichen Bedienung als Militair- oder Civil Beamte oder sonst in Unserm Dienste stehen, unausbleibliche Cassation bewirken. Außerdem sollen diejenigen, welche eine verbotene Gesellschaft stiften, oder deren Fortdauer nach dem jetzigen Verbot veranlassen, Zehn Jahre Festungs-Arrest oder Zuchthaus-Strafe; die wirklichen Mitglieder und Theilnehmer aber Sechs Jahr Festungs-Arrest oder Zuchthaus-Strafe verwirkt haben.

Sollte der Fall eintreten, daß die verbotene Gesellschaft einen landesverderblichen Zweck [16]

---

16) Landesverderblich ist aber, nach einer gesunden, juristischen Auslegung dieses Wortes und jener in Rede stehenden Sache, jede Gesellschaft, deren Stifter in ihre Grundlage (in die Aufnahme-Rituale und sinnbildlichen, als wesentlich beybehaltenen Fingerzeige des Teppichs) ursprüngliche Zwecke leg-

gehabt, oder Hochverrath und Majestäts-Verbrechen beabsichtet, so muß gegen die Stifter, Fortsetzer, Mitglieder und Theilnehmer auf die im Landrecht auf Verbrechen dieser Art geordnete Strafe des Todes, oder der lebenswierigen Einsperrung erkannt werden.

§. 6.

Wer verbotene Gesellschaft in seinem Hause oder in seiner Wohnung wissentlich duldet, oder Aufträge von solchen Gesellschaften übernimmt,

---

ten, die fortwirkend und vielbedeutend sind, die Landes-Constitution benagen, allmählich überall Unzufriedenheit ausstreuen, endlich zu gewaltsamen Maßregeln verleiten, und diese dereinst mit ihrem bewaffneten Freymaurer-Arme thätig unterstützen können und sollen. —

Ich fordere die denkenden, nicht die maulaufsperrenden starrgaffenden Freymaurer auf, Einen Augenblick nur über das Ganze dieser Schrift, und dessen, was auch sie, mit eigenen Sinnen, im Orden wahrgenommen haben müssen, vorurtheillos nachzudenken, und dann der Wahrheit die Ehre zu geben, und selbst zu gestehen, daß sie, sofern sie es ernstlich mit der Freymaurerey meinen wollten, unmöglich treue Staatsdiener seyn könnten.

von welchen ihm bekannt ist, daß sie zu den unerlaubten gehören, wird mit vier Jahr Festungs-Arrest oder Zuchthaus Strafe belegt, und wenn derselbe obgedachtermaßen in einem öffentlichen Amte stehet, seines Amtes entsetzt.

Selbst diejenigen, welche in den oben erwähnten Fällen Veranlassung zu gegründetem Verdacht gehabt, und dennoch der Obrigkeit davon nicht schuldige Anzeige gethan, haben verhältnißmäßige Strafe zu gewärtigen.

§. 7.

Mit den solchergestalt bestimmten Strafen sollen jedoch diejenigen verschont werden, welche der obersten Policey-Behörde des Orts die verbotene Verbindung zu einer Zeit anzeigen, da diese Behörde von der Existenz derselben noch keine Kenntnisse erlangt hatte, oder derselben zur Entdeckung der Mitschuldigen behülflich sind.

§. 8.

Wenn jemand die Theilnehmung an einer verbotenen Verbindung oder Gesellschaft angetragen wird, oder wenn jemand von der Existenz einer solchen Verbindung oder Gesellschaft zuver-

lässige Kenntnisse erhält, so soll derselbe bey Ein- bis Zweyjähriger, auch dem Befinden nach bey noch härterer Festungs- oder Zuchthaus-Strafe verbunden seyn, der obersten Policey-Behörde des Orts, sonder Verzug, mündlich oder schriftlich davon Anzeige zu thun.

§. 9.

Den sämmtlichen Mitgliedern der nach §. 3. tolerirten Mutter- und Tochter-Logen wird insbesondere die schon allgemein feststehende unauflösliche Unterthanen-Pflicht von neuen eingeschärft, jeden Versuch, welchen ein Ordens-Mitglied, Ordens-Oberer, oder jeder Anderer etwa machen möchte, diesem Edicte zuwider handeln, sofort der obersten Policey-Behörde des Orts anzuzeigen.

§. 10.

Ferner müssen die Vorgesetzten der drey §. 3. genannten Mutter-Logen, Unserer Allerhöchsten Person jährlich das Verzeichniß der sämmtlichen von ihnen abhängigen, sowohl in den hiesigen Residenzien, als sonst in Unsern gesammten Staaten gestifteten Tochter-Logen, nebst der

Liste sämmtlicher Mitglieder, nach ihrem Namen, Stand und Alter einreichen. Im Unterlassungs-Falle wird eine Geldbuße von zweyhundert Reichsthalern verwirkt, und die Weigerung mit Verlust des Protectorii und der Duldung bestraft.

§. 11.

Es soll auch gedachten tolerirten Freymaurer Logen nicht gestattet werden, jemand vor erfülltem 25sten Jahre seines Alters zum Mitgliede aufzunehmen, und jede Loge, welche diesem zuwider handelt, hat im ersten Uebertretungs-Falle, außer der Verbindlichkeit zur Ausschließung des gedachten Mitgliedes, eine Geldbuße von Ein Hundert Reichsthalern, im fernern Uebertretungs- oder Weigerungs-Falle aber Verlust des Protectorii und der Duldung zu gewärtigen.

§. 12.

Eine jede Loge ist verbunden, der Policey-Behörde den Ort ihrer Zusammenkunft anzuzeigen, und darf, bey Verlust der Duldung, ihren Mitgliedern nicht gestatten, außer dem angezeigten Orte Zusammenkünfte zu halten, welche auf die Freymaurerey Beziehung haben.

Es können daher die Mitglieder des Ordens bey Zusammenkünften, außer dem obgedachtermaßen angezeigten Versammlungs-Orte, sich auf die Befreyung von den §. 2. IV. V. enthaltenen Verboten nicht berufen, sondern haben vielmehr im Contraventions-Falle zu gewärtigen, daß wider sie nach der Strenge des Gesetzes verfahren werden soll.

§. 13.

Jede Mutter-Loge muß die Mitglieder, welche den vorstehenden Verordnungen zuwider handeln, sogleich ausstoßen, und deren Namen der obersten Policey-Behörde anzeigen, auch gleichmäßig auf ihre Tochter-Logen die schärfste Aufsicht haben, und sobald bey einer Tochter-Loge dergleichen entdeckt würde, die derselben ertheilte Constitution zurücknehmen, auch wie solches geschehen sey, der obersten Policey-Behörde anzeigen. Wenn eine der drey Mutter-Logen überführt werden kann, daß ihre Vorgesetzten diese Anweisung nicht befolgt haben, so soll sie mit Verlust des Protectorii und der Duldung bestraft werden. Auch wird es den drey Mutter-

Logen zur Pflicht gemacht, wechselseitig dahin zu vigiliren, daß dieser Vorschrift auf das pünctlichste nachgelebet werde ꝛc.

Schlußbemerkungen des Herausgebers.

I.

Die Eine von jenen tolerirten Mutterlogen nähret in sich und ihren Töchterlogen die Swedenborgsche Idee eines neuen Jerusalem's, und macht aus Freymaurern — auf diese Art Fanatiker, die als solche, nach den unwandelbaren Gesetzen der Psychologie, für Thorheiten mancher Art Sinn und Empfänglichkeit erlangen, und — zum Nachtheil der bürgerlichen Gesellschaft in ihrem Privat- und öffentlichen Leben thätig an den Tag legen können. Ich frage: Sollte der Staat, den die Sorge der Erziehung für den Staat obliegt, kein Recht haben, die Pflanzschulen des Fanatismus näher kennen zu lernen und zu zerstören? —

2.

Hoffentlich wollte Feßler dem Staate die Hand bieten, als er durch die umgearbeitete Constitution, die er der Loge Royal York zur Freundschaft gab, jenem Freymaurerischen Hinneigen zu mystischem und alchymistischem Unsinne so entschlossen und so kräftig vorzubeugen suchte. Und wenn er einer solchen Absicht wegen auch den Dank des Publicums verdiente: so könnte dasselbe doch keinesweges mit einem Theile der Mittel zufrieden seyn, welche er zur Erreichung jenes Endzwecks benutzte. Der Aufklärer muß zu unsern Zeiten mehr, wie je, auch anschaulich darthun, daß seine Absichten rein sind, und daß man es mit einem ganz unverfänglichen Manne zu thun habe. Er meide auch den Schein, der seinen Gegnern Waffen gegen ihn in die Hand zu geben vermag. Wie konnte aber ein Freymaurer, nach seiner feyerlichen Erklärung: daß die Loge keine politische Tendenz haben solle, Benennungen adoptiren, und eine Ordnung der Dinge einführen, welche den Benennungen und

den Einrichtungen in der Republik Frankreich so sehr ähneln? Nach der Gestalt, die er der Loge gab, hatte sie ein Directorium, zwey Räthe, die das gesetzgebende Corps ausmachen, und einen constitutionellen Ankläger. Die drey Johannis Grade bilden den ersten, die zwey Schottischen den zweyten Rath, oder den Rath der Alten; beide machen das gesetzgebende Corps aus, und der sechste und siebente Grad, oder das Capitel, fassen das Directorium in sich, welches die Gesetze in Ausführung bringt und die ganze Loge regiert. Die Meister der niedern Grade reclamirten ihre ihre Rechte und machten den Usurpationen der höhern Grade ein Ende. Die höheren Grade setzten aber die Meister in ihre Rechte wieder ein, weil sie einsahen, daß das Eisen bald heiß sey, und sie sonst dazu gezwungen werden würden.

Ist nun die Maurerey eine Gesellschaft, die das actenmäßige Constirende stets in einem symbolischen Sinn genommen haben will, bey der jede Benennung, die ganze Organisation der

Logen

Logen und alle Ceremonien bedeutungsvoll sind; eine Gesellschaft, die nur im Bilde spricht, und unter dem Bekannten und öffentlich Vorgelesenen stets einen geheimen Sinn gedacht haben will; und behauptet Herr F. dabey, daß seine Loge noch immer eine Freymaurer-, ja gar eine Altschottische Mutterloge sey, die ihr Licht leuchten lassen solle über ganz Deutschland: so müssen ja auch das Directorium, das gesetzgebende Corps, der öffentliche Ankläger und die Wiedereinsetzung der Meister in ihre von den höhern Graden bisher usurpirten Rechte, ihre Bedeutung, und geheimen, nur dem höchsten Grade bekannten Beziehungen haben? Und dies um so mehr, da die Maurerey gar nicht zu einer geheimen Gesellschaft bestimmt ist, sondern sich nur einstweilen, weil Bosheit und Gewalt überhand nehmen und weil die Tugend Verbrechen und das Verbrechen Tugend ward, zurückgezogen hat, um so lange im Geheim zu wirken, bis sie mit Sicherheit wieder öffentlich auftreten und die Degenspitzen,

die gegen Verräther gerichtet sind, sinken lassen kann.

Schon die Gewöhnung an republikanische Benennungen und Einrichtungen, an ein Directorium, an gesetzgebende Räthe, an constitutionelle Ankläger in der Loge, an die Umwandlung der alten Constitution in eine neue, weil jene dem Geiste der Zeit nicht mehr gemäß war, und an Gesetze, denen man gehorcht, weil man selbst dieselben gab, wird, so unschädlich es auch im Preußischen Staate, so sehr es auch Posse, ja wahre Harlekinade ist, dies alles doch Argwohn erregen, und man muß Gift aus Dingen ziehen, die vielleicht unschuldige Kindereyen sind.

Wenn die vereinigten deutschen Logen offenbar nur Gesellschaften sind, oder seyn sollten, wo man Sittlichkeit zu cultivtren, die verschiedenen Stände einander näher zu bringen und mit vereinten Kräften wohlzuthun trachten sollte: so müßte man auch diesen Endzweck nie aus den Augen verlieren, nie verderblichen Hirngespinsten nachjagen. Auch bloße Wörter, Töne und

Laute können den Schwachen ein Stein des Anstoßes und ein Fels der Aergerniß werden.

3.

Was endlich die dritte Berliner Mutterloge betrifft: so kann es dem Staate unmöglich gleichgültig seyn, ob ihre Secte das Tempelherren-System bearbeite, und Deutschland unter geheime Comthuren vertheile. Für einen bloßen Spaß wäre dergleichen unerhörte Kinderey doch in der That zu ernsthaft; und ist die Sache ernstlich gemeint, und bedürfte es vielleicht bloß so günstiger Umstände, als sie in dem angefangenen Jahrhunderte vielleicht noch nicht eintreten dürften; so ist es baare Landesverrätherey, Dinge, womit der rechtmäßige Landesherr unmöglich zufrieden seyn könnte, und die jetzige Staatsverfassung nicht ferner bestehen würde — auch nur zu wollen, und Ereignisse und Situationen herbeyzuwünschen und herbeyführen zu helfen, welche ärger, als Frankreichs Revolutionen, zum Vergießen von Strömen Menschenbluts die Veranlassung geben würden.

4.

Endlich bemerke ich noch, nach bestem Wissen und Gewissen, daß überhaupt Edicte, welche den Unfug des Freymaurer-Ordens bloß in die gebührenden Schranken zurückweisen sollen, darneben aber seine fernere rechtliche Dauer beurkunden, folglich sichern, ihren Zweck schlechterdings allemal verfehlen müssen. Sind die Großmeister der Mutterlogen zuverlässig rechtliche Männer und anerkannte Vaterlands- und Königsfreunde: nun wohlan, so mag Fürst und Unterthan vor dem Mißbrauche ihrer Allgewalt gesichert seyn; denn die gegen den Staat übernommene Verpflichtung: alle unbekannte Obern aus dem Spiele lassen zu müssen — kann und wird ihrem Gewissen einen wohlthätigen Zwang anlegen. — Ist hingegen nur Einer jener drey Meister vom Stuhle, ein zweydeutiger Staatsbürger, ein ehrsüchtiger Sclave, ein gewissenloser feiler Bube: dann wehe dem Lande und dessen Oberhaupte, wenn der lange vergebens erharrte günstige Augenblick je einmal für ihn und seinen theils entschlossenen,

theils betrogenen Anhang erscheinen sollte! Zu spät werden dem Fürsten und seinen jetzt noch ungläubigen Räthen die Augen aufgehen! Dixi et animam servavi.

N — ch.

B.

Verfügungen zur gänzlichen Aufhebung aller Freymaurerischen Verbindungen in den Oesterreichischen Staaten.

„Bey dermalen hergestelltem Frieden von außen ist es mein sehnlichster Wunsch, meinen getreuen Unterthanen auch die innerliche Ruhe und Sicherheit, so viel in meinen Kräften steht, zu verschaffen und alles zu entfernen, was selbige deshalb auch nur beunruhigen könnte. Da nun die Erfahrung gelehrt hat, daß geheime Gesellschaften und Verbrüderungen eine der Hauptquellen waren, wodurch die verderblichsten Grundsätze verbreitet, die wahre Religion untergraben, die Moralität wo nicht ganz ver-

derbt, wenigstens sehr verändert, der Partey-geist durch alle mögliche Kunstgriffe auf das stärkste angefeuert, und folglich auch die häusliche Ruhe und Glückseligkeit gestört worden ist; so hat es bey dem von Mir schon vorlängst gegebenen Befehl: keine dergleichen geheime Gesellschaften oder Verbrüderungen in Meinen Staaten, unter was immer für einer Benennung oder Vorwand, zu dulden, um so mehr sein Bewenden, als auch die vielleicht in guter Absicht errichteten öfters ausarten, und folglich in jedem Staate so unschicklich als gefährlich sind.

Um nun das gegenseitige Vertrauen, zwischen dem Landesfürsten und seinen Unterthanen, deren beiderseitiges Wohl und Beste so enge verbunden ist, so wie die innerliche Ruhe durch meine Beamte nicht gestört zu sehen, sondern vielmehr das gehörige Vertrauen in selbige setzen zu können, ist es erforderlich, sie von allen dergleichen geheimen Verbindungen frey zu wissen, welche einen auch sonst redlich denkenden Diener in strenger Ausübung seiner Amtspflichten ent-

weder hindern, oder wenigstens in Verlegenheit setzen.

Ich befehle Ihnen daher, von allen unter Ihrer Leitung stehenden Beamten, von welchem Range und welcher Gattung sie immer seyn mögen, mit gänzlicher Uebergehung des Vergangenen, einen eidlichen Revers aufzufordern: daß sie dermalen mit keiner geheimen Gesellschaft oder Verbrüderung, weder in dem In- noch Auslande, verflochten sind, oder, wenn sie es waren, sogleich sich davon los machen, noch sich fürs künftige in dergleichen geheime Verbindungen, unter was immer für einem Vorwande, mehr einlassen werden. Bey Annehmung neuer Beamten ist die obige Clausel in den abzulegenden Eid einzurücken. Sie haben also strenge auf diesen Befehl zu halten, Mir die von Ihnen gesammelten eidlichen Reverse zu überreichen, und mit Ihrem Berichte zu begleiten, wie nicht weniger einen dergleichen eidlichen Revers für Ihre Person mir unmittelbar zu überreichen. Die Abforderung dieser eidlichen Reverse ist jährlich zu wiederholen, so wie Ich auch jeden Meiner

Beamten, welcher Anstand fände sich dieser Anordnung zu fügen, gestatten will, bey Mir, mit Anführung der Beweggründe, um seine Dienstentlassung anzusuchen."

Wien den 23. April. 1801.

„Franz."

Nach einem Schreiben, d. d. Wien, den 22. May 1801 — siehe den Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten Nr. 95. 1781 — legte ein erbländischer Cavalier seine innige Freude über die Bekanntmachung der vorstehenden Verordnung dadurch an den Tag, daß er ein Kapital von Funfzehntausend Gulden zu den Staatsbedürfnissen schenkte. Wie furchtbar muß die Freymaurerey gemißbraucht werden — wie äußerst wohlthätig für das Ganze muß jenes Verbot derselben seyn, da das Letzte eine solche Aeußerung gerechter Freude auf den einzelnen Vaterlandsfreund hervorbringt! —

C.

Landesherrliche Verordnung zur Aufhebung aller Freymaurerey in Bayern.

— „In der Ueberzeugung, daß geheime Gesellschaften leicht zum Schaden des gemeinen Wesens ausarten, den Staatsbürger von allgemeinen auf besondere Verhältnisse abführen, die besten Gesinnungen zur Befriedigung der Leidenschaften unbekannter, oft nichtswürdiger Obern, mißbrauchen, und mit der Oberaufsicht der höchsten Staatsgewalt auf Sitten, Ruhe und Sicherheit sich nicht wohl vereinbaren lassen ꝛc. sollen alle geheime Gesellschaften jeder Art, deren Zweck dem Staate verhehlt wird, verboten, die Uebertreter dieses Gesetzes bestraft, und die deßfalls schuldig befundenen churfürstlichen Diener ihres Amts entlassen werden. Daher soll jeder antretende Staats-Diener sich schriftlich reversiren, alles Antheils an geheimen Verbindungen sich enthalten zu wollen, diese Verordnung sich besonders auch auf die Orte des öffentlichen Unterrichts er

strecken; die Gerichtsbehörden und Ortsobrigkeiten im Lande sollen wider das Entstehen und die Verbreitung solcher geheimen Verbindungen sorgfältig wachen, und jeder, der davon Wissenschaft hat, die Anzeige auf gesetzliche Art bey den Ortsobrigkeiten machen ꝛc.“

München den 4. Nov. 1799.

„Maximilian Joseph.“

D.

Eine ähnliche Aufhebung der Freymaurerey erfolgte hiernächst auch in Chur-Hessen.

E.

Beschluß des englischen Oberhauses gegen alle Freymaurer-Logen.

„Die Zeitungen haben uns gelehrt, daß von einigen Mitgliedern des Oberhauses zu London die Freymaurer-Logen den verbotenen Gesellschaften zugezählt worden sind; und sie mußten es, wenn nicht die ganze Verfügung gegen politische Clubbs illusorisch werden sollte.

Denn gewiß ist es nicht eine bloße Träumerey von Gefahren, mit denen geheime Gesellschaften bedrohen; gewiß enthält ihr Inneres lauter Armseligkeiten, die nur den Projectmacher ernsthaft beschäftigen können. Mit Recht wollte man daher das, was allenfalls in den Clubbs und andern Gesellschaften ohne Scheu verhandelt werden durfte, durch eine legale Vorkehrung als unerlaubt, und für staatswidrig erklären, weil es in dem geheimnißvollen Dunkel der Freymaurerlogen wirklich zu Unfug und Betrügereyen führen könnte."

Neue Verlags-Bücher
zur Oster-Messe 1808.
von C. G. Schöne
in Berlin.

Von Altrock, kurzer Entwurf, wie haben Offiziere sich dereinst als Feldherren zu benehmen. 8. 8 gr.

Beckers Beschreibung meiner Reise in den Departementern vom Donnersberg, vom Rhein und von der Mosel. 2te Auflage gr. 8. 1 Rthl. 4 gr.

Beleuchtungen der Truggestalten in Freymaurerischer Hülle mit einem Titelkupfer 8. (in Commission) 2 Rthlr. 12 gr. baar. 1 Rthlr. 16. gr.

Beschreibung, ausführliche, einer mehrere Jahre lang gedauerten hartnäckigen Hypochondrie, wie diese endlich ohne Gebrauch innerer Arzneyen ganz gründlich ist gehoben worden. Für alle Diejenigen, welche mit der Hypochondrie behaftet sind, und ihre baldige gründliche Genesung wünschen, wie auch für Frauenzimmer, welche an hysterischen Zufällen oder an Mutter-Beschwerden leiden, und auf eine vollkommen leichte und sichere Art von ihrem Leiden befreyet werden wollen. Von einem Arzte, der selbst mehrere Jahre von der Hypochondrie gequälet worden. 8. 12 gr.

Bürja, Abel, die Bürgerliche Rechenkunst, oder vollständige Anleitung, zu allen im Handel und Wandel vorkommenden Rechnungen. 1ster Theil: welcher außer den Grundrechnungen oder sogenannten Species auch die gerade und umgekehrte Regel Detri enthält. gr. 8.

Danziger Portefeuille, zur Nachsicht bei Fourage-geschäften, enthaltend die Verhältnisse der Körnersorten, gegen einander und deren Reductionen ꝛc. gr. 8 16 gr.

Signatstern, der, oder die enthüllten sämmtlichen sieben Grade der Mystischen Freymaurerey, nebst Orden, der Ritter des Lichts, 5ter und 6ter Band. 8. (wird zu Johannis fertig.)

Ueber und wider das Werk, Preußens Zukunft, auch von einem preußischen Patrioten. gr. 8.

Borußia. 12 gr.

XXXXXX (6 Bde) VII. 88

XX (3 Bde) IV. 89

II. 90

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Woellner, Johann Christoph von, 1732-1800

Der Signatstern oder die enthüllten sämmtlichen sieben Grade der mystischen Freimaurerei nebst dem Orden der Ritter des Lichts für Maurer und die es nicht sind aus dem Nachlaß des verstorbenen hochw. Bruders W...

Bd.: 5

Berlin [u.a.] (1809)

H.g.hum. 214 e-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10445888-8
VD18 15446328-001